

**Mondrian w.  
graf v.lüttichau**  
(Hrsg.)

**VON DEN  
ELTERN**

Briefe, aufzeichnungen,  
dokumente und kommentare

[www.autonomie-und-chaos.de](http://www.autonomie-und-chaos.de)

**BEITRÄGE ZUR FAMILIENGESCHICHTE DER HERREN,  
FREIHERRN UND GRAFEN v. LÜTTICHAU**

Begründet von Harald Graf v. Lüttichau († 1999)

**3. Teil, 5. Teilband**

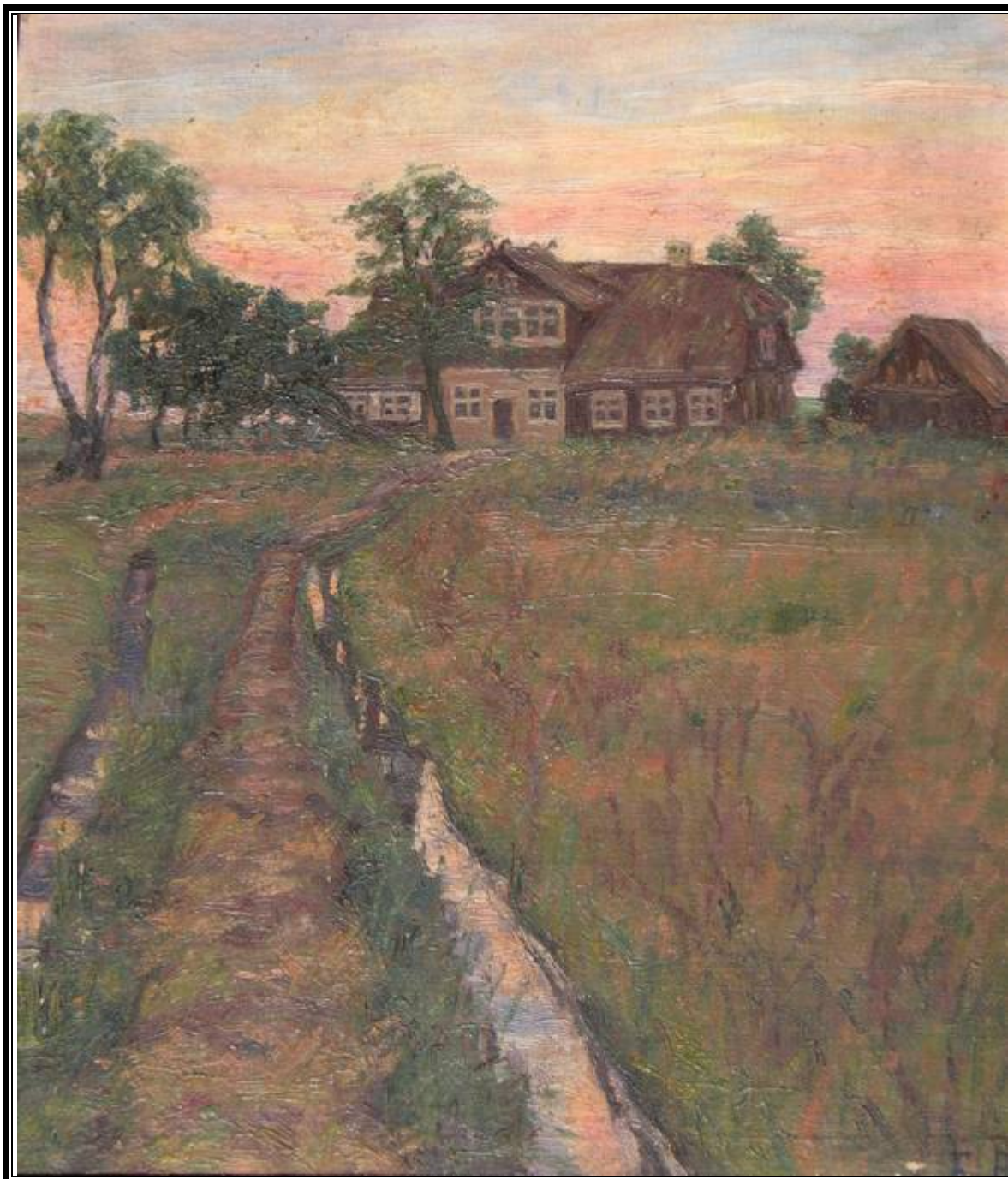
- 1. Teil:** Geschichte der Familie (Kirchheim/T. 1985)
- 2. Teil, 1. Teilband:** Ahnen und Ahnengeschichten [*von eingeheirateten Ehefrauen*] (Kirchheim/T. 1984)
- 3. Teil, 1. Teilband:** Siegfried Graf v. Lüttichau, Botschaftsprediger und Pastor der deutschen Gemeinde in Konstantinopel 1906 bis 1918: 'Tagebuchblätter aus dem ersten Weltkrieg' (Kirchheim/T. 1993)
- 3. Teil, 2. Teilband:** Siegfried Graf v. Lüttichau, Botschaftsprediger in Konstantinopel/Vorsteher des Diakonissenmutterhauses Kaiserswerth: 'Briefe und Schriften' (Kirchheim/T. 1995)
- 3. Teil, 3. Teilband:** 'Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau' (1798–1856) (Leipzig 2010)
- 3. Teil, 4. Teilband:** 'Wahrheit der Seele – Ida v. Lüttichau (1798–1856). Ergänzungsband' (erscheint voraussichtlich Leipzig 2011)
- 3. Teil, 5. Teilband:** Mondrian W. Graf v. Lüttichau (Hrsg.): 'Von den Eltern' (Leipzig 2010)
- 4. Teil:** Regesten [*R*] und Urkunden (Kirchheim/T. 1980)
- 5. Teil:** Quellen [*Q*] und Literaturverzeichnis (Kirchheim/Teck 1980)
- 6. Teil:** Stammtafeln (Kirchheim/T. 1980)
- 7. Teil:** Register [*für den 4. und 6. Teil*] (Kirchheim/T. 1980)
- 8. Teil 1. Teilband:** Regesten [*RN*] und Urkunden (1205 bis 1700) (Kirchheim/T. 1981)
- 8. Teil 2. Teilband:** Regesten [*RN*] und Urkunden (1701 bis 1859) (Kirchheim/T. 1982)
- 8. Teil 3. Teilband:** Regesten [*RN*] und Urkunden (1380 bis 1850) (Kirchheim/T. 1988)

© 2010 **VERLAG AUTONOMIE & CHAOS LEIPZIG**  
**Mondrian W. Graf v. Lüttichau**

ISBN 978-3-923211-76-0

[www.autonomie-und-chaos.de](http://www.autonomie-und-chaos.de)

Diese online-ausgabe kann für den eigengebrauch  
kostenfrei heruntergeladen werden.



Elternhaus meines vaters in wieck/darß, südkaten 2 (gemälde vor 1914)

## Inhalt

**Vorwort → Seite 6**

**Teil I → Briefe an die mutter während ihres kuraufenthalts (1965) (mit auszügen aus briefen des vaters an sie) Seite 21**

**☒ *Zingst: Großer spiegel und andere möbel aus lucin* Seite 46**

**☒ *Rechnung für den zingster laden* Seite 47**

**Teil II → Aus den lebenserinnerungen meines vaters (1967) Seite 48**

**☒ *Haus in wieck, zwei fotografien (vor 1922)* Seite 59**

**Teil III → Gedichte meines großvaters lüttichau (vermutlich vor 1918) Seite 60**

**☒ *Kolonialwarenladen meines großvaters in zingst* Seite 83**

**Teil IV → Mein vater schreibt an den besten freund seines vaters Seite 84**

**☒ *Ansiedlung meiner großeltern in pramort (etwa 1923)* Seite 87**

**Teil V → Der beste freund meines großvaters berichtet Seite 88**

**☒ *Ahnentafel meines Vaters aus dem NS-Deutschland* Seite 91**

**Teil VI → Aus briefen und dokumenten meines vaters (1945–51) Seite 92**

**☒ *Berlin (1950), an der gedächtniskirche* Seite 105**

- ☞ *'Peterchens Mondfahrt': Begegnung von nachtfée und sonne* Seite 106
- Teil VII → Briefwechsel mit den eltern (Internat, 1971–73) Seite 107
- Teil VIII → Aus den tagebüchern meiner mutter (1984–93) Seite 161
- ☞ *Meine mutter (1951)* Seite 179
- Teil IX → "Erinnerungen an mein Leben" – Aufzeichnungen meiner mutter (1985) S. 180
- Teil X → "Wer bist Du? Mein Leben – ein Leben" – Lebenserinnerungen meiner mutter.  
(Konzept november/dezember 2003) Seite 188
- Teil XI → Lebenserinnerungen meiner mutter (Konzept 2004/5) Seite 207
- Teil XII → Einzelne notizzettel meiner mutter in der mappe "Mein Leben" Seite 217
- ☞ *"Meine Pflanzen"* Seite 222
- Teil XIII → Letzte tagebuchblätter meiner mutter (2005–2007) Seite 223
- Teil XIV → Rezepte meiner mutter für schmalznüsse und käsekekse Seite 232
- ☞ *Meine eltern und ich* Seite 236
- ☞ *Teddys meiner eltern* Seite 237

## Vorwort

Daß der versuch, meine psychosoziale entwicklung, mein gewordensein zu verstehen, sich als roter faden durch alles hindurchzieht, was mir im leben wichtig wurde, kann ich mir erst jetzt eingestehen, im rückblick. Die situation von kindern in der kleinfamilie, individualität, psychotraumatisierung, verhältnis des menschen zur nichtmenschlichen welt, spiritualität und achtsamkeit, autonomie und soziales leben, entfremdung, falsches selbst, sexualität, pädagogik und manipulation, gewalt und liebe.. – schrittweise hat sich meine aufmerksamkeit für mich selbst geöffnet zur achtsamkeit auch für andere. Auch an vielen stellen der bücher ist jener rote faden zu finden, jedoch werden meine eltern als individualitäten bisher kaum je vorstellbar.

Die auflösung der elterlichen wohnung nach dem tod der mutter (2007) wurde für mich zum anlaß, nochmal draufzuschauen auf die anfänge. Meine eltern sind vergangenheit geworden, – das spüre ich deutlich, und es ist dies nicht zuletzt ein gefühl der befreiung. Kein bemühen mehr, mich ihnen zu vermitteln, keine nötige abgrenzung mehr, keine hoffnung mehr auf ihr verständnis, auf nähe..

Es scheint, daß ich erst aufgrund dieser durch den tod ermöglichten abgrenzung von meinen eltern den nötigen freiraum finde, mir wirklich gedanken zu machen über ihr leben, über ihre wahrheiten. Viele fotos, in alben oder aus alben herausgesucht, habe ich mitgenommen aus der elterlichen wohnung, briefe, aufzeichnungen, auch einige haushaltsgegenstände, die sich beißen mit meiner alltagsästhetik, aber gerade so, als momente eines ganz anderen, das ja nun doch einer meiner existenziellen ursprünge ist, sind sie jetzt in meinen alltag integriert, – sogar der gräfliche siegelring, den zu tragen für mich noch vor wenigen jahren unvorstellbar gewesen wäre.

Nur folgerichtig ist auch aus diesem lebens- und bewußtseinsschritt ein buch entstanden, – als niederschlag des versuches, mir selbst anhand von briefen, aufzeichnungen und einigen dokumenten die wahrheit(en) meiner eltern zumindest in spuren zu verdeutlichen.

### Zum inhalt der dokumentation.

**1965** war meine mutter für ein halbes jahr zur kur (wegen Tbc). Dorthin habe ich ihr viele **briefe** geschrieben, die sie mir jahrzehnte später, auf meinen wunsch, zurückgab. In ihrem nachlaß fanden sich die entsprechenden **briefe meines vaters an seine frau**. Die dazugehörigen briefe meiner mutter an ihn sind verschwunden. *(Aus "schnüffeleien" in der jugendzeit erinnere ich mich an mindestens einen leitzordner mit briefen zwischen meinen eltern, von den ersten jahren an; nichts davon war nach dem tod meiner mutter noch vorhanden! Dafür drei dicke leitzordner mit dem sorgsam archivierten briefwechsel des vaters mit seinen eltern, aus der zeit 1944–52.)* Die briefe meiner mutter an mich (aus der kur) muß ich zu einem sehr frühen zeitpunkt vernichtet haben, jedenfalls erinnere ich mich in keiner weise mehr an sie..

Meine briefe von 1965 sowie herausgezogene stellen aus briefen meines vaters sind bereits als anhang in dem buch '*Schlüsselblumen*' enthalten, aber sie sollen auch in diese dokumentation integriert werden, da sie, wie ich meine, deutliche hinweise geben auf die innerfamiliäre dynamik in meinem elternhaus, – aber auch einen fundamental wohlwollenden, versöhnlichen anteil meines vaters zeigen, der sich leider kaum entfalten konnte.

**Mein briefwechsel mit den eltern (1971–73)** entstand während der zeit im internat (in heidelberg). Meine briefe sowie durchschläge von briefen meiner eltern fanden sich im nachlaß meiner mutter. Sie werden hier nahezu vollständig und wortgetreu wiedergegeben; einige briefe fehlten in dem konvolut. Offensichtliche schreibfehler wurden korrigiert, einzelne wörter wurden zur besseren verständlichkeit ergänzt oder geändert. Einige postkarten mit paketbestätigungen, weiteren bitten und bedankungen habe ich ausgelassen, ebenso einige analoge passagen in briefen. Mit meinem vater gab es (zu allen zeiten) nur höchst selten briefwechsel; die briefe der internatszeit habe ich separat unter seinen unterlagen gefunden.<sup>1</sup>

Nach meinem endgültigen auszug aus der elterlichen wohnung 1977 hatte ich (nach einigen brieflichen gesprächsversuchen) jeden kontakt mit den eltern für rund 10 jahre abgebrochen. Ab 1985 kam es zu sporadischem brieflichen austausch (mit der mutter zeitweise sehr umfangreich), seit 1991 gab es wieder persönliche begegnungen. – Meist wegen (für mein empfinden) überbehütender und grenzüberschreitender aktionen der mutter, aber auch aufgrund von

---

<sup>1</sup> Dieser teil der vorliegenden dokumentation wurde bei A+C online ursprünglich veröffentlicht unter dem titel: '*Briefwechsel mit den eltern*'.



(autoritäts-)konflikten mit dem vater habe ich den kontakt auch danach mehrfach wieder abgebrochen. Das verfilzte geflecht von intentionen, rechtfertigungen, unterstellungen, illusionen, zuschreibungen, trauer, zuneigung, rhetorik, neuer zaghafter hoffnung und resignation darzustellen wäre wohl nicht möglich. Ansatzweise ist es bereits im briefwechsel der internatszeit zu ahnen.

Im nachlaß meiner mutter fand sich, ordentlich in aktenordnern abgelegt, der annähernd vollständige briefwechsel meiner eltern mit mir. Den größten anteil hatten die schriftlichen argumentationsfluten, in denen meine mutter und ich **ab 1985 und in den 90er jahren** versucht hatten, doch noch zu klären, wie es wirklich war im elternhaus, welche folgen es hatte und was wir voneinander erwarteten oder erhofften – hilflos, wütend, verbissen, intelligent, – aber weitestgehend ergebnislos. Viele meiner briefe bzw. der briefdurchschläge meiner mutter wurden in den ordnern ergänzt durch seitenlange hand- oder maschinenschriftliche notizen, die sich meine mutter gemacht hat.

In dem **briefwechsel (ab 1985)** lag das gewicht meist auf zermürbenden rhetorischen und analysierenden finessen, – weil die authentische, evidente zwischenmenschliche bindung fehlte und keine gemeinsamen alltagsbezüge mehr vorhanden waren. Unermüdlich versuchte meine mutter, meine briefe durch wenig erfahrungsgeleitete quasi-logische (manchmal fast autistisch anmutende) analysen zu verstehen. Meine empfindungen (und damit meine briefe) schwankten zwischen zunehmend psychologisch-therapeutischen referaten und verbitterten, auch beschimpfenden zurückweisungen, wenn sie seitenweise vom hundertsten ins tausendste kam, ohne irgendwas von dem zu verarbeiten, was ich doch, wie ich meinte, "*idiotensicher*" formuliert hatte. – Die ordner mit dem briefwechsel nach 1985 habe ich zwar nochmal an mich genommen, aber beim ersten blättern darin überschwemmte mich tiefster überdruß und abwehr, mich mit dieser rhetorischen hölle (so mein gefühl!) noch einmal zu befassen. Als ich mich monate später doch noch einmal in ihn vertiefte, überwog mein eindruck von redlichem, geduldigem bemühen um gegenseitiges verständnis und angemessenes formulieren – bei meiner mutter wie bei mir! Eine ambivalenz, die wohl für unsere beziehung an sich steht. Das alles noch einmal durcharbeiten will ich allerdings tatsächlich nicht.

**Mein vater** hatte lebenslang eine große scheu, sich mit seelisch-psychischen themen gedanklich zu befassen; konflikte vermied er, wo es möglich war, – auseinandersetzungen mit seinen kindern überließ er gern seiner frau. Unsicherheit im sozialen kontakt führte gewohnheitsmäßig zu verächtlicher misanthropie – oder er explodierte. Da er sich wohl im erwachsenenleben, bei



anerkannten positionen im beruf und unter bekannten, kaum durch irgendjemanden stärker in die enge getrieben fühlte als durch mich, bekam ich viel ab von seinen rigide eingesetzten schutzmechanismen, die ich mittlerweile auf bindungsdefizite und traumatische demütigungen in der kindheit zurückführen möchte.

Den briefwechsel seiner frau mit mir hat mein vater (er starb 1999) offenbar kontinuierlich mitgelesen, meist jedoch ohne stellung zu beziehen. In ihren tagebüchern (siehe in der folge) beklagte sich meine mutter häufig, daß er es sich im hinblick darauf recht einfach gemacht hat.

Neben seiner beruflichen tätigkeit als elektronikingenieur hat mein vater sich lebenslang mit **genealogie** beschäftigt; erster impuls dazu war vermutlich die notwendigkeit, im NS-deutschland den berüchtigten ahnenpaß zu erstellen. Zuhause saß er in jeder freien stunde an seinem Schreibtisch, vertieft in genealogische daten, an den wänden um sich herum bilder von ahnen, in den bücherregalen zu 50% genealogica, auch viele monografien zur sächsischen geschichte. Ohne zweifel bot ihm dieses ehrenamtliche engagement eine willkommene rückzugsmöglichkeit; mit kindern konnte er nicht viel anfangen – es sei denn, sie hätten sich für dieselben themen interessiert wie er. Mit 16/17 habe ich mir eine zeitlang bei ihm geld verdient durch abtippen von genealogischen exzerpten; die kreisbewegung des linken zeigefingers beim schreiben des wortes D-R-E-S-D-E-(N) verbinde ich bis heute damit. – Im laufe der jahrzehnte entstanden die **'Beiträge zur Familiengeschichte der Herren, Freiherren und Grafen v. Lüttichau'**, für angehörige der familie ("sippe") und bibliotheken kopiert – zunächst noch mit matrizendruckern (hektografien), später mit einem nassen fotokopierer, zuletzt mit einem der heute gebräuchlichen trockenkopierer. Meine sporadische aufmerksamkeit für familiengeschichtliche zusammenhänge verführte meinen vater manchmal zu der hoffnung, ich könnte diesbezüglich in seine fußstapfen treten. So kann ich wohl davon ausgehen, daß meine (unsere) dokumentationen zu ida v. lüttichau ihn gefreut hätten. Die vorliegende veröffentlichung in ihrer emotionalen subjektivität und "privatheit" hätte seinen beifall natürlich nicht gefunden, geschweige denn, sie bei den *'Beiträgen..'* einzureihen. Wieso aber sollte seine lebenswerk nicht weiterleben können, indem andere, jüngere Familienmitglieder dazu beitragen – mit ihrer je eigenen gewichtung?! Wer weiß, vielleicht wird aus den *'Beiträgen..'* in 100 jahren ein vielfältiges mosaik von *familien-geschichten* – mit menschlicher größe und menschlicher schwäche, elend und erfolg, wie es nunmal teil des lebens ist?!

Einige seiten **lebenserinnerungen meines vaters** entstanden 1967, während eines kuraufenthalts. Jenseits seiner unverrückbaren orientierung an "*logischem Denken*" und "*naturwissenschaftlichen Erfahrungstatsachen*" spüre ich darin momente seiner individualität, über die er explizit vielleicht kaum hätte sprechen können, – blickwinkel, einschätzungen und empfindungen, in denen er mir nahe ist, die ich teilweise von mir kenne. Insofern bedeuten diese 55 handschriftlichen seiten mir viel. – Obwohl meine mutter in der vorliegenden dokumentation präsenter zu sein scheint als mein vater, war er keineswegs unwichtiger für mich als sie.

Mathias benedikt graf v. lüttichau, **der vater meines vater**, starb 1947 in zingst/ostsee. Obwohl ich ihn also nicht mehr kennengelernt habe, gab es immer wieder seltsame verbindungen zwischen ihm und mir. Wohl 1970 entdeckte ich beim geheimen erkunden von erinnerungen und briefen, die im keller verwahrt wurden, **frühe gedichte des großvaters**, von denen ich sehr berührt war. Es empörte mich, daß die dort vergammelten; ich nahm sie an mich.<sup>2</sup> Bevor ich die handschriften (nach 1990) meinem vater zurückgab (jetzt war er empört; dabei hatte er sie offenbar 20 jahre lang nicht vermißt), schrieb ich mir die meisten gedichte ab. Irgendwann später zeigte mein vater mir ein foto seines vaters aus jüngeren jahren, auf dem dieser ihn an mich erinnerte. Ich kann in seinem blick beim besten willen nur verhärtete aggressivität finden. Und noch später erwähnte mein vater, wie nebenbei, erschreckend tyrannische und offensichtlich stark neurotische verhaltensweisen seines vaters den kindern gegenüber. Mathias war scheidungskind, hatte dazu seine heimat – und die "gräflichen" sozialformen – verloren, war gescheitert in zwei beruflichen zielen, arzt bzw. farmer in südafrika; dort hatte er viel geld verloren durch einen offenbar betrügerischen kompanion. Eine weitere facette meines großvater läßt sich ahnen durch die hier dokumentierten erinnerungen meines vaters; wieder anders wird er dargestellt in einem brief seines wohl besten freundes. – Solange meine oma lebte (sie starb 1970), gehörten unverkennbar liebevolle anspielungen auf "thies" (wie er genannt wurde) zum alltag in meinem elternhaus. – In den letzten lebensjahren meines

---

<sup>2</sup> Ein jugendfoto von ihm hing seither für viele jahre bei mir an der wand. Als meine eltern mich 1972 in heidelberg im internat besuchten, zeigte ich ihnen das haus in der handschuhsheimer landstraße, in dem mein großvater als medizinstudent gewohnt hatte. Ich gab vor, die information von meiner oma, seiner witwe, bekommen zu haben, tatsächlich aber stammte sie von einer visitenkarte, die bei jenen gedichten gelegen hatte.

vaters bat ich um die nietzsche-gesamtausgabe<sup>3</sup> meines großvaters – und bekam sie auch.

Wie auch immer, – mein bedürfnis, auch meinen großvater väterlicherseits in diese dokumentation zu integrieren, dürfte grund genug sein, es auch zu tun. Neben seinen gedichten habe ich auszüge aus einem **brief meines vaters an einen engen freund seines vaters** sowie aus **dessen ausführlicher antwort** eingefügt.

Diese briefe stammen aus einer umfangreichen sammlung von **korrespondenz meines vaters mit seinen eltern**, aus den jahren 1942–51. Sie befinden sich in 3 leitzordnern, alle briefe einzeln in prospekthüllen. Vorrangig sind es briefe meiner großeltern, deren sütterlinschrift ich leider nur schlecht lesen kann. Aus den wenigen schreibmaschinendurchschlägen von **briefen meines vaters** habe ich hier einige dokumentiert, die eine ahnung vermitteln von der situation in diesen jahren. Dazu einige **persönliche zeitzeugnisse aus dem arbeitsleben und der "besatzungszeit"**.

Zweifellos war **meine mutter** für mich die erste vertrauensperson für gespräche um soziale, seelische themen; dies zeigt sich bereits in den briefen von 1965. Unermüdlich war sie schon in meiner kindheit bereit, sich mit mir zu unterhalten, – allerdings zunehmend auch überfordert. Daß diese überforderung (die ich erst in ihrem letzten lebensjahrzehnt mir eingestehen konnte) mit einiger wahrscheinlichkeit teilweise herrührte aus traumatischer dissoziation (abspaltung) sowie einer von daher eingeschränkten sozialen lernfähigkeit, konnte ich zu begreifen beginnen erst, als ich mich selbst mit psychotraumatologie befaßte. Die ursachen ihrer durchgängigen 'seelenblindheit' (vermutlich auch einer angststörung) sind vorrangig wohl zu suchen in schlimmen erfahrungen rund um die vertreibung 1945 aus dem damaligen sudetenland; <sup>4</sup> allerdings scheint es auch im elternhaus meiner mutter erhebliche untiefen gegeben zu haben.

Jahrzehntelang haben mein bruder und ich versucht, unsere mutter in gesprächen und anregungen dabei zu unterstützen, ihr authentisches leben zu entfalten, eigene bedürfnisse ernstzunehmen, – weitgehend erfolglos. Selbst beharrlich gestellte konkreteste fragen an ihre selbstwahrnehmung ("*Was möchtest du denn heute gerne essen??*") vermochte sie offenbar beim besten willen nicht zu

---

<sup>3</sup> GA (großoktav–ausgabe) 1894–1913

<sup>4</sup> vgl. Sabine Bode: '*Die vergessene Generation*' (Stuttgart 2004) – Im besitz meiner mutter befand sich das büchlein '*1945 waren sie Kinder. Flucht und Vertreibung im Leben einer Generation*' von Alena Wagnerová (Köln 1990)

beantworten: *"Ich muß doch erstmal wissen, was ihr wollt – !"*) Ohne zweifel war ihre ehe für sie ein 'sicherer ort'; in ihrer tiefgreifenden und (wie sie in ihren tagebüchern erwähnt) lebenslangen menschenscheu traf sie in ihrem ehemann einen ähnlich empfindenden. Meine eltern haben sich – ohne jeden zweifel! – liebgehabt und haben lebenslang zueinander gehalten auch in ihren jeweiligen schwächen und seelischen verletzungen. Es ist tröstlich für mich, zu wissen, daß sie wenigstens dies gehabt haben im leben.

Deutlich wurde im laufe der jahre, daß ich eine besondere projektive funktion für unsere mutter hatte. Vor allem auf mich, den erstgeborenen, scheint sie bis zu ihrem tod beziehungsweise gerichtet zu haben, die real nicht zu befriedigen waren. Dies reichte von der (sicher belegten) herausgehobenen stellung, die sie für ihren vater hatte, über ihre sehnsucht nach sozialem kontakt und austausch (ihre *"menschenneugier, mit der ich ganz allein bin"*, wie sie einmal sagte) bis – ja, wohl auch bis zu partnerschaftlichen empfindungen, die sie in der ehe nicht verwirklichen konnte.

In geradezu besinnungsloser fixierung hat meine mutter an mir gehangen – mit der unabweisbaren illusion, mich zu verstehen, mir nahe zu sein – dabei nahezu alles mißverstehend, was ich ihr über mich, mein leben, auf weltsicht und intentionen zu vermitteln versuchte. (Einen der wenigen briefe, in denen ich sie mir nahe gefühlt habe, erhielt ich ende 1993 ins krankenhause, gerade knapp mit dem leben davongekommen. Hier, angesichts von todesgefahr, konnte sie in beziehung treten zu mir. – In ihren letzten lebensjahren erlebte ich ihre solidarität mit meinem engagement für trauma-überlebende; es war mir wichtig, ihr immer wieder zu verdeutlichen, daß diese arbeit nicht zuletzt aufgrund ihrer finanziellen unterstützung weitergehen kann, noch heute!)

Während ich für rund 10 jahre den kontakt mit meinen eltern abgebrochen habe – einfach weil ich es nicht mehr ausgehalten habe (aber natürlich mit nuancierten erklärungsversuchen über meine gründe!), hat meine mutter ihre fixierung in **tagebüchern** ausagiert, die sie seit 1984 schrieb. Zumeist geht es darin um ihr leid und ihrer verständnislosigkeit im zusammenhang mit meinen vorwürfen und kontaktabbrüchen. In monomanen, eigenkreisläufigen wiederholungen reflektiert sie über jahre hinweg immer derselben zitate, argumente, überlegungen und widersprüche, meint über mich nachzudenken, formuliert ihr leid aufgrund meiner zurückweisungen, unfähig, sich mit meiner distanzierung abzufinden.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Heute vermute ich, daß meine mutter kaum umgehen konnte mit abschied und verlust – als folge einer generalisierten störung der trauerempfindungen seit dem traumatischen herausgerissenwerden aus der heimat

Suchthaft werden immer dieselben sätze zitiert, die ich vor jahren gesagt oder geschrieben hatte (*stets mit quellenhinweis: "Brief vom.."*), gebetsmühlenhaft kehren die fragen wieder, was ich wohl jetzt mache, wie es mir geht, wie ich dies und das gemeint haben könnte. Bei jedem hinweis in den medien auf berlin (wo ich damals lebte) kommen tagträume, daß ich jetzt dort dabei sein könnte – immer neu die verzweifelte frage, warum ich sie so "böse" behandle – und tägliches warten auf einen brief von mir..

In ihren tagebüchern geschrieben hat meine mutter (wie sie selbst betont), um die zeiten des kontaktabbruchs zwischen ihr und mir zu überstehen. Selbst mit ihrem mann konnte sie über ihr qualvolles, zwanghaftes grübeln kaum sprechen.

Einzelne tagebuchblätter gibt es noch aus ihren beiden letzten lebensjahren (2005–2007).

Die **tagebücher** wurden meinem bruder und mir von ihr für die zeit nach ihrem tod zugeeignet. – In den zwei folgenden jahren habe ich sie gelesen. Manche früheren vermutungen und eindrücke fand ich darin bestätigt. Deutlicher denn je konnte ich durch die tagebücher nachvollziehen, wie sehr meine mutter jahrzehntelang gelitten hat unter meinem verhalten, – wie hoffnungslos unser gemeinsames bemühen um gegenseitiges verständnis seit jeher war. Ab und an finden sich hinweise auf offenbar chronische körperliche schmerzen, nervliche überreizungen und zeiten depressiver empfindungen. Ermahnungen von ärzten werden zitiert, unbedingt zur ruhe zu kommen, meine abgrenzung zu akzeptieren; manche außenstehende zeigten sich befremdet und entsetzt, daß ich "*nach all den jahren*" noch immer nicht "*frieden schließen*" wolle mit meinen eltern.

Meine mutter war intelligent und grundsätzlich außerordentlich interessiert an mitmenschlichen, psychologischen zusammenhängen, sodaß in den tagebüchern punktuell immer wieder klarsichtige aussagen stehen, die mir zum verständnis meiner situation im elternhaus wichtig sind. Sie vor allem habe ich herausgezogen. (Auch diese stellen stammen größtenteils kontaktlosen zeiten, sind also nicht frucht eines aktuellen austausches mit mir.)

---

im sudetenland. Seelische und mimische "Versteinerung" wechselten bei ihr ab mit überflutenden empfindungen, die gedanken kreisten "wie die kaputte Rille einer Schallplatte" (vgl. J.Canacakis, Stuttgart 1990 u.a.).

Nicht angemessen dokumentiert ist in den auszügen das stereotype, im grunde tragische leid meiner mutter, die offensichtlich auch bei allergrößtem bemühen nicht wirklich nachdenken konnte über die seelischen hintergründe der konflikte zwischen uns. Die hier zusammengestellte auswahl ist also in dieser hinsicht sehr untypisch für die tagebücher! Natürlich vermitteln sie dennoch etwas von der persönlichkei t meiner mutter, – die sie aufgrund verschiedenster lebensgeschichtlicher umstände so wenig entfalten konnte.

Beim lesen der tagebücher ist das geradezu suchthafte seelische und gedankliche anklammern meiner mutter an ihre kinder zu spüren, das in den hunderten von seiten der späteren (hier nicht mehr dokumentierten) briefe zwischen ihr und mir sich noch weiter entfaltete: Auf eine überlegung meinerseits kamen nicht selten drei gedankliche assoziationen von ihr, von denen jedoch keine auf meinen gedankengang sich bezog. Versuchte ich, klärend darauf einzugehen, kamen, aufgehängt an einzelnen stichworten meiner replik, wieder völlig neue (oder aber die immergleichen) reflexionen von ihr. Ein wirkliches gespräch, bei dem beide satz für satz aufeinander sich beziehen, war zu allen zeiten nur ausnahmsweise möglich zwischen meiner mutter und mir. Ihre tagebücher enthalten tatsächlich über 10 jahre hinweg zum allergrößten teil derartige fast hypomanische selbstbezüglichkeit und gedankliche verwirrung! – Hätte ich meinen anspruch zurückgestellt, gehört zu werden und wäre stärker auf ihre gedankengespinste eingegangen, hätte ich vermutlich mehr von meiner mutter verstehen können, – die hoffnung auf nähe mit ihr hätte ich dann allerdings aufgeben müssen; so zumindest empfand ich es.

Es hatte sich in mir offenbar zu keiner zeit eine wirkliche bindung zu meiner mutter entwickelt, – trotz mancher kindlich-unbefangener (*"normaler"*) alltagsmomente zwischen ihr und mir in meiner kindheit, auf die sie in den tagebüchern immer wieder verweist und die in den briefen von **1965** noch deutlich werden. Bei aller zeitweisen mitmenschlichen solidarität und verbundenheit habe ich lebenslang und noch an ihrem sterbebett vergeblich nach momenten jener primären bindung und nähe gesucht, die nach allen entwicklungspsychologischen erkenntnissen (und meinen eigenen erfahrungen) selbst prügelnden, mißbrauchenden müttern/eltern gegenüber entsteht. – Aber als ich im februar 2007 bei ihr saß und wir uns nur noch in die augen schauten, denn sie sprach nicht mehr, und als ich mich dann zum allerletzten mal von ihrem gesicht abwandte, um zu gehen, da überschwemmt mich wellen von schmerz und trauer wegen der jetzt endgültig verlorenen hoffnung auf verständnis und heimat bei einer mutter.

Dennoch war, wie erwähnt, meine mutter meine erste vertrauensperson, mein erste gesprächspartnerin im versuch, die welt der erwachsenen (psychologisch) zu verstehen.

Heutzutage, drei jahre nach ihrem tod, wird mir bewußt, daß aus all diesen faktoren eine hoffnungslose, geradezu tragische psychodynamische verknotung entstand, aufgrund derer wir unser wohl notwendigerweise erfolglos bleibendes bemühen, einander zu verstehen und nahe zu sein, lebenslang nicht aufgeben oder zumindest lockerer gestalten konnten..

Im nachlaß meiner mutter fanden sich weiterhin umfangreiche **kommentare** (jeweils ca. 20 schreibmaschinenseiten) zu den büchern '*Außenseiter-Allüren*', '*Schlüsselblumen*', '*Das Buch Tani Mara*' und '*Schweinisch wird kritisch und physisch*', die ich ihr (in den damaligen versionen) geschickt hatte.<sup>6</sup> Diese kommentare bestehen nahezu ausschließlich aus richtigstellungen (in ihrem sinne), dem entlarven von angeblichen "*widersprüchen*" in meiner darstellung, zweifeln, ob dies und das wirklich aus jener zeit und nicht erst später geschrieben worden ist bzw. vermutungen, daß ich dies und das nur irgendwo abgeschrieben hätte. Mehrfach auch die gewißheit, daß ich von autoren, die noch nichts für mich gewesen wären, beeinflußt wurde. Unermüdlich wurden aus meinen büchern einzelne stellen herausgepickt und alle für sich kommentiert, teilweise auf einzelnen zetteln, ohne irgendeinen versuch, zusammenhänge zu verstehen. Beim besten willen fand ich in diesen notaten nichts bewahrenswertes.

Ebenfalls in ihrem nachlaß fand sich ein konvolut von 22 jeweils vierseitigen blättern (kanzleibogen) mit der überschrift '**Erinnerungen an mein Leben**'. Aus einzelnen hinweisen im text wird deutlich, daß sie diese aufzeichnungen im **märz 1985** verfaßt hat. – Der bericht enthält eine nuancierte darstellung der (sachlichen, materiellen) lebenssituation im elternhaus in teplitz (teplice, damaliges sudetenland). Viele seiten nehmen alle einzelheiten der flucht/vertreibung nach 1945 ein und der anschließenden suche nach den verstreuten angehörigen – bei weitgehend abgespaltenen empfindungen, eine darstellungsweise, wie sie typisch ist für nicht aufgearbeitete traumatische erinnerungen. Mehrmals schreibt meine mutter, sie wolle vermeiden, situationen

---

<sup>6</sup> Von '*Schweinisch..*' hatte ich grade nur noch ein exemplar gehabt; deshalb bat ich sie darum, es bei interesse zu kopieren und zurückzuschicken. Meine mutter hat daraufhin das gesamte buch mit maschine abgeschrieben, weil – wie sie sagte – beim kopieren der rand zu sehr geknickt worden wäre! Worauf ich ihr wieder eine entnervte scene machte.. – Diese abschrift ist erhalten; auch in ihr sind noch anstreichungen und anmerkungen, zusätzlich zu den separaten kommentaren.



aus ihrer heutigen sicht zu bewerten, weshalb sie nur tatsachen berichten möchte. – Für mich war dieser bericht dadurch allerdings relativ wenig ergiebig.

Fast nahtlos im duktus schließt sich die schilderung der ersten jahre im westen an (ab 1951). Auch hier handelt es sich um außerordentlich faktenreiche beschreibungen, vor allem von alltäglichen fragen: Welche möbel hatten wir wann, wofür wurden sie genutzt, womit hat man sich beholfen, was wurde eingekauft (teilweise mit preisangabe), wer schlief wo, welche organisatorischen probleme gab es, wie ging es den einzelnen angehörigen (ihre geschwister, deren kinder, ihre eltern, die angehörigen von seiten ihres mannes), wer kam wann zu besuch. Dauerhaft kamen aus der "ostzone" zwei neffen meiner mutter, für sie mußten schul- und lehrplätze gesucht werden, meine mutter "*heulte wie ein Schloßhund*" (15), als einer von beiden in einem lehrlingsheim untergebracht war (und also nicht mehr bei ihr wohnte), es kam (dauerhaft) ihre schwiegermutter. Der "*kl. Wolfg.*", ihr eigener, 1952 geborener erster sohn (eine von ihr häufig verwendete schreibweise) wird dabei nur sehr am rande erwähnt. – Deutlich wird, daß dieses handhaben von lebensgeschichtlichen mangelsituationen beim aufschreiben 1985 nach wie vor im mittelpunkt der aufmerksamkeit meiner mutter stand, – wobei schwierige zeiten im elternhaus, die flucht aus teplitz, die jahre in hirschroda bzw. köllda (unweit halle/naumburg) und der neuanfang in reutlingen/württemberg bruchlos ineinander überzugehen scheinen. –

Es geht wohl auf anregungen meines bruders und mir zurück, daß unsere mutter **2003** und **2004/5** wiederum **lebenserinnerungen** aufschrieb. Seltsamerweise scheint sie ihre früheren aufzeichnungen (die auch in einer anderen mappe abgelegt waren) zu diesem zeitpunkt vergessen zu haben. – Diese späteren lebenserinnerungen enthalten weit mehr komplexe situationsbeschreibungen, psychologische reflexionen und darstellungen von empfindungen als diejenigen von 1985; vor allem in den blättern von **2003** fand ich mehr für mich interessante stellen. Im übrigen geben gerade diese aufzeichnungen den mündlichen duktus meiner mutter (in gesprächen mit mir) recht gut wider. Weggelassen habe ich vor allem trauliche erinnerungen aus der kindheit/jugendzeit, die einigermaßen unspezifisch sind und in ähnlicher weise oft erinnert und berichtet werden von menschen jener generationen.

Wie es in westdeutschland üblich war oder ist, war meine mutter während ihrer ehe nicht berufstätige "hausfrau". In den letzten lebensjahren ließ sie durchblicken, daß sie dies keineswegs als erfüllung empfand. Sie erwähnte, daß sie sich jahraus, jahrein jeden tag eines der zimmer vorgenommen hat: Saugen, wischen, bohnen, staubwischen, ordnung machen. Bei den warmen mahlzeiten

beschränkte sie sich auf ein gutes dutzend bewährte gerichte. Zwar hat sie lebenslang hunderte von kochrezepten gesammelt, aber kaum je etwas daraus probiert – aus angst, es könnte den familienmitgliedern nicht schmecken, wie sie selbst sagte. Solche sorgen mußte sie bei backwaren offenbar nie haben, denn dort konnte sie phantasie und sensibilität ausleben. Kuchen und gebäck hatten eine qualität, wie ich sie in den jahrzehnten seither vergebens irgendwo anders gesucht habe. – 1990 bat ich meine mutter, mir die rezepte dreier ihrer spezialitäten aufzuschreiben: **schmalznüsse und käsekekse**; auch sie sollen hier ihren platz finden!

In ihren tagebüchern wie auch den lebenserinnerungen hat meine mutter mehrfach betont, daß sie keine veröffentlichung dieser aufzeichnungen wünscht; nur für ihre kinder seien sie geschrieben. Während ich mich in diese aufzeichnungen meiner mutter vertiefte, kam ich zu der entscheidung, mich über diese verfügung hinwegzusetzen. – Meine eltern kommen in meinen büchern nicht gut weg; insbesondere in den frühen aufzeichnungen geht es naturgemäß nur um meine empfindungen und bedürfnisse. In ihren tagebüchern hat meine mutter sich bitter beklagt, daß sie beide auf diese weise in der öffentlichkeit vorgeführt werden. Sie hat bedauert, daß öffentlich so wenig zu lesen sei über das leid von eltern wegen ihrer kinder, vielmehr immer nur andersrum. Wieso dann diese weigerung? Ich sehe sie als moment jener haltung, bei der *"die familie"* der mittelpunkt der welt sein soll, als bollwerk gegen die böse außenwelt, – und nichts *"aus der familie"* nach außen dringen soll: eines der grundprinzipien dysfunktionaler familien.

An meiner früheren darstellung gibt es für mich nichts zu revidieren; dennoch waren meine eltern keine monster – vielmehr zutiefst verunsicherte, seelisch geschädigte menschen in einer für sie fremd bleibenden sozialen umgebung (BRD, württemberg). Noch immer bin ich der meinung, daß ich ohne meine sehr frühen schritte heraus aus dieser familie (vgl. *'Schlüsselblumen'*) als kind vor die hunde gegangen wäre. Soziale kontakte mit der außenwelt war meine rettung vor einem elternhaus, das (wie in diesen aufzeichnungen deutlicher wird denn je) sich grundlegend organisiert hatte **in kontinuierität der mütterlichen 'überlebensfamilie' nach 1945**. Mittelpunkt der identität zumindest meiner mutter war und blieb das bewältigen (*"schaffen"*) von konkret benennbaren pragmatisch-materiellen zielen. Meine emotionale 'familie' waren zunächst nachbarn (in der frühen kindheit) und später alle die menschen, auf die ich traf, sobald ich mich der außenwelt öffnete, – bis hin zu meinem schreiben und dem projekt AUTONOMIE UND CHAOS: so sehe ich es noch immer und mehr denn je. – –

Eine veröffentlichung dieser auszüge könnte einiges mehr von der pathologischen, aber auch (vor allem für die eltern) tragischen und leidvollen psychodynamik in meinem elternhaus vermitteln – und ist meines erachtens eine wichtige ergänzung zu meinen früheren darstellungen, die ich gleichwohl in keinem satz relativieren oder korrigieren kann. – Ich habe durch die briefe und aufzeichnungen manches von meinen eltern besser verstehen gelernt und bin überzeugt, daß durch die dokumentation weit mehr verständnis für die situation meiner eltern auch bei anderen entstehen könnte als durch meine früheren bücher; – in keiner weise werden sie dadurch diskriminiert.

Solches nachträgliches verständnis für die lebenssituation von eltern führt bedauerlicherweise allermeist dazu, daß die erwachsen gewordenen kinder ihr eigenes kindheitsleid umdefinieren und verdrängen – mit weitreichenden folgen. Etwas wie *"nachgetragene liebe"* (peter härtling) gibt es auch bei mir, – gleichwohl bin ich vorbehaltlos solidarisch mit dem kindlichen wolfi, in der zermürbenden beziehungs- und orientierungslosigkeit seines elternhauses. **Es ist keine gesunde form von aufarbeitung, kindliches leid zu relativieren mit dem leid der dazugehörigen eltern!**

In der mappe mit material für ihre lebenserinnerungen befindet sich ein blatt (von 2001), in dem meine mutter mich um verzeihung bittet für das, was ich als schmerzhaft empfunden habe, und mir dankt für das gute, das sie durch mich erlebt hat. Einmal in dieser zeit, als ich sie besucht hatte, hat sie mich auch persönlich um verzeihung gebeten und ich habe ihr wohl deutlich machen können, daß ich ihr alles verziehen habe, was gewesen war. – Ich habe oft in den jahren in mich hineingehorcht, ob auch in mir eine solche bitte um verzeihung, an meine eltern, sich rührte. Es war und ist nicht so. – Meine mutter hat immer wieder, im tagebuch und persönlich, argumentiert, daß nicht nur die eltern den kindern, sondern auch die kinder den eltern schlimmes zufügten. Deutlich wurde ihre neigung, beides wie gleichrangig nebeneinander zu stellen. Dem widerspreche ich bis heute – und alle erfahrungen der sozialen realität haben diesen widerspruch fundiert. **Das verhältnis zwischen eltern und ihren kindern ist in jedem fall ein einseitiges machverhältnis.**

Kinder kommen schuldlos auf die welt. Böses entsteht in ihnen im versuch, ihre natürlichen und unschuldigen lebensimpulse zu schützen und zu bewahren. Daß ich meinen eltern als erwachsener wehgetan habe (vor allem mit meinen kontaktabbrüchen sowie dem beharrlichen, auch wütenden protest gegen ihr verhalten auf mich zu), ist eine folge meiner lebenssituation im elternhaus, eine folge ihrer beziehung zu ihrem kind – für die sie verantwortlich waren. – Ich habe

meine eltern nicht tyrannisiert, ich habe ihnen nicht ihr geld aus der tasche gezogen, ich habe mich nicht von ihnen bedienen lassen, ich habe sie nicht geprügelt und noch nichtmal angeschrien. Sogar als jugendlicher war ich vergleichsweise brav (wie mir später klar wurde). Eigentlich wollte ich immer nur in ruhe gelassen werden von ihnen! Ab der jugendzeit habe ich mich, bis zuletzt, konsequent gegen grenzüberschreitungen und fehlinterpretationen verwahrt. Sicher hätte ich mir irgendwann sagen können: *"So sind sie eben!"* – hätte obligatorische weihnachtsbesuche, mißachtendes umsorgtwerden, gutgemeinte pakete, wöchentliche telefonate und ähnliches über mich ergehen lassen können mit dem gedanken: *"Es sind eben meine eltern.. ich kann sie ja nicht ändern.."* – In vielen varianten kenne ich ein derartiges verhältnis erwachsenwordener kinder zu ihren eltern; ich empfand das immer als selbstverachtung der jeweiligen kinder, aber auch als mißachtung dieser eltern. Von den wohlfeilen sprüchen von *"der vergangenheit, die man doch mal hinter sich lassen muß"* oder den eltern, *"die es ja gut gemeint haben"*, halte ich deshalb noch immer nichts. (In der kindheit und jugend sollen wir rücksicht auf die eltern nehmen, weil wir noch jung sind, später sollen wir rücksicht nehmen auf sie, weil sie schon alt sind?!) Als ehrliche alternative zu den jahrelangen schmerzhaften verständigungsversuchen wäre mir nur ein endgültiger kontaktabbruch meinerseits vorstellbar gewesen. Möglicherweise wäre sowas tatsächlich weniger schmerzhaft für sie gewesen. Vielleicht hätten sie sich eingerichtet in der rolle unschuldiger eltern eines bösen sohnes, bestätigt von allen erwachsenen um sie herum.. – Wer weiß?

Im vordergrund des verhältnisses zwischen meinen eltern und mir steht meines erachtens nicht unbedingt schuld, sondern eine tragik, in der mein elternhaus exemplarisch ist für allzu viele familien. **Symptome psychischer verletzungen werden (bei funktionierender sozialer fassade) in der nächsten generation ausagiert und ergeben dort neue psychische belastungen.** Ich hatte schon als vorschulkind das glück, entwicklungs momente, für die ich im elternhaus kaum resonanz fand, zumindest fragmentarisch mit verschiedenen anderen menschen entfalten zu können. Andere aspekte habe ich geschützt, indem ich sie tief in mir versteckte, – wo sie allerdings kaum weiterwachsen konnten. Auf diese weise entstanden mehrere dissoziative persönlichkeitsanteile (*"ego states"*), die von der frühen kindheit an ihr eigenleben führten. Gab es also traumatisierende lebensbedingungen? Ich weiß es nicht; allerdings habe ich noch immer bis zum 12. lebensjahr kaum erinnerungen an den alltag im elternhaus. Ich brauchte 30 jahre, um zumindest einen großteil der (vermutlich sozialisationsbedingten) seelischen fehlentwicklungen aufzuarbeiten – mithilfe unzähliger korrigierender

erfahrungen, jahrzehntelangen austausches mit meinem bruder, ergänzt durch (wenig hilfreiche) psychologische fachliteratur und auf kosten von freundInnen, die unter härte, zynismus und nicht zuletzt meiner körperlichen, auch sexuellen vereisung zu leiden hatten. Fünfzehn jahre lang ergänzte ich momente der einzelnen persönlichkeitsanteile auf einem immer größer werdenden flußdiagramm (zuletzt rund 1 m<sup>2</sup>) – in der hoffnung, dies alles irgendwann zusammenführen zu können zu einem ICH..

Sicher, eine theoretische alternative wäre gewesen, *"den eltern zu verzeihen"*, *"einen strich drunter zu ziehen"* – und die psychopathologische symptomatik innerhalb *"normaler"* gesellschaftlicher formen auszuagieren. Zwanghafte und soziophobe tendenzen umzulenken in bestimmte berufe, sexuelle schwierigkeiten im puff zu kompensieren (oder indem ich meine frühere pädosexuelle neigung zum schaden von kindern ausagiert hätte), meine verbitterte wut auszulassen an partnerinnen (wie es schon begonnen hatte), das tiefe narzißtische defizit zu kompensieren durch karriere, meine verkrampfte emotionalität zu heilen mit alkohol und schokolade (auch dieser weg lag schon nahe), – und gelegentlich vielleicht 80 stunden psychotherapie oder eine psychosomatische kur, um wieder funktionsfähig zu sein. *Alles ganz normal.*

In dieser dokumentation soll zumindest ansatzweise etwas von der wahrheit meiner eltern deutlich werden – nicht zuletzt ihr oft hilfloses bemühen, mir gerecht zu werden und mich zu unterstützen – im rahmen ihrer seelischen möglichkeiten und ihres verständnisses.

**Mondrian w. graf v. lüttichau**

18.juli 2010

**Teil I**

**Briefe an die mutter während  
ihres kuraufenthalts (1965)**

***>> mit auszügen aus briefen***

***des vaters an sie <<***

>>Wolfgang ist sehr lieb und hilfsbereit. Hoffentlich hält es an.<<

18.5.65

Liebe Mutti! Vielen Dank für die 2 Karten von dir. Gestern kam Frau Willms zum 1. Mal her. Sie ist sehr nett! Denk dir, die Adler-Apotheke hat mir per Post einen Kalender geschickt! Und ich habe in der Englisch-Glatze eine 2 geschrieben. Viele herzliche Grüße auch von Georg und Oma dein Wolfgang

PS: Ich soll viele Grüße von Fr. Büchler bestellen

*[Frau büchler = konsum-verkäuferin, frau willms = haushaltshilfe]*

>>Leider ist sehr schwer aus ihm [[Georg] herauszubekommen, was so in der Schule passiert. (...) Unsere Trabanten sind sehr lieb. Auch Wolfgang ist sehr hilfsbereit und springt, wenn er etwas einkaufen soll. Er putzt auch die Schuhe ohne Aufforderung, nur meint er man brauche sie nur jeden zweiten Tag einzukremen. Ich gab ihm zwar prinzipiell recht, da sie aber heute durch das Regenwetter sehr schmutzig waren, wollte er sich an diese Vereinbarung halten und wunderte sich, daß ich das Einkremen verlangte. Ich habe mit beiden noch nicht schimpfen müssen. Georg ist sehr übermütig und so verschmitzt frech, daß man garnicht schimpfen kann, wenn man auch manchmal müßte.<<

20.5.65

Liebe Mutti! Ich schreibe diese Karte von der Schule, weil die 1. 2 Std. frei sind. Das Pferdchen ist doch nett, nicht! Kriegst du Pflasterrollen? Viele Grüße soll ich von Frau Büchler bestellen.

So, Mutti, mach's gut bis zum nächsten Brief! Dein Wolfgang

*[Leere Pflasterrollen: wollten wir haben, ich weiß nicht mehr wofür.]*

>>Hier bei uns geht alles schön klar, Du brauchst Dir wirklich keine Sorgen zu machen. Wolfgang kauft ein, Oma bringt Georg zur Schule und kocht und Frau Willms macht sauber, bügelt, wäscht die bunte Wäsche und ich sonnabends die andere, die schon um 12 Uhr wegen des Windes trocken war. (...) Das klappt alles sehr schön. Georg macht bei Oma Schularbeiten. Es darf aber niemand sehen, was er schreibt.<<



25.5.65

Liebe Mutti! Ich komme gerade nach Hause, will klingeln und merke, daß niemand öffnet. Ich bin dann hinten 'rein gegangen und habe auf dem Tisch deinen Brief vom 21.5. gesehen. Viele liebe Küßchen dafür! Ja, es ist nur noch ein Müllstreifen da. Ich sag's dann Oma. Georg hat seinen 1. Brief auch heute erhalten. Wir haben heute endlich das lang versprochene Diktat geschrieben.

Viele, liebe Grüße von Oma, Georg u. von deinem Wolfgang

*>>Georg will nun nicht mehr abgeholt werden [von der schule]. Er sagte es vorgestern ganz plötzlich Oma. Sie ging aber doch ihm langsam entgegen, weil er am gleichen Tage nichts mehr gesagt hatte. Ich hatte ihr geraten, das garnicht zu erwähnen. Er wurde dann sehr böse und schickte Oma wieder fort, kam 10 Min. später nach. Ich habe Oma immer wieder gesagt, daß das ganz aus ihm allein herauskommen soll. Nun scheint es soweit zu sein. Erst wollte er nur noch bis zur Treppe gebracht werden, nun will er nicht mehr abgeholt werden. Ich glaube nicht, daß die Kinder ihn veralbern, ich hatte, als ich ihn hinbrachte, den Eindruck, als wenn die anderen ihn garnicht beachtetten. Sie toben und spielen ja miteinander und haben dadurch Ablenkung. Insofern ist es ganz gut, daß G. in der Masse etwas untergeht.<<*

29.5.65

Liebe Mutti! Gestern haben Vati u. Oma zu ihrem Schrecken festgestellt, daß Georgs Anorak verschwunden ist. Nachdem ich zu Herrn Schlienz ging, und er 2x anrief und einen Anorak (aber nicht Georg's) gefunden hatte, rief mich Vati heute ins Wohnzimmer und fragte mich, wie Georgs Anorak denn aussähe. Ich sagte: "Er ist antrazitfarben. Das hast du mir doch selber gesagt. Mehr weiß ich nicht!" Darauf Vati zu Oma: "Er will nicht", und war zornig. Aber ich meine, ich kann doch nichts dafür, wenn ich Georgs Anorak nicht kenne. Was meinst du? Sonst geht es uns gut. Wir, Georg und ich, helfen Oma auch manchmal. - Entzwischen Anorak gefunden!! – Es grüßt Dich dein Sohn Wolfgang

PS: Von Georg kommt ein Brief.

*[Herr Schlienz = Hausmeister von Georgs schule.]*

*>>Georg sagt kaum etwas über die Schule, wenn man zu fragen beginnt, ist es gleich ganz aus, dann sagt er überhaupt nichts mehr.<<*

31.5.65

Liebe Mutti! Stell dir vor! Ich habe in der Englischlatze eine 1 geschrieben. H. Eberhard sagte, ich hätte wegen meines guten Satzbau's zudem die beste Arbeit der Klasse geschrieben!!!! Und, Mutti, schick uns vielleicht Pflasterrollen. Vielen Dank für die Süßigkeiten und den Honig! Er geht dir wohl in die Zähne?! Er hat gut geschmeckt. Viele liebe Grüße von Wolfgang

3.6.65

Liebe Mutti! Wenn du nun bald ein Päckchen kriegen wirst, sieh mal auf den weißen Zettel, da steht was von mir! Vielen Dank für deine Postkarte. Ich hab' mich wirklich sehr gefreut !!! Ich habe auf dem Kalender gesehen, daß mein Geburtstag auf einen Sonntag fällt! Toll, nicht! Mutti, kannst du nicht vielleicht ein paar Pflasterrollen bekommen. Wir warten sehnsüchtig auf sie! Habt ihr vielleicht einen Foto da?! Dann könntest du mal ein Foto von Dir und Deinem Zimmer zu uns schicken!

Viele liebe Küßchen u. Grüße Dein Wolfgang

*>>Nach dem Frühstück war ich mit Georg Waldmeister holen. Wolfgang geht nicht mit. Mit ihm hatte ich schon wieder Krach, weil er es nicht mal Pfingsten bleiben lassen kann, am Bach zu buddeln und wie ein Schwein nach Hause zu kommen. Ich kann es Oma nicht zumuten, den ganzen Dreck zu putzen. (...)*

*Dann wollte Georg ein Briefmarkenalbum haben, wohl, weil er eines bei Eberhard sah. Nun wir gingen zu Wall und kauften eins für 2.70, was nun natürlich Wolfgang veranlaßte, ein Photoalbum zu wollen. Ich gab ihm also auch 2,70, das reichte aber nicht, und von seinem Taschengeld wollte er nichts zulegen. So behielt er das Geld, ohne sich das Album zu kaufen. Bei Nanz, wo wir einiges einkauften, kaufte ich jedem noch eine Tafel Schokolade. (...)*

*Abends habe ich dann aus einer halben Fl. Wein, etwas Sprudel und Waldmeister eine Bowle gebraut und sie auf Dein Wohl getrunken. Die Kinder bekamen je ein kleines Gläschen, mit etwas mehr Sprudel, ab. Wolfgang hat das Glas heruntergegossen, Georg während einer Viertelstunde Schluck auf Schluck genossen. (...)*

*Trotz des gestrigen Gewitters hatten wir heute vormittag, bis etwa 15 Uhr, herrliches Sonnenwetter. Da bin ich mit Georg wieder los, Wolfgang war es zu warm. (...) Um 14 Uhr waren wir dann wieder zu Hause, wo alsdann Riesenmengen Sprudel verkonsumiert wurden. Wolfgang hatte inzwischen, umgeben von Katzen, gelesen auf dem Balkon.<<*

14.6.65

Liebe Mutti! Vielen Dank für deine liebe Karte. Gerade kommt eine Karte von Roland Hege, einem Freund aus dem Heim, aus Ulm. Hätte nicht gedacht, daß er auf meine Karte antworten würde! Ich freu' mich ja schon soo auf meinen Geburtstag!!!

Viele liebe Küßchen sendet Dir Dein Wolfgang

14.6.65

Liebe, Liebe Mutti! Habe heute schon eine Karte geschrieben. Jetzt ist es 1/2 9 Uhr abends. Stell dir vor! Am Sonntag fahren Vati, Georg u. ich zu dir n. Sankt Blasien!! (Hin m. Zug – zurück mit H.Feistl)!!! Freuen uns ja sooo! Küßchen Wolfgang

*[Der Mutter mitgebracht: Briefumschlag:]*

Bitte im Heim öffnen! Von Wolfgang und Georg.

*[Inhalt: glückspennig, 2 fotos von Georg und mir, zettel:]*

Mach Dir nur keine Sorgen, wir Männer können schon auf uns aufpassen!

*>>Ich muß nicht allzuviel schimpfen. Wolfgang sieht es meistens ein, wenn er Unsinn gemacht hat. Vorgestern habe ich ihm erst einen langen Vortrag gehalten, er hat es, glaube ich, eingesehen. Langes Lamentieren, wenn er etwas machen soll und nicht möchte, beachte ich garnicht. Ich sage, Wolfgang mach das und dann macht er es, wenn auch manchmal unter Stöhnen, Seufzen und sonstigen Erscheinungen. Aber wie gesagt, das höre ich garnicht. Aber Oma kann sich nicht durchsetzen. Sie sagt zwar kaum etwas, aber manchmal höre ich es doch zwischen den Worten heraus.<<*

21.6.65

Liebe Mutti! Wir sind gut angekommen. Um 1/2 12 Uhr! Dank auch der Schwester und der Dame, die mir das Monatsheft geschenkt hat, recht herzlich von mir. Hoffentlich kommt Oma's Päckchen heute. Es ist jetzt 20 vor 8 Uhr. Georg schläft noch. Frau Willms kam gerade. Die kann eben heute nicht im Kinderzimmer saubermachen.

Viele, liebe Grüße Wolfgang

PS: Schicke bitte Georgs Postkarte in der Handtasche. Er hat sie doch in St.Blasien gekauft.

PSS: Päckchen von Oma gerade angekommen!

*[Die oma war offenbar bei ihrem anderen sohn gewesen und hatte mir wohl ein geburtstagspäckchen geschickt, obwohl sie am nächsten tag schon wieder da war.]*

22.6.65

Liebe Mutti! Heute kam dein Brief an Georg (vom 21.6.). Als Vati kam, war Georg weg. Oma natürlich sofort hin, den von Georg an dich geholt und ihn Vati zum Lesen gegeben. Ich: "Das mag Georg bestimmt nicht. Es ist doch sein Brief!" Vati natürlich sofort Partei für seine Mutter ergriffen u. mir mordsmäßig ein paar geklebt. Aber das ist doch wirklich Georg's Brief! Georg sag ich nichts, sonst ist er beleidigt. In 'ner Englischglatze habe ich 2,5 geschrieben. Das Mobile haben wir gestern ausgepackt. Die Fische sind Pfundsdinge. Viele liebe Grüße an Fr. Barth, Schwester Annemarie und besonders an Dich

Dein Wolfgang

24.6.65

Liebe Mutti! Ich schreibe Dir heute wieder von der Schule aus. Muß nachher was kaufen. (1. zwei Std. frei!) Heute konnte man Bestellungen über Klassiker u.s.w. in der Schule abgeben. Die Hefte, die sonst 6.- kosten, bekommen wir für 1.20. Vati hat Haydn, Beethoven u. Bach bestellt. Ich hab Mozart für mich bestellt.

Grüße Dein Wolfgang

29.6.65

Liebe Mutti! Vielen Dank für deinen Brief. Auf die Heftchen freue ich mich schon sehr. Georg hat sich über die Marken auch gefreut. Viele liebe Grüße von Wolfgang und Georg.

PS: die Hefte schickt Vati dir, wenn sie kommen.

*>>Mit Georgs Brief bzw. mehr mit Wolfgangs Backpfeife verhielt es sich etwas anders, als Wolfgang es wohl geschildert hat. Ich hatte Dir in den ersten Wochen geschrieben, daß W. sehr lieb zur Oma sei. Das flaut nun mehr und mehr ab und er wird immer ungezogener. Am selben Tage war er wieder mal ganz frech gewesen. Oma fragte, im Laufe des Tages, als ich nicht da war, was sie wohl kochen solle. Da schleppte W. ein Kochbuch heran und machte die unsinnigsten Vorschläge. Schließlich meinte er, Oma könne ja zum Schlachter gehen, Fleisch kaufen und Gulasch machen. Als Oma meinte, das ginge nicht (des Geldes wegen), sagte er: "Nicht einmal Gulasch kannst Du machen!" Ich frage so Oma hin und wieder, wenn sie dann nichts sagt, weiß ich, was los ist. Den Brief habe ich Oma gebeten, mir zu geben, als sie mir sagte, Du hättest geschrieben, du wärest krank. Georg war garnicht da und Wolfgang machte sich in ungehörigem Ton zu seinem Anwalt, was er nur tut, wenn es gegen andere geht. Wenn es zu seinem eigenen Vorteil geht, ist es bei ihm etwas anderes. Daraufhin habe ich W. eine hinter die Ohren gehauen und ihm ausdrücklich gesagt, das wäre sowohl für das Gulasch wie auch für seine jetzige Ungehörigkeri. Du darfst also nicht einseitig urteilen, daß W. immer "unschuldig" ist, ist Dir ja auch bekannt. Alles wäre vielleicht nicht so schlimm gewesen, wenn ich nicht zwei Tage vorher aus irgendeinem Anlaß, den ich heute nicht mehr weiß, Wolfgang einen halbstündigen Vortrag gehalten hätte über sein Benehmen und sein hochfahrendes und aggressives Wesen; ich glaubte, nachdem ich ihm das von allen Seiten in aller Ruhe erklärt hatte, er hätte es verstanden. Du siehst also, alles hat seine zwei Seiten. Ich habe Oma um den Brief gebeten, als G. garnicht da war. Denn ich wollte unbedingt selbst lesen, was Du über Dein Kranksein schreibst. Ich denke, das wirst Du verstehen! Künftig wäre es zweckmäßig, wenn Du für mich bestimmte Nachrichten an mich richten würdest. Selbstverständlich hast Du sachlich mit Deinen Zeilen völlig recht, nur die Voraussetzungen sind andere, als W. Dir sie schilderte und Du sie Dir dachtest.*

*Oma macht uns jetzt hier alles, ich muß sie unbedingt vor Ungezogenheiten schützen, sie kann sich nicht wehren und sagt nie etwas. Ich muß sie auch dann vor Ungezogenheiten schützen, wenn sie manchmal vielleicht auch nicht ganz richtig gehandelt hat. Mit nahezu 80 Jahren nähert man sich wieder kindlichem Denken, das wird uns, wenn wir so alt sind, genau so gehen.*

*Das alles habe ich Wolfgang, wenn natürlich auch mit anderen Worten, genau erklärt. Wenn er nicht hören will, muß er fühlen. Ich war und bin bestimmt sehr auf ständigen*

*Frieden bedacht, gebe Wolfgang auch oft vor Georg recht, wenn er es hat. Denn G. wird jetzt langsam selbständiger (eine Folge der Schule) und verlangt mehr Rechte, da muß er auch mehr Pflichten haben und merken, daß er nicht mehr der Kleine ist, dem alles durchgeht. Bitte sei überzeugt, daß ich bestimmt bemüht bin, immer den richtigen Mittelweg zu finden. Im obigen Fall sehe ich es jedoch absolut nicht ein, etwas falsch gemacht zu haben. Oma hat in dieserr Sache überhaupt gar keinen Fehler gemacht, da ich ihr, wie gesagt, den Brief abverlangte. Es erübrigt sich also, darüber mit ihr zu reden. Selbstverständlich trage ich Wolfgang nichts nach und sage ihm auch nichts. Du weißt ja, daß ich nicht nachtragend bin. Falls Du ihm jedoch in dieser Sache antwortest, berücksichtige bitte, was ich oben schrieb; wie gesagt, alles hat seine zwei Seiten!*

*(...) Wenn W. seine dumme Karte nicht geschrieben hätte, übrigens nicht aus der Schule, sondern hier, ich habe sie sogar in den Postkasten gesteckt, d.h. zwei Stück gleichzeitig, aber nicht gelesen, wäre schon längst alles vergessen.<<*

1.7.65

Liebe Mutti! Heute schreibe ich dir wieder von der Schule. Wir kriegen warscheinlich von 11 Uhr ab hitzefrei! Gestern abend regnete es in Strömen. In 'ner Religlätze hab ich 'ne 1 (sprich: eins) geschrieben. Die Heftchen sind noch nicht da. Sollten allmählich auch kommen! Viele herzliche Grüße Dein Wolfgang

3.7.65

Liebe Mutti! Vielen Dank für Deine Karte vom 1.7. Ich freue mich schon auf das Päckchen. In 'ner Bioglatze hab' ich 'ne 3-4 geschrieben. Nicht so gut, aber besser als eine 5-6, was die schlechteste Note war! Sonst geht es allen gut. Ich soll von Frau Böhler grüßen.

Viele herzliche Grüße u. Küßchen, dein Wolfgang

PS: Habe mir einen Schülerausweis geholt.

6.7.65

Liebe Mutti! Schreibe diese Zeilen im Bett. Ich hatte heut morgen so doller Bauchschmerzen (Vati sagt: Erkältung), daß er mich zu Hause gelassen hat. In einem Geschäft in Kirchheim gibt es um 5 Pf Kaugummis mit fremdländ. Geldscheinnachbildungen. Eine die ich doppelt habe klebe ich hier auf. Es sind 10 Dollar aus Kanada. Die Frau auf dem Bild ist doch Elizabeth I. ?? Du kannst es ausschneiden. Auf der and. Seite steht nochmal, was es ist.

Viele herzliche Grüße sendet Dir dein Wolfg.

PS: Fritzie ist weggelaufen! [Fritzie = Georgs schildkröte]

PS: Entschuldige die schlechte Schrift. Im Bett kann man nicht gut schreiben.

>>Ich werde es daher so machen, daß ich Urlaub nehme, wenigstens einen Teil der Ferien. Die ersten Tage noch nicht, denn da hat Wolfgang immer noch zu lesen. Später wird er aber unleidlich und da werde ich dann Urlaub nehmen.<<

7.7.65

Liebe Mutti! Vielen Dank für Dein Päckchen. Ich hab mich sehr gefreut. Auch Georg hat sich gefreut!

viele herzliche Grüße Deine Mutti!

PS: Habe in Matheglätze eine 1 (als einziger) geschrieben.

*[Text von Georg:]*

Liebe Mutti!

Statt "Renate" hat Georg im Heft 1/2 Seite

das ist Hans und Peter

"Rente" geschrieben! Ha, ha, Ha !!

Vater kommt mit Renate

Am Samstag zum Kaffee Erdbeeren, Sahne,

x x x x x x

Kekse u. zum Abendbrot Ripple gegessen.

von Georg.

*[Der schluß "Deine Mutti" ist wohl ein witz!]*

10.7.65

Meine liebe Mutti! Vielen Dank für Deinen Brief mit den Bildern von Dir an Georg und mich! Ich weiß nicht, ob ich es Dir schon geschrieben habe?: In einer Matheglätze habe ich als einziger eine 1 geschrieben.

Oma ist immer soo lieb. Sie hat für uns aus Butter, Kakao und Zucker einen Schokoladenbrotaufstrich gemacht. Mm!! Wie geht es dir? Wir haben uns sehr über das Päckchen gefreut. Ich habe rausgekriegt, daß Du mir schon 3 Briefe, 14 Karten und 3 Päckchen (natürlich die Päckchen für alle) geschickt hast.

Viele herzliche Grüße bis zum nächsten Mal Dein Wolfgang und Georg

11.7.65

Liebe Mutti! Heute, Sonntag, kam Herrn Kik's Köter (Erlo) und wollte Fetz, unsere Junge von Muschi, beißen. Vati hat Herrn Kik m. seinem Vieh verjagt. Er kauft sich jetzt eine Gaspistole!!! Wutze III, das and. Junge, hat vor einiger Zeit der Köter von Eberhards totgebissen. Wenn der nochmal in den Hof kommt, schmeiß ich mit Steinen. Außerdem hat Frau Eberhard was vom töten von Fetz durch ihren Köter gesagt. Ich: "Wenn Fetz tot ist, lebt ihr Hund auch nicht mehr lange!" Grüße Wolfgang



>>Heute hatte ich Krach mit dem Holz-Kik. Dessen Köter kam wieder auf den Hof und war hinter der kleinen Katze her. Ich sah es aus dem Fenster, auch, wie Kik sich recht wenig Mühe gab, den Hund in die Hand zu bekommen. Als der Hund dann die Katze im Maul hatte, bin ich raus und bin laut brüllend auf den Hund los, um ihn von der Katze abzubringen. Er tat es auch und sah mich und ich ihn recht mißtrauisch an. Inzwischen kam Kik, dem ich sagte, daß er seinen Hund hier nicht herumlaufen lassen solle. Er meinte, er könne seinen Hund genau so herumlaufen lassen wie wir die Katze. Daß es sich aber bei der Katze um das eigene Grundstück handelt, für den Hund es aber ein fremdes ist, kapierte er nicht. Da ich ja schon wegen des Hundes anfänglich in der richtigen Lautstärke war, ging es dann mit Kik auch so weiter. Ich sagte ihm dann, daß er mit seinem "Vieh" abhauen solle. Da empörte er sich, daß ich seinen schönen Hund Vieh nannte. Blöder Kerl! Schwabe! Holz schnurren können wir jetzt allerdings nicht mehr bei ihm. Wenn soetwas nochmal vorkommen sollte, erstatte ich Anzeige.<<

13.7.65

Liebe Mutti! Heute und morgen sind Bundesjugendspiele. In 1/2 Std. muß ich gehen. So'n Mist! Wie geht es Dir? Ich hab mir dafür noch 'ne kurze Hose gekauft. Schwarz. Georg hat vor kurzem ein Wort geschrieben, was sie noch gar nicht gelernt haben. Einfach buchstabenweise geschrieben! Aber richtig! Viele liebe Grüße u. Küßchen Dein Wolfgang

Vielen Dank für deine liebe Karte!

>>Ich lache Dich nicht aus, Liebes, aber Du brauchst Dir wirklich keine Sorgen zu machen. Es fahren doch fast täglich Wagen von uns zwischen Nabern und München hin und her und nie ist etwas passiert.(...) Die Katzen gehören nach wie vor niemand. Soll ich sie aber von dem Hund abwürgen lassen? Was H.'s [die gärtnerfamilie, nachbarn] dazu sagen, weiß ich nicht, denn ich habe mit ihnen nicht darüber gesprochen, wozu auch, das geht sie doch nichts an, oder höchstens genau so viel wie mich.<<

15.7.1956 A.D.

Liebe Mutti, vielen herzlichen Dank für Deine DM. Ich habe mich sehr gefreut!! Georg ist, als er sein Geld und die Marken sah, gleich hin u. hat Sparbüchse und Album geholt. So hat er sich gefreut!! Der Roland aus Ulm fährt in den Ferien nach Venedig und schickt mir von dort Briefe u. Ansichtskarten. Viele liebe Küßchen Deine Oma, Vati, Mutti – äh – Wolfgang

16.7.65

Liebe Mutti! In der Nacht von gestern auf heute war ein furchtbares Gewitter. – Georg nahm ich zu mir, weil er Angst hatte. Um 1/2 11 Uhr nachts hörten wir außer dem dauernden Prasseln des Regens auch noch ein anderes Plätschern. Wir, Vati, Georg und ich raus, in die Kleider und in den Keller. Dort war schon das halbe Haus versammelt. Im Keller stand das Wasser 10 cm hoch. Vati: "Bauhacken her!" Ich habe sie geholt. Draußen war der ganze Hof abgessoffen und zum Kellerfenster kam das Wasser rein. Vati



u. Herr M. haben den Deckel (von der Dole) hochgehoben, Herr H. den Kessel. Er war 3/4 voll mit Schutt Kies u.s.w. .

Um 11 30 uhr kamen wir wieder ins Bett. (Wir kehrten auch unten das Wasser in die Waschküchendole.) Vatis Hose war natürlich ganz naß. Das Wasser stand bei der Dole im Hof 1/2 m !!

Viele Grüße Wolfgang

PS: Sammelt Frau Grode (?) oder Schwester Annemarie Münzen. Die Münze kannst Du, wenn du willst, behalten, und wenn Du willst, verschenken.

*>>Die Liebe geht ganz eindeutig durch den Magen, wenn Oma mal was gutes macht, schwänzelt der Wolfgang dauernd um sie herum, will helfen, ist lieb usw. Gibt es mal was nicht besonderes, meckert er dauernd herum. Der Kerl wird auch immer dicker.<<*

19.7.65

Liebe Mutti! Anbei schicke ich dir eine, leider schon verblühte, Blüte Deiner Weihnachtsskakteeeee. Uns geht es allen gut. Nur ich habe z.Z. Husten u. lasse mich von Vati mit Saft, Tabletten und Einreibzeug, (alles in allem, sprich: wandelnde Apotheke) versorgen. In 'ner Englischglatze habe ich ne 3 geschrieben. geht doch, oder? Liebe Mutti, bitte schreibe mir doch auch, wie es Dir geht! Vati hat mir ja erzählt, daß Du noch nicht Mitte August kommen kannst, aber das macht doch nichts! Wir essen jetzt oft Eintopf. Hm! Das schmeckt mit der Wurst! Vati hat wieder Groß-Bestellung bei Neckermann gemacht, hier nur einiges: Kaviar, Krabben, Frikadellen, Dorschleber, Makrelen, Chamions, Geflügelsalat, Soyabohnensprossen und, was wir, freu Dich schon drauf, für Dich aufheben werden, höre und staune:

*2 - Dosen - Eis - Bein !!*

Ich hab mir Siegelack gekauft. Wir haben vom komm. Samstag bis zum 6. Sept. Ferien.

Viele liebe Grüße und Küßchen Dein Spatz Wolfgang

PS: Heute abend, Mo, gibt's Nudlen.

22.7.65

Liebe Mutti! Heute schreibe ich wieder aus der Schule! Denk Dir, ich hab das Fotoalbum von J. gefunden! Und meine Bilder reingeklebt. Wie geht's Dir? Viele herzliche Grüße Dein Wolfgang

23.7.65

Liebe Mutti! Vielen Dank für die Schokolade. Das große Paket ist auch schon da, aber noch nicht aufgemacht. Vati ist in München. Und jetzt. Die Blaubeeren !! Gerade um 4 Uhr kamen sie an. Wunderbar erhalten. Nichts zerdrückt oder so !! Die werden schmecken ! Sollen wir die Tücher behalten. Vielen Dank für alle Pflückbeteiligten. Hat Schwester Annemarie sich gefreut über die Münze? Viele Grüße Wolfgang

PS: "Hmmm!"

28.7.65

Liebe Mutti! Entschuldige bitte, daß ich Dir so lange nicht schrieb, aber ich kam einfach nicht dazu. Frau Willms ist jetzt weg, und Vati hat eine gewisse Frau Werner eingestellt. Sie ist jünger, aber Oma ist zufrieden mit ihr. Sie ist von 9 – 11h da. Der Junge aus der Verwandtschaft Schwester Annemaries, nicht wahr? Wir haben unser Zimmer ferien-lich aufgeräumt und viele Sachen in den Keller getan. Ich würde mal bei dir in Deim Zimmer an das Fenster, daß, wenn es so schräg zusammengebunden ist, klappert, so Schaumgummistreifen hinmachen. Das habe ich geträumt. Küßchen Dein Wolfgang

PS: 6 DM erhalten!

29.7.65

Liebe Mutti! Dein Plan mit den 6 DM ist prima, ich mach dann alles, was du gesagt hast. Die Sachen von mir, also Briefbeschwerer u. die Münze in Gips habe ich beide angemalt. Auch der Briefbeschwerer ist aus Gips. Ich habe ihn mit Wassefarben angemalt und, damit die Farbe nicht an die Hände kommt, mit Uhu bestrichen. Das wirkt wie Lack. Frisurumhang, Seife, Kreme, Tuch gehören ja schon Dir, aber vielleicht macht es Dir Freude und Du brauchst sie. Das Heft, es ist leider nicht mehr schön, aber es kommt ja auf den Inhalt an, kannst Du lesen. Wenn du von Deinen Sachen, siehe obige, mehr haben möchtest, schreib es doch. **Ich kenn Dich doch, Du möchtest sie gerne haben und denkst immer, "Was werden sie denn denken, wenn ich solche unwichtigen Sachen haben möchte!" ! Und das sollst Du nicht !!!!!** Du hast zum Beispiel im Wäscheschrank eine Kombination 4711 Parfüm und Seife. Möchtest Du die ????

Ich freu mich ja, daß die Wunde langsam, aber sicher zuheilt!!!!!!

Ich habe wieder 2 verbogene Sonnenblumen gezüchtet. Einen Kompaß hat Georg oder ich nicht. Georg u. ich habe wieder etwas Husten. Jetzt ist es 1/4 vor 6. Gleich eßen wir. Draußen brüllt der Wind und die Sonnenblumen und blühenden Dahlien biegen sich. Es ist ein Wetter wie im April. Unter den dreschenden Winden ist das meiste Korn auf dem Feld gegenüber dem Haus eingegangen. Auf dem Feld weit hinten bei der AEG fährt ein Traktor. Es ist z.Z. klares Wetter und man kann den Albrand gut sehen. Die Alb sieht richtig blau aus.

Das wärs für heute. Machs gut und gute Besserung Dein Wolfgang

*[Dazu im brief ein mit buntstiften gemaltes bild der geschilderten naturszene.]*

>>Wegen der Untersetzer ist es wohl nicht notwendig, sie Wolfgang oder Georg zu schenken, beide haben soviel Möhl [plattdeutsch: müll, gerümpel] und Kram, daß diese darin untergehen würden. Vor einigen Tagen haben sie ja Groß-Aufräum-aktion gemacht. Im Zimmer ist jetzt zwar weniger Kram, dafür aber im Keller, wo alles drunter und drüber liegt. Das nennt man dann aufräumen! Ich werde jetzt nach und nach im Mülleimer einiges verschwinden lassen. Jeder Dreck wird aufgehoben und gesammelt.<<

4.8.65

Liebe Mutti ! Vielen Dank für Deinen Brief vom 3.8. Mit den 2x3 DM geht alles O.K. Weißt Du, was mich jetzt manchmal noch freut?: Daß ich schon bei Dir war und, wenn Du zum Beispiel vom 'Bücherbord' schreibst, weiß, was Du meinst! Es freut mich, daß Du Dich über Deine Sachen gefreut hast. Tschüß Wolfgang

An den Herrn Hausmeister: Meine Lehrer ärgern sich auch, mit Recht, über meine Klaue!

Gruß Wolfgang

7.8.65

Donnerstag, 5.8.65, Omas Geburtstag, Georg 3 kleine Sträuße gekauft (3.-)

Ripple + Torte gegessen !

Samstag, 7.8.65, Vatis Geburtstag, Ich 6 rot + weiße Nelken (3.-)

Oma: Dahlien gekauft. Schnitzel und Torte gegessen !!

Beide haben sich toll gefreut !

OPS: Vielleicht gehen wir mit Vati in die Wilhelma !! er hat 2 Wchn. Urlaub !!!

8.8.65

Liebe Mutti! Ich schreibe hier von einem Kaff namens Deizisau, Landkreis Eßlingen. Ich mache eine [Rad-]Tour v. Wendlingen – Denkendorf – Deizisau – Plochingen – Ötlingen. Ich bin um 10h losgefahren. Jetzt ist es 11h. Es sind 30 km. Vielleicht fahre ich mal nach Reutlingen zu Riedigers. Gruß Wolfgang

[Riedigers = damalige hausbesitzer; name geändert]

>>Wolfgang hat jetzt offenbar die Musik entdeckt. Kürzlich hörten wir abends vom Tonband das Capriccio italien, er kam dann und bat, daß ich ihm es am Sonntag nochmals vorspielen solle. Spät abends lag dann einer der üblichen Zettel vor der Tür, wir hörten an Omas Geburtstag die Neunte, mit der Frage, ob das das "Schulwerk" von Orff gewesen sei. Gestern wollte er unbedingt die Tür auflassen, da die Musik so schön sei. Das kommt so auf ein Mal. Heute hat Wolfgang eine dreistündige Fahrradtour gemacht, nach Deizisau, Plochingen usw. im Bogen nach Kirchheim zurück. Nun hat er Mut bekommen und macht Pläne, nach Reutlingen zu fahren. Ich lasse ihn fahren, er soll aber erst noch hier mehrere Stunden fahren, damit ihm nicht nachher der Hintern weh tut.<<

#### 9.8.65 *Wegefaul*

An Mutti! Heute waren wir bei Dr. Fischer Stop Wir nicht krank wie Vati dachte weil schon etliche Wochen Husten Stop Dr. Fischer sagte daß kein Grund zur Besorgnis Stop Karte aus Deizisau (Deizi-Sau) angekommen Stop Fahre warscheinlich mal nach Reutlingen u. Eßlingen Stop Wie geht es Dir Stop Gruesse an Hausmeister Schwester Annemarie u. alle die uns Honig sammeln u. Besonders an Dich = Wolfgang

*W. G. v. L. = W. v. Lüttichau*

*We ge fau l = Wegefaul*

#### 10.8.65

Liebe Mutti! Ich bin jetzt in Eßlingen angekommen. Um 8h losgefahren. Dr. Störenfried hat seine Dummen gefunden! Alle Wohnungen sind besetzt. Simon + Bärwald sind noch da! Genaueres Brieflich! Grüße Wolfgang

*[Dr.Störenfried = ehem. hausbesitzer mit betrügerischen machenschaften; simon, bärwald = ehem. mitmieter; namen geändert]*

#### 13.8.65

Liebe Mutti !!!! Gerade kam Dein Brief vom 12.8. und das Päckchen!! Vielen Dank !!! Am Montag fahre ich nach RT. Auf Bundesstr. sind immer extra Fahrradwege! Wegefaul ist zusammengesetzt aus meinen Initialen:

W. = We; G. = ge; v. = fau; L. = l = We ge fau l

Grüße Wolfgang

>>Gestern abend, als beide im Bett waren, hörte ich irgend einen Zirkus dort. Als ich hereinkam, fand ich auf dem Fußboden eine große Lache Spucke, nicht Mageninhalt sondern Speichel. Wolfgang und G. hatten die Betten getauscht und Wolfgang von oben immer heruntergespuckt. Nach seiner Version hat er natürlich nicht gespuckt, sondern das ist ihm ganz alleine aus dem Mund gelaufen. Du kannst dir die Menge garnicht vorstellen! Zim Schluß kam dann noch heraus, daß W. auf dem Klo war, die Schlafanzughosen nicht richtig heruntergezogen hatte und diese vollkackte. Was soll man da nur machen? Man kann doch nicht dauern dreschen! [Handschriftliche anmerkung meiner mutter: "Nein!"]

Aber diese Spuckerei war die tollste Schweinerei, die ich bisher erlebt habe. Am meisten regt mich immer auf, daß W. nie schuld ist, wie ein unschuldiges Lamm tut und die Welt nicht mehr versteht. Seine Hose mußte er heute höchst eigenhändig wieder auswaschen.

Die Fahrt in die Wilhelma war diesmal nicht schön, da es außerordentlich voll war. Und dann das blöde Volk: dicke, blöde Bauernweiber geben ihre Kommentare. Ein junges Paar war mit großem Wäschekorb, worin sich ein Baby befand, im Dunkelraum der Nachttiere, im Aquarium usw. Die menschliche Dummheit kennt doch keine Grenzen! Ich hatte mir meine schwarzen Schuhe angezogen, die dann völlig verdreckt und verlatscht waren, da einem das Volk drauftrumtrampelt.

(...) Unsere Spatzen sind im großen und ganzen schon sehr lieb, bis Wolfgang mal völlig aushackt! Ich weiß heute noch nicht, was ich hätte tun sollen. Habe ihm eine hinter die Ohren gehauen und den Dreck aufputzen lassen. Natürlich kommt es nicht mehr in Frage, daß er oben schläft.<<

16.8.65

Liebe Mutti ! Am Samstag haben wir schon die 3. Flasche von unserer 2. Kiste Sprudel verbraucht. - Heute, es ist gar nicht heiß oder so, wollte Georg die 4. anfangen. Als ich unserm Vater das sagte, erwiderte der, ich würde den Löwenanteil davon verschlingen und während Georg sich immer wenig nehme (im Gegenteil!) und ich mir solche Gläser ( er zeigte einen Abstand von mindes. 40 cm!) voll nähme. Als ich ihn darauf hinwies, daß ich von den 1. zwei Flaschen nur je die letzten 5 cm bekam (das and. hat Georg bekommen) schlug er mir eine runter und warf mich raus. **Warum bin denn nur immer ich das Südenschaf ? ? ? ?**

Wolfgang

18.8.65

Liebe Mutti! Gestern bin ich in RT angekommen. Riedigers kommen erst heute, wie mir Nachbarn sagten. Dann gleich zu Daniel. Da bleibe ich bis Sonntag! Dann kommt die restliche Familie nach, mit Oma (!). Vati hat heute schon ein Päckchen m. Anzihsachen geschckt. Heute geh ich zu Riedigers! Grüße Wolfgang

24.8.65

Liebe Mutti! Heute ist schon wieder Dienstag. Am vorigen Di, als ich zu Daniel kam, rief Hilde Vati an. Sie sagte, die ganze Familie solle am Sonntag kommen. Heute schrieb Vati, Oma hätte Kuchen gemacht u. warum wir nicht gekommen wären! Er hat verstanden, wir in Reutlingen wollten nach Ötlingen kommen!! Nun habe ich im Auftrag v. Daniel und Hilde Vati geschrieben, ob ich noch bis zum nächsten Sonntag bleiben kann!!! Gruß Wolfgang

*[Daniel, hilde = vetter und dessen frau]*

*>>Mit dem Besuch in Reutlingen ist es nun völlig schief gegangen. Die Telephonverständigung war äußerst schlecht, da Hilde wohl von einer Telephonzelle anrief. Jedenfalls haben wir hier vergeblich auf die ganze Gesellschaft gewartet, die nicht kam. Ich war und bin eigentlich immer noch der felsenfesten Überzeugung, daß wir verabredeten, sie kommen hierher. Ob ich nun schon so verblödet und verkalkt bin? Langsam muß man es wohl annehmen! Jedenfalls nagen wir jetzt zu dritt den Kuchen auf, denn Wolfgang kann noch nicht kommen, da es seit drei Tagen, Sonntag eingeschlossen, ununterbrochen in Strömen regnet. (...) Da soll W. natürlich nicht fahren, obwohl er mir jetzt langsam doch fehlt. Es ist zwar ganz schön, wenn man mal Ruhe hat, aber fehlen tut einem der Quatschkopf doch. (...) Wegen Wolfgang brauchst du Dir keine Sorgen zu machen, er fährt ja immer offizielle Straßen, auf den anderen würde er sich ja nicht auskennen. Ich verstehe Dich schon, wenn Du das Unglück so in nächster Nähe mitbekommen hast, daß Du Dir Sorgen machst. Aber so oft passiert das ja auch nicht. (...)*

*Jeden zweiten Tag habe ich mit Georg Schach gespielt, nur immer zwei Partien, damit er nicht nervös oder müde wird. (...) Merkwürdig ist, daß Wolfgang sich garnicht interessiert. Offenbar will er nicht verlieren! Das täte seiner empfindlichen Seele weh.<<*

27.8.65

Liebe Mutti! Gestern um 1/2 6 Uhr kam ich in Ötlingen an. Aber, wenn ich ehrlich sein soll: bei Daniel u. besonders bei Peter und Simone bin ich lieber als bei Georg. Auf Deiner Karte an G. v. 25.8. ist eine braune 15er Marke m. gelbem Bus + blauem Auto. Die war he, schicke sie Georg bitte nochmal.

*[he = hee = kaputt; schwäbisch. Peter, simone = kinder des vettters]*

*>>Heute Vormittg waren Georg und ich wieder fast 4 Stunden unterwegs, im Walde, und dann bis zum Bürgersee. Wir haben wieder neue Wege erkundet und Landschaften festgestellt. Es ist schon eine Freude mit dem kleinen Spatz so alleine durch die Gegend zu streifen, welchen Spaß er an jeder kleinen Blume, an einer Blumenwiese hat. Wir kamen über eine große Wiese mit vielen Blumen, kleinen Bäumen, wirklich wunderschön. Die wollte er gleich kaufen! Ein Reh haben wir auch 50 m vor uns äsend gesehen. Wir verhielten uns ganz still, dann muß es uns aber doch bemerkt haben. Es sah lange Zeit zu uns hin, als einer dann eine kleine Bewegung machte, haute es ab in den Wald. Georg*

*behauptete, es wäre ein Bock mit ganz kleinem Gehörn gewesen, ich hielt es für Ohren. Na, es kann beides sein. (...)*

*Wolfgangs Schuhe waren bzw. sind nicht schlecht. Sie haben fast 40 Mark gekostet. Aber durch Unvernunft und Gleichgültigkeit kann man auch den besten Schuh in kürzester Zeit völlig kaputt machen. Da ist Wolfgang ja Meister! So etwas an Wurschtigkeit ist wirklich selten. Wenn man ihm kein neues Hemd geben würde, er würde 8 Wochen das gleiche anziehen.<<*

28.8.65

Liebe Mutti ! Ich weiß nicht recht, wie mir ist, aber irgendwas fehlt mir, seit ich von Reutlingen wieder hierherkam. Wenn Georg wieder bei mir ist u. der Peter und die Simone nicht mehr da, fühle ich mich irgendwie traurig. Warum nur? Georg ist doch mein Bruder, und ich müßte ihn doch viel lieber als Daniels Kinder haben. Aber ich glaube, es ist gar nicht so.

Dein Wolfgang

*>>Wolfgang kam am Donnerstag zurück. Er wollte unbedingt noch länger bleiben. Einerseits wollte ich aber nicht, daß er Daniel noch mehr auf der Pelle liegt und andererseits hat mir mein Großer auch gefehlt hier. So langsam wurde ja die ganze Bude leer. Das ist nun wirklich nichts, wenn Du nicht da bist und dann auch noch einer der Spatzen fort. - Wolfgang scheint der Aufenthalt in RT nicht bekommen zu sein. Er hat dort nächteweise (nach seinen Andeutungen, genaues erzählt er ja nicht) Radio gehört, Bier getrunken, Tee getrunken. Er ist ganz anders wieder gekommen, ganz verändert. Als er am Donnerstag kam, war er ganz nervös, hatte rote Augen (ob vom Fahren oder Müdigkeit?) und zappelig. Das hat sich nun schon etwas gelegt. Ich bin froh, daß er wieder hier ist. So schnell lasse ich ihn, insbesondere so lange, nicht mehr dorthin. (...)*

*Georg ist jetzt oft mit dem (...) zusammen. Mir gefällt diese Familie ja nicht sehr. Erstens sehen die alle nach Tbc aus, auch sehen sie recht proletarisch aus. Aber andererseits kümmert sich Wolfgang sehr wenig um Georg, während Georg immer wieder, wenn es mal etwas besonderes gibt, darauf dringt, daß Wolfgang auch etwas abbekommen muß. Kürzlich, als W. in RT war, brachte Frau Mayer einige Pflaumen für Georg. G. hat die Hälfte davon die ganze Zeit im Kühlschrank gehütet und sie nachher Wolfgang gegeben. Der kleine Kerl ist so rührend während der große nur an sich selbst denkt. Auch das ist mir ein Grund, den Kontakt zu Daniel nicht zu groß werden zu lassen. Das ginge nicht gut.<<*

29.8.65

Liebe Mutti! Also lange halte ich das nicht mehr aus. Heute z.B. fiel mir beim Frühstück etwas auf. Ich fragte ihn, ob man, wenn man von jemandem Butter od. and. erhalten hat, die der andere benützt hat, u. der andere sagt "danke", ob man da auch "bitte" sagen müsse. (Kurz zuvor war so ein Fall gewesen.) Er sagte, ich solle mich um meinen eigenen Dreck scheren u. er wüßte schon, wie ich das gemeint habe. Dabei habe ich garnicht daran gedacht, ihn zu ärgern! Als ich das, bestimmt nicht unhöflich, sagte, warf



er mich raus. Es ist also gar nicht mehr möglich (für Vati), zuzugeben, daß er was falsch gesagt hat. Du hast zwar gesagt, ich solle sowas später noch mal in Ruhe mit ihm durchsprechen, aber in solchen Sachen läßt er nicht mit sich reden, also probiere ichs gar nicht erst.

Grüße Dein trauriger Wolfgang † † †

2.9.65

Liebe Mutti! Heute kam Karte vom 26.8. und Brief vom 31.8. an. Im Brief hattest Du schon recht! Aber zu Krämers konnte ich nicht mehr fahren, weil Vati wollte, daß ich schon am 26.8. zurückkomme. Am komm. Sa. den 4.9., fahren wir zu Daniel. Nur Oma möchte dableiben. Da kannst Du ja noch eine Karte hinschreiben (od. Brief), (dann "an alle": Daniel – Hilde – Vati – Georg – Ich).

Jedenfalls habe ich mich über Deine Antwort sehr gefreut. Viele Küßchen Dein Wolfgang  
wünsche mir: Taschenmesser, Affen, Kompaß, Wandteller m. Wappen nur wenn Wappen kein Abziehbild!

3.9.65

Sehr geehrte Frau Gräfin! Ich halte es für meine Pflicht, Sie davon zu unterrichten, daß Sie an Ihren Verwandten Wolfgang Graf von Lüttichau aus Sankt Blasien schon

a) 9 Briefe

b) 20 Karten geschickt haben.

Ich spreche Ihnen meine Anerkennung über diese hohen Zahlen und die deutliche Adressierung aus.

Hochachtungsvoll Mielke

Absender: Mielke

Ob. Post Direk.

Stuttgart

Postfach 140

2.9.65 Wegefaul

Liebe Mutti! A) Habe Dir zwar heute schon 1 Karte geschrieben, aber trotzdem dies hier. Vor einiger Zeit kam ein Päckchen von Dir, das wir im Wohnzimmer mit Omas Schere öffneten. 2 Tage später verschwand auf geheimnisvolle Art und Weise die Schere. Oma behauptete, ich hätte mit der Schere in ihrem Zimmer das Päckchen geöffnet. (Mir glaubte niemand, als ich vorbrachte, dieses wäre im Wohnzimmer geschehen!) Vati befahl, als Oma mich verdächtigte, die Schere versiebt zu haben, sie zu suchen. Ich fand sie im



Nähkästchen, wo sie vermutlich Frau Werner hingetan hatte („als sie sie? aus Omas Zimmer nahm). Also ein typischer Beweis, daß Oma nicht imstande ist, vor uns zuzugeben, daß sie etwas falsch gemacht hat!

B) Vorgestern hatte der Postbote mir die Post gegeben u. ich überraschte später Oma damit, daß sie die Post durch stöberte. Auf meine Frage sagte sie, es könnte ja sein, daß ich ihr ihre Post unterschlagen hätte!! (Was wir natürlich noch nie getan haben u. nie tun werden.)

C) Heute beim Mittagessen sagte ich Georg, der als letzter hereinkam, er solle die Tür schließen, worauf ich sein bekanntes "Das geht dich gar nichts an" zu hören bekam. Ich sagte, er solle seinen Mund (! nicht Maul) halten, u. als auch Oma das sagte, sagte er: "Ruhe im Saustall!" u. ähnliches. Worauf ich von Oma folgendes zu hören bekam: **"Du bist an allem schuld!!"**

Aber als ich vor 5-4 Jahren mal zu ihr, weil sie mich strafen (??) wollte, "vau" (= V.) (= Verräter) sagte, und sie "Sau" verstand, war sie sehr beleidigt und war noch Tage darauf eingeschnappt.

Wenn du jetzt bereit bist, in diesen 3 Fällen völlig unparteiisch über deine Schwiegermutter urteilen willst, (was Vati ja nicht würde!) dann schreibe es mir. Ich verspreche Dir, über dieses Thema nur mit Vati zu sprechen, wenn Oma oder Vati das Thema an schneiden. Sonst will ich warten, bis du mir wieder rätst.

Und lange halte ich es unter der Fuchtel von dieser "Pseudo-Erzieherin" nicht mehr aus!

Bei and. Fällen, z.B. wenn ich Vati sage, daß Oma das und das falsch macht, verspricht er mir, mit ihr darüber zu sprechen, scheint mir, daß er es gar nicht tut oder die Oma nicht auf ihn hört.

Bitte, schreibe mir wieder so lieb wie in deinem Brief vom 30.8. !

Unter den Sachen wünsche ich mir: die Affen, Taschenmesser, Kompass (m. Kette od. Öse zum ans Rad hängen), Wandteller m. Wappen von St.Blasien nur, wenn dauerhaft. Taschenmesser möglichst auch m. Kette od. Öse.

Hoffentlich kommst du bald....! Wolfgang

PS: Es ist wirklich komisch, daß Oma nur die Beleidigungen merkt, die man an ihr verübt!  
WL

PS: Ps heißt doch Post-Scriptum? Und was heißt das?

*>>Die Sache mit Wolfgang siehst du, glaube ich, nicht ganz richtig. Es ist absolut nicht so, daß wir uns dauernd in den Haaren liegen, im Gegenteil. Was ich zu beanstanden habe, ist seine Dreckigkeit, er kümmert sich überhaupt nicht, ob er saubere Sachen anhat oder nicht; hat er saubere an, sind sie gleich dreckig oder, wie die Schuhe in völliger Gleichgültigkeit kaputtgemacht und außerdem wäscht er sich nur sehr widerstrebend. Als er von Daniel zurückkam, stank er meilenweit gen Himmel, sodaß ich ihn gleich in die Wanne steckte. Daß er in Daniel einen Freund fand, und daß er deswegen gerne dort geblieben wäre, trifft nicht zu. Er hängt sehr an den Kindern. Als wir jetzt dort waren, kam*

*ich aus dem Staunen nicht heraus. Er half Hilde in der Küche, fütterte die Kinder, wischte ihnen den Mund ab und als wir spazierengingen trug er sie abwechselnd die ganze Zeit auf dem Arm. Wenn er sich nur ein Viertel so viel um Georg bemühen würde, würde ich mich freuen. Deine Ansicht, daß Georg zu jung für ihn sei, trifft jedenfalls in diesem Fall bzw. für diesen Zusammenhang nicht zu. Falls er einen gleichaltrigen Freund haben will, warum findet er denn in seiner Klasse keinen? Seine Klasse dürfte doch gewiß groß genug sein, um einen zu finden! Er hat aber noch nie einen Freund gehabt. Woran liegt denn das? Gut, Du meinst, daß man jetzt in der Entwicklungszeit mehr sich um ihn kümmern müsse. Da hast Du völlig recht. Aber die Dinge, die ich in meinem Briefe meinte, sind die gleichen, die ich schon seit Jahren beanstande, haben also mit der Entwicklungsperiode nichts zu tun. (...) Zu Oma ist W. offenbar sehr oft sehr ungezogen. Oma sagt nichts, nur hin und wieder entschlüpft ihr mal eine Bemerkung, aus welcher ich dann ersehe, wie es aussieht. Sie sagt dann immer, ich solle W. um Gottes Willen nichts sagen, dann würde er noch schlimmer. Irgendwie Achtung vor einem Menschen, besonders älteren Menschen, bringt W. prinzipiell nicht auf!*

*Ich bemühe mich schon um meinen Großen, Liebes, da brauchst Du keine Sorgen zu haben. Ich gebe mich aber keiner Gefühlsduselei hin und versuche, Mängel abzustellen und nicht alles mit irgendetwas zu entschuldigen und den Dingen seinen Lauf zu lassen.*

*Ich habe es einfach nicht mehr ausgehalten, als W. so lange fort war und zitierte ihn wieder her. Als er dann zurückkam, wollte er unbedingt wissen, warum ich ihn denn zurückgeholt hätte. Als wir dann alleine waren, habe ich ihn gedrückt und ihm gesagt, daß ich froh bin, ihn wieder bei mir zu haben und daß er mir gefehlt hätte. Er ist schon lieb und Du hast schon recht, im Großen und Ganzen. Ich kann Dir brieflich aber nicht alle Einzelheiten schildern die besagen, daß Deine Annahmen nicht überall richtig sind. (...)*

*Die Fahrt nach RT ging völlig planmäßig und ohne Zugverpassen oder ähnlichen Dingen über die Bühne. (...) Wie schon gesagt, am meisten staunte ich über Wolfgang, wie er mit den Kindern umging. Hilde sagte, daß er die ganze Zeit, als er dort war, Kindermädchen gemacht habe und im Haushalt geholfen hätte. Wenn er nur ein Zehntel davon zu Hause täte!<<*

Gymnasium, 9.9.65 WL

Liebe Mutti!

Entschuldige bitte, daß ich nicht mehr so oft schreiben kann: Meine Postkarten + mein Geld sind alle! Vielen Dank auch für Deinen Brief. Ich schreibe wieder von der Schule.

Gruß dein Wolfgang

*>>Wenn sein Verständnis nicht ausreicht, was soll man da machen? Oder soll ich es zulassen, daß W. zu Oma wörtlich (ich war dabei) sagt: "Wenn Du Dich nochmal unterstehst, Madam, dies und jenes zu kochen., dann...". Wenn ich ihm immer wieder sagen muß, daß er Oma mit der notwendigen Achtung entgegenkommen muß und immer wieder sagt er dergleichen? Dann hilft nichts weiter, als ihm eine hinter die Ohren zu hauen. (...) Ich kann und will es einfach nicht zulassen, daß Wolfgang meiner Mutter derartige Unverschämtheiten an den Kopf wirft, mag er es nun wörtlich meinen oder nicht.*

*[Viele solcher formulierungen waren sprachwitze, sprachspiele, die mit unserer comic-  
lektüre zu tun hatten, – so auch dieses!]*

*(..) Ich habe den Eindruck, da Oma in gewisser Weise richtig Angst vor ihm hat. Dazu kommt, daß er in oft recht hinterhältiger Weise agiert. Gestern kam er zu mir und fragte, ob wir das große runde Glas noch brauchten (Du weißt, das runde Bonbonglas, worin wir oft Kuchen hatten usw. Wolfgang hat es jetzt für Kaulquappen auf dem Balkon.) Glücklicherweise sah ich vorher, daß es ein Loch hat. Ich fragte ihn also, warum er das frage, er meinte dann, weil es kaputt sei. Ich fragte, wer es denn kaputt gemacht habe. Wolfgang: Oma. Zu was er es denn wissen wolle; ja er wolle es Oma sagen. Ich verbot ihm dann, Oma gegenüber ein Wort zu verlieren. Die Quintessenz: Er wollte zuerst wissen, ob das Glas noch gebraucht würde, ob ich böse sei, daß es kaputt ist, um dann zu Oma zu sausen und ihr eine Szene machen zu können. (...)*

*Ich könnte Dir noch viele mehr Beispiele aufführen, wo W. sich als Herr des Hauses sowohl gegenüber Oma als auch gegenüber Georg aufführt. Ich habe ihm kürzlich in aller Ruhe erklärt, daß er das künftig bleiben lassen solle. Wenn man für Ordnung sorgen will, muß man erst selbst Ordnung haben und da hat er noch viel vor sich.<<*

*>>Mach Dir doch nicht soviel Sorgen mein Liebes, hier geht doch alles recht vernünftig und normal zu. Du brauchst Dir wirklich keine Sorgen zu machen und nachts nicht zu grübeln, sodaß Du nicht schlafen kannst. Die Kinder geben sich bestimmt viel Mühe, auch wenn ich manchmal schimpfen muß. Aber das ist mit Kindern ja nicht anders. Mit Wolfgang habe ich mich gestern abend lange über Oma unterhalten usw. Er sieht es schon ein, aber oft gehen ihm die Pferde durch. Sein ständiges "Hintenrum", seine Rechthaberei usw. kann ich natürlich nicht akzeptieren und muß diesem entgentreten. Du darfst Dir nicht vorstellen, daß hier ein unbeschreibliches Chaos herrsche. Es geht alles wie bei normalen Mitteleuropäern zu.<<*

20.9.65

Liebe Mutti!

Warum schreibst Du mir denn nicht mehr? Ich hab' Dir doch wieder ein paar Karten geschickt! Oder sind die nicht angekommen??

Küßchen Dein Wolfgang

PS: Und Georg hat gerade wieder einen Brief gekriegt! WL

22.9.65

Liebe Mutti!

Du kannst Dir nicht vorstellen, wie sehr ich mich über die fünf DM gefreut habe. Ich bin nämlich schwer in Geldnöten. Jetzt kommen die Hefte von den Komponisten (in der Schule). Vati schickt sie Dir! Ich hab mir gleich 20 Postkarten (3.-) gekauft. Vielen, vielen Dank dafür!!!!

Ja, eine Englisch + Mathe glatze haben wir schon geschrieben! Morgen kommen sie raus.

Vati hat das Klapp+Babybett verschenkt! Jetzt können wir gar kein Lager mehr bauen. Hat Vati das dir schon geschrieben? Wir sind so traurig, daß alle Matrazen weg sind!!

Grüße Dein trauriger Wolfgang

23.9.65

Liebe Mutti!

Ich weiß, du hast nicht viel Geld und Zeit, um mir zu schreiben. Aber, bitte, schreib mir doch doch mal! Ich habe mich immer so auf deine Post gefreut und nun habe ich diesen Monat erst am 6. + 13. Post. Heute ist der 23. Bitte!!

In Hoffnung, daß wieder Post von Dir kommt, Dein Wolfgang

24.9.65

Liebe Mutti!

Vielleicht weißt du noch, wie ich voriges Jahr auf dem Küchen-Fenster-Balkon Sonnenblumen-Stengel getrocknet hatte. Du hattest es erlaubt.

Als ich jetzt dasselbe machte, schmiß Vati die Blumen raus und glaubte mir nicht, daß du es erlaubt hattest. Wenn du dich an deine Erlaubnis noch erinnerst, schreib es mir bitte, daß ich es Vati gebe. Viele Grüße Wolfgang

PS: Wenn Du kommst, schreib es mir bitte zuerst, daß ich es allen sagen kann, weil ich Dir auch zuerst schrieb, als wir zu dir kamen! 24.9.65 WL

26.9.65

Liebe Mutti!

Heute um 3 Uhr ungefähr wollten Georg + ich in den Keller. Wir waren schwer beladen. Da sagte Oma, wir sollen einige Konserven in den Keller tragen. Worauf ich, ich gebe zu, es war unverschämt, sagte: "Denkste!" Ich wollte die Büchsen schon runtertragen, nur es war ja nicht so eilig, nicht? Wie wir im Keller waren, kam plötzlich mein Vater mit den Konserven, tat sie in den Keller + verdrosch mich. Ich hätte meine Sachen abstellen und

die Konserven zuerst tragen sollen. Wem hat aber das geschadet, daß wir unsere Sachen vorgehen ließen?

Nachher wollte ich dir das alles auf einer Karte schreiben, die zerriß er (sie liegt bei!), verdrosch mich nochmal und schrie mich an, ob ich das wieder petzen wolle ? ! ! ! !

Warum verbietet er mir, dir zu schreiben, wenn er ein reines Gewissen hat ?

Liebe Mutti, hiermit verspreche ich dir, daß ich mich nicht länger im Zaum halten kann! Es geht einfach nicht, daß 2 gleich-dickköpfige Personen, die beide nicht verstehen, sich zu beherrschen, und von denen der eine (Vater) seine Mutter nahezu abgöttisch liebt, zusammenleben. Bei dem nächsten mal werde ich weglaufen!

Und besonders ärgert mich, daß Vater, weil er denkt, daß ich ihm über bin, mich verdrischt o.ä.

Grüße Wolfgang

PS: Wenn er meine Post zensiert, sage ich alles Frau Dr. Immhoff, unserer Mathe-Lehrerin! WL

*[Dieser brief war als einziger nicht bei dem stapel, den meine mutter mir in den 90er jahren zurückgab. Er fand sich erst nach ihrem tod in ihrem nachlaß.]*

*>>Wolfgang mußte ich vorhin verhauen: Von Neckermann kamen einige Konservenbüchsen. Als Wolfgang in den Keller gehen wollte, bat Oma ihn, die Dosen mit herunterzunehmen. "Denkste" war die sehr höfliche Antwort. Oma packte dann die Dosen in ihre Tasche und wollte sie wortlos selbst heruntertragen. Das hat mir dann aber gereicht. Oma wagte nicht einmal, Wolfgang zu bitten, für sie etwas aus dem Konsum zu holen! Als er die Prügel hinter sich hatte, setzte er sich gleich hin, eine "Beschwerdekarte" an Dich zu schreiben. Ich habe sie ihm zerrissen. W. handelt hier derart selbständig, als wenn er der Herr im Hause wäre. Vor einigen Tagen hat er einfach die Hälfte der Sonnenblumen abgehauen. Als ich ihn zur Rede stellte, meinte er, das wäre ja seine "Züchtung". Oma erklärte er mal, wir sollten nur noch einige Jahre warten, dann würde er bestimmen, was im Hause passiert! Er frißt ohne zu fragen, den Kühlschrank leer, Oma ist völlig machtlos!*

*In Englisch hat er eine 6 geschrieben, pure Faulheit. Ich hatte ihn immer wieder gefragt, ob er denn nichts auf hätte und nichts durchgenommen. Nein! Nun hat er die Quittung. Auch in Mathematik hat er eine 5 oder 6 geschrieben, ich weiß es nicht mehr genau. Natürlich habe ich ihm einen großen Vortrag gehalten. Er ist derart faul, daß man verzweifeln möchte. Nur wenn man ihn dauernd in den Hintern tritt, tut er etwas. Langsam sollte er alt genug sein und sich sagen lassen, daß er für sich und nicht für die Lehrer lernt.<<*

28.9.65

Liebe Mutti!

Vielen Dank für Dein Päckchen! Die Schokolade war die beste, die ich je gegessen habe!! Nur, als ich heute, am Samstag heimkam, und die Kiste mit den Disteln + Eriken vor meinem Schrank sah, und dachte, sie wäre schon geteilt, und das wäre mein Teil, und später alles was ich mühsam in meinen Schrank "eindekoriert" hatte, wieder raus machen mußte, weil es doch noch nicht geteilt gewesen war, und dann sah, wie Georg die schönen Gewächse einfach in seinen Schrank reinschmiß, war ich traurig.

Aber er ist halt noch klein und sieht das Schöne noch nicht so!

Viele Grüße Dein Wolfgang

PS: Hoffentlich kannst Du in 4-5 Wochen kommen! WL

>>Mit Wolfgang kommt man am besten aus, wenn man ihm seinen Willen läßt, und das geht ja nun nicht immer.<<

>>Mein liebes Muttilein,

*ich verstehe schon, daß Du Dir viel Sorgen und Gedanken um uns machst und daß diese Gedanken oft an der Wirklichkeit vorbeigehen müssen, da man nicht alles so ausführlich schreiben kann, wie man wohl möchte. Daher möchte ich Dir auch heute gleich für Deinen lieben Brief vom 28.9. danken und ihn, soweit ich es vermag bzw. Du es vermagst, mir Glauben zu schenken, zu beantworten. Dieser letzte Satz war nicht ohne Bedacht geschrieben, denn ich muß Deinen Zeilen entnehmen, daß Du Wolfgangs Beschwerdebriefen und -Karten mehr Glauben schenkst, als sie es verdienen und insbesondere, mehr als meinen Zeilen. Glaubst Du wirklich, daß Wolfgangs "Beschwerden", 30 Sekunden nach meinem Schimpfen geschrieben, die richtige Wertung oder auch nur die richtige Darstellung der Tatsachen sind? Mehr als meine Darstellung, welche einige Tage später in Ruhe geschrieben wurde?<sup>7</sup>*

*Deine Bitte: "Laß die vielen Schläge" sagt mir, daß du annimmst, ich würde Wolfgang täglich oder wenigstens fast täglich verprügeln. Ich schrieb Dir wohl schon, leider habe ich keine Durchschläge meiner Briefe, daß das Auskommen zwischen Wolfgang und mir in letzter Zeit recht gut geworden ist. Wenn er aber mal über die Stränge schlägt, muß er eines auf den Hut bekommen. Das kommt aber höchstens alle vier Wochen mal vor, daß ich ihm wirklich richtig den Po verhaue. Ich glaube, es ist sogar noch viel länger her gewesen, bis auf das letzte Mal, welches ich Dir in meinem letzten Brief schilderte und was wohl auch Wolfgang Dir entstellt zur Kenntnis brachte, denn sonst hättest Du bestimmt anders geschrieben. Ich weiß wirklich nicht, was ich noch tun soll. (...)<sup>8</sup>*

---

<sup>7</sup> Vgl. dagegen seinen entsprechenden brief hier zuvor ("Wolfgang mußte ich vorhin verhaue")!

<sup>8</sup> Es folgen noch 2 seiten rechtfertigende darstellungen der einzelnen vorgänge, nichts wirklich neues bzw. zu spezifisch und heute eh nicht mehr verifizierbar.



Dein Satz, liebe Mutti: "Kannst Du es übers Herz bringen, noch diese knapp 4 Wochen ohne Schläge durchzuhalten?" tut mir wirklich sehr weh und sagt mir, daß Du recht einseitig urteilst und meine Zeilen, worin ich doch wohl oft genug habe durchblicken lassen, daß ich meinen Spatzen jetzt viel näher gekommen bin (auch Wolfgang), nicht verstanden hast. Wolfgang gibt mir jeden Abend Gutenachtküßchen, was er früher nie tat. Er weiß ganz genau, daß ich ihn lieb habe, habe es ihm ja auch gesagt, wir haben manchmal über dies und das gesprochen und ich ihm Ratschläge gegeben usw. Wir machen Schularbeiten zusammen in wirklich kameradschaftlichem Ton usw. Und dann kommt so ein Brief, Muttilein, ausgelöst durch unbedachte Karten, die Wolfgang in seiner ersten Wut geschrieben hat. Ich nehme dies Wolfgang garnicht so übel, aber ich bin wirklich erschrocken und traurig, daß Du diese Karten zur Grundlage Deines Urteils machst. Du hast es gewiß schwer, richtig zu urteilen, aber bitte, liebe Mutti, glaub' mir auch ein bißchen, ja? (...) <sup>9</sup>

Ich glaube, daß ich es mit dem Heidekraut usw. so gemacht habe, wie es auf Deinem Zettel stand bzw. sinngemäß wenigstens. (...) Das Moos habe ich genau nach Deiner Bitte in einen "Topf mit Erde auf die Terrasse" gestellt. Als Topf habe ich den großen von den Winden verwendet. Was ist an dieser Sache falsch gewesen? Hat Wolfgang sich wieder beschwert? Es trat insofern ein Mißton ein, (...). Hat Wolfgang sich über meine diesbezüglichen Regelungen beschwert? Wohl ja, denn sonst wären mir Deine Fragen bzw. Deine Behandlung dieser Frage nicht ganz erklärbar.(...)

Die Kinder sind wohl nicht so sauber, wie Du es gerne sehen würdest. Das ist aber sehr schwer für mich, da immer hinterher zu sein. Glaub mir, was ich tun kann, das tue ich. Aber ich habe auch Nerven, die abends, wenn ich nach Hause komme, manchmal nicht die besten sind. Ich zwinge mich aber immer wieder zur Ruhe und das geht meistens auch recht gut. Du mußt mir glauben, daß ich nur dann strafe, wenn es nicht anders geht. Wolfgang ist ja jetzt auch größer geworden und sieht manches ein, was er früher nicht einsah. Du brauchst Dir um ihn wirklich nicht soviel Sorgen zu machen, wie Du es tust. Du darfst manches nicht überbewerten. Er läuft uns schon nicht davon, er weiß schon, wohin er gehört. Ich prügele nicht dauernd, werde sogar nicht mehr oft laut, weil es nicht notwendig ist, wenn ich aber strafe, dann m.E. Ist es auch dringend erforderlich.<<

---

<sup>9</sup> Geprügelt hat mein vater tatsächlich nur sehr selten; viel schlimmer waren seine verbalen schläge, – oft wie nebenbei eingeflochtene diffamierungen, verächtlichkeiten. (Wobei beides wohl nur ich abbekam; mein bruder ist meiner erinnerung nach konflikten mit den eltern immer aus dem weg gegangen.) Dies alles fing damals aber erst langsam an, hielt allerdings an bis fast zuletzt. – Andererseits vermute ich, daß in diesem halben jahr tatsächlich ganz eigene momente von nähe zwischen ihm und mir (wohl auch Georg) leben konnten. Als die mutter wieder in ihrem revier war, zog er sich abends wie zuvor hinter seine zeitung und zur ahnenforschung zurück und wurde gelegentlich wieder zum buhmann der mutter: 'Warte nur, wenn vati nachhause kommt!' (Jedenfalls korrespondieren solche zeilen in den briefen meines vaters sehr mit meiner tief vergrabenen zuneigung zu ihm, die kaum je leben konnte. Erst an seinem sterbebett konnten wir beide uns unsere liebe zueinander tatsächlich zeigen.)

7.10.65

Liebe Mutti!

Heute ist Donnerstag, und ich will Dir wieder von der Schule aus schreiben. Jetzt wollte ich was fragen. Darf ich Deine grünen Bettvorleger vor unser Bett legen? Ich bin schon neugierig auf Deinen Auftrag!

Viele Grüße Dein Wolfi

*[Spätere Karten/Briefe von mir sind nicht erhalten. oder ich habe dann keine mehr geschrieben. Am 20.10.kam unsere Mutter wieder zurück.]*

10.10.65

*>>Die Sache mit Wolfgang sieht nun schon ganz anders aus, mein Liebes, denn ich mußte Deinen Zeilen entnehmen, daß Dir Wolfgang alles so dargestellt habe, daß Du zu einer falschen Meinung kommen mußtest. Natürlich hast Du nicht angedeutet, daß Du ihm mehr als mir glaubst, Deine Schlußfolgerungen deuteten jedoch darauf hin. Wenn Du Dein Wissen nicht von Wolfgang hast, bleibt nur noch übrig anzunehmen, daß Du es zwischen den Zeilen meiner Briefe gelesen haben wirst. Und da sind Deine Interpretationen doch etwas an den Tatsachen vorbeigegangen. (...)*

*Mit dem Schreiben Wolfgangs hat es auch seine zwei Seiten. Natürlich soll und kann er, wenn ihn etwas bedrückt zu Dir oder mir kommen, das ist doch wohl ganz selbstverständlich. Aber immer wenn er in Wut ist, schreibt er unvermittelt Sekunden später und damit falsch. Wenn er Dir einen Tag später schreibt, so sieht es schon ganz anders aus. Im Übrigen war es schon früher so, daß er sich bei Dir über mich und bei mir über Dich beschwerte. Ich habe dann immer vorbehaltlos Dir Recht gegeben, da es nicht vorkommen darf, daß wir W. gegenüber verschiedener Meinung sind! (...)*

*Besonders enttäuscht war ich, als ich meinte, Du nimmst an, wir würden hier wie in einem Zuchthaus leben. Ja, ich weiß, Du hast es nicht so geschrieben, wohl auch nicht so gemeint, aber ich meinte eben, es zwischen den Zeilen herauszulesen. (...) Diese Enttäuschung war bei mir deshalb besonders groß, weil ich mir einbilde, daß dadurch, daß ich jetzt mehr Kontakt mit meinen Spatzen habe, vieles viel besser geworden ist. Auch mit Wolfgang, er sagt mir jetzt jeden Abend, schon lange, mit einem Küßchen Gute Nacht und ist meist recht lieb, bis er mal wieder seinen Rappel kriegt. Er weiß aber jetzt, daß ich nicht nachtragend bin. Wenn er mal Blödsinn gemacht hat, gibts ein Donnerwetter und dann ist es vorbei.<<*





Zingst, lindenstraße 7: Großer spiegel und andere möbel aus lucin

**STETTINER KERZEN- U. SEIFEN-FABRIK**



Fa.  
Matthias Graf von Lüttichau,  
Z i n g s t / Darss

Ferruf Sammel-Nr. 35466  
Postcheck Stettin Nr. 3792  
Bankverbindung: Reichs-  
bank-Giro-Konto, Stettin  
Wm. Schlotow, Stettin, Pro-  
vinzialb.-Pommern, Stettin  
Girokasse der Stadt Stettin

Die braune Seife • Sedina-Kern- und Schmierseifen • Eska-Feinseifen

STETTIN  
24.4.35

**BESTÄTIGUNG UND RECHNUNG**

Zahlbar ohne jeden Abzug innerhalb 30 Tagen nach Rechnungsdatum.  
57/124 S. 108 Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist STETTIN.

SK u. SF Wir sandten Ihnen auf Ihre Bestellung lt. Herrn Bodenstab v. 30.3.35, Rpf. für Ihre Rechnung und Gefahr mit der Bahn frco. an Sped. Hans Wilde, dort, zur Weiterverladung

7797	1 Kiste Br. 12.5 kg enth. 50 Rgl. Kernseife G. a 200 gr Nr. 1 - 10 kg	43.50	4.35	/
2343	1 Paket Br. 7 kg Ne. 5.64 kg enth. 4 Dtz. Blumenseife Nr. 211 2 Dtz. Kölnisch Wasserseife Nr. 1798 "	0.88 1.68	3.52 3.36	/
2276/77	2 Karton Br. 24 kg enth. 20 Pakete a 500 gr Sedinol 40 " a 250 gr "	35.00 19.00	7.00 7.60	/
			25.93	

5  
23

Im Rechnungsbetrage sind die Beförderungskosten mit 3.36 RM. enthalten (§ 8 Abs. 5 Umsatzsteuergesetz).  
Sofortige Kasse bei Rechnungsempf. abzüglich 2% Skonto, innerhalb 30 Tagen nach Rechnungsdatum ohne jeden Abzug.

VERKAUFSBEDINGUNGEN: Bis zur vollständigen Zahlung des Kaufpreises einschl. aller Nebenforderungen (bei Zahlung durch Scheck und Wechsel bis zur Scheck-Wechselauslösung) bleibt die Ware, solange sie das Geschäft des Bestellers nicht im regulären Handel verlassen hat, Eigentum des Lieferanten und zwar für sämtliche Forderungen aus der Geschäftsverbindung.  
Eisenbahnadresse für Stückgut und Waggonladungen Stettin-Pommernsdorf, für Eilgutsendungen Stettin Hbf.

**Teil II**  
**Aus den lebenserinnerungen**  
**meines vaters (1967)**

*Während eines kuraufenthaltes entstanden lebenserinnerungen meines vaters. Er schrieb sie auf die ersten 55 seiten einer dicken, fest gebundenen kladde, die ansonsten leer blieb. Die aufzeichnungen enthalten nur zwei themen. Zunächst geht es um seine situation in elternhaus und schule bis hin zur berufsfindung. Von der sehr nuancierten darstellung der wohnverhältnisse im elternhaus, von umbauten und landwirtschaftlicher kultivierung habe ich nur wenige stellen herausgezogen. – Im zweiten teil der aufzeichnungen geht es um das thema 'christentum und naturwissenschaft'; hier habe ich die darstellung meines vaters nahezu vollständig wiedergegeben.*

*Das abschließende zitat läßt sich wohl dahingehend deuten, daß mein vater diese aufzeichnungen definitiv nicht weiterführen wollte.*

Wenn ich anfangs, Aufzeichnungen über mein bisheriges Leben zu machen, so bedarf das wohl keiner Rechtfertigung, jedoch einer Begründung.

Ich habe es immer bedauert, daß ich so wenig von meinen Eltern wußte und weiß. Sie erzählten wenig, als wir nicht fragten, und als die Fragen kamen, waren sie nicht mehr da.<sup>10</sup> Ich kann mir vorstellen, daß es meinen Kindern einmal genauso gehen könnte.

Zum ändern vergißt man selbst soviel was man vielleicht später noch gerne wissen möchte. Heute noch, glaube ich, werde ich wenigstens das Wichtigste früherer Jahre noch wissen. Wie es später sein wird, kann man nicht ahnen.

Das soll nun keine streng chronologische Aufzeichnung irgendwelcher wichtig erscheinender Ereignisse sein, sondern auch irgendwelche Betrachtungen und Gedanken enthalten, die mir beim Schreiben so kommen.

Leider ist es ja so, daß Jeder seine eigenen Erfahrungen machen und eigentlich recht wenig von der älteren Generation lernt. So muß immer wieder alles neu begonnen werden. So geht es meinen Kindern, so ging es mir. Als ich jung war, wußte ich alles besser oder wollte Ratschläge nicht hören. So habe ich alles selbst durch eigene Erfahrung lernen müssen. Aber vielleicht ist das sogar gut so.

Vielleicht kann man nur das wirklich erwerben, was man durch eigene Erfahrung gewonnen hat?

Aber das Bemühen der Eltern, ihm soviel Schwierigkeiten wie nur möglich, aus dem Wege zu räumen, sollten diese Kinder eigentlich anerkennen.

(...)

---

<sup>10</sup> Die Mutter meines Vaters lebte in meinem Elternhaus, war lebhaft und ansprechbar bis zu ihrem Tod 1970.



Wie wohl bekannt, wurde ich am 7. August 1921 in Wieck/Darß geboren, wo mein Vater sich bereits kurz vor dem ersten Weltkrieg ansiedelte.<sup>11</sup> Mein Großvater hatte seine Güter in Russisch-Polen um 1895 verkauft, um nicht russischer Staatsbürger werden zu müssen. Das Geld wurde teilweise in Hypotheken in Bromberg angelegt, so daß mein Vater eigentlich ohne Sorgen hätte leben können. Das Kriegsende brachte die Vernichtung mit sich, so daß mein Vater, der etwas Medizin studiert hatte, dann aber auf Wunsch seiner Eltern Landwirt wurde, sich nach einem Erwerb umsehen mußte. Er pachtete einen Hof bei Pramort bei Zingst. Pramort ist nun mein erster Erinnerungspunkt der Kindheit.<sup>12</sup>

Dieses Wohnen in völliger Abgeschiedenheit auf dem Lande (der nächste Nachbar wohnte ca. 2 km entfernt), hatte für uns Kinder äußerst negative Folgen. Wir waren so menschenscheu, daß wir, wenn der Briefträger einmal in der Woche kam, schreiend davon liefen! Das hängt einem während des ganzen Lebens nach. Ich werde darüber wohl noch berichten.

(...)

An unseren Umzug nach Zingst (1926) erinnere ich mich merkwürdigerweise kaum noch.

Hier in Zingst hatte mein Vater ein kleines Mühlengrundstück gekauft; ein kleines Vierzimmerhaus mit 4 Morgen Land am Hause und noch 8 Morgen Wiese hinter dem Bahnhof, welches meine Eltern und auch ich nie gesehen haben. Die Wiese wurde immer verpachtet.<sup>13</sup>

Wir brachten aus Pramort einige Kühe mit und fingen eine richtige Landwirtschaft an. Ich kann mich noch gut an das Kornfeld vor dem Haus erinnern, an zwei oder drei Kühe, die auf der Wiese angetüttert waren.

Davon konnte man nicht leben. Da Zingst Badeort war und ist, begann mein Vater mit dem Verkauf von Milch, Butter usw. und später Süßwaren. Hierzu wurde eine kleine Veranda an der Straßenseite

---

<sup>11</sup> Ein Ölgemälde des Hauses in Wieck (Südkatzen 2), gemalt vor 1914 angeblich von einem "alten Zeichenlehrer", hing in meinem Elternhaus; jetzt ist es bei mir. Nach 1989 haben meine Eltern einen Besuch dorthin gemacht; damals lebte noch die Witwe des damaligen Nachbesizers, eine Generation älter als mein Vater. Im Jahr 2010 bekam ich (in Dresden!) zufällig Kontakt zu jungen Familienmitgliedern. Ich erfuhr, daß in der älteren Generation noch immer etliche Anekdoten "vom Grafen" (also meinem Großvater) lebendig sind.

<sup>12</sup> Das Gut in Polen hieß und heißt Lucin, ist heute wohl ein Kinderheim. Mein Großvater war als Medizinstudent in Heidelberg. Er wollte sich zunächst in Südafrika ansiedeln, hatte dort jedoch Pech mit einem Kompagnon und kam zurück nach Deutschland. (Darüber schreibt mein Vater nichts an dieser Stelle.) – Der Umzug von Wieck nach Pramort erfolgte 1922/23.

<sup>13</sup> Das Grundstück Lindenstraße 7 (Elternhaus der Heimatdichterin Martha Müller-Grählert) war auch während der DDR-Zeit grundbuchmäßiges Eigentum unserer Familie. Nach 1990 wurde es verkauft; der mir vererbte Rest des Erlöses ermöglicht mir noch immer die Arbeit an TBL und A+C. Die Wiese ist noch im Besitz der Familie. Das Haus wurde abgerissen, das Grundstück neu bebaut.

angebaut und links am Hause ein kleiner Sitzplatz mit einigen Tischen und Stühlen eingerichtet, wo die ausgeschenkte Milch und Buttermilch getrunken werden konnte. Verkauft wurden die Erzeugnisse der Molkereigenossenschaft Velgast, die wesentlich besser waren als die aus Barth. Anfänglich holte mein Vater die Milch in 2 Fünfliterkannen von einer anderen Niederlassung dieser Molkerei im Ort, die aber bald Pleite machte, sodaß wir als einzige Velgaster Erzeugnisse in Zingst verkauften. Trotz der schlechten Wirtschaftslage florierte das Geschäft ausgezeichnet. Es wurde Puddingpulver, dann Zucker, Salz, Tabakwaren usw. hinzugenommen. Auch Bier, Sprudel u. dgl. von der Brauerei Mahn u. Ohlerich in Rostock (Niederlassung in Barth) kam hinzu. So wurde langsam die kleine Veranda zu klein.<sup>14</sup>

(...)

Der Bodenraum des Stallgebäudes, wie es dann immer genannt wurde, diente als Abstellraum. Hier wurden alte ausrangierte Möbel, Stühle ohne Beine u. dgl. sorgsam aufgehoben. "Man könnte es ja noch einmal gebrauchen." Ich hätte das ganze Zeug in den Ofen gesteckt. Selbst als in der schlechten Zeit 1945-1948 das Holz so knapp war und mit dem Handwagen 10 km aus dem Walde geholt werden mußte, durfte das Zeug nicht verbrannt werden. Man hätte mindestens 2 Monate davon leben können.

(...)

Parallel dazu ging die Urbarmachung des Gartenlandes. Alles mußte tief mit den Spaten umgegraben werden. Es wurden dann Obstbäume gepflanzt, Kirschen, Äpfel, u. Birnen, Beerensträucher wie Johannisbeeren u. Stachelbeeren, auch Himbeeren und Brombeeren.

Längere Zeit wurde eine größere Erdbeerplantage unterhalten. Die größte Tagesernte betrug in einem Jahr, ich weiß nicht mehr welches (es wird etwa 1936-37 gewesen sein), 1 Zentner. Die Gartenerzeugnisse wurden im Laden verkauft. Dazu gehörten auch Rhabarber, Mohrrüben, Kohl und zeitweilig Spargel aus 2 langen ausgelegten Spargelbeeten.

Es wurde alles sehr schön und mit riesigem persönlichen Arbeitsaufwand meines Vaters in Angriff genommen und aufgebaut.

Es fehlte jedoch irgendwie die Stetigkeit, welche eigentlich erst einen dauerhaften Erfolg verspricht. So verwilderte bald das Spargelbeet, es

---

<sup>14</sup> Einen stapel rechnungen von großhändlern und herstellern an das dann entstehende "Kolonialwarengeschäft Mathias Graf von Lüttichau, Zingst" hat mir mein vater irgendwann angeboten: "Oder soll ich sie wegschmeißen?!" - Erhalten hatten sie sich, weil mein vater die unbeschriebenen rückseiten um 1948, noch in zingst, für genealogische exzerpte nutzte. Eine von ihnen wird hier wiedergegeben.

wurde kein neues mehr angelegt. Die Himbeeren verwilderten, und es wurde überall nur das geerntet, was von selbst wachsen wollte. Das lag gewiß an der Personalfrage. Der Gärtner, welcher eigentlich alles fachgerecht aufgebaut hatte, ging.<sup>15</sup>

(...)

Ich sagte bereits, daß wir Kinder in der Pramorter Einsamkeit sehr menschenscheu geworden waren. Durch diese Umstände, verbunden wohl auch mit dem Umzug, bekam ich einen Sprachfehler (Stottern), der mir mein ganzes Leben hindurch die größten Schwierigkeiten bereitete. Meine Eltern standen der Sache völlig hilflos gegenüber; Mitleid war das Einzige, was sie aufbrachten. Auch habe ich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei fast sämtlichen Lehrern völlige Verständnislosigkeit gefunden. Das Leiden war zeitweise so stark, daß ich absolut kein Wort, während des Unterrichts herausbrachte. Da ich die Hilflosigkeit der Eltern spürte, hätte es auch keinen Sinn gehabt, sie über einzelne Eskapaden des Lehrers zu informieren. Was hätten sie auch tun sollen, wenn ich ihnen erzählt hätte, daß der Studiendirektor Lüdemann (Oberschule in Barth) mich eines Tages anbrüllte, wenn das mit meinem Sprechen nicht besser würde, müsse ich in eine Anstalt. Wenn man weiß, daß derartige Sprachfehler Ursache einer seelischen Labilität sind, wird man erkennen, daß der "Lehrer" ein kompletter Trottel war. Andere haben mich völlig ignoriert. Maßstab für die Leistungen waren allein die Klassenarbeiten. Selbstverständlich ist, daß ein Kind gezwungen werden muß, in der Schule mitzuarbeiten. Das kann nur durch Abfragen geschehen. Fehlt dies, so ist es ganz natürlich, daß die Leistungen sinken. Die häuslichen Schularbeiten wurden durch meine Eltern nie überwacht; meine Mutter konnte es nicht und warum mein Vater es nicht tat, ist mir ein Rätsel. – So waren meine Schulleistungen höchstens Durchschnitt; nur in den naturwissenschaftlichen Fächern wohl überdurchschnittlich. – Jedoch, ich greife vor.

In der Zingster Volksschule lernten wir schlecht und recht lesen, schreiben und rechnen. An die Volksschulzeit kann ich mich

---

<sup>15</sup> Für mich gibt es etliche hinweise, daß mein großvater (1881–1947) als landwirt (und wohl auch als vater) in der falschen rolle war. Manches wurde schon an anderer stelle erwähnt: Er war scheidungskind, sicher auch ohne die erfahrung von familiärer geborgenheit, hatte er als junger mann melancholische gedichte im stil lenaus geschrieben, dann begann er ein medizinstudium, mußte das abbrechen. Er hatte sich die erste gesamt Ausgabe der werke nietzsches gekauft; etliche anstreichungen zeigen, daß er recht intensiv darin gelesen haben muß. Nach aussage meines vaters besaß er 'Der Einzige und sein Eigentum' von max stirner. Einmal deutete mein vater krasse, fast zynische selbstherrlichkeit seines vaters an, rigide kleidervorschriften (im sinne der 'gräflichen zeit'). Berichtet wurde außerdem sein geringer kontakt zur nachbarschaft.

Ein jugendfreund meines großvaters (h. sido) erinnert sich andererseits (in einem brief an meine oma, 1956): "Wie konnte da der liebe This so herzlich lachen über unsere Irrwege und noch mehr über die Glücksstraßen, die wie gegangen waren! Da war alles 'Pech' vergessen und übrig blieb allein die Freude am Leben. Ich habe dehalb viel verloren, als der gute This fortging, denn er ist mir unersetzbar wie Ihnen."

merkwürdigerweise kaum noch erinnern. - Ich kam ein Jahr später in die Schule, da ich äußerst heftig an Asthma litt, was erst später besser wurde, als ich aus Zingst fortkam.<sup>16</sup>

Irgendwann, ich weiß nicht mehr in welcher Volksschulklasse, reifte bei meinem Vater der Plan, uns durch einen Hauslehrer unterrichten zu lassen. Er verfiel auf seinen eigenen ehemaligen Hauslehrer Braun, der nur 10 Jahre älter war als mein Vater. Mein Bruder und ich wurden nun tatsächlich  $\frac{1}{2}$  oder 1 Jahr von diesem Menschen unterrichtet, was damit begann, daß er eine andere Schriftart einführte. Glücklicherweise ließ das Schulgesetz diese Art von Unterricht während längerer Zeit nicht zu. Das ganze war ein riesengroßer Blödsinn und völlig unbedacht.<sup>17</sup>

Nach vier Jahren Volksschule sollte ich nun in die Realschule (später Oberschule) nach Barth gehen. Mein Vater fuhr eines Tages mit mir zur Anmeldung zum Direktor Lüdemann, an dessen falsche Freundlichkeit ich mich noch heute erinnere. Als es soweit war, wurde mir eine Monatskarte in die Hand gedrückt und ich mußte allein den Weg finden, also zum Bahnhof gehen (das war natürlich klar), in den Zug steigen, richtig wieder aussteigen, den Weg vom Bahnhof zur Schule in die Stadt finden usw. Glücklicherweise waren noch mehr Schüler da, die alle begleitet wurden. Diesen trottete ich dann eben hinterher und fand so den Weg. Ob man mich fragte, ob ich den Weg wohl fände, weiß ich heute nicht mehr.

Hier in Barth wurde mir die Schule unendlich verhaßt, was allein durch den Unverstand der Lehrer verursacht wurde. Heute kann man ja beurteilen, was für selbstherrliche, dumme Geschöpfe das alles mit sehr wenigen Ausnahmen waren. Positiv erinnere ich mich nur an Studienrat Brüggemann, bei dem wir Mathematik und Physik hatten. Er verstand es, den Stoff so klar und anschaulich zu bringen, daß man ihn eigentlch verstehen mußte. Ferner war er voller unbestechlicher Sachlichkeit und von großem Gerechtigkeitssinn geprägt. Studienrat Piper war ein menschlich sehr vornehmer und anständiger Charakter, nur kein Lehrer. Wir hatten Geschichte bei ihm, die er derart uninteressant brachte, daß ich mich einfach nicht angesprochen fühlte. Studienrat Gülzow lehrte uns Deutsch. Er war ein herzensguter Kerl, aber als Lehrer unmöglich, alle spielten ihm auf der Nase herum.<sup>18</sup> Bei Direktor Lüdemann hatten wir

---

<sup>16</sup> Meine mutter erwähnte, daß das asthma zeitweilig so schlimm war, daß sein vater (!) ihn auf einem handkarren in die schule gefahren hat. Leichtere asthmaanfalle hatte mein vater noch in den 60er jahren; das geräusch des asthmasprays ist mir noch in erinnerung.

<sup>17</sup> So erklärt sich vielleicht die außerordentlich unharmonische, krakelige handschrift meines vaters.

<sup>18</sup> Mit studienrat erich gülzow hatte mein vater später noch guten kontakt, wie ein brief zeigt, den dieser ihm am 26.12.1945 schrieb:

*"Mein lieber Harald!*

*Dein Brief war ein sehr lieber Weihnachtsgruß! Also auch Ihr seid alle vier am Leben. Wie schön! Mir ist es sonst übel ergangen. Die Russen haben uns fast nichts getan, aber die Kommunisten! Ein Nachbar rächte sich an*



Französisch. Er war ein unbeherrschter jähzorniger Mensch, schmutzig im Charakter und auch in der Bekleidung. Übertroffen wurde er in dieser Beziehung durch Studienrat Gadow, bei dem wir in der Quarta Englisch bekamen. Er soff mit Lüdemann um die Wette, stank ständig nach Tabak u. Alkohol, hatte bis auf den Grund abgekaute Fingernägel und war alles in allem ein Dreckfink.<sup>19</sup>

Gute Lehrer waren im großen und ganzen nur die Referendare und Assessoren, die aber nicht lange blieben. 1-2 Jahre, dann kamen wieder andere. Natürlich waren auch hier Blindgänger dabei. Ein Herr Mertens war ein recht guter Lehrer, auch wenn er mir irgendwie nicht paßte. Es war wohl irgendeine instinktive Abneigung. Er kam dann aus dem Kriege zurück mit einem religiösen (man kann es nicht, noch nicht, Wahnsinn nennen) Defekt. Vielleicht lag das schon früher bei ihm drin?

In Barth konnte man nur bis zur Oberstufe gehen, also bis zum sogenannten "Einjährigen". Ich mußte daraufhin nach Stralsund, wo ich in die Ferdinand v. Schill-Schule an der Marienkirche kam. Da konnte ich natürlich nicht mehr jeden Tag nach Hause fahren. Mein Vater besorgte mir daher einen Platz in der Pension von Fräulein Helene Wagner in der Mönchshofstraße 4. – Um es kurz zu machen, es war mir in dieser Pension, wo es wie in einem Taubenschlag zuging, einfach nicht möglich, vernünftig Schularbeiten zu machen. Dazu kamen die Schwierigkeiten durch meinen Sprachfehler. Ich wurde zwar in die nächste Klasse versetzt, aber es schien aussichtslos, weiter zu machen. Auch hatte ich die Nase recht voll von all' diesem Schulkrum, den alten verknöcherten, dummen und ungebildeten Lehrern u. dgl. Und doch muß ich sagen, daß der Ton in der Stralsunder Schule ein ganz anderer war als in Barth, auch unter den Schülern. So denke ich an meine Stralsunder Schulzeit eigentlich nur mit Freundlichkeit zurück, während die Barther Schulzeit nur schlechte Erinnerungen in mir weckt. Zum Glück hatte ich auch in Stralsund einen tüchtigen und sympathischen Mathematiklehrer, Studienrat Schüler. Da meine Interessen ausschließlich auf der mathematischen-

---

*meiner Frau für eine Guttat an seiner von ihm geschiedenen Frau dadurch, daß er als Polizeichef uns aus der Wohnung setzte und alle Möbel u. Bücher nahm. Möbel haben wir jetzt schon einige wieder, aber noch nicht mal alle 4 ein Bett. Meine Bücher stehen zum größten Teil bei der KPD, Hunderte sind gestohlen. Seit 1. Okt. bin ich wieder an der Schule tätig, meine Frau gibt Religionsunterricht im Gemeindehause. Von Kollegen sind Gadow, Piper und Höhne noch da, letzterer erst vor wenigen Tagen aus der Gefangenschaft zurück. Kahlemann ist in Haft gestorben. Horney u. Mertens als SA-Leute entlassen. Die übrigen Lehrer u. Lehrerinnen (Studienrat heißen wir zum Glück nicht mehr) sind Flüchtlinge aus Stettin usw. Von Deinen Mitschülern ist fast niemand hier, auch Jonny noch nicht. Förster Dall in Prerow ist auch in Haft gestorben. Auch Frau Dr. Lindow ist tot, Mutter von 6 Kindern, er ist noch in Gefangenschaft. Die beiden ältesten Jungens feierten Weihnachten bei uns. Herzlichste Neujahrsgrüße! Dein treuer Onkel Erich."*

<sup>19</sup> wobei abgekaute fingernägel genauso ein psychisches symptom sind wie sein eigenes stottern..

naturwissenschaftlichen Seite lagen, war es für mich ein großes Glück, gerade in diesen Fächern gute Lehrer gehabt zu haben.<sup>20</sup>

Seit jeher lag mein Interesse im Lernen im Basteln, in der Chemie usw. Während heute die Kinder von ihrem Taschengeld "Bravo" oder andere blödsinnige Zeitschriften kaufen, habe ich mir Geld gespart und Chemiebücher und Chemikalien gekauft. Ich bekam im Stallgebäude einen Raum, später einen anderen, und dort konnte ich nach Herzenslust basteln. Leider hatte ich keinerlei Anleitung oder auch nur Interesse meines Vaters.<sup>21</sup> Er ließ mich zwar machen, kümmerte sich aber nie darum, was ich machte. So ging alles eigentlich ohne größeren Erfolg aus. Aber das Interesse wurde wachgehalten und gefördert, und das hat mir im ganzen Leben geholfen. Der Sinn für das Praktische, das Umgehenkönnen mit Werkzeugen, chemischen Gerätschaften usw., waren mir immer sehr nützlich. Da die Hochschullaufbahn durch den vorzeitigen Schulabgang mir versagt blieb, blieb nur eine Ingenieur-Schule übrig.

*Es folgt eine lange passage, in der mein vater etliche irrwege in richtung auf eine ausbildung schildert. Deutlich werden einerseits die selbstherrlichen entscheidungen seines vaters:*

Aber, da damals Kinder keine eigenen Wünsche haben durften, wenn es um solche Dinge ging, wurde die Sache abgemacht.

*– andererseits aber auch, daß sein vater sich offenbar kaum je wirklich um seinen sohn kümmerte:*

Mein Vater hat sich hier derart weltfremd oder gleichgültig gezeigt, worüber man sich nicht genug verwundern kann.

(...)

*Nun folgt in den aufzeichnungen nur noch die lange passage, in der mein vater von einem rundgespräch über christlichen glauben und naturwissenschaft spricht, das innerhalb seines derzeitigen kuraufenthalts stattfand.*

In der anschließenden Diskussion, welche insofern sehr interessant war für mich, zu hören, was die Leute sich so vorstellen, kam eigentlich heraus, daß niemand so recht wußte, über was er eigentlich spricht. Ferner kam, insbesondere natürlich bei Leuten, welche wirklich Gläubige Christen zu sein schienen, heraus, daß ihnen die Fähigkeit logischen Denkens mangelt.

---

<sup>20</sup> oder andersrum!

<sup>21</sup> also exakt so, wie er selbst sich mir gegenüber verhalten hat, angesichts meiner für ihn fremden interessen.

Ebenso kam von gleicher Seite, immer etwas spöttisch, die Naturwissenschaftler bewiesen heute jenes und morgen ganz was anderes. Diese Leute vergessen hierbei das eigentlich allein Gemeinsame von Religion bzw. Philosophie und Naturwissenschaft, nämlich das Bemühen um Wahrheit. Natürlich ist dann der streng logisch denkende Naturwissenschaftler immer wieder genötigt, seine Theorien immer neu den Erfahrungstatsachen anzupassen. Das ist wichtiger als mit Bibelsprüchen dogmatisch und starr immer das gleiche zu behaupten. Daß es so nicht geht, schienen auch einige der Diskussionsteilnehmer begriffen zu haben. Es war bei einigen ein ehrliches Bemühen um diese Dinge erkennbar.

Es hätte keinen Sinn, die einzelnen Ansichten hier zu schildern. Die Teilnehmer verstanden es zum größten Teil nicht, ihre Gedanken geordnet vorzutragen. Das kann man von Ungeübten nicht verlangen, auch ich brächte es nicht fertig.

(...)

Für mich ist, auch recht primitiv ausgedrückt, Gott das Prinzip des Guten (Name!). Es ist richtig, zunächst das Gute sehen zu wollen, eine positive, optimistische Lebenshaltung einzunehmen, oder, mit anderen Worten, "an Gott zu glauben". Natürlich steckt in der christlichen Lehre noch mehr; ich bin jedoch der Meinung, daß dieses andere nur historisches Interesse wecken kann.

Wie ist es denn? Primitive Völker hatten (und haben) für jedes Naturereignis ihren Gott. Wenn es nicht regnet und ihre Felder vertrocknen, bringen sie dem Regengott Opfer oder beten zu ihm (bitten ihn), damit es regnen möge. Diesen Völkern sind selbstredend die physikalischen Zusammenhänge der Naturereignisse völlig unbekannt. Sie stellen sich jeweils eine Gottheit vor, welche dafür verantwortlich ist. Diese Anschauungen werden bei höherstehenden Völkern durch monotheistische Vorstellungen abgelöst. Hier ist nur ein Wesen für das gesamte Geschehen, auch die Schicksale der Menschen, verantwortlich.

Je mehr nun der Mensch auf Grund seiner Vernunft die Arbeiten für den primären Lebensunterhalt rationalisiert (Arbeitsteilung – Handwerk), um so mehr Zeit hat er zum Denken. Er kommt dann plötzlich darauf, wann und warum es regnet, daß physikalische Gesetze dafür verantwortlich sind und nicht der Regengott.

Je mehr das menschliche Wissen anwächst, umso mehr Götter werden entthront. (Ich bitte diese Sätze nicht so primitiv aufzufassen, wie sie hier flüchtig niedergeschrieben sind. Es kommt mir auf die Fixierung des Gedankens an!) Das heißt doch eigentlich, daß der Glaube dort beginnt, wo das Wissen aufhört. Diese Grenze Wissen/Glauben wird ständig

verschoben werden in Richtung mehr Wissen. Ich bin der festen Überzeugung, daß sich jedes Phänomen rational erklären lassen wird.

Allerdings werden wir wohl nie sagen können, daß wir nun alles wüßten, denn jede neue Erkenntnis wirft neue Fragen auf, sodaß der menschliche Forschergeist wohl immer beschäftigt sein wird. Schließlich wird es uns wohl immer verborgen bleiben, ob nun über all' diesem doch ein ordnender Geist existiert. Das wird immer Glauben bleiben. Dieser Glaube jedoch hat mit christlicher Religion überhaupt nichts mehr zu tun. Es ginge noch an, dieses "Ordnungsprinzip" "Gott" zu nennen, aber diesen Gott mit dem der Bibel zu identifizieren und ihn gleichermaßen als alten Mann mit Bart sich vorzustellen, der jedes Menschenschicksal in den Händen hält, wäre egozentrisch und vermessen. Jede Religion hat ihre Vorläufer und Quellen, so auch die christliche. Ferner gibt es noch mehr Religionen als die christliche (Buddhismus, Islam u. viele andere). Allen gemeinsam ist doch einerseits eine Morallehre sowie Gesetze über das Zusammenleben der Menschen und andererseits die Postulierung eines höheren Wesens, in welches man alles das hineindenkt, was man nicht versteht. (...)

Andererseits, und hier liegt meines Erachtens die einzige echte Schwierigkeit: das einfache Volk, welches nicht denken kann, braucht etwas, woran es sich in seiner Not klammern kann. Wenn ein Kind stirbt, z.B. an spinaler Kinderlähmung, dann nützt es den primitiv denkenden Eltern nichts, wenn man ihnen erklärt, daß das die Folge einer Infektion mit Polioviren ist, die Sterblichkeit so und soviel Prozent betrage. Das ist kein Trost. Trost findet dieser Mensch im Beten und ähnlichen Dingen. Im Endeffekt ist es zwar dasselbe, denn die Frage, warum Gott gerade dieses Kind sterben ließ, ist gleichbedeutend mit der Frage, warum innerhalb der Wahrscheinlichkeitsgrenzen gerade dieses Kind starb. Eine Antwort wird es da nicht geben.

In beiden Fällen wird man sich in das Schicksal ergeben müssen.

Ein wesentlicher Bestandteil der christlichen Religion ist die Lehre vom Weiterleben nach dem Tode, und zwar entweder in der Hölle, wo man für seine bösen Taten bestraft wird, oder im Himmel, wo einem ewige Seligkeit vergönnt ist. Abgesehen davon, daß die Kirchen diese Lehre als Machtmittel einsetzen, kann von einem echten Weiterleben nach dem Tode, daß also die Seele sich vom Körper löse und gen Himmel fahre, nicht die Rede sein. Selbstverständlich lebt jeder Mensch weiter in seinen Nachkommen und seinen Taten. Jeder Mensch in der Gesellschaft hat die Aufgabe, seinen Teil zum Fortbestand der menschlichen Gesellschaft beizutragen. Jeder nach seinem Können, seiner Ausbildung. Und dieser sein Beitrag ist doch ein unsterblicher Teil von ihm, der groß oder klein, wichtig oder unwichtig sein kann, jedoch nicht fortzuleugnen ist.

Eigentlich sollte man sich viel mehr mit diesen Dingen wieder beschäftigen, wie man es noch während des Studiums taten. Hier haben wir, ausgehend von Schriften [Pasqual] Jordans, Plancks u.s.w., die ausgiebigsten Diskussionen bis spät in die Nacht hinein geführt. Als dann das Berufsleben begann, trat dieses in den Vordergrund, ich mußte selbstredend immer mehr dazulernen und für zu Hause erarbeiten, sodaß für solche Dinge kaum Zeit blieb.

Aber vielleicht ist dieser Kuraufenthalt Anlaß, wieder etwas mehr sich hiermit zu beschäftigen. Man sollte sich einige Bücher hierüber kaufen und lesen, so auch die Schriften von Max Bense, dem Stuttgarter Philosophen.

6.7.67

*Einer hat immer Unrecht, mit Zweien beginnt die Wahrheit.*

*Nietzsche*





Haus in Wieck (Südkaten 2), zwei Fotografien vor 1922



Links auf dem brunnenrand: Meine großmutter luise gräfin lüttichau

**Teil III**

**Gedichte meines großvaters  
mathias benedikt graf v. lüttichau  
(vermutlich vor 1918)**



Es regnet, regnet den ganzen Tag  
Wie Tränen rinnen die feuchten Tropfen hernieder  
Der Wald ist still, gleich wie ein Sarg  
Und es kommen die alten Träumen wieder.

Leise wie der Nebel steigen sie auf  
Noch lebt, was tot ich glaubt und vergessen  
Das Leben ging weiter seinen Lauf  
Alles war Traum nichts hab ich besessen

So wie den Nebel zerriß der Wind,  
zerriß das Leben meine Träume  
Doch wenn ich glaub, daß sie vorüber sind,  
so kommen sie leise aufs neue.





Dunkel und dunkler wird es im Wald  
Dunkler wird es im Herzen  
Kommt denn Gewißheit nicht bald  
Will denn das Schicksal noch scherzen



Trüb ist das Wetter trüb ist der Sinn  
Von den Bäumen rinnet der Regen  
Kein Lüftchen sich regt  
Keine Hoffnung bewegt  
Meine Brust  
Die brennend vor Lust.



An Martina

Was hast du mir eine Rita geschenkt  
Du armes Kind  
Was hat deinen Blick denn auf mich gelenkt  
Bist du denn blind.

Daß ich dich niemals lieben kann  
Siehst du es nicht  
Such dir zum kosen einen anderen Mann  
Doch auf mich, auf mich verzicht

Zum tändeln bin ich nicht geboren  
Und ein Mädchen lieb ich, das weiß man hier  
Glück und Frohsinn hab ich längst verloren  
Sag' Mädchen was willst du von mir

Ich hab einen Gram der mich verzehrt  
Und ein Mädchen das trägt ihn mit mir  
Und wenn dein Sinn mich noch so begehrt  
Mein Herz mein Herz gehört nur ihr.



An die Sterne I

Bei den Sternen ist Friede  
Bei den Sternen ist Ruh  
Die kennen nicht Haß und Liebe  
Bei den Sternen ist Friede und Ruh.

Drum hemme oh Wanderer den eilenden Schritt  
Du findest im wandern nicht Ruh  
Dein Leid es folgt dir stets doch mit  
Wohin dich auch wendest - - du

Betrachte still den Lauf der Sterne  
Und werde so wie sie  
Sie wandern wunschlos in weiter Ferne  
Drum sind ohn Leid und Kummer sie

Dort oben ist Friede  
Dort oben ist Ruh  
Es kennen die Sterne  
Nicht Haß noch Liebe  
Ja dort in der Fern  
ist Ruh ist Ruh



An die Sterne II

Es schaun so friedlich herab die Sterne  
Aus des Himmels nächtlichem Dunkel  
Hoch über der Erde Leid in unendlicher Ferne  
Leuchtet selbstlos ihr strahlend Gefunkel

Es gehet ein Wanderer nachts seinen Weg  
Und blickt nach der Sterne Lauf  
Denn es hat die Nacht ihm ins Herz gelegt  
Die Sehnsucht, die Sehnsucht zu den Sternen hinauf

Er wandert schweigend durch Wald und Heide  
Die Sterne leuchten friedlich und still  
Im Herzen trägt ungeduldig er sein Leid  
Dem er entfliehen will.

Doch es folgt ihm stets wohin er auch geht  
Denn nur bei den Sternen ist Friede und Ruh  
Dorthin führt kein Weg dorthin kein Pfad  
Drum findet er niemals Friede noch Ruh.



Wozu das Klagen  
Wozu das Weinen  
Es ändert nicht das grausame Geschick  
Es lindert den Schmerz  
Wie manche meinen  
Doch ändert es niemals das Geschick  
Ich kann nicht klagen  
Mehr noch weinen  
Denn niemals blühet mehr mein Glück



Laß ja kein Blümlein ungepflückt  
Blühen an deinem Lebenspfade  
Das Leben, daß so arm an Glück  
Ist sonst so öd und fade.



Alles ist grau in grau  
Öd und leer ist die Welt  
Ich gleiche dem dürren Blatt genau  
Das eben dort vom Baume fällt

Dieser Öde leeren Graus  
Der mich für immer wird umgeben  
Wie lange halt ich ihn noch aus  
Wie lange kann ich so noch leben

Ich weiß es nicht  
Es ist auch einerlei  
Denn wenn das Herz auch bricht  
So ists noch lange, lange nicht vorbei

So verrinnen die Tage  
Ohne Hoffnung und Ziel  
stets dieselbe Qual und Plage  
eines grauen Schicksals Spiel

Wenn die Winde überm Meer  
Einst so träumerisch Lieder sangen  
Und mein Dasein schien so leer  
So war die Hoffnung doch nicht ganz vergangen

Nun singen übers ferne Meer  
Die Winde wohl ihr Lied  
Doch ich kann jetzt nicht träumen mehr  
Weils für mich nichts zu hoffen gibt



Es blüht noch eine Hoffnung mir  
Doch geht sie auch verloren  
Dann hab ich nichts mehr, was mich hält  
Dann nehm ich Abschied von der Welt



Ich möchte ne Eintagsfliege sein  
Entstanden bei der Sonne Schein  
Genießen weder Speis noch Trank  
Nur fliegen nur lieben mein Leben lang  
Dann will ich ruhig sterben  
Verwehen und verderben





Wohlauf denn ihr fröhlichen Zecher  
Stoßt an und leeret die Becher  
Es lebe die Liebe und lebe der Wein  
Und es lebe ein lustiges Zusammensein



Als wir durch den Wald  
Einst gingen im Mondenschein  
Und der Nachwind so kalt  
Schon wehte ins Tal hinein

Da waren so glücklich wir beide  
Und liebten uns ach so sehr  
Und dachten solch Glück und Freude  
Könnt enden nimmermehr

Und doch so schnell wars vorüber  
Denn alles war Trug nur und Schein  
Nun kann ich finden nie wieder  
Glauben an Liebe und Treu



### Herbstabend

An einem alten Baume hing  
Ein müdes welkes Blatt  
Da kam ein lauer Abendwind  
Und riß es ab.

Das Blatt es fiel, doch fallend noch es trank  
Der Sonne letzten goldnen Strahl  
Der alte Baum nun müd und krank  
Steht einsam da und kahl.

Krähen ziehen über meinem Haupt vorbei  
Ziehen heimwärts wieder  
Und es rauschet ihr Gefieder  
Rauh und heiser klingt ihr Schrei.

Und schöne Stunden tauchen mir auf  
Aus alter grauer Vergangen-, Vergessenheit  
Und aus dem Traum wach ich auf  
Und sehn mich zurück nach jener Zeit

Lange blicke ich ihnen nach  
Wie in der Ferne sie verschwinden  
Heimwärts ziehn sie heimwärts auch  
Wann werd ich wohl meine Heimat finden

Ich laufe in die Nacht hinein  
Und aus der Ferne klingts zu mir  
Ists der Föhren leises Rauschen?  
Ists der Ostsee Wogen Rauschen?  
Leider meine liebsten Kinder  
Die ich höre wo ich bin  
wenn ich einsam träume.



Das Lied der letzten Nacht

Rauh und kalt  
Weht der Wind  
Es frieren die Bäume  
Morsch und alt  
Drum schlafe mein Kind  
Und träume

Du träumst jetzt noch so schön so schön  
Doch deine Träume wird der Wind verwehn  
Ein dürres Reis  
und welke Blumen  
Wird dir nur bleiben  
Von dem erträumten Königreich

Horch! – Wie der Wind  
So traurig singt  
Von Blumen  
Die verwelket sind  
Von Herzen  
Die betrogen sind

Schau! – Wie der Wind  
So rauh so kalt  
Durch deine Blumen weht.  
Kein Glück besteht  
Und deine Blumen sind  
Verwelket bald.

Sieh! – Wie dort die Sonne sinkt  
Und schon zu dunkeln es beginnt..  
Mit welken Blumen spielt  
Der Wind  
Und singt  
Dein Schlummerlied.

Leis und sacht  
Kommt die Nacht  
Dein Glück vergeht  
Und alles verweht  
Im Wind, im Wind  
Drum schlafe, schlafe mein Kind

Die Nacht ist kalt  
Du schläfst nun bald  
Und es weht der Wind  
Der verweht deine Spur.  
drum schlafe mein Kind  
Schlafe, ja schlafe du nur

[Siehe 'Schlaflied für Mirjam' von Beer-Hoffmann.]



Abschied von Lucin

Vorüber ist die schöne Zeit  
Verschwunden ist nun Lust und Freud  
Vorbei das Pirschen durch Wald und Heiden  
Vorbei das lustige fröhliche Jagen  
Wir zechen nicht mehr in gräflichem Kreis  
Der harte Klang ist verklungen  
Wir reiten nicht mehr die Pferde heiß  
Durch Wald durch Felder durch Fluren  
Die schöne Zeit ging vorüber  
Und nimmer kehrt sie wieder.

غ

Zu erinnern in Kummer und Leiden  
Uns dieser Stunden der süßesten Freuden

ض

Tiefe Nacht ruft aus dem Wald  
Alles schläft in Dorf und Stadt  
Doch im Walde da ist Leben

Lautloses Treiben, emsig Regen  
Plötzlich durch die Stille fällt  
Was war's? – Einen Kuß nur hat  
Der Liebste seinem Schatz gegeben

Und das Treiben und das Regen  
Kann, wer kennt der Liebe Macht  
Sich wohl denken - - 's war ja Nacht



Leise, leise  
Zerstör nicht den Traum  
Des Glückes Weise  
Zerrinnt leicht wie Schaum

敲



Der Himmel ist trübe  
Die Welt ist grau  
All Hast und Liebe  
Sind falb nur und lau

Kein Liebe gibt's mehr  
Es gibt auch kein Hasse  
Die Welt ist öde und ach so leer  
Und alles will verblassen



Was klagt in den Bäumen so traurig der Wind  
Daß müd die Blätter werden und welk  
Du pflücktest ja Blum' auch einst so wild  
Doch dürre Blätter nur jetzt deine Hand noch hält



Weißt du was einsam ist?  
Wenn unter fröhlichen Menschen  
Du nur alleine traurig bist!  
Wenn im Frühling die Vögel singen  
Menschen lustig gehen durch den Wald  
Weithin fröhlich ihre Lieder singen

Doch du entfliehst zum Meeresstrand  
Wo eintönig nur die Wogen rauschen  
Und nur das Riedgras wächst im Dünensand

Und dort du blickst auf das unendliche Meer  
Und lauschst den stets gleichen eintönigen Melodien,  
Von der Welt die so groß ist und doch so klein.

Dein Herz klagt stumm und keine Träne rinnt  
Die lindern könnte den Schmerz  
Nur Wogen brausen und es klagt der Wind.

Weißt du was einsam ist?  
So schweige still  
Und frage nie wer glücklich ist.  
Die Einsamkeit ist riesengroß,  
wie das unendliche Meer  
Doch das Glück wohnt in kleinen Hütten bloß  
Wer das Meer liebt und die Einsamkeit  
den frage nicht, weshalb - -  
Er niemals würde glücklich sein.

U

Ich lieg im Dünensand  
Und bin so müd  
Die Wellen brechen sich am Strand  
Und leise rauscht das Meer

Träg die grauen Möwen fliegen  
Über lange müde Wogen  
Am Himmel trübe Wolken ziehen  
Krähen kommen aus dem Wald geflogen

Verankert liegt am Stand  
Mein Boot und schaukelt hin und her  
Es hielt gar manchen Stürmen stand  
Nun liegst hier müd und leer

Im Kampf mit Sturm und Wellen  
Haben wieder wir gesiegt  
Ach wir hätten lieber solln zerschellen  
Als zu liegen hier so müd

Wind der du so träumerisch singst  
Über Meer und Wellen  
Sag was liebst du nicht längst  
Mich im Meer zerschellen

Ich hör das Lied ach allzu gern  
Doch machts so traurig mich  
und bin vom Meer ich auch entfernt  
Hörs doch in meinen Träumen ich

Das Lied ist eine ewge Klage  
Ohne Ziel ein ewges Sehnen  
So vergehen Tag und Jahre  
Wann wird die Sehnsucht denn vergehn

Drauf tiefer sich die Gräser neigen  
Nur die Winde flüstern leis  
Wir wollen dir das Bild nun zeigen  
Von dem was du ersehnt so heiß

Wenn auf dem kalten Meeresgrund  
Nach langem Kampfe einst du ruhst  
Wird dein krankes Herz gesund  
Und Ruhe findst du die du suchst

Und über deinem großen Grab  
Werden Wind und Wellen gehen  
dort klingt zu dir nicht hinab  
Das Lied, das Lied vom Sehnen

Vor dem Erinnern es mir graut  
Drum will ich wandern, wandern weit  
Fort von allem was lieb und traut  
Fliehen das Gestern fliehen das Heut

Ach manches ist schön und ach so lieb  
Doch ich kann nicht warten hab keine Zeit  
Mein Herz bleibt stets doch einsam und trüb  
Drum will ich wandern, wandern weit



Wir gingen zusammen wie manches Mal  
Im Mondschein durch den Wald  
Weiß wogten die Nebel im feuchten Tal  
Der Nachtwind der wehte so kalt

Wir liebten herzten und küßten uns dort  
Leis rauschten die Bäume im Wind  
Es war an demselben trauten Ort  
Wo einst ich gespielt als Kind

Und dort mein Liebchen ergabst du dich mir  
Zum höchsten Glück mir zum tiefsten Schmerz  
Es brachten die Nacht und die Nebel dir  
Den Tod. Mir brach es das Herz.

Man trug hinweg deinen schönen Leib  
Und legte ihn ins kühle Grab  
Meine Seele die schluchzte laut vor Leid  
(Doch ich ich schluchzte laut vor Leid)  
Wie ist es dort unten so kalt.

In mir da brennt so glühende Lust  
Und du liegst kalt tief unten hier  
Drum möcht ich sterben hinab in die Gruft  
Mich legen mein Liebchen zu dir.

Es rauschen die Bäume traurig im Wind  
Die Eulen sie schreien im Wald  
Leise der Regen hernieder rinnt  
Oh ruhte bei dir ich doch bald



Wohin ich komme  
Ist die Welt so schön  
Doch ich schau nicht lang  
muß weiter gehen

Blumen mir winken  
Und Mädchen so schön  
Im Abendrot blinken  
Die Wellen der Seen

Die Winde wehen  
Das Tal herauf  
Und Menschen gehen  
Fröhlich nachhaus

Freunde mir schwören  
Ewige Treu  
Doch ich kanns nicht glauben  
Das ist vorbei







Kolonialwarenladen von Mathias Graf v. Lüttichau in Zingst, Lindenstraße 7 (1935)  
(Ansichtskarte Verlag Geyer & Co., Breslau)

## Teil IV

### **Mein vater schreibt an den besten freund seines vaters (25.9.1949)**

*Nach dem tod seines vaters (mathias graf v. lüttichau) 1947 bat mein vater schriftlich dessen lebenslangen besten freund, dr. otto h. sido, ihm vom vater zu berichten. Ich zitiere auszüge:*

(...) Ich muß da bei mir anfangen und Ihnen schreiben, daß ich erst seit Mitte 46 zu Hause war. Vorher war ich in Reutlingen in der französischen Zone tätig. Im August 46 fuhr ich auf Urlaub nach Hause. Hier brachte ich es dann einfach nicht über mich, meine Eltern wieder zu verlassen, ließ meine Stelle im Stich und blieb in Zingst. Jochen<sup>22</sup> war schon Weihnachten 45 aus englischer Gefangenschaft heimgekehrt. Dieses letzte halbe Jahr war sehr schwer für uns alle. Unser Vater war durch das traurige Ende des Krieges seelisch völlig zermürbt. Er hat während der Zeit der Besetzung mit viel Umsicht und Geschick unser Heim und besonders auch das Inventar vor dem Zugriff der Besatzungstruppen geschützt. Dieses dauernde "Aufdemsprungsein" und die täglich sich wiederholenden Aufregungen haben seine ganze Seelenkraft verbraucht. Er hatte es sich allein noch zur Lebensaufgabe gemacht, uns das Anwesen zu erhalten. Als wir dann beide gesund zu Hause waren, sah er diese Aufgabe als beendet an. Dazu kam, daß gerade in der ersten Zeit (also im Jahre 45) die Verpflegung kaum mehr menschlich zu nennen war. Auch wir waren, obwohl körperlich noch kräftig, auch ziemlich nervös geworden. Sie kennen unseren lieben Vater am besten und genau solche Lüttichaus sind auch wir beide. Wir haben uns untereinander manchmal über Nichtigkeiten in den Haaren gehabt, was man heute nicht mehr verstehen kann und allein durch die Überreizung der Nerven erklärlich ist. In den Stunden der Ruhe haben wir uns alle dann an den Kopf gefaßt und

---

<sup>22</sup> Bruder meines vaters

gefragt, wie so etwas nur möglich ist. Die Existenzfrage war das Schlimmste. Den Laden machte praktisch meine Schwägerin allein. Der Verdienst war dadurch, daß es nur die wenigen Zuteilungswaren zu verkaufen gab, und durch die erhöhten Transportkosten (die Bahn von Barth nach Prerow ist demontiert) verschwindend. Dazu kamen die häufig geradezu unsinnigen Abgaben. Das alles hat uns alle völlig durcheinander gebracht. Wir, d.h. Jochen und ich, arbeiteten im Garten, um aus diesem möglichst viel für die Ernährung herauszuwirtschaften. Wir haben auch das Mögliche geschafft.

Unser lieber Vater hatte Gott sei Dank einen leichten Tod, wie er sich ihn immer gewünscht hatte. Wir waren alle zusammen im Garten als er plötzlich umfiel und wohl sofort nicht mehr war. Ein Arzt war nicht aufzutreiben, die Gemeindeschwester hat noch eine Spritze gemacht – aber zwecklos. Auf seinen Wunsch haben wir selbst ihm die letzten Dienste erwiesen worauf er dann in Rostock feuerbestattet wurde. Die Urne wollten wir in seinem geliebten Garten beisetzen. Leider war die dann nur aus Holz, da es Tonurnen nicht gibt. Diese Holzurne wollten wir nicht der Erde übergeben, sondern wollen warten, bis es wieder Tonurnen geben wird. Solange hat unsere Mutter liebevoll eine Ecke in ihrem Zimmer eingerichtet. Alles tritt mit diesen Zeilen wieder so deutlich mir vor Augen, daß ich für heute damit aufhören und Ihnen erzählen möchte, wie es uns weiter ergangen ist.

Nach dem Ableben unseres Vaters haben wir das Geschäft bald geschlossen. Es wurde ein Konsum eröffnet, welcher uns soviel Abbruch machte, daß an einen Verdienst überhaupt nicht mehr zu denken war. Wir haben uns dann durch Verkaufen von Sachen über Wasser gehalten. Wie ich oben schon sagte haben Jochen und ich hauptsächlich im Garten für die Ernährung gesorgt. Dann haben wir das Haus von außen angestrichen und auch einige Zimmer hergerichtet, auch der Laden ist als Zimmer eingerichtet worden. So können wir nun 7 bis 8 Betten im Sommer an Badegäste vermieten. Im Jahr 48 lief dann wieder alles so gut, wie es unter den gegenwärtigen Umständen laufen kann und ich konnte daran denken, wieder in meinem Beruf zu arbeiten. Ich habe sehr lange suchen müssen bis ich dann im Oktober 48 am hiesigen Funkwerk [*kölleda bei halle*] eine Stelle als Entwicklungsingenieur bekam. Es gefällt mir recht gut hier. In die Westzonen wollte ich nicht wieder, da es dann immer so schwierig ist mal heim zu fahren. [...]

Was die Zukunft uns bringen wird kann man in solch lebhaft bewegten Zeiten natürlich nicht voraussehen, doch sind wir, Jochen und ich, uns beide einig unter solchen Umständen nicht ewig in Deutschland zu bleiben. Sobald Jochen seine Berufsausbildung hinter sich hat (was noch einige Jahre dauern wird) haben wir ähnliche Pläne wie unser Vater sie hatte – Afrika! Wir sind uns natürlich völlig darüber klar, daß die Verhältnisse und Umstände ganz andere sind. Geld besitzen wir absolut

nicht, unser Vater hat ja alles durch seine Gutmütigkeit verloren und es ist wohl auch keine Aussicht vorhanden, jemals wieder etwas davon zu sehen.<sup>23</sup>

Auch wären wir Ihnen von ganzem Herzen dankbar, wenn Sie uns einmal von Ihrer Freundschaft mit unserem Vater erzählen wollten. Vor dem Kriege waren wir beide zu jung, dann kamen wir durch die Kriegereignisse und Berufsausbildung nie zur Ruhe. Ich bin mit unserem Vater erst das halbe Jahr vor seinem Ableben seit Kriegsbeginn länger zusammen gewesen. Vorher sahen wir uns nur in kurzen Urlaubstagen. Nach dem Zusammenbruch war unser Vater dann so zermürbt, daß man ihn nach solchen Dingen einfach nicht fragen konnte. Unsere Mutter können wir nicht bitten uns von unserm Vater zu erzählen, sie kann es einfach nicht, da sie noch zu sehr unter allem leidet. So bleibt uns nichts anderes übrig als Sie, der uns seine väterliche Freundschaft angeboten hat, wofür wir uns herzlich bedanken und es als eine besondere Ehre ansehen, zu bitten, alles was Sie von und über unseren Vater wissen, zu erzählen. Wir können uns von dem Leben unseres Vaters, dessen Andenken wir bestimmt immer in Ehren halten werden, kein vollkommenes Bild machen und wären Ihnen sehr dankbar wenn Sie dazu beitragen würden, daß wir ein klares Bild erhalten. [...]

Zum Schlusse möchte ich Sie nochmals recht herzlich bitten, unser langes Schweigen richtig zu verstehen. Wir alle mußten erst den notwendigen Abstand von den Geschehnissen bekommen um darüber schreiben zu können.

---

<sup>23</sup> Mein Großvater hatte vor 1918 zusammen mit seinem Studienfreund J. in der deutschen Kolonie in Südafrika eine Art Farm begründet und war dort von diesem offenbar betrogen worden. Nach 1945 versuchte mein Vater, in diesem Zusammenhang noch Ansprüche geltend zu machen, aber umsonst.



Ansiedlung meiner Großeltern Lüttichau in Pramort/Zingst (1923)

## Teil V

### **Der beste freund des großvaters berichtet**

*Auch der antwortbrief dr. sidos 22.10.1949 befindet sich in einer umfangreichen sammlung mit dem briefwechsel meines vaters mit seinen eltern aus den jahren 1942–51. – Es folgen auszüge:*

Als ich Deinen Vater um die Jahrhundertwende in Heidelberg kennen lernte, war er ein wohlhabender, froher Student, der in Begleitung seines Freundes J. den Wunsch hatte, in unsere Studentenverbindung Rupertia einzutreten, da beide, nachdem sie an dem Corps Suevia wenig Gefallen gefunden hatten, einen Anschluß an einen mehr zusagenden Commilitonenkreis suchten. Beide wurden nach einigen Abenden, denen sie zunächst als Gäste beigewohnt hatten, in die Rupertia aufgenommen. Während J. an dem damaligen Treiben intensivst teilnahm, war Dein Vater in der Auswahl seines engeren Kreises anspruchsvoller und hielt sich etwas mehr zurück. Auch widmete er sich – im Gegensatz zu den meisten – gern dem Rudersport auf dem hübschen Neckar, dessen Stromschnellen seiner starken Muskulatur Freude machten.<sup>24</sup> Wir verbeachten manchen Tag in diesem harten Ringen mit den Wellen und genossen die herrliche Natur in vollen Zügen dabei. Dein Vater wohnte in einem Dachgeschoßzimmer unmittelbar am Neckar<sup>25</sup> mit wunderbarster Aussicht auf das Schloß, die "Alte Brücke" und den Fluß. Er besuchte hauptsächlich medizinische und philosophische Collegs, ohne jedoch systematisch zu studieren, was seine wissenschaftliche Vielseitigkeit verhinderte. Leisten konnte man sich ja das damals. Es wurde ihm auch nachgesehen, daß er dem Schlägerfechten, wie es damals bei uns Pflicht war, keinerlei Sympathien abgewinnen konnte, indem er es für eine unnütze Wichtigtuerei erklärte, ein Urteil, mit welchem er seiner Zeit weit

---

<sup>24</sup> Durch das system der wehre gibt es dort jetzt keine stromschnellen mehr!

<sup>25</sup> in der handschuhsheimer landstraße, – in verlängerung der ziegelhäuser landstraße, in der ich 1971–73 in ganz ähnlicher lage wohnen sollte, im internat.



voraus war und allein stand. Nach seiner ganzen Anlage lehnte er alle "Massenveranstaltungen" der Rupertia im Verlauf seiner Aktivitas zunehmend ab und zog sich auf seinen kleinen Freundeskreis, zu welchem vor allem der spätere Gesandte Eisenlohr gehörte, zurück. Ob J.s Einfluß auf ihn günstig war, weiß ich nicht. Jedenfalls beschlossen beide, da nach den paar Heidelberger Semestern die Militärdienstpflicht erfüllt werden mußte, gemeinsam in die Welt hinaus zu gehen, und so wurden sie Einjährig-Freiwillige der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, was damals allgemein als Abenteuer galt, fast so als ob einer heute in die Fremdenlegion geht. Beide überstanden jedoch diesen harten Tropendienst, ja sie kauften sich sogar gemeinsam eine Farm in jenem Kolonialgebiet, da sie sich den europäischen Gewohnheiten sichtlich etwas entfremdet hatten. Aber die grausame Sonne von Südwestafrika nahm ihnen bald die Kraft der wirklichen Eingewöhnung, und so verpachteten sie die Farm, die eigentlich nur eine vom Wetter abhängige Viehweide war, an einen Freund und kehrten heim nach Deutschland. J. lebte in Süddeutschland [...], während Thies als Naturfreund das Land von Zingst und den Darß aufsuchte, um sich ansässig zu machen. Er ging auf die Jagd und machte gewagte Fahrten zur See in der dortigen Gegend, beschäftigte sich zugleich immer geistig mit Philosophie- und Weltanschauungsfragen und mied die Menschen, von denen er mit Recht wenig hielt, immer mehr, bis er in seiner Vereinsamung beschloß eine Familie zu gründen.<sup>26</sup> Das ererbte Vermögen schwand im Sturm der Zeiten dahin, und bald war er gezwungen, sich mehr einzuschränken, um sich und die Seinen über Wasser zu halten. Er kaufte in Zingst Euer jetziges Haus, wo ich ihn nach langen Jahren zum ersten Mal etwa 1925 wieder aufsuchte und rasch wieder in alter Freundschaft fand. Es ging uns nach dem ersten Weltkrieg und der nachgefolgten Währungszerstörung damals herzlich schlecht, aber nicht hoffnungslos. Er war kurze Zeit zuvor von Pramort nach Zingst umgesiedelt, wo er einen mißglückten Siedlungsversuch gemacht hatte, und führte in dem Hauseingang Eures alten Hauses einen kleinen Laden, der aber nur wenig abwarf. Wir berieten den Ausbau des Hauses und die Vergrößerung des Ladens, die den Unterhalt der Familie gewährleisten sollten, und den Du kennst. – Mit seinem Bruder Joachim hat Dein Vater sich nicht verstanden, da Joachim nicht brüderlich zu ihm stand, sondern ihn bei der Mutter dadurch austach, daß er sie umschmeichelte, bis er als ihr Liebling die Oberhand hatte. Joachim war immer kränklich und nützte seine Mutter, die das nicht merkte, in jeder Hinsicht aus, um ein leichtes Leben zu führen.<sup>27</sup> Thies fühlte sich davon angewidert und zog sich

---

<sup>26</sup> Seine spätere frau, meine oma luise, war hamburgerin. Meines wissens war sie nicht zuletzt wegen eines schlechten verhältnisses zu ihrer stiefmutter früh von ihrem elternhaus weggegangen und war dann "in stellung" bei einer familie palm in bromberg. Mit dieser familie hatte offenbar auch mein großvater zu tun; so scheinen sie sich kennengelernt zu haben. – Nachkommen ihrer schwester berta leben wohl noch immer in berlin; meine eltern hatten kontakt mit der familie.

<sup>27</sup> Die eltern von thies und joachim waren geschieden.



zurück, nachdem er die Ungerechtigkeit der betörten Mutter bemerkte. In meinem Berliner Heim führte ich einmal eine Aussprache zwischen den Brüdern herbei, aber sie waren sich fremd geworden, und Joachim ging bald danach ins unbekannte Ausland (Nordafrika und Orient) und tauchte unter.<sup>28</sup>

J. wurde in der Hitlerzeit ein großer Nazi mit goldenem Parteiabzeichen,<sup>29</sup> der die afrikanische Farm nun allein besaß und auf Grund dieser die britische Staatsangehörigkeit außer der deutschen erlangt hatte. Er war in einer von mir in Charlottenburg herbeigeführten Aussprache mit Thies ausdrücklich verpflichtet worden, Deinen Vater für seinen Farmanteil in Gestalt von monatlichen Ratenzahlungen zu entschädigen, hat sich dieser Verpflichtungen jedoch unter Berufung auf seine eigene Zahlungsunfähigkeit schon bald entzogen, obwohl es ihm keineswegs schlecht ging. Da er es unter Hitler (er war bei General v.Epp)<sup>30</sup> bis zum Geschäftsführer des NS Kolonialamtes<sup>31</sup> brachte, dürfte es ihm jetzt wohl schlecht gehen. [...] Die Farm ist sicher der Beschlagnahme durch die Engländer verfallen, wenn man sie nicht dem Pächter übertrug. Ich weiß, da meine Akten verloren gingen, nicht einmal mehr den Namen der Farm.

[...] Du schreibst, daß Du und Jochen daran denken, später nach Afrika auszuwandern. Wenn das Dein Vater wüßte, so würde er Euch sicher warnen. Nur allzu oft hat er mir beteuert, daß die afrikanische Sonne für immer wie ein böser Traum in seiner Erinnerung ist. Die unvorstellbare Grausamkeit dieser Tropensonne war fast das Einzige in der Welt, vor dem Euer Vater etwas wie Furcht empfand. Er warnte jeden vor Afrika, seitdem er dort war, und dies gilt ganz besonders für Menschen, die nicht wie er, mit großen Geldmitteln und dem entsprechenden Komort, in jenen Erdteil geraten.

*Dann lernten meine zukünftigen eltern sich in kölleda kennen und die afrikanische perspektive war vergangenheit. Die schwarze seekiste meines großvaters aber steht jetzt bei mir. Und in südafrika gibt es bis heute lüttichaus.*

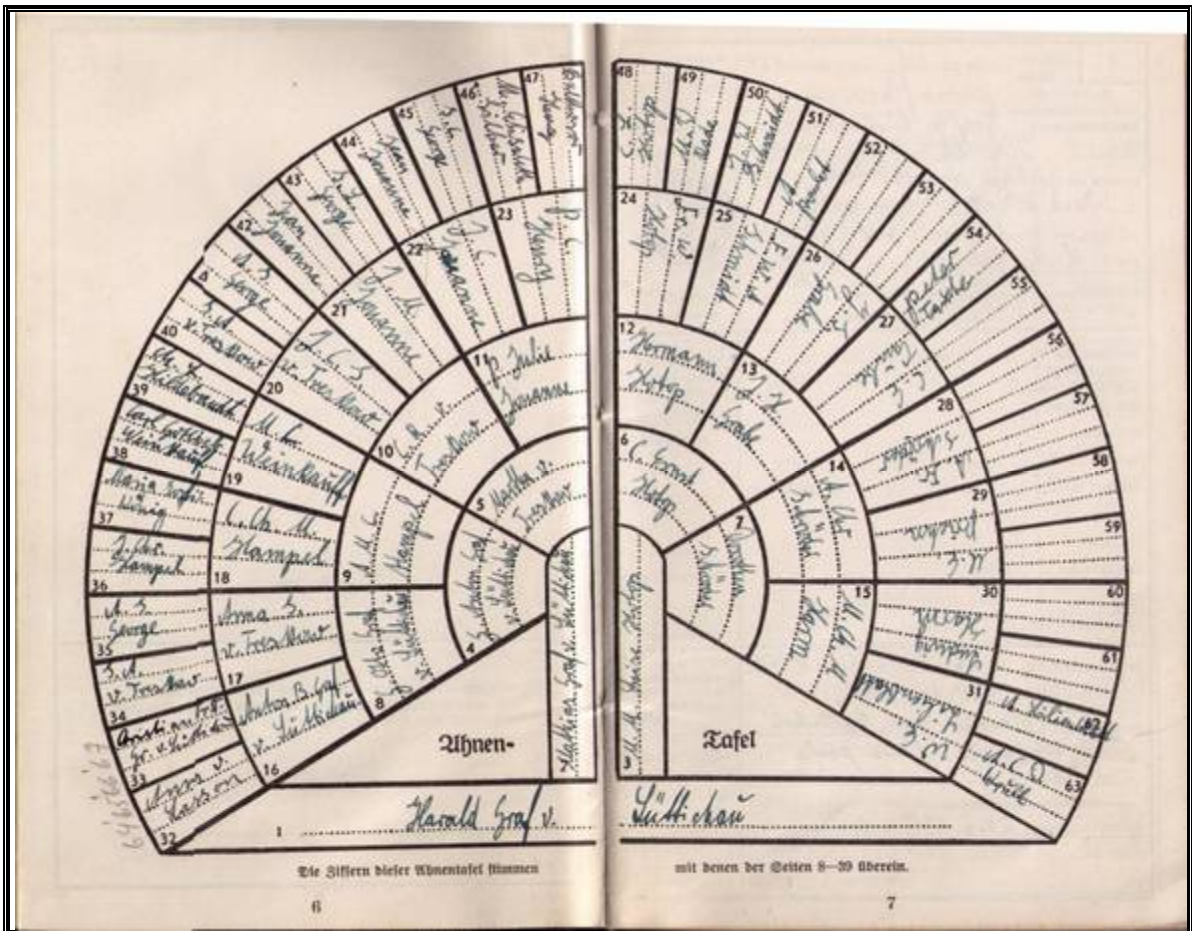
---

<sup>28</sup> Joachim graf v. lüttichau starb 1951 und war zuletzt mitarbeiter des syrischen waisenhauses in jerusalem. Aus einem brief von pastor siegfried graf v. lüttichau (kaiserswerth) geht hervor, daß dieser sich in den jahren 1953–55 dafür eingesetzt hat, daß ein konto mit aufgelaufenen gehaltsbezügen des verstorbenen seinen gesetzlichen erben, also meinem vater und dessen bruder, ausbezahlt wird, – offenbar erfolgreich.

<sup>29</sup> Dies bedeutete im allgemeinen eine parteimitgliedschaft bereits vor 1925.

<sup>30</sup> Verantwortlich für die niederschlagung des boxer-aufstands in china, das massaker an den hereros in deutsch-südwestafrika sowie die niederschlagung der münchener räterepublik ('Freikorps Epp').

<sup>31</sup> Das *Kolonialpolitische Amt der NSDAP* in münchen (mit zweigstellen in berlin), das die NS 1934 gegründet hatten in erwartung zukünftiger kolonien, denn nach 1918 hatte deutschland ja keine mehr.



## Teil VI

### **Aus briefen und dokumenten meines vaters (1945–51)**

*Mein vater hatte nach seinem ingenieursstudium (in wismar und ilmenau) ab 1.4.44 eine erste arbeitsstelle gefunden in der 'Forschungsanstalt Graf Zeppelin', genauer: in deren hochfrequenzabteilung eningen bei reutlingen (leiter: richard feldtkeller). Nach der kapitulation des NS-staates 1945 hatte er zunächst arbeit gefunden in einer elektrotechnischen werkstatt in kempten/allgäu. An den früheren nachrichtentechnischen entwicklungen hatte die französische besatzungsmacht offenbar großes interesse. Durch vermittlung von feldtkeller (der nach 1945 in nahtlosem anschluß weiterhin als hochschullehrer und institutsleiter in stuttgart arbeitete) wurde mein vater bei der eninger/reutlinger firma WANDEL & GOLTERMANN eingestellt, die bereits vor 1945 eng kooperierte mit feldtkellers forrschungsabteilung. – In seinem brief an den freund des vaters berichtete mein zukünftiger vater: "Im August 46 fuhr ich auf Urlaub nach Hause. Hier brachte ich es dann einfach nicht über mich, meine Eltern wieder zu verlassen, ließ meine Stelle im Stich und blieb in Zingst." Am 21.4.1947 starb jedoch mein großvater mathias. Mein vater blieb in der sowjetischen zone; das reisen zwischen den besatzungszonen war eh nur unter großen schwierigkeiten möglich. Er nahm 1948 eine arbeitsstelle im funkwerk köllda (bei halle/saale) an. Dort lernte er seine spätere ehefrau kennen, meine mutter. Da beider angehörige in der sowjetischen besatzungsszone lebten, wollten sie sich dort ansiedeln, obwohl vor allem mein vater der sozialistischen perspektive sehr abgeneigt waren. Für 1951 gibt es einen arbeitsvertrag für eine firma in köpenick (bei berlin), die entsprechende zuzugsgenehmigung sowie eine amtliche abmeldung von köllda; in berlin lebte außerdem die schwester meiner oma lüttichau mit ihrer familie. – Nun kam die an anderer stelle geschilderte aufgeflogene mitarbeit beim CIA und die notwendigkeit, hals über kopf in den westen zu fliehen. – Glücklicherweise konnte mein vater seine frühere stelle bei WaGo in eningen bei reutlingen (württtemberg) wieder einnehmen.*

Professor Dr.R.Feldtkeller.

Eningen, den 19.12.45,

Herrn

H.Graf von Lüttichau,

Kempton/Allgäu,

Dornstr. 1 b. Mandler.

Lieber Herr Graf von Lüttichau!

Da wir den Wunsch haben, möglichst schnell mit Ihnen einige Fragen zu den Arbeiten meines Instituts zu besprechen, haben wir Ihnen telegraphiert, ob es Ihnen möglich ist, uns im Anschluß an die Feiertage zu besuchen. Ich hoffe, daß Sie das Telegramm richtig bekommen haben und daß es Ihnen keinesfalls zu großen Schreck eingejagt hat. Herr Dr. Wilde hat Ihnen bei seinem Besuch auch gesagt, daß wir uns freuen würden, wenn Sie in absehbarer Zeit Ihre Tätigkeit in Kempton mit einer Tätigkeit bei Herrn Wandel in Reutlingen vertauschen könnten. Auch darüber würde Herr Wandel bei Ihrem hiesigen Aufenthalt gern mit Ihnen sprechen. Ich nehme an, daß sich alles in einem oder höchstens 2 Tagen erledigen läßt, sodaß Sie sehr bald zu Ihrer dortigen Arbeit zurückkehren können. Zur Fahrt zwischen Plochingen und Reutlingen ist ein Passierschein vorgeschrieben, der Zug ist aber seit mehreren Wochen niemals mehr kontrolliert worden. Man bekommt hier auch die Fahrkarten ohne Passierschein, sodaß ich annehme, daß die Kennkarte zur Reise ebenso genügt wie auf den Strecken innerhalb der Besatzungszonen; nötigenfalls wird Ihnen ja das Telegramm als Ausweis dienen.

Mit besten Grüßen bin ich

Ihr

R. Feldtkeller

Reutlingen befand sich in der französischen besatzungszone, plochingen (offenbar umsteigestation von kempton her) in der amerikanischen..



Kempten, den 15.2.46.

Ihr Lieben! <sup>32</sup>

(...) Nun will ich Euch gleich über einige Veränderungen in meinem Dasein unterrichten. Ich habe heute hier gekündigt und gehe ab 1.3. zu der Firma, die früher für Feldtkeller gearbeitet hat. Sie soll die Aufgaben, die ich früher bearbeitete, weitermache und braucht mich dazu. Es findet sich niemand der es sonst übernehmen könnte. Da ich nun der einzig in Frage kommende Mann dafür bin, sind die Chancen für mich natürlich sehr gross. Die Bezahlung ist auch besser als hier in Kempten. (...) Bei den Franzosen sind eben die Aussichten viel größer als beim Ami. Der Franzose weiss eben, dass er zum Aufbau seines Landes die Deutschen braucht.

Liebes Thischen, gib doch bitte den Umzugsplan auf. Ich habe mir die Sache lange und reiflich überlegt. Es hat wirklich keinen Sinn für Euch, jetzt noch auf Eure alten Tage in eine neue Gegend zu ziehen und Euch dort etwas Neues aufzubauen. Sieh mal, dort habt Ihr doch alles. Dass das Gebiet nun russisch ist, wird wohl nicht allzu lange so bleiben. Dann sagst Du ganz richtig, dass Ihr erst die Zeit abwarten müsst, bis Ihr günstige Verkaufs- und Transportbedingungen habt. Wenn diese nun vorhanden sind, sind die Zeiten aber wieder so, dass es garnicht nötig ist, dass Ihr dort abhaut. Sieh mal, besonders Frauchen würde es sehr schwer fallen sich in einer neuen Gegend mit neuen Menschen einzuleben. Ich bin überzeugt davon, dass sie sich hier z.B. nie heimisch fühlen würde. Und dass Du herkommen willst, nur weil ich hier bin, ist sehr lieb von Dir, liebes Thischen, ich habe aber eben Jochen<sup>33</sup> einen langen Brief geschrieben und ihm unter anderem gesagt, dass in dieser Zeit man nicht zu sehr nach Gefühlen handeln darf, sondern nur nach der Vernunft und Zweckmässigkeit. Es klingt dies sehr nüchtern und vielleicht wie eine kalte Dusche, aber glaube mir bitte, liebes Thischen, ohne diese Einstellung wäre ich nicht in dieser dreckigen Zeit so gut

---

<sup>32</sup> an die eltern in zingst

<sup>33</sup> bruder meines vaters

durchgekommen. Ich bin überzeugt davon, daß Ihr beide Euch nie recht würdet einleben können. Dann, wie wollt Ihr in einer Euch völlig fremden Gegend, wo die Preussen verhasst sind etwas aufbauen. Die Zingster haben sich nun schon an den Heringsgrafen in den langen Jahren gewöhnt. Alles das würde hier von vorne anfangen. Dort habt Ihr unseren Spatz,<sup>19</sup> der Euch helfen will und wird. Ich denke, dass Ihr bestimmt mit seiner Hilfe dort durchkommen werdet. Ich kann Euch leider noch keine Moneten schicken, hoffe aber, dass recht bald die Zeit kommen möge, wo ich Euch etwas zurückzahlen kann. (...)

*Eine stelle in einem brief an einen freund (vom 20.7.46) gibt einen einblick in die damaligen reise- und arbeitsbedingungen:*

(...) Ich verstehe nicht recht, wie Du darauf kommst, dass ich endgültig hier abhauen will. Wir sprachen doch schon lange davon, dass ich mal auf Urlaub nach Hause gehen will. (...) Also, wie gesagt, ich denke vorläufig nicht daran, hier Schluss zu machen. (...)

Nun bekomme ich einen Passierschein nach der russischen Zone nur dann, wenn ich als Rückwanderer gelte, wozu man eine polizeiliche Abmeldung haben muss. Das geht nun natürlich nicht so einfach, da ich, wenn ich mich abmelde, nicht wieder hierher kann. Ich habe nun nach lange Bemühungen eine Bescheinigung erhalten, dass ich mich vorübergehend abmelden und dann wieder zuziehen darf. Dies ist aber nur für das Einwohnermeldeamt. Für die Passierscheinstelle ziehe ich endgültig von hier fort und zeige zu diesem Zweck meine polizeiliche Abmeldung und eine Zuzugsgenehmigung nach meinem Heimatort, die ich auch schon habe, vor.<sup>34</sup> Am Montag gehe ich nun zur Passierscheinstelle. Rückwanderer werden bevorzugt abgefertigt, sodass ich damit rechnen kann, in bälde einen Passierschein zu erhalten.

---

<sup>34</sup> Mit "Heimatort" ist zingst gemeint, sein elternhaus.

Von Berlin habe ich auf meinen seinerzeitigen Brief noch keine Antwort erhalten und rechne auch nicht mehr damit. Um aber alle Möglichkeiten auszuprobieren, habe ich auch an M. geschrieben. Dieser telegraphierte mir nun sofort zurück, dass eine Anstellung bei ihm unter den besten Möglichkeiten und Bedingungen möglich sei. Wohnung würde besorgt werden. Meine Antwort war ein Telegramm, daß er mir einen Passierschein schicken solle. Vielleicht bekomme ich also auch noch von dort entsprechende Einreisepapiere.

Mit den Papieren, die ich von einem Bekannten schon seit geraumer Zeit bekommen sollte, scheint es Essig zu sein. Es kam ein Telegramm von ihm vor etwa 5 oder 6 Wochen an, dass die Sachen abgeschickt würden. Bisher ist aber nichts angekommen. (...) Wahrscheinlich ist anzunehmen, dass entweder der Brief verloren gegangen oder aber von der Zensur nicht durchgelassen worden ist.

Betreffend der russischen Zone habe ich ausgedehnte Pläne, die aber zur Zeit natürlich noch keinerlei konkrete Form angenommen haben. Das kann man erst an Ort und Stelle regeln. Meine Pläne haben sich insofern modifiziert, dass ich nicht völlig dort rübergehen will, sondern Angestellter von Wandel bleiben möchte. Ich habe dann immer eine Möglichkeit des Unterkommens, wenn es dort mal stinken sollte.<sup>35</sup> Beim KWI stinkt es hier z.B. zur Zeit ganz gewaltig. Der ganze Laden wird nach Frankreich transportiert und Dr.F. ist festgesetzt. Wahrscheinlich haben die Franzosen Angst, dass er durch die Lappen geht. Diese Gefahr ist in der russischen Zone nun bedeutend grösser. Deswegen darf man dort nicht allzu sehr hervortreten und muss ausserdem eine Ausweichmöglichkeit haben. (...)

---

<sup>35</sup> Anscheinend standen in dieser Zeit nicht wenige leitende mitarbeiter von firmen in der sowjetischen zone insgeheim zusätzlich auf der lohnliste westlicher firmen (oft der ursprünglichen eigner), wodurch der verdacht der intendierten industriespionage oder sabotage für die ost-seite natürlich auf der hand lag.

Bürokratische dokumente der zonen-zeit..

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY  
MILITARREGIERUNG-  
BEFREIUNG  
MILITARY GOVERNMENT RGS N<sup>o</sup> 10708  
EXEMPTION

Datum der Ausstellung 25th March 46 Wird unwirksam am 28. April 46  
Date Issued Expires on

Name Harald Graf v. Lüttichau  
Name

Anschrift Dornstr. 1 Wohnort Kempten  
Address Town

Ausweiskarte Klasse Meldeschein Nr. 08071  
Identity Card Type No.

Unterschrift des Inhabers *H. Graf v. Lüttichau*  
Signature of Holder

ANWEISUNGEN: Diese Befreiung ist im Namen der Militär-  
regierung ausgestellt worden. Sie ist nicht übertragbar, darf  
nicht abgeändert oder vernichtet werden und ist nur gültig in  
Verbindung mit der Ausweiskarte des Inhabers. Der Verlust  
dieser Karte muß der Polizei gemeldet werden. Gefundene  
oder unwirksam gewordene Karten müssen an die ausstellende  
Behörde zurückgegeben werden.

INSTRUCTIONS: This exemption is issued by Military Govern-  
ment. It is not transferable, must not be altered or destroyed  
and is only valid when used in conjunction with the holder's  
identity card. The loss of this card must be reported to the  
police. If found, or on expiration of validity, this card must  
be returned to the issuing authority.

A. M. G. Druckerei Augsburg

GRÜNDE, EINZELHEITEN UND AMTLICHE UNTER-  
SCHRIFT: Die umstehend benannte Person ist, wie unten an-  
gegeben, von Beschränkungen, betreffend: ~~AUSGANG - REISE~~  
~~VERBOTENE GEGENSTÄNDE~~ - ~~SPERRBEZIRK~~ befreit.  
(Nicht Zutreffendes ist durchzustreichen.)  
REASONS, SPECIFICATIONS AND ENDORSEME...S:  
The person named on the reverse hereof is granted exemption,  
only as specified below, from restrictions respecting: ~~CURFEW~~  
~~TRAVEL~~ - ~~PROHIBITED ARTICLES~~ - ~~PROHIBITED~~  
~~AREA~~ (delete where applicable).  
EINZELHEITEN DER BEFREIUNG:  
PARTICULARS OF EXEMPTION:

Travel from Kempten to Reutlingen  
and return

GRÜNDE  
REASONS:

Business conferences at the firm  
Wendel

NOT ALLOWED IN RESTRICTED AREA  
Ausstellende Behörde 6242 3rd Mil. Govt. Reg  
Issuing Organisation:

Name (Druckschrift) James F. Carter Rang 2nd Lt  
Name (printed) Rank  
Unterschrift *James F. Carter* Stamnr. 0-2025706  
Signature Serial No.

(Rückseite: Fotokopie, deshalb weiß)



Nicht ausfüllen!

**Arbeitskontrollausweis zum Kontrollrat-Befehl Nr. 3**  
Wenn Arbeitgeber nicht bei sich zu führen!

Lebensmittelformen aus der Kategorie dieses Ausweises! Beschäftigte werden außerdem der Arbeitsbeschäftigung bedürftig!

Nr. (Name) v. Lüttichau (Barnamen) Harald  
(Namen zu unterscheiden)

geboren in Krosow / O. Kreis Falkenberg am 7/8.21.

Beruf Ingenieur Mitglied der RSDAP seit nein  
 Erwerbsbehindert nein Nebenstelle Barth Arbeitsfähig ja - nein

Beschäftigt bei Arbeitsamt Straßburg Arbeitslos ja, seit nein  
 Anschrift Barth Dem Arbeitsamt freigestellt bis nein  
 als Arbeitsamt Straßburg

Wohnung (Ort): Barth Straße: Barth Nr.: Barth

Registriert am 1946 unter Nr. Barth Ver. Nr. Barth

**Arbeitsamt Straßburg**  
 Stempel des Arbeitnehmers  
 Barth

Berlin-Karlshorst, 1.10.1946.

B e s c h e i n i g u n g

Herr Harald Graf v. Lüttichau, Ingenieur, wird von uns als freier Mitarbeiter beschäftigt. Er führt zum größten Teil die ihm von unserem Büro übertragenen Arbeiten in seiner Wohnung aus.

Die deutschen Behörden werden gebeten dem Ingenieur v. Lüttichau bei der Durchführung unserer Aufträge zu helfen.

**Konstruktionsbüro**  
 der Kriegsmarine  
 7. 10. 46. 2.  
 BERLIN-KARLSHORST

Der Chef der HF-Abteilung des  
 Konstruktionsbüros der Kriegs-  
 marine der 1. SS in Berlin

*H. Pongus*

*Seit 1948 war mein vater im funkwerk kölleda (bei halle) angestellt. Von dort schreibt er an seinen bruder und am selben tag an die mutter:*

Kölleda, den 22.11.50

Lieber Jochen!

(...) Ich habe hier ein nettes Mädels kennengelernt und glaube, dass es das richtige ist.

Seit fast meines ganzen Hierseins esse ich zusammen im Gasthaus mit ihr ohne mir irgendwie Gedanken gemacht zu haben, bis wir plötzlich vor einiger Zeit merkten, dass es doch ganz schön sei, wenn wir nicht nur beim Abendbrot zusammen sind.

Sie heisst Walpurga Neuber und ist 24 Jahre alt. Der Name ist zwar aussergewöhnlich tut aber nichts zur Sache. Sie ist jetzt auf dem Finanzamt beschäftigt und war früher bei der Polizei. Das war auch der Grund, dass sie für mich keinerlei Interesse hatte. So nach und nach merkte ich aber doch, dass sie nicht mit der ganzen Geschichte einverstanden ist. Sie ist aus dem Sudetenland und ist von den Tschechen im Nachthemd auf die Strasse getrieben worden. Das erzählte sie mir einmal, worauf ich fragte, ob sie denn mit allem einverstanden sei. Da merkte ich dann, was wirklich los war. Ihre Verpflichtungszeit bei der Polizei war jetzt im Sommer abgelaufen und da ist sie, auch aus noch anderen Gründen, die ich Dir später vielleicht einmal erzählen werde, gegangen. Ihr Vater ist gestorben, war Schlosser und hatte eine Hühnerfarm in Teplitz-Schönau. Er war aus der Kirche ausgetreten und sie ist zwar noch formell drin, aber nicht irgendwie religiös gebunden. Ihre Mutter lebt noch und zwar auf einem kleinen Kaff hier im Kreise. Ob sie Dir nun gefallen wird weiss ich ja nicht, denn im allgemeinen habe ich mit meinen sonstigen Freunden und Bekannten wenig Glück bei Dir. Aber ich glaube, letzten Endes ist es die Hauptsache, dass sie mir gefällt, wobei es mir natürlich nicht gleichgültig ist, wie Du denkst. (...)

*Die allerersten 5 oder 6 Karte und Briefe ihres späteren Mannes an sie hat meine Mutter in einer Brieftasche separat aufbewahrt. Am Anfang stand ein defektes Radio, das mein Vater repariert und ihr dann nach Hause gebracht hat; da sagten sie noch "sie" zueinander.*

Kölleda, den 22.11.50

Mein liebes Muttchen!

Für Deinen lieben Brief danke ich Dir sehr herzlich. Dass Du etwas erstaunt warst glaube ich Dir schon, ich bin es nämlich selber noch, aber einmal "muss ja der grosse Wurf gelingen".<sup>36</sup>

Wir kennen uns schon sehr lange, wir assen immer im Preussischen Hof zusammen, bald zwei Jahre lang und plötzlich merkten wir eben, dass es ziemlich belämmert sein würde, wenn einer nicht mehr in Kölleda wäre.

Zu Weihnachten kommen wir nicht, d.h. ich komme alleine. Ich habe ja bloss zwei Tage Urlaub gut und ausserdem will sie zu ihrer Mutter, die in einem kleinen Kaff, namens Hirschroda bei Naumburg, wohnt. Aber im Sommer wollen wir Euch überfallen. Ausserdem brauche ich die Zeit um ihr noch einiges beizubringen, z.B. dass man die Kartoffeln nicht mit dem Messer schneidet. Deswegen hat sie am meisten Angst vor Dir, aber ich sage ihr immer wieder, dass es ihr niemand übelnimmt wenn sie etwas nicht weiss, ich es ihr aber übel nehmen würde, wenn sie es nicht lernen will. Das ist aber nicht der Fall und ich glaube, dass es bald klappen wird.

Nun mache bitte keine Pläne, ich mache sie nämlich auch nicht. Meines Erachtens hat das keinen Zweck, denn über kurz oder lang ändert sich doch etwas in Europa und das möchte ich doch gerne abwarten. Ausserdem wäre es hier in Kölleda völlig unmöglich Wohnung zu bekommen.

Sie spielen gerade die "Träumerei" von Schumann im Radio, Thischen hörte es immer so gerne!

Sonnabend vor acht Tagen waren wir in Weimar in der "Aida", Frau R. und unsere Nachbarn waren auch mit. Es war wirklich sehr schön. Besonders die Aida hat sehr gut gespielt und auch gesungen.

---

<sup>36</sup> "Wem der große Wurf gelungen, Eines Freundes Freund zu sein; Wer ein holdes Weib errungen, Mische seinen Jubel ein!" (Schiller/ Beethoven, 9. Sinfonie)

(...) Burgel, wie sie allgemein genannt wird, ist formell katholisch.<sup>37</sup> Ihr Vater war aber aus der Kirche ausgetreten und sie ist gleicher Gesinnung. Sonst wäre es bestimmt nichts aus uns geworden. (...) Vom Preussisichen Hof sind wir übrigens abgekommen. Burgel kocht abends bei sich und ich komme hin. Erstens wird es billiger, zweitens besser und drittens habe ich die Möglichkeit, die Hausfrauentalente zu sehen. Sie ist wirklich eine und nicht wie so viele in heutiger Zeit, die bloss so tun! Es ist meines Erachtens richtig alles vorher zu wissen und nicht zu erfahren, wenn es zu spät ist. Sie macht es nicht nur gut sondern auch mit Freude und ist sehr sauber. Es ist also alles bis auf das oben Erwähnte, was sich laufend bessert, ok. (...)

*Qualitätsmanagement – privat..*

*..und in der arbeit:*

---

<sup>37</sup> Mir hat meine mutter irgendwann gesagt, daß das "burgel" erst durch ihren mann und dessen familie aufkam und sie in ihrer herkunftsfamilie "wally" genannt wurde (wie dann auch mein bruder und ich sie seit den 90er jahren nannten). – Siehe auch die lebenserinnerungen meiner mutter von 1985 (zitat von dort seite 21) sowie am beginn des konzepts vom november 2003.



Graf von Lüttichau

Köllada, den 23.10.1950.

### Verbesserungsvorschlag

Die durch Anschlag der Belegschaft mitgeteilte Aufforderung Verbesserungsvorschläge zu bringen, veranlaßt mich, folgenden Vorschlag einzureichen, welcher vielleicht etwas zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität beitragen könnte.

Es ist ein Mißstand, daß die Werkkontrolle individuell und willkürlich erfolgt. Dies ruft häufig Unzufriedenheit innerhalb der Belegschaft hervor, welches sich meistens so auswirkt, daß die Freude an der Arbeit, ohne welche meines Erachtens kein wirklicher Fortschritt in allgemeiner Hinsicht zu erzielen ist, mehr oder weniger sinkt. Es dürfte wohl klar sein, daß ein Mensch, der gerne und mit Freude an seine Arbeit geht, mehr leistet, als einer, welcher durch vorweisbare Unzulänglichkeiten mißgestimmt und verkümpert wird.

Es wird der Einsand erhoben, daß die Auswahl der zu Kontrollierenden nicht willkürlich erfolge. Ich glaube dies am einfachsten durch die Begriffsbestimmung des Wortes "Willkür" widerlegen zu können, denn willkürlich ist etwas nur dann, wenn es von dem Willen eines Menschen abhängt. Um also diese Willkür auszuschließen, schlage ich vor, daß eine automatische Einrichtung geschaffen wird, mit deren Hilfe eine völlig unbeeinflussbare Auswahl ermöglicht wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß eine in anderen Werken übliche Werkordnung für das Punkwerk Köllada nicht existiert. Es ist der Belegschaft also unmöglich, sich so zu verhalten, wie es irgendwelche ihr unbekannte Bestimmungen verlangen. Es muß eindeutig geklärt und schriftlich festgelegt werden, ob auch bei automatischer Kontrolle Ausnahmen existieren und wenn, für welchen Personenkreis diese gültig sind. Anderenfalls muß ausdrücklich betont werden, daß Ausnahmen nicht existieren. Ausserdem ist Klarheit über die Berechtigung der Werkmache zu Leibesvisitationen zu schaffen. Die einfache mündliche Versicherung, daß es so sei, kann nicht als ausreichend angesehen werden. Hierbei müßten die einschlägig geltenden Bestimmungen des Ministeriums für Industrie, der RFT.- und der Volkspolizei angezogen werden. Ausserdem müßten diese der Einsichtnahme zugänglich sein. Meines Erachtens hat die Belegschaft das Recht über diese Punkte eindeutig Aufklärung zu verlangen.

Es wird daher vorgeschlagen, daß eine Werkordnung erstellt wird, die sämtliche, die Belegschaft und das Werk betreffende Pflichten und Rechte umfaßt. Jedem Belegschaftsmitglied ist eine derartige Werkordnung auszuhändigen. Dieses quittiert den Empfang und erklärt sich schriftlich mit dem Inhalt der Ordnung einverstanden. Bei Neueinstellungen wäre die Einstellung von diesem Einverständnis abhängig zu machen. Nachträge sind am schwarzen Brett bekanntzugeben und etwa vierteljährlich gesammelt als Er-



- 2 -

gänzung den ausgehängten Wertordnungen beizufügen.

Ich glaube, daß die Ausführung dieses Vorschlages auch etwas zur Vermeidung der oben erwähnten Ärgernisse beitragen und somit die Freude an der Arbeit heben würde.

Jeder hat das Tor (es müßten wohl 2 parallele Ausgänge geschaffen werden, also 2 Geräte) einzeln passieren und hierbei einen Knopf zu drücken. Leuchtet hierbei eine Lampe auf oder läutet eine Glocke, so hat der Betroffene sich einer Kontrolle zu unterziehen. Der Knopf kann auch durch einen Kontakt an einem Drehkreis ersetzt werden.

Die Anlage ist mit einem Zählwerk versehen, welches automatisch die Gesamtzahl der Passierenden und die der Kontrollierten feststellt.

Das Gerät besteht im Wesentlichen aus einem motorgetriebenen Schalter SM, welcher mit Schlüsselkontakten bestückt ist. Diese sind im Schaltbild abwechselnd mit a und b bezeichnet. Kontakt a ist der Arbeitskontakt, welcher die Kontroll-Lampe einschaltet. Durch ein Buchsenfeld B ist es möglich, die Schaltfolge nach Belieben zu variieren, so daß es den Passierenden unmöglich ist, sich durch Ausschließen seiner Vorderleute an einer solchen Stelle einzureihen, daß er von der Kontrolle nicht betroffen wird.

Der Vorgang ist folgender:

Der Motorschalter steht immer so, daß ein b-Kontakt geschlossen ist. Hierdurch ist das Relais B ständig angezogen und der Kontakt Bb 2 geöffnet. Der Motor kann also nicht laufen, da ja auch der Kontakt Aa offen ist. Drückt nun der Passierende den Knopf B, so werden die beiden Kontakte 1 und 2 geschlossen. 1 liegt im Motorstromkreis und 2 schaltet das Relais A mit dem Stromstoß über C, welches a schließt. Der Motor läuft an und der Schalter öffnet den bisher geschlossenen b-Kontakt. Hierdurch werden die beiden Relais stromlos, a öffnet und b 1 bzw. b 2 werden geschlossen. Der Motor läuft weiter und schließt den folgenden a-Kontakt. Je nachdem diese auf. Läuft der Motor etwas weiter, so schließt er den darauffolgenden b-Kontakt, welcher über das Relais B wieder den Motor ausschaltet. Der Kondensator C ist vorgesehen um bei längerem Drücken des Knopfes ein Durchlaufen des Motors zu verhindern. Der Kontakt Bb 1 entlädt den Kondensator C über einen Widerstand. Das Relais A trägt eine Dämpfungswicklung um den Abfall so lange zu verzögern, bis der b-Kontakt des Motorschalters geöffnet wird. Das Zählwerk ZV 1 zählt die Kontrollierten und ZV 2 die Gesamtzahl der Passierenden.

Das Gerät ermöglicht es, minimal jede 25te Person zu kontrollieren. Die Zahl kann beliebig bis auf jede zweite Person vermindert werden. Um eine einwandfreie Kontrolle zu besitzen, daß der Druckknopf richtig betätigt wird, kann das Gerät auch so ausgelegt werden, daß immer eine Lampe aufleuchtet, z.B. rot bei Kontrolle und weiß bei Passieren. Der Aufwand würde hierdurch unerheblich vergrößert. Zu der Materialfrage möchte ich bemerken, daß sämtliches Material, wie Motorschalter, Relais, Zählwerke, Kondensatoren usw. sich im Hause befinden. Dieses Material wird bei uns als Schrott geführt. Mein Verbesserungsvorschlag geht also dahin, aus Schrott bzw. Altmaterial zwei Geräte der beschriebenen Art zu bauen und einzusetzen. Ich bitte um Begutachtung und Stellungnahme.

Verteiler:

VL  
BGL.





## FUNKWERK KÖLLEDA - VEB

KÖLLEDA-FERNRUF: 526/27/29 — TELEGRAMM-ANSCHRIFT: FUNKWERK KÖLLEDA  
VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE (Z) RADIO- UND FERNMELDETECHNIK LEIPZIG

IHRE NACHRICHT VOM

IHR ZEICHEN

UNSER ZEICHEN

HAUSAPPARAT

(194) KÖLLEDA, DEN 8.6.51

BETRIFFT

### Ze u g n i s .

Der Ingenieur Herr Harald Graf von L ü t t i c h a u, wohnhaft in Kölleda, Albert-Trägerstr. 9, geb. am 7.8.1921, trat am 15.10.1948 in unser Werk als Entwicklungsingenieur ein.

Aufgrund seiner bisherigen Tätigkeit wurde Herr v. Lüttichau als Gruppenführer für die Entwicklungen von Sonderanlagen, Echoloten, Meß- und Prüfgeräten für die Fabrikation sowie Entwicklung eingesetzt.

Weiterhin wurde durch tatkräftigen Einsatz des Herrn v. Lüttichau unser Labor meßtechnisch zu einer vollkommenen Entwicklungsstelle ausgebaut, die allen Anforderungen der Hoch- und Niederfrequenztechnik, sowie der Entwicklung auf dem Ultraschallgebiet gerecht wird.

Mit seinen reichen Erfahrungen und tatkräftigen Einsatz hat Herr v. Lüttichau wesentlich dazu beigetragen, unsere Entwicklungsabteilung auf den heutigen vollkommenen Stand zu verhelfen. Darüber hinaus ist durch besonderen Einsatz unserem Werk die Produktionsmöglichkeit für Ultraschallgeräte geschaffen worden, die erstmalig bei uns aufgenommen wurde.

Die Herrn v. Lüttichau übertragenen Arbeiten wurden stets mit vollem Erfolg durchgeführt.

Für all diese Aufgaben sind von ihm technische Unterlagen erstellt worden, die für weitere Aufgaben von erheblicher Bedeutung sind.

Durch seine hervorragende Begabung und vollen Einsatz seiner Person, war uns Herr v. Lüttichau einer unser besten Mitarbeiter.

Zum 30.6.1951 hat Herr v. Lüttichau sein Dienstverhältnis auf eigenen Wunsch gelöst und tritt anschließend im Funkwerk Köpenick ein.

Wir wünschen Herrn v. Lüttichau für seine weiteren Vorhaben, sowie für die Zukunft vollen Erfolg.

R - F - T  
Funkwerk Kölleda - VEB



Berlin 1950, an der gedächtniskirche (aus einem album meines vaters)





'Peterchens Mondfahrt' von Gerd v. Bassewitz (mit Illustrationen von Hans Baluschek) kam 1915 heraus. In der Ausgabe von 1920 war es ein Kinderbuch meines Vaters. Dieses Exemplar wurde dann auch zu einem der wichtigsten Bücher meiner frühen Kindheit. – Hier die zentrale Szene der Begegnung von Nachtfee und Sonne: "Schlingen wir doch um die Guten und Bösen / Den einen Reigen und segnen die Wesen, / Die auf der wundertiefen Welt / Liebe in prunkendes Leben gestellt."

## Teil VII

### Briefwechsel mit den eltern

(Internat, 1971-73)

liebe oetlinger!

15-9 [1971]

→ ich weiß schon gar nicht mehr, wo das liegt - aber trotzdem hab ich mehr als genug zu tun, zu sehen, hören usw.

ich werde immer mal aufnotieren, was mir einfällt.

a) Servietten u. versch. anderes völlig überflüssig, dagegen

b) warsch. Heizofen, da Heizung meist im Eimer, und

c) Deppiche, also Wolldecke, möglichst etwas komfortabler; man friert sich einen weg.

d) bin im Neuen Haus im Dachzimmer, was Mme Sch. uns noch zeigte [beim anmeldungsbesuch: mutter und ich]; es ist (mit recht) das meistbegehrte im Haus.

e) die rollen nicht schicken, auch keine Bücher (vorläufig; außer den Karton natürlich) [zusammengerollte bilder/plakate und zeichenpapier; zuvor gepackter bücherkarton]

f) essen miserabel, aber leben kann man überall, schließlich.

g) der T.-sproß ist in der 7. kl. nach alter zählung, also O II, also 11 - kannte ihn nicht und er mich nicht, außer dem namen nach.

h) dr. G. habe ich nicht und, was mich nicht wundert: ich muß noch bei x stellen kämpfen, daß ich in den sprachl. zug ohne latein, aber auch ohne physik komme - die wollten mich in physik einsacken, also nat.wiss.sch. -

i) hätt ich mich nur nicht nach der liste gerichtet! alle neuen haben viel viel zuviel mit!

k) neue cordjeans hatte loch in der tasche, ich alle kofferschlüssel, an einer kette drin, koffer z.T. voll + abgeschlossen, am 2. tag (heute) + schlüssel verloren. noch nicht angehabte hose!! Loch!!!

PS: wiedergefunden durch reinen zufall, mitten in der stadt auf dem fußweg zur schule.

l) der Sch. [internatsleiter] hat eine tolle beschäftigungstherapie entwickelt: Zwar ist recht viel zeit f. sich (im Internatsgelände), aber in der praxis beschäftigt der mann immer etwa 50% der internen mit allerlei nebenbeschäftigungen - genial, auf seine weise.

m) als ich erst 1 std. durch Hd. gegangen war, durch die Hauptstraße, haben mir schon 5 -10 Leute angeboten: "shit?" und die gesamte innenstadt riecht nach hasch + räucherstäbchen. Schade - aber es ist nicht ratsam, da zu knipsen; es würde sich lohnen.

n) Schule fängt warsch. übermorgen, also FR, langsam mit arbeiten an.

o) Hauslehrer sind keine pensionierten! Wette verloren! unserer z.B. etwa 24-26!! (authentisch! nachprüfbar!)

p) die Paßbilder könnt ihr euch an den Hut stecken: die brauchte ich hier + heute; hab mir neue gemacht.

q) ich glaub nicht, daß da was ist mit "Kulturelles" - wenn du in deinem einen freien abend (SA, bis 23 h) da hingehst, gut, aber zu was speziellem hast du nachts keine möglichkeit, glaube ich.

r) diese idioten hier benutzen nur DIN A 4- Hefte und Ringbücher - jetzt muß ich mir doch so eine Mappe kaufen, darf ich doch? die Bücher bekommt man aber zumeist von der Schule.

Ihr müßt den Stil entschuldigen, ich weiß, daß die meisten unter brief etwas andres verstehen - ich habe einfach keine Zeit, jetzt, briefe zu verfassen. ich glaube, mit der zeit wird das wohl ruhiger werden. bei uns in der schule weiß z.B. niemand, was los ist, es gibt in den U I z.B. drei versch. franz-Kurse, 2 physik, 3 mathe, 2 englisch, 2 chemie, 2 zeichen parallel. ich kenne keinen (bis jetzt), der in allem genau den gleichen stundenplan hat wie ich, da ja alle die lehrer wählen konnten. ich hab jetzt so überall mal reingeschaut und gewählt, x-mal beim chef + eingetragen usw., auf deutsch: ziemlich scheiße. Später also "briefe". auch an Georg, bestellts ihm! Wolfgang

[Postkarte]

liebe Mutti,

21/9/71

bitte schickt die Post auf jedenfall gleich nach, nicht mit eventuellen paketen erst!!!

Danke für promptes Schicken d. Bücher.

und schick die Grammatik der Etudes Françaises, B2, rot, dünn, mal mit! Sowie eine Schere!

Ich werde an diesem Heimfahrwochenende nicht heimkommen.

Herztl. Grüße Wolfgang

PS: "Gastarbeiterkinder" erledigt; wenn Pfr. H. oder sonstwer v.d. "Neuen" wegen Stadtbegehung anruft, sag auch, daß ich schon in Hd. bin. Er hat die Adresse.

---

liebe eltern,

26-9-71

jetzt kommt mal was briefähnlicheres. vor allem ein paar Informationen zum sonderkonto.

1) Schulmappe: habe ich eine für 20.- gekauft, die mir 2 tage später verreckt ist, niete ausgerissen. ich konnte sie zwar umtauschen, aber jedoch eine neue natürlich nur in demselben laden kaufen (der nicht sehr viel auswahl hatte). Ich habe eine lederne, ohne nieten, sehr solide und so, um 54.- gekauft. 30.- hatte ich davon vom sonderkonto abziehen lassen, 24.- selbst bezahlt (ok?) - allerdings wunderte man sich sehr, daß ich das teilen wollte, aber ich glaube, 54.- haltet ihr für ein bißchen viel für eine tasche (ich auch).

2) Schulzeug: diesen monat recht viel, da jeder lehrer hier seine spezialmethode hat: ringbücheer groß, große doppelhefte, x hefte für einfach und so. jetzt bin ich allerdings eingedeckt. habe auch am anfang ziemlich viel falsch gkauft, weil jeder jeden tag was andres gemeint hat ("ach, nehmen wir doch lieber.." etc.)

außer dem dtv-atlas z.biologie (2x 7.80) und den baldwin: biochemie (dtv/thieme: 7.80) und lektüren habe ich das meiste an büchern so bekommen können (z.T. von oberprimanern, die's nicht mehr brauchten, in dem saustall von schulorganisation kriegt man so schnell keine bücher).

stundenplan begreift kein lehrer, in der praxis machen sich alle mit den schülern + kollegen eigene, private, tauschen stunden aus usw.

bio-saal u.a. klassenzimmer in umgebauten kohlekellern (authent.!), türangel der metaltür, mit der der gang abgetrennt wurde (und als biologiesammlung benutzt wird), ist mit draht am heizungsrohr festgemacht - usw.

das war eine abschweifung - verzeihung!

### 3) milchgeld + theaterabonnement

milchbar in der schule, wo man essen + trinken kaufen kann. alle schüler kriegen "milchkarten", wie die nahrungsmittelmärkchen im krieg, pro monat 4.- (20 20pf-marken), die internen "kostenlos" (wird automatisch übers konto gemacht).

Wenn sonst noch was ist, was euch interessiert, fragt. Ich kann das nicht so genau beurteilen, weil ich es eben schon weiß + selbstverständlich finde.

taschengeld geht zu einem großen teil (übertrieben: vielleicht 6.- pro woche) für verpflegung drauf. das essen hier ist miserabel z.T., und, vor allem, man kann es nie warm essen, weil es ewig vorher auf dem tisch ist, und zudem muß man unheimlich hetzen.

Servietten + besteck schick ich demnächst zurück. unnütz (papierservietten + besteck vorhanden)

Halt! Grad fällt mir ein: wenn ich mal irgendwas negatives über das Internat schreibe - bitte schickt auf keinen fall "befremdete" briefe an die Leitung oder sowas! Euch kann das egal sein, aber ich bin hier + muß mit den leuten leben... wenn etwas zu beanstanden ist, kann ich das selbst. bitte.

schickt Uhu (in der Kommode), die rolle mit dem papier (dito) (also die schwere, nicht die plakate, ; und bitte mit Iso zubeppen), und den tauchsieder + topf!!!! Kochplatte hat einer im zimmer.

bitte, Mutti: mach von dem film, den du noch von mir hast, ein paar bilder:

da müßten ganz zum schluß ein paar bilder sein: a) ein mädchen in einem runden swimming-pool b) dasselbe mädchen + ein kleiner junge an einer runden pfütze c) zwei nacheinander folgende bilder derart, daß man rechts ein  $\frac{3}{4}$  gesicht sieht (von dem mädchen)

bitte, mach mir davon bilder!!!

entschuldigt, daß ich so oft was von euch will; aber vorläufig bin ich eben doch noch ein bißchen gebunden an den ganzen kruscht in ötlingen. an die bilder hab ich nicht gedacht.



übrigens haben wir sogar einen friseur, der ins haus kommt; gut, was. ich werd ihn demnächst mal konsultieren.

tschüß wolfgang

PS: ich schreibe Georg irgendwann mal, demnächst – aber im moment hab ich keine Zeit.

halt, ich leg was für ihn ein (versiegelt!!)

---

*[Brief meiner mutter]*

*Lieber Wolfgang!*

*26.9.71*

*Danke für Brief (15.9.) u. Karte v. 21.9.71. Zurst noch eine Frage: das Paket m. Büchern (von Dir gepackt) und 1 nachgesandtes Päckchen (Verlag) hast Du doch wohl bekommen? Bestätigt hast du es noch nicht. Zu Deinen Zeilen Folgendes:*

*Sevietten und andere "überflüssige" Dinge mit Wäsche zurückzuschicken. Dabei meine ich doch, daß evtl. noch der Trainingsanzug überflüssig ist, Wäsche u. Schuhe bestimmt nicht. Du mußt ja genügend Wäsche haben, wenn Du die schmutzige hierher schicken mußt.*

*Für eine intakte Heizung in den Zimmern müßte ja dort gesorgt werden.*

*"Deppich" – Woldecke geht im Paket mit Tauchsieder, Topf u. rotes Französisch Buch geht mit gleicher Post ab. Deine Schere ist beim Schleifen, lege Dir solange meine kleine Nagelschere bei.*

*Noch etwas zur Woldecke: hast du denn keine Steppdecke? Frau Sch. sagte doch seinerzeit, wenn Du ins neue Haus kommst, brauchtest du keine Steppdecke.*

*Deine Post habe ich bis jetzt, bis auf das eine Mal, immer nachgesandt. Nur kam an dem Tag, als Deine Bücherbitte kam, auch Post für Dich, deshalb haben wir sie gleich mit zu den Büchern gepackt.*

*Für das Loch in der neuen Hose, kann ich diesmal wirklich nichts, Glück im Unglück hattest du wirklich mit dem Schlüsselbund.*

*Kannst Du die Kette nicht an den Gürtel hängen und die Schlüssel in die Hosentasche stecken? Ist doch sicherer.*

*Ich schicke Dir noch 2 Bürsten für Deine Wildlederschuhe. Eine zum Staub abbürsten, die andere (Gummibürste) zum aufrauen.*

*Die Wette wegen des Hauslehrers habe ich also verloren – 1:0 für Dich.*

*Die Paßbilder werden wir uns bestimmt nicht an den Hut stecken, dazu sehen die zusehr nach "Verbrecherbildern" aus. Nur hatte ich Dir angeboten, sie mitzunehmen, Du wolltest*

*nicht. Falls Du sie noch brauchen solltest, sollte ich sie dir nachschicken, weißt Du noch?*

*Deine Bücher sind abgegeben in der Bücherei.*

*Falls Du die Absicht hast, an einem Wochenende nach Hause zu kommen, kannst du vorher kurz mitteilen wann es ist?*

*Angerufen hat keiner.*

*Was macht Deine Haarkur?*

*Bitte schreibe Dir immer alles auf, was Dir für einen Brief einfällt.*

*Nun machs gut und laß bald wieder von Dir hören!*

---

liebe Mutti,

[Sept.71]

danke für deinen brief von heute. gestern ging einer von mir ab, aber jetzt brauche ich heute wieder was:

im bücherschrank unten: tolkien, herr der ringe, alle drei bände.

und bitte schick es sofort ab! Ich brauche es rasend schnell (für eine südamerikanerin, die nur noch etwa 1 woche da ist, ich muß es ihr mitgeben)!!!

bitte bitte ! SOFORT! Heute noch!

dazu später mal: Geschichtsatlas (Putzger).

trainingsanzug ist unheimlich wichtig hier, wie kommst du auf den.

Wäsche + Schuhe hatte ich gewiß nicht vor zurückzuschicken: WIE KOMMST Du dadrauf?!

Paket da, Päckchen auch, natürlich.

Grand merci für tauchsieder etc!!

Steppdecke habe ich,klar.

Wozu diese bürsten! Ich habe keinen platz für so zeug!

aufrauchen kann man mit der normalen, staub abbürsten ebenso.

bitte nicht so ungefragte sachen schicken, ich schicks zurück! Ich habe unheimlich wenig stellfläche hier, du machst dir keine vorstellung.

Wozu soll ich mitteilen, wenn ich an einem Wochenende heimkomme?  
Gäbe es denn "Vorbereitungen"? aber ich bleibe sowieso da.

Haarkur Scheiße, wie soll ein normaler Mensch all das Zeug auf  
Kopf u. Haare schmieren. aber ich bemühe mich ehrlich.

Also bitte sofortigst den Tolkien! es ist wichtig!  
Wolfgang

---

liebe Mutti!

[30.9.71]

danke dir für das paket (= bestätigung-!)

allerdings kann ich weder die Hefte noch das thermometer brauchen.  
die bürste sowieso nicht - schick's dir gelegentlich mal zurück.  
bitte, fang nicht an, so unverlangte sachen zu schicken. früher  
warst du doch auch nicht so großzügig m. geld - und jetzt  
verbrauche ich unheimlich viel mehr geld, glaub' ich, als früher.

Knabberagen sind natürlich immer willkommen. Bei uns lassen sich  
die allermeisten sowieso riesige Freßpakete schicken, wie auf  
Nordpolexpeditionen: Kaffee, Würfelzucker, Schokolade,  
Traubenzucker, Dauerwurst, Landjäger, Äpfel, Konserven (!) (für  
Kochplatten) usw.

allerdings werdet ihr natürlich sagen, dafür hab ich m.  
taschengeld. und verhungert ist wohl noch keiner bei uns.

Schmutzwäsche ist noch nicht.

DANKE!! Daß du die bilder besorgst!!! und schick mal (mit dem  
übrigen kram auf dem Brandbrief v. gestern) die braune kunststoff-  
logtafel + Formelsammlung, liegt dabei drin.

Großen dank f. tauchsieder + topf (warum habt ihr nicht den  
vorhandenen genommen!!!)

hoffentlich hoffentlich hast du die tolkienbücher geschickt.

Weshalb dies letzte paket schnellgut? hatt ich soo eilig  
geschrieben?

Wolfgang

---



[Postkarte]

[2.10.71]

ich habe mich für die nächste Zeit, warscheinlich 1-2 monate, für eine mathe-nachhilfe angemeldet, da wir in mathe demnächst mit einer Abbildungsgeometrie in vektorieller Darstellung weitermachen, deren Grundlagen ich nie gemacht habe. Scheint hier (wie in vielem) Spezialmethode in bezug auf Lehrplan zu geben, da auch andere Neue in m. Klassen das nacharbeiten müssen. tut mir leid, schon wieder geld ausgeben zu müssen, kann das aber unmöglich ohne Anleitung nachholen. wolfgang

---

liebe Mutti,

7 X 71

Verzeih, daß Du meine Schrift nicht lesen konntest; ich weiß, es liegt an mir - ich dachte nie daran, daß Du meine Briefe nicht gewohnt bist. Ich werde mich in Zukunft bemühen, nicht mehr soviel zu schwafeln. Zur Sache:

Hab vielen Dank für die Bilder und den Tolkien! Du hast wunderbar "geschaltet"! Die Bücher sind jetzt schon in der Maschine nach Montreal, und u.U. reisen sie in nächster Zeit noch viel weiter: Venezuela.

Von wegen hetze b. essen: Du mußst sehr schnell essen, weil unheimlich "gegeiert" wird (gehamstert usw.), und wenn du nicht schnell bist, ist nicht mehr viel da, wenn Du in der Küche nachholst, und es ist restlos kalt.

Die Bürste werde ich dank Deiner Erläuterungen behalten. Schuhe bitte schicken!

"Wahlschein" wolltest du beilegen - hast es aber nicht getan - was denn für einen?

Das Maschinengeld, 170.- bis jetzt [unklar, was das war] mußte ich für anderes ausgeben, aber man muß eben wissen, was einem wichtiger ist.

Für Vati: Fritz Reuter: Schurr-Murr 3.-  
Läusche un Kunels I 3.- II 3.-  
Dörchläuchting 2.-  
ut mine Stromtid (hochdeutsch) 4.80  
in der Ausgabe von 1875-90

Buchhandlung Richard Kulbach, Herrn K. Hennig, 69 Hd., Neugasse 19

Nochmals vielen Dank für die Arbeit, die du Dir mit meinen Sonderwünschen gemacht hast!! Wolfgang

PS: Könntest du vielleicht Vitamin C schicken? Bei uns sind die Hälfte immer erkältet, Mandelentzündet, verschnupft (Heizung hee usw.) -

Wenn du aber meinst, ich soll das selbst kaufen, mach ich's natürlich.

Auch Gurgelzeug vielleicht. Meine erste beidseitige Mandelentzündung hab ich allerdings durch Ignorieren kuriert. W.

---

liebe Mutti,

[11.10.71]

muß ich denn alles extra bestätigen?! Es kommt doch alles an, und wenn nicht, kann man es nicht ändern. Also: Rolle da. Grand merci.

Die angeführten Bücher sind eine Information an Vati. Wenn er sie will, kann er sie ja über Kulbach kaufen. Mir fielen sie bloß zufällig in die Hand.

Wäschepaket liegt seit 1 Woche rum, aber ich konnte es einfach noch nicht aufgeben. Zudem ist das Paketpostamt idiotisch zu erreichen.

Heizlüfter ist an sich gut, haben hier x Leute; im Winter ist es hier grausig kalt. (Aber nicht beim Sch. "anfragen" o.ä. (gar beschweren)!!)

Keine Lederjacke oder Ano nötig, aber in den Herbstferien (wenn ich da runterkomm) müßt ihr mir unbedingt eine Hose kaufen; am liebsten würd ichs hier. Wir haben hier wunderbare Auswahl. Aber ihr müßt mir dann eine Bescheinigung schicken, daß ich mir eine vom Konto auszahlen lassen kann.

Überlegs Dir, wie Du's für richtig hältst.

Bloß wenn es Dir nichts ausmacht, kannst Du bei Gelegenheit die beiden (nacheinander kommenden) Bilder *[von negativen]* machen lassen: so etwa *[skizze der negative]*.

Zweierlei:

a) welches Waschnittel sollte ich mir kaufen, wenn ich Wolle waschen will? (Nichts von mir, von daheim.)

b) wieviel kostete über den Hansen (?) *[ich meinte Paul Schrader Bremen]* der "orange"-Tee *[Orange Pekoe]* (in der rechteckigen Dose)?

Ciao - Wolfgang

liebe mutti,

[4.11.71]

da ich nur einmal in der woche 2 ½ std stadtausgang habe, minus 2 x 20 minuten zum rein und rausfahren, gibt es wohl keine anständigere möglichkeit, die doofe wäsche zu befördern. zumindest in meinem haus gebens die meisten in die wäscherei, soviel ich weiß.

die hose wird ja noch reichen bis zu den ferien, und dann könnt ihr mir das geld ja mitgeben. für die bestätigung braucht ihr übrigens keinen betrag, der wird ja dann durch meine quittung dokumentiert.

paket mit medikamenten, schola und schuhen da. grand merci. die schola war in ½ std weg, das zimmer hat sich mit wahren heißhunger darauf gestürzt (ankommende freßpakete werden immer mehr oder weniger gleich kommunegut). wenn du mal spendable tage hast: über tee, kaffee (nes usw.), äpfel, würfelzucker, block- u.a. schola, wurstkonserven, dauerwurst, kekse, whisky, schweizer käse usw. freuen wir uns immer. das ist so das, was im allgemeinen geschickt wird und sich am wichtigsten erwiesen hat.

danke auch für die sachen von den "neuen" [*kommunale wählerinitiative in kirchheim/teck, mit denen ich kontakt hatte, vor allem wegen thema spielplätze*]. ich hatte sie schon a) von den "neuen" und b) von marin, aber trotzdem. es tut mir leid, daß die diesen gräflichen kommentar ohne vornamen gebracht haben, als sie ihn schon bringen zu müssen glaubten. vati wird sich vermutlich (zu recht) etwas ärgern. es kam so, daß ich denen die erlaubnis gegeben hatte, sachen (informationen) von mir für ihre arbeit zu verwenden, unter meinem namen. daß sie jetzt noch eine vielleicht werbewirksame hochadelige bemerkung (von mir völlig nebenbei mal geäußert) dazu nehmen würden, wußte ich nicht. wenigstens haben sie bei den tatsächlichen sachen gottseidank mit vornamen gearbeitet.

herbstferien ab 28. oder 29. d.m., soviel ich weiß. solche sachen weiß man hier nie so ganz genau vorher.

im wäschepaket, zurück, kannst du noch einen (11111!) kleiderbügel einlegen. hier haben sie übrigens das geld für in den ferien daheimbleiben auf 100.- erhöht!! die sind toal in den roten zahlen! das würde sich erst ab 120 leuten lohnen, und wir haben 84!

tschüs - wolfgang

PS: Was soll ich mit diesen Wahllisten? -> Papierkorb! W

Frage Vati bitte, welcher Reichsgraf v. Lüttichau, jetzt etwa 50, in seiner Kindheit in Liegnitz gewohnt hat, und, soweit lebend, welche jetzige Adresse.

Weiter bitte die Adresse von O. Hans am Bodensee.

---

liebe mutti,

21-11-71

ich finde es unheimlich nett, daß ihr mir die bücher schickt; es sind ja nicht grad kleine mengen - und die großen pakete gehören natürlich auch dazu - bloß müßt ihr sie warscheinlich umpacken (bei welcher gelegenheit ihr an sich, fällt mir grad ein, alles nicht-büchige aussortieren, also, einfach nicht mitschicken könntet. ich hätte es ja auch selbst machen können, als ich dort war, aber ich dachte nicht daran, daß ich die sachen so schnell hoch zu uns nehmen könnte.)

weißt du, ich glaube, wenn wir über eine gewisse zeit hinaus sind, werde ich dir nicht mehr so viel arbeit machen wie jetzt leider noch. aber bis man so alles um sich versammelt hat, vergeht wohl eine zeit.

apropos winter: jetzt kann ich da endgültig was sagen: ich kriege marins wohnung! - ich möchte da etwa bis dritten oder fünften januar, vielleicht auch länger, oben bleiben. wenn ihr mir dazu noch etwas (etwas!) geld geben könntet, zum essen, wäre das ganz große klasse; zur not geht's auch immer so.

dann, liegen bei euch noch wintersachen von mir rum? bei uns ists recht kalt, schnee und so.

den parka und die lederjacke brauche ich nicht, aber sonst? (die frage ist mehr pro forma, ich kann mir nichts mehr denken.)

was bedeutet, die beurteilung sei "zufriedenstellend" ausgefallen? - wenn ihr nicht der meinung seid, das müsse vor mir geheimgehalten werden, könntest du mir dann nicht vielleicht in etwa schreiben, was da drinstand? natürlich steht das in eurer entscheidung, aber es wäre ehrlich nett, wenn auch ich es erführe.

ihr könntet jetzt auch den heizlüfter anfahren, wenn ich den kriegen soll. es tät sich lohnen, bei uns.

tschüs!      Wolfgang

---

liebe Mutti,

[27.11.71]

zuerst + als wichtigstes: bitte schick sofort weiter [bücher-] Pakete! Bitte!! Ich brauche alles!

Deine beiden Pakete (vielen Dank!) sind da, Wäsche abgeschickt. Ich sagte doch schon mal, ich will mit der Wäsche mehr sparen, weil ich nicht jeden DO mit einem Paket durch halb Hd laufen will + kann -

bitte schick mir ne tube zahnpaste mit, wenns geht.

Dankeschön für die Schola - war in 10 Min. weg, die Hyänen brüllten....

Bitte entschuldigt meine lakonische "Nachricht" von wegen Hd/Weihnachten! Ich hab erst jetzt irgendwie mitgekriegt, daß es nicht so ganz nett war, vielleicht, von mir.

Ich will euch nicht vor vollendete Tatsachen stellen - selbstverständlich werde ich nach Kirchheim kommen, wenn ihr es wünscht, aber mir ist das so wichtig, hier zu sein, und ich habe mich so über diese Sache gefreut, daß ich vielleicht im Ton nicht ganz das Richtige getroffen habe. Entschuldige! -

Der Hauptgrund ist übrigens, daß ich in meinem Leben noch nie die Möglichkeit gehabt habe, eine längere Zeitspanne allein zu sein - und, ich weiß nicht, ob Du das verstehen kannst, das ist auch nötig; bloß geht das in unserer Zivilisation nicht, meistens.

Verstehst Du, ich konnte mich nie längere Zeit auf etwas konzentrieren, z.B. auf ein Buch. ~~oder~~ auf ist ja egal, jedenfalls nach Kirchheim werde ich auch kommen, nach etwa dem 5.1.72 - die letzte Woche, schon allein wegen der [gassen-] Kinder und so, und ein bißchen bei euch "reinzuschnüffeln" - aber es ist ja klar, daß ich nicht in Hd leben kann, ohne mehr und mehr heidelberger zu werden. Ich kann nicht das hier als Urlaub, als Geschäftsreise oder sonstwas ansehen + immer wieder "nach zuhause", nach Kirchheim gehen. Mein "lebens-gerüst" wird Hd werden, und von K. wird immer mehr abfallen. Ich habe 8 Jahre in K. gewohnt; es war schön - aber irgendwie ist es aus jetzt. Ein paar Relikte noch, Erinnerungen + Menschen, die ich dort zurückließ, schieben nur auf, daß ich mich immer mehr von K. entferne, daß es nie mehr "zuhause" sein wird f. mich, auch wenn Ihr dort wohnt.

Daß ich grade an Weihn. noch hier sein möchte, ist einfach, weil ich eine Schwester hier habe, eine Frau, wenn Du willst, und ich möchte wenigstens ein paar Tage ferien mit ihr zusammen haben (nicht: Weihnachten feiern); am 25. fährt sie weg, nach Mallorca (und sie muß 23./24. noch bei ihren Eltern hier bei uns Weih. feiern) -

Ich weiß nicht, ob ihr das verstehen könnt -

Natürlich muß ich gehorchen, wenn Ihr mich bei euch haben wollt - aber wenn ihr dran denkt, daß ICH dann trotzdem in Hd bin - sein muß..

Wir werden wieder Weihnachten zusammen sein; ich weiß es ganz sicher. Aber anders; und vielleicht auch echter. Vielleicht wird es eine Zeit geben, wo wir jeden Tag Weihnachten feiern werden - weil wir es alle wollen..

Vielleicht wirst Du ein bißchen mehr da hineinkommen, wenn Du mir glaubst, daß ich Euch warscheinlich mein ganzes Leben für nichts dankbarer sein werde, als daß Ihr mir ermöglicht habt, hierher zu kommen. Ihr konntet das nicht vorher wissen, ebensowenig wie ich es ahnte - oder vielleicht doch? - , aber ich habe nie soviel gelernt - über mich, über alles - als hier.

Nicht, weil ich so gern von K. weg wollte, bin ich hier so glücklich - ich werde immer gern an das kleine Städtchen denken - aber alles, was ich in K. geschrieben/gedacht/geföhlt habe, war ein unheimlich egozentrisches auf-mir-selbst-rumreiten, mußte es zwangsläufig sein, denn woher sollte ich denn etwas holen? In Büchern ist kein Leben, bloß Form.

Das ist hier ganz anders -

wenn ich hier eine Möwe aus dem Morgennebel über unserm Fluß schwimmen sehe, fast hat sie die Schneeflocken von gestern noch auf den Flügeln - dann weiß ich, was Lao-dse darüber gesagt hat, geföhlt hat - dann weiß ich, wie es ist, wenn keiner darüber etwas fühlt - in K. wußte ich, was ich dachte; aus.

Es ist kein prinzipieller, bloß ein quantitativer Unterschied, aber es macht so viel aus.

Ich weiß nicht, ob das ein bißchen allgemeinverständlich war; ich wäre froh, wenn zumindest Du nicht bloß kopfschüttelnd böse auf mich wärst. "Die Tür zwischen uns ist einen kleinen Spalt weit offen: du kannt nicht mehr hindurch, aber ich kann immermal wieder zu dir, wenn du mich rufst", hat ein Vater einmal zu seiner Tochter gesagt.

Apropos Beurteilung: Du schreibst, sie sei "zufriedenstellend ausgefallen". Ich bin überzeugt, wäre sie dies nicht, hätte ich sehr differenziert unter die Nase gerieben bekommen, wo überall ich mich zu ändern hätte. Jetzt sie scheinbar nicht sehr angreifbar ist, denkt bitte nicht - hoffentlich nicht! - positivere Dinge mir weiterzugeben, die andere Leute über mich gesagt haben, sei "unpädagogisch". Euch macht es nichts, mir das zu sagen, und es wäre schade (find' ich wenigstens), wenn wir auf die alte, Kirchheimer Weise jetzt weitermachen..

28/11/71

Hoffentlich seid ihr mir nicht mehr so böse - und versteht das ein bißchen: wenn Du von "Aufenthalt in Heidelberg" sprichst - ich halte mich hier nicht auf: ich lebe hier! Das müßt ihr verstehen - oder, es wäre schön, wenn ihr es verstündet.

Grüße von Wolfgang, auch an Vati + Georg

---

[Postkarte]

liebe Mutti,

7/XII/71

sowohl das Heizlüfterpaket als auch das letzte mit nur Büchern ist angekommen.

Das eine kam SA, das andere heute, DI. aber es war ohne schoko, teesieb + kerzen - also wird das letzte noch kommen. (Du hättest durchnummerieren sollen)

Zahnpastapaket: kam gestern (MO) auch an, entschuldige..

Hab vielen Dank, daß Du so als Paketbote für mich geschafft hast + so wunderschön schnell alles geschickt hast.

Schade, daß der große Fettfleck nicht aus dem roten Pullover gegangen ist.

Es ist schön, daß ihr doch Geld für die Ferien schicken wollt - und über die verschiedenen Süßigkeiten haben wir uns auch immer wieder gefreut (ist bloß gleich immer weg) - tschüs: Wolfgang

Idiotische Erhöhung! Tut mir leid, aber - gegen sowas kann man eben nichts machen - !

---

liebe mutti,

lieber vati,

20. Dezember 1971

ich wünsche euch nicht: frohe Weihnachten! - denn keiner von uns freut sich an weihnachten um dieses tages willen.

ich wünsche euch, daß ihr euch über die vielen kerzen an eurem weihnachtsbaum ebenso freuen könnt wie ich über meine dicke, die hier auf unserm tisch flackert. es ist ein ganz eigenartiges licht: der schein huscht über dies und jenes wie so ein warmer



kleiner herbstwind, der die trockenen blätter auf dem boden herumwirbelt -

gerade habe ich gemerkt, wie das gelbe ding sich auf dem onyxrücken eines alten, weisen elefanten festhält; wie ein kleines äffchen zuckt es da oben herum! es ist alles ganz anders, wenn hier eine kerze brennt - und ich wäre froh, wenn bei euch an heiligabend auch alles ein wenig anders st.

ganz früher sind wir nach der "bescherung" immer zusammen neben den Kerzen gesessen, nur so - je älter ich wurde, desto weniger konnte ich dabeisitzen: der wunsch, mich mit euren geschenken zu beschäftigen, wurde wohl im gleichen maße größer wie die geschenke.

jetzt weiß ich das -

es ist wenig, was ich euch sagen kann - glaubt mir, daß ich euch meine ganze "seelenfroheit" (bigis ausdrück!) wünsche, und vielleicht sowas wie meine eine kerze.

tschüs, bis zum januar - Wolfgang

---

lieber Vati,

21-12-71

hab vielen Dank für Deinen Brief, über den ich mich sehr gefreut habe; auch für die 30.- dabei. Ich verstehe, daß Ihr gerne vorher wissen wollt, wenn ich ankomme, aber ich kann das ehrlich nicht sagen. Wenn ich hier keine Lust mehr habe, komm' ich halt runter. Könnt Ihr mir nicht, wenn Ihr nach Stuttgart fahrt, den Dietrich aufs Garagenfenster legen; ich kenn' mich ja aus in der Wohnung - ?! (Ich werd' wohl so zwischen 3. und 6. Januar kommen) Nein, danke, ich möcht' diesmal nicht mit.

Grüß Mutti und Georg, und viel Spaß an Neujahr - Wolfgang

---

liebe mutti,

[Jan. 1972]

ich bestätige dankend dein päckchen - besonders dankend die uhr,  
auch die tafel schola.

könntest du vati ein paar "genealogische" fragen übermitteln?

es dreht sich um folgende familien (mit uns verwandt, verbindung  
oder so?)

[folgen namen..]

wenn eine neue beurteilung kommt, bitte schickt mir die möglichst  
wörtliche formulierung der posten VERHALTEN, FÜHRUNG,  
GEMEINSCHAFT. es ist wichtig, weniger für meine egobefriedigung  
als vielmehr als thermometer für meinen kredit.

könntet ihr mir eine tüte tee (orange pekoe oder anderen, mal was  
neues) schicken? auch vielleicht etwas zu trinken...

es wäre arg schön -

bis später: Wolfgang

für Georg ist ein Brief dabei, er möchte ihn ins Postfach [in der  
schule] legen!

und ein Schächtelchen obendrauf für ihn selbst! W

---

liebe Mutti,

23/2/72

ich wünsche dir zum Geburtstag alles Gute!

Es wäre schön, wenn du mehr Zeit für Dich findest, und wenn du ein  
bißchen Spaß nachholen würdest, ab jetzt, und ich wünsche Dir (+  
mir!!), daß Du alles das machen kannst, was Du für Dich... und  
damit für Deine Umwelt.. machen willst, in Deiner neuen "Rolle" -

Dein Wolfgang

---

liebe mutti,

[1.3.72]

könntest du mir in deinem "nachschubpäckchen" sowas wie ein, zwei plastikdosen (diese kühlshrankdosen), kleinere/mittlere plastikgucken und noch zwei tomatenmarktuben schicken? (tomatenmark ist hier nötiger denn je, ich habe gemerkt, man kann es zu allem brauchen, von kalten koteletts bis zu trockenem hefekranz - )

auch kaffee, den billigen, der schmeckt zwar nur nach verbrannt, aber ist billig. auf niveau zu achen möchte ich euch nicht zumuten.

kannst du bei meinen filmen (in der geldkassette, glaub ich; Georg kann sie öffnen) nach einer packung suchen, auf der u.a. stehen muß:

"menschen" und, ziemlich zuletzt dann hingekrakelt: "gerlinde" ode "kanzel" - dieses päckchen brauch ich unbedingt!!!

ich könnte ja dieses wochende schon wieder her kommen (nach meinen noten erlaubt, alle zwei wochen), aber es hat ja wirklich keinen sinn. kostet schließlich jedesmal 24.-, da wirst du wohl lieber mir helfen und es suchen.

sonst? - man lebt. wir (in der commune lustgewinn II) haben inzwischen einen regelrechten zubringerdienst küche -> mein zimmer organisiert und sind jetzt immer voll besetzt mit lebensmitteln. es gibt ein ungeheuer beruhigendes gefühl, etwas essen zu können, außer dieser massenabfütterungszeremonie, gemütlich und so.

tschüß wolfgang

[Auf dem umschlag:]

PS: bei uns in Schule und Internat sind die Röteln ausgebrochen. Man überlegt, die Schule zu schließen. Habe ich die R. schon gehabt?

Wenn ich bis Donnerstag oder Freitag Symptome zeige, gehe ich nach Kirchheim. Das Heidelberger Hospital soll beschissen sein. (Mehrere sind schon drin.) Wolf

---

Liebe mutti,

4/3/72

dankeschön für dein päckchen, für die besprochenen sachen!

icz hatte schon ein bißchen das gefühl, du hättest es vergessen - ich wollte schon eine diplomatisch formulierte mahnung abschicken - schade, daß mein anderer brief, betreffs film usw. dich nicht mehr vorher erreicht hat, aber das machst du dann doch, wenn du die wäsche zurückschickst? - bitte schnell das, ich habe keine taschentücher mehr. (wenns geht)

weißt du, mit den "freßpaketen" ist das so eine sache... - ich krieg halt dauernd von den anderen im zimmer, was die haben; sie bieten es mir richtig an - und, wenn ich jetzt annehme, kuchen und wurst und trinken und alles, dann ist das mit der zeit doch ein komisches gefühl - für die und mich - selbst wenn sies mir anbieten, haben sie doch mit der zeit den eindruck, der frißt ja nur, schnorrt ja nur - und ich selbst habe den eindruck auch... nicht, oder weniger, daß ich mich auf gutbürgerliche weise revanchieren möchte - das geht nicht so auf jedes krümelchen - aber doch, es ist ein bißchen doof, wenn man immer nur annehmen muß und nie in die lage kommt, selbst zu geben - und letztlich muß ich das ja annehmen, sonst stoße ich die anderen ja wieder vor den kopf - sie möchten mit mir in einer art gemeinschaft leben, aber die manifestiert sich nunmal in solchen elementaren sachen wie essen, zusammen essen. zusammen etwas essen ist eine so ursprüngliche geste, denk mal an die jüdische gastfreundschaft, brot und salz - deshalb habe ich, als ich letztesmal da war, nicht so recht verstanden, weshalb vati gar nicht verstehen konnte, daß sowas wichtig ist -

vati mehr als du hat mir doch mein halbes leben lang vorgeworfen, daß ich mich nirgends einpassen könne, daß ich überall außenseiter sei und extrawürste gebraten haben wolle - und sogar in meiner offiziellen anmeldung *[im internat]* legte vati ja grad auf diesen punkt großen wert.

ich glaube, ich habe, offiziell bei der letzten beurteilung, gezeigt, daß ich mich bemühe, mich in dieser richtung zu benehmen. deshalb verstehe ich gar nicht, wie vati jetzt mich in eine außenseiterrolle hinein haben möchte - ist das denn wrklich so viel geld für ihn?

ich wollte damals keinen streit anfangen, aber eigentlich wollte ich zumindest dir doch noch sagen, wieso und weshalb...

jetzt hab ich grad zum zweiten mal hier in franz die beste arbeit geschrieben (3-4, bei einem klassendurchschnitt von 5,6) *[ein derartiger klassendurchschnitt kam nicht so selten vor bei diesem extrem genauen, vom lebendigen sinn der sprache ausgehenden lehrer, den ich sehr mochte!]* (ich!!) *[stand im kirchheimer gymnasium in französisch meist zwischen 5 und 6].* und, was mich

noch mehr freut, in einem anderen haus des internats haben ehemalige mitglieder meiner tee-commune eine zweite, ganz im selben stil, aufgemacht. medizin für internatsbedingt lädierte nerven - es ist schon so! es steckt so viel schönes in den jungen!

tschüß! Wolfgang

ps - mag sein, das ist recht selbstgefällig, aber wenn ihr von geld spricht - ich glaube, ganz so ist es doch nicht, daß ich nicht an euer geld denke; mag sein, daß das ein bißchen euer nachtmahr ist, ich würde vampirhaft euch aussaugen - sieh mal, ich hätte nach meinen noten und meiner klasse die berechtigung, alle zwei wochen nachhause zu fahren, mit grund sogar ev. hin und wieder zusätzlich. und die allermeisten, bis auf die, deren eltern in den staaten oder sonstwie in übersee sind, nutzen das auch aus, fahren heim, damit haben sie abwechslung, gehen daheim zwei tage zu ihren freunden und kommen mit prallen aktentaschen voller gehamsterter fressalien zurück. ich mein, das könnte ich ja schließlich auch machen, aber irgendwie stinkt es mir. vielleicht haben wir kein besonders gutes verhältnis, ok, aber wenn ich dann nur immer heimfahren würde um zu hamstern, dann jedesmal 23.-ausgabe und zwei tage mit offenen langen fingern im haus rumstreiche...

letztesmal bin ich gekommen, zugegeben, nicht wegen euch, sondern weil ich mit einem "meiner kinder" [siehe 'Schweinish wird kritisch und physisch'] zusammenkommen wollte. aber wir haben doch, glaub ich wenigstens, ziemlich positiv miteinander geredet, bis auf diese sache mit den freßpaketen, die mir wirklich gestunken hat, und dann hab ich noch was gehamstert.

aber nur zur gaudi und zum hamstern - da hatte ich eben gedacht, das käme billiger, wenn ihr mir hin und wieder was schickt, käme trotzdem noch billiger.

oder, ein beliebtes mittel, sich taschengelderhöhung zu verschaffen, quittungen über schulbücher mehrere male dem hauslehrer vorzuzeigen (verschiedene leute natürlich)... oder so transaktionen mit straßenbahnkarten, für die man sich geld geben läßt, obwohl man mit anderen im auto mitfährt -

das sind alles gängige sachen, aber irgendwie ist es doch netter, wenn man das nicht macht - ich hab das irgendwie ja auch nicht nötig, weil ich meinen aufenthalt hier gewiß nicht als strafe oder deportation ansehe - im gegensatz zu sehr vielen.

ich mein, es ist schade und nicht zu ändern, daß vati sich nicht so recht vorstellen kann, wie man in einem internat lebt - nämlich entweder als zelle, die ihre aufgabe erfüllt und sich benimmt im gleichklang der anderen (das ist nämlich freiheit: wenn man sich da einpaßt, dann kann man innerhalb der zelle ICH tun, was man möchte -) oder als herrenmensch, der nur tut, was gesetze und verträge vorschreiben...

das habt ihr, glaub ich, immer anders gesehen: ich war nie der herrenmensch. ich war auch in eurer familie eine zelle. wogegen ich mich gesträubt habe, das waren oft die gesetze. zelle war ich an sich nicht anders als hier jetzt: da wie dort hab ich mich innerhalb der lebensform bewegt. ich hab euch doch wirklich kaum existenziell in eure wohnung, eure essenszeiten, eure essensmethoden eingegriffen. ich habe nicht groß stunk geschlagen, wie so viele in meinem alter, wenn ich so (relativ sehr) früh ins bett mußte (gut, ich hab noch gelesen, aber ich war im bett). jetzt schreib ich und schreib...

und hier jetzt mache ich das nicht anders... bloß: ich sträube mich nicht mehr so sehr gegen die gesetze, obwohl sie sogar genauso oder härter sind als eure. aber hier greifen sie nicht mein ICH an, hier will man einen betrieb aufrechterhalten, aber niemand stellt ansprüche an mein ich, daran, meine seele (gewissermaßen) zu beeinflussen. hier will mich keiner erziehen.

ich weiß, daß euer erziehen unumgänglich war - die frage, wie erziehen, ist hier völlig belanglos. aber es ist eben so, und darauf wollte ich hinaus: ich glaube nicht, daß ich unfähig gewesen bin, mich in eine gemeinschaft einzupassen. ich habe es schon damals, als vati mir es immer wieder an den kopf geknallt hat, nicht geglaubt. ich konnte mich in eine recht schwierige, die der gassenkinder, einpassen, zu der ich ja nie gehören kann aus mir heraus. und ich war in der gemeinschaft von ideen und gedanken von leuten, die nicht diesen stein auf dem weg zu mir hatten, mich erziehen zu müssen.

nur, eine familie, eltern und kinder, kann glaub ich, sehr schwer eine gemeinschaft sein, weil man mehr durch zufall, ohne wunsch zusammen ist, weil ihr an mich nur mit den augen des VERANTWORTLICHEN sehen konntet (was sich jetzt ändern kann).

hier hab ich wirklich keine 24 stunden gebraucht, DRIN zu sein - und gerne drin zu sein. weil ich den sinn der gesetze verstehe, auch wenn ich sie umgehe, wenn nötig. ich kann den leuten da nicht böse sein, weil sie in ihrem job drinstehen und demgemäß sich benehmen. in ihrem job! - im weiteren, auch wenn einige pädagogoid angehaucht sind, lassen sie mich leben, und ich lass sie leben (was auch für allerdings wenige andere gilt, vor allem: für die tee-communarden durch die bank.).

sie wollen nichts von meiner seele, verstehst du?

es ist schön.

aber dieses in-dem-zellverband sein [*im grunde meinte ich eine systemische dynamik*] beinhaltet eben auch etwas geben. meine seele wollen die nicht, aber eine abwechslungsung zu essen.

die einzige möglichkeit, daß sie mir nicht böse sind und trotzdem nicht schlechte gedanken haben, wenn sie nichts von mir kriegen, oder nur sehr selten, ist, hier ein image aufzubauen vom armen

wolfgang, der die rabenigsten rabeneltern hat, der schrecklich leiden muß und dessen eltern furchtbar geizig sind. denn armut glaubt keiner, sonst wäre ich nicht hier.

dieses bild wäre ein nettes experiment, aber im moment hab ich weder zeit noch lust dazu. es ist, glaub ich, nach all dem was ich entgegengesetzt davon schon von euch erzählt habe, recht schwer, sowas jetzt noch aufzubauen -

jetzt ist aber schluß. ich fasel wieder mal ein bißchen. aber, überleg mal, was ich geschrieben habe. es wäre arg schön, wenn ihr mich auch jetzt noch (oder: gerade jetzt) ein bißchen verstehen könntet. ich verhungere nicht, aber leben ist mehr als das.

tschüß! Wolfgang

---

*[Wegen der röteln hatten einige internatler, u.a. ich, indirekten, taktischen druck auf die internatsleitung ausgeübt, um zu erreichen, daß das internat für die gefährliche zeit geschlossen würde. Ich wurde offenbar als rädelführer angesehen, worauf sich der internatsleiter bei meinen eltern beschwert hatte. Mein vater hatte daraufhin dem direktor des instituts geschrieben, also dem vorgesetzten des internatsleiters. - Siehe auch 'Wir internatler. Das erste jahr']*

*[Brief meines vaters]*

Lieber Wolfgang!

Kirchheim, den 16.4.72

*herzlichen Dank für Deine Zeilen vom ..? Es ist also klar, daß man Deine Reisevorbereitungen merkte, wohl auch etwas von Deinen sonstigen Aktionen. [Einige der internatler, so auch ich, hatten beim gesundheitsamt angerufen bzw. wir hatten vereinbart, unsere eltern zu informieren.] Natürlich kann man diese Dinge, da unbeweisbar, nicht zur Sprache bringen.*

*Es hat auch wenig sinn, jetzt bei H. Sch. [internatsleiter] alle Für und Wider einer eingehenden betrachtung zu unterziehen. Die Hauptsache war dir ja bisher, mit den Leuten gut auszukommen. Ich würde weiter diesen Weg einhalten, denn gegen einen Misthaufen kann man nur mangelhaft anstinken.*

*H. S. [direktor] schrieb mir, sehr freundlich, und meinte, daß die Formulierung im Briefe von Herrn Sch. zu einem Mißverständnis führte. "Wir sind mit Wolfgangs Leistungen und im allgemeinen auch mit seinem Verhalten in der Schule zufrieden. Was wir zu beanstanden hatten, war, daß Wolfgang sich vor den Osterferien ohne die Erlaubnis der Schulleitung nach Hause begab mit der Begründung, er habe die Röteln, was zu dem damaligen Zeitpunkt keinesfalls ärztlich bestätigt werden konnte."*

*Das ist nun natürlich eine kleine Brücke. Aber ich hatte Dich so verstanden, daß Du Frau F. [die inhaberin, oberste chefin] gefragt hattest. Ist das richtig? Ich würde mit Herrn*



*S. einmal darüber reden und mich so quasi entschuldigen, Du wärest der Meinung gewesen, wenn der Arzt den Verdacht auf Röteln nicht ausschloß (Du bekamst sie ja dann auch), Du mit Frau F., sprachst und Du die ausdrückliche Erlaubnis von Frau Sch. hattest, damit alles klar gewesen wäre. Wenn Du nun versäumtest, auch Herrn S. zu fragen, so hättest Du in dem Durcheinander nicht mehr daran gedacht, es wäre unabsichtlich geschehen. Ich denke, daß damit die Sache erledigt sein dürfte, wenigstens bei intelligenten und vernünftigen Menschen. Zur Not kann man, wenn man Krach haben wollte, den Spieß auch umdrehen und (ich!) argumentieren, daß es Pflicht der Heimleitung gewesen wäre, die Eltern über das Ausbrechen einer ansteckenden Krankheit zu unterrichten!*

*Schenke der Frau Sch. eine Schachtel Pralinen, ich bezahle sie, und sag ihr, sie solle nicht böse sein, du sähest ja ihre Zwangslage und wärest ja selbst sehr aufgeregt gewesen oder so ähnlich. Dann gibt es wieder, vielleicht (Freuden-)Tränen und alles ist in Butter.*

*Mutti will sicher auch noch einige Zeilen schreiben. Viele herzliche Grüße* *Dein Vati*

---

Lieber Vati,

24/4/72

hab vielen Dank für deinen langen brief.

zuerst zur beantwortung:

meine reisevorbereitungen wurden nicht nur bemerkt, sondern ich hatte der alten [frau des internatsleiters] ja schon davon erzählt. insofern sind sie auch nachweisbar - was aber ja auch nicht schlimm ist; überhaupt geht es hier ja nicht um nachweisbare handlungen meinerseits. kofferpacken ist kaum strafbar. nein, es wurde nur eben ein kleiner haß geschoben, wird sich legen.

die formulierung von S. [schulleiter] halte ich für reichlich unangebracht, aus mehreren gründen:

ad eins hatte der alte mir gesagt, er wolle mit S. über das thema reden, sodaß ich annehmen mußte, als abends eure erlaubnis kam zu fahren, das sei entschuldigt.

ad zwei war ich nicht mit der behauptung, röteln zu haben, gefahren... [sondern ich war auf forderung des internatsleiters beim arzt und der hatte den verdacht selbst geäußert]

natürlich wäre es quatsch da was zu sagen - die haben das auch sicher längst vergessen. aber wieder mal ein beispiel, wie durch minimale verfälschungen und auslegungen der wahrheit ein sehr subjektives bild erreicht werden kann...

frau Sch. [= die alte] ist (leider) recht intelligent, ich kann sie nicht mit pralinen ködern. das würde zudem so sehr aus dem rahmen

der üblichen verhältnisse internatler/Sch. fallen, daß ich da noch viel mehr auffallen würde. wäre die doof und hausmütterlich, wäre das natürlich der allerbeste weg gewesen.

von dem telegamm: kein wort, und es liegt auch nirgends im büro rum. interessant, was? *[Mein vater hatte telegrafisch seine einwilligung gegeben, daß ich vorzeitig abfahre.]*

inzwischen wurden weitere 2 schüler mit röteln nachhause geschickt (jetzt, nach den ferien!), und ein weiterer angeblich mit scharlach: inwieweit das doch röteln sind, weiß ich nicht.

luxembourg *[von mir angeregte schülerfahrt]* fällt aus, da von der zwangsweise gleichgeschalteten parallelklasse  $\frac{3}{4}$  nicht mitgehen. kismet -

man soll sich halt nicht auf was freuen, bevor mans nicht in der tasche hat.

jetzt hab ich noch eine bitte an mutti:

kannst du ihr bitte sagen, wenn sie sich noch an irgendwelche sachen erinnert, die frau dr. F. *[psychotherapeut, bei dem ich 1962 kurzzeitig "in behandlung" war, vor allem wegen warenhausklauen; in diesem brief verwechselte ich ihn noch mit seiner frau, bei der mein bruder war]* seinerzeit über mich sagte, befand, diagnostizierte.

meines wissens machte sie sowohl den rohrschachtest als auch andere tests, und auch sonst wird sie mutti wohl einiges erzählt haben.

ich glaube, ich könnte alles, was davon jetzt noch in muttis gedächtnis parat ist, jetzt sehr gut brauchen, vor allem um eine gewisse entwicklung bei mir zu sehen; alleine weiß ich ja nur, was ich innerhalb einer kurzen zeit, die letzten jahre, gedacht und gefühlt habe.

ich wäre euch sehr dankbar, wenn ihr mir alles, was ihr von damals noch wißt, alles alles alles, schreiben könnt.

außerdem, hoffentlich denke ich dran, würde ich mich gerne mal mit muti über P.s *[nachbarn in eßlingen, mit deren tochter susanne ich viel zusammen war]*, alles was sie von damals noch weiß, unterhalten. ferien vielleicht.

tschüs, machts gut. Euer Wolfgang

PS: Gruß an Georg!

---

[Postkarte]

liebe mutti:

[25.4.72]

ganz kurz: es gab bei uns eine ziemliche Bombe um unsere tee-gesellschaft, in deren verlauf ich in den Verdacht gerate, homosexuell zu sein. Die Sache ist mir ziemlich unangenehm, denn wenn ich auch positiv weiß, daß ich es nicht bin, ist an meinem Gefühlsleben doch einiges, was nicht ganz eindeutig ist. Ich würde sehr gerne zu einem Psychotyp gehen, aus dem Grunde: mir über eventuelle tendenzen zu einer art bisexualität bei mir klarzuwerden. wenn nichts dergleichen existiert, kann ich das gut als argument gebrauchen, wenn doch, muß ich mich in meinem verhalten drauf einstellen, verstehst du.

die situation ist kippelig, aber wir (die jungen u. ich) arbeiten alle drauf zu, das verlaufen zu lassen. also bitte keine offizielle stellungnahme v. euch!! jetzt nicht! ich muß das auf unserm Niveau zu erledigen versuchen. Der Alte schützt mich, aber er hat eine Verantwortung, also:

a) zu welcher berufsgruppe müßte ich gehen?

b) darf ich? ich meine wegen des geldes; AOK??

kannst du anrufen? Abends wenns geht? 06221/37096

tschüs! Brief an Vati ist weg. Wolfgang

---

[Postkarte]

[Juni 72]

liebe Mutti, ein Freund geht jetzt nach Dublin, bzw. ist schon da, und ich möchte ihn in seiner neuen Wohnung besuchen innerhalb meiner  $\frac{1}{2}$ - "Europatour" [INTER RAIL] - zu welchem Behufe ich einen Reisepaß brauche. Da ihr ja damals meintet, Anmeldung in Hd. sei "unnötig", kann ich mich nicht gut darum kümmern. Ich bitte dich, für mich einen in K. zu beantragen und den z. Unterschrift nach Hd, Paßamt schicken zu lassen. Bitte so schnell es geht und mir schreiben, wann der fertig ist etwa, damit ich mich einrichte; warsch. werd' ich dann erst etwas später fahren müssen. Wolfgang

liebe Mutti, lieber Vati -

19/6/72

habt viele Dank für das Paket; ich konnte es grad sehr gut brauchen - bei mir war schon lange Ebbe; ich hab nur noch von trockenem Toast + Zwiebeln + Salz gelebt (+ dem Internats"essen").

Ich bin in letzter Zeit soundso dazu übergegangen, nur noch die Leute zu "bewirten", die so aktiv der Commune angehören, daß sie auch was hochbringen.- Im andern Fall brauchte ich nämlich pro Abend drei Kilo Nahrung, so etwa, und einen 100 l-Boiler heißen Wassers, so in der Art. Und da hört meine Menschenfreundlichkeit eben doch mal auf.

Nur die Orangen muß man zu meinem Leidwesen schnell verbrauchen. Na ja -

Könntet ihr mit dem Wäschepaket noch Kaffee mitschicken - der ist "nötig".

Das Surréalistenbuch kam mir jetzt wie Klopapier so nötig; damals hätte ich nicht gedacht, daß ich das mal wirklich brauche.-

Die "Communarden" malen letztlich alle surrealistisch, d.h., sie malen direkt ihre Gedanken, Träume, Gefühle aufs Papier, ohne den Weg über die "Konvention". Einer der Surréalisten sagt das gut: S. ist Denken unter Ausschaltung der Vernunft. Mit ihren Worten sagen bei uns sogar die Sextaner das, genau dasselbe, wenn sie mal in der Laune sind, sowas zu erklären.

Nur ein bißchen schade, daß Ihr mir das Buch nicht schon früher geschickt hattet; die entscheidenden S.-Diskussionen bei uns sind wohl schon vorbei. Ich kann jetzt nur noch "nachtragen" -

Jedenfalls vielen Dank für das Buch und die Fressalien! Vati, schreibst Du mir wegen Urlaub; bevor ich "weiterorganisiere"?!

Wolfgang

---

liebe Mutti,

[5.7.72]

dank dir für Brief und Kaffee-Paket; ich habe mich sehr darüber gefreut!!

Laut Auskunft von DER (Deutsches Reisebüro) braucht man positiv weder für Irland noch Spanien Reisepaß (hier im Paßamt hieß es Irland, am Bhf hieß es Spanien und Irland), sonst nur Ostblock. Dh, ich brauche keinen, gottseidank.

Trotzdem danke, daß du Dich bemüht hast. Scheiß-Paßamt + Bhf (ich vertraue Kirchheim und DER; es ist am bequemsten).

Inzwischen war ich heute beim Zahnarzt, schick mir bitte einen Schein. Ich hab mir den 6er rechts ziehen lassen. das ist der, dessen todesurteil K. schon sprach, als er soo eine Füllung reinmachte.

Ich hab die Aufnahme gesehen, der muß, sagt der Doc, schon bei seiner geburt falschgelaufen sein. die eine Wurzel ist total halb nur, die letale. und die andere war zentimeterweit vereitert.

Auf meine Frage meinte der Doc, man sollte mal dran denken, eine Brücke (bei beiden) hinzumachen, a) kippen die Zähne und werden falsch belastet im laufe der Jahrzehnte, und b) zieht der Pendant-Zahn oben runter, wenn man die Brücke erst viel später macht.

Aber das kostet natürlich was -

das wäre es heute; ich werd noch öfters hingehen zu dem doc, da ist noch einiges. und erstens ist er (+ frau) Dr. - und zweitens ist er mir unheimlich sympathisch. Beide aus Bremen, und sie eine von den lauten norddeutschen grellen typen, aber unheimlich nett.

*[Hoffmann, scheffelstraße - bei ihnen war ich auch, als ich 10 jahre später wieder in heidelberg lebte!]*

tschüs W

PS: Wäsche längst da, schick Zahnschein.

---

*[Offenbar hatte sich meine mutter innerhalb eines gespraches für psychotherapeutische literatur im zusammenhang mit sexualität interessiert. In diesem brief skizziere ich zuerst einige autoren mit gegenseitigen bezügen, mit pfeilen und einzelkommentaren - hier nicht wiedergegeben. Auch die taschenbuchnummern und preise lasse ich hier weg.]*

liebe Mutti,

[20.7.72]

Freud, drei Abhandlungen zur Sexualtheorie

Malinowski, Kultur und Verdrängung

Margaret Mead

M.Balint, die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse

T. Brocher, Psychosexuelle Grundlagen d. Entwicklung

Kinsey-Report

Freund: Homosexualität

Broderick: Kinder- und Jugendsexualität

Simone de Beauvoir, das andere Geschlecht

außer Taschenbüchern gibt's noch so viel, aber das kenne ich selbst noch nicht -

Vesuch mal, das so zu lesen:

brocher (um dir einen überblick zu verschaffen + das verbindungsglied historische Theorien -> empirische moderne Arbeit zu finden); freuds theorien sind dann nicht mehr so nötig zu lesen, vorläufig. dann freund + broderick. wenn du dir die Konsequenzen daraus überlegt hast, kannst du balint (den 1. Teil vor allem) lesen. Das ist zwar recht schwer, auch in der Terminologie, es ist halt durch + durch ein Psychoanalytiker, aber er ist der, der am meisten sich überlegt hat, daß eben freuds Vorstellung v. kindl. Sexualorganisation recht simplifizierend ist.

Irland + GB is nich, weil Fähre doch nicht im Preis. auch sonst ist auf der Broschüre werbewirksam mit der Wahrheit ein bißchen herumgespielt worden. ich gehe Sonntag -> Paris -> und gleich weiter nach Biarritz.

---

*[Postkarte aus spanien]*

cari padres!

ich bin in Barcelona + bleib warsch. noch etwa 3 tage da, dann runter nach Valencia, von da weiter nachrichten.

Mir geht's gut, nur anders.

Grüßt besonders Georg. Mit Marins Wohnung wirds nichts, weil sein Freund dableibt, ich hab also nur 1 bett. Vielleicht für Georg + ihr nehmt euch ein Zimmer oder habt keine Lust.

Muchos recuerdos! Wolf

*[Die eltern und mein bruder hatten mich dann in heidelberg besucht, während der sommerferien, nach meiner reise, nur Georg war ein paar tage bei mir geblieben in der wohnung des freundes, in der ich oft in den ferien war.]*

---

liebe Mutti,

9/9/72

ich besinne mich, daß ich heute nicht zum ersten mal Dich bitte, mir zu schreiben, was Dir noch erinnerlich ist von den damaligen Konsultationen bei Frau Herrn Dipl.-Psych. F. Es gibt wohl keinen Grund mehr, mir, mit 20 Jahren, und 10 Jahren Abstand davon, diese Auskünfte zu geben *[sic]*: auf welches Ziel sollte hingearbeitet werden; zu welchen Überlegungen kam Frau Herr F., zu welchem Ergebnis hatte das ganze ~~ihrer~~ seiner Meinung nach geführt, als man es abbrach.

Verzeihung: mir fällt grade ein, ich war bei ihrem Mann in Behandlung.

Im übrigen würde auch er mir diese Antworten nicht verweigern können, müßte ich ihn selber fragen.

Nach manchem anderen ist mir jetzt grad eingefallen, daß die diesbezüglichen Antworten seinerzeit innerhalb unseres Telefonats untergegangen sind.

Bitte versteh, daß es keinen vernünftigen Zweck mehr haben kann, wenn Du mit solchen Reminiszenzen an "erziehende Tage" mir die Informationsmöglichkeit nehmen zu können glaubst an Umstände und Vorgänge innerhalb einer Zeit, die meine jetzige + spätere psychische Situation entscheidend beeinflußt hat.

Denk bitte auch daran, daß ich eine Berufsform wie die von mir beabsichtigte *[kinder- und jugendlichenpsychotherapeut]* nicht antreten möchte, ohne zu wissen, ob ich psychisch in der Lage bin, in ein Verhältnis zu anderen zu treten, das mir so unheimlich viele, gefährliche Möglichkeiten zur Beeinflussung usw. dieser anderen gibt.

Das sollte gerade Dir verständlich sein, glaube ich.

Ich erwarte Deinen Brief, in den Du bitte das unterschriebene Zeugnis einlegst.

Dein Wolfgang

---



[Brief meiner mutter]

Lieber Wolfgang!

13.9.1972.

Dein Brief v. 9.9.72 liegt vor mir. Aus dem Stil Deines Briefes entnehme ich, daß es nur an mir liegt, ein Mißverständnis aufzuklären. Antworten auf Deine Fragen:

- 1.) Kein Grund, vorhandene Auskünfte nicht zu geben
- 2.) es soll auf kein Ziel hingearbeitet werden
- 3.) das "Ganze", wie Du schreibst, wurde nicht abgebrochen, sondern war ein Test, keine Behandlung
- 4.) Ergebnis: nachher
- 5.) natürlich würde Dr.F. Dir Fragen beantworten, welche er Dir verweigern würde, kann ich nicht beurteilen

Ich hatte und habe nicht die Absicht, was ich noch von damals weiß (Dich betreffend), Dir zu verweigern

6.) Vom 25.4.72 ist Deine Karte betreffs "geplatze Bombe" u.d. Bitte, abends anzurufen. Ausserdem Deine 2 Fragen:

- a) welche Berufsgruppe müßtest Du gehen?
- b) Geldfrage, AOK ?

Meine Antwort am Telefon: Psychomenschen prinzipiell ja, Vorschlag Dr. F., da er Dich von früher kennt, hast du abgelehnt, wolltest in Heidelberg zu einem gehen,

ich hatte am Telefon das Gefühl, da steht einer hinter Dir, Dir war der Anruf unangenehm, Du warst sehr kurzangebunden u. einsilbig

Gewünschtes Ergebnis Dr.F. konnte ich doch am Telefon nicht geben, deshalb meine Bitte, nach Hause zu kommen, um alles besprechen zu können. Du lehntest ab, keine Zeit.

7.) Seit der Karte (oben) hast Du nicht mehr über diesen "Verdacht" gesprochen. Auch bei Deinem nächsten Besuch nicht. Da es nur bei dieser "Bombennachricht" in dieser Offenheit blieb, habe ich angenommen, du möchtest darüber nicht mehr sprechen. Warum eigentlich nicht? Du erzähltest zwar öfters von anderen, auf Deine Person, Dein Gefühlsleben und somit auf Deine Frage "Dr. F." kamst Du direkt nicht mehr zurück.

Am Telefon sagtest Du etwas von: hat sich beruhigt, Gras über die Sache wachsen lassen, halb so schlimm.

8.) Dies soll eine Erklärung für mein Verhalten nach der Nachricht v.24.4.72 sein. Kein absichtliches "Hüten des Geheimnisses".

9.) Daß Du immer noch nicht klar über Dein Gefühlsleben siehst, u. deshalb beunruhigt bist, verstehe ich sehr gut. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß Du mit diesen wenigen Auskünften, bezogen auf den damals lo-jährigen im Zusammenhang mit Georg u.der Kaufhausgeschichte, jetzt etwas anfangen kannst.

Deshalb mein Vorschlag am Telefon, zu Dr.F. zu gehen.

lo.) Ein Fachmann wie Dr.F., hat damals vielleicht beurteilen können, in welcher Situation im späteren Leben Komplikationen auftreten könnten, gesagt wurde darüber nichts.

Auf Grund des Kaufhaus- u.Büchereivorfalles kamst Du erst zu Dr.F.. Test nach diesem Vorfall im Besonderen, zu Georg im Allgemeinen. [mit "Vorfall" und "Sache" sind meine diebstähle gemeint!]

Ergebnis u. "Steckbrief": Geltungsbedürfnis, Gefühl nicht mehr Mittelpunkt (Georg), Eifersucht - Liebe z. Mutter teilen zu müssen, mit der Kaufhaussache Dir u. anderen zeigen, was du kannst, beachtet, anerkannt werden. Unterbewußtsein "Rache" für vermutete Bevorzugung Georgs.

Das ist alles, was ich noch in Erinnerung habe. Irgendwelche Voraussagen für die Zukunft sind mir nicht erinnerlich. Fr. Doktor hatte mir dieses Ergebnis i. Auftrage ihres Mannes mitgeteilt.

Es ist schade, daß wir in der langen Ferienzeit nicht ausführlich darüber sprachen. Ich hatte jedenfalls nicht die Absicht, meine Auskünfte als "Geheimnis" für mich zu behalten.

Selbstverständlich denke ich seit Deiner Karte v. 25.4. daran, ob Du, nach Wahl der beabsichtigten Berufsform in der Lage bist, psychisch in der Lage bist, in ein Verhältnis zu anderen zu treten.

Andererseits hatte ich aber den Eindruck, Du betrachtetest diese Angelegenheit als Deine ureigenste. Bin aber der Meinung, daß dies nur bis zu einem bestimmten Grade zutrifft, nämlich, wenn es nie einen Psychotest Dr.F. gegeben hätte, aus dem Du evtl. Schlüsse für die jetzigen Unklarheiten hättest ziehen können.

Ich weiß nicht, ob ich mich richtig ausgedrückt habe. Vielleicht wirst Du trotzdem schlau aus meinem Satz.

Deshalb meine ich, hättest auch Du, von Dir aus, schon längst mit uns darüber sprechen können.

Oder geht es Dir, wie so vielen Menschen, schriftlich leichter über manche Dinge zu berichten als mündlich?

Was Du wissen wolltest, war kurz beantwortet, das Drumherum, hoffe ich (war etwas lang) für Dich aber nicht uninteressant. Lieber hätte ich es Dir mündlich erklärt.

Anlage: Zeugnis AOK Schein – Zähne

*[Ich hatte ärger bekommen und meine mutter vorbeugend angerufen, falls etwas auf die eltern zu käme. Dabei hatte ich meine mutter gebeten, bei rückfragen der internatsleitung ggf. in meinem sinne zu lügen.]*

*[Brief meiner mutter]*

*Lieber Wolfgang!*

*14.9.72.*

*Meine folgenden Zeilen, die Du wahrscheinlich als völlig überflüssig, zu spät oder sinnlos bezeichnen wirst, klingen in der Aufregung, die ich zugebe, vielleicht verworren. Nach Deinem Anruf, ein anderer kam bis jetzt nicht, ich war in den letzten 2 Stunden außer Haus, möchte ich Dir doch noch meinen Standpunkt schriftlich mitteilen. Vorausgesetzt, im Laufe des Tages kommt doch noch ein Anruf, der mich erreicht und mich oder uns vor Entscheidungen stellt.*

*Ich versuche jetzt Deine Nachricht klar zu sortieren. Wenn ich Dich richtig verstanden habe, ist Mittwoch 13.9. Anreisetag gewesen. Abends 10 Uhr sollten alle im Internat sein. 1. Schultag ist heute, 14.9.72. Du bist zwar am 1. Schultag im Internat gewesen, gestern abends 10 Uhr fehltest Du. Wenn ich Dich richtig verstanden habe, wird von allen verlangt, daß sie bis um 10 Uhr im Internat sind. Was ist, wenn sie am Anreisetag nicht bis 10 Uhr im Internat sind und was ist, wenn sie erst am 1.Schultag kommen? Ich meine bisher gehandhabt worden bei den anderen. Ist es bei den anderen bis jetzt noch nicht vorgekommen, daß sie die ganze Nacht, in der Schulzeit, wegblieben? Und bei Dir? Falls Du diesen Deinen Fehler noch nicht ausbügeln konntest, bin ich nach wie vor der Meinung, daß Du viel besser weg kommst, wenn Du klar zugibst, daß Du schon seit dem 21.8. in Nußloch wohntest und eben statt Mittwoch abends 10 Uhr, erst am Donnerstag zum Schulbeginn ins Internat kamst. Das war Dein Fehler, der nicht richtig war, aber doch nicht so schwerwiegend, meine ich, als wenn Du Dich aufs Lügen verlegen würdest.*

*Es ist überhaupt keine Frage, ob wir Dich jetzt im Stich lassen und Dir nicht helfen wollten. Nur wenn wir Dich mit dieser widerlegbaren Lüge (Georg) decken wollten, wie könnten wir Dich in anderen Situationen und Schwierigkeiten dann noch glaubhaft schützen, auch wenn wir oder Du im Recht sind? Überlege Dir das mal!*

*Die Sympathien und Antipathien der Leitung Dir und uns gegenüber, werden bestimmt nicht ohne Einfluß auf den heutigen Auftritt gewesen sein.*

*Trotzdem möchte ich Dich heute bitten, nicht mehr auf Kredit zu bauen. Du kannst es Dir wirklich nicht leisten, was Du Dir in der Schule aufbaust, im Internat wieder einzureißen.*

*Fehler macht man, wenn man darüber nachgedacht hat, nur einmal. Ich hoffe, falls alles gutgegangen ist, Du bist wiedereinander klüger.*

*Sei offen und ehrlich, Du kommst viel weiter damit! Ich weiß, solche Ermahnungen hört man nicht gern. Mit Unehrlichkeit ist bisher noch keiner weit gekommen.*

*Lebe nicht mehr mit dem Risiko, weil es vielleicht wieder einmal gut gegangen ist.*

*Daß Du Dich mit Dingen herumträgst, die Dich belasten, bewußt od. unbewußt, merke ich schon lange. Sprich Dich einmal ganz gründlich aus, das hilft schon viel weiter.*

*Diesen Rat möchte ich Dir noch geben. Von Mensch zu Mensch. an zweiter Stelle als Mutter.*

*Machs gut!                    Deine Mutti*

*Das Zeugnis kann ich erst morgen schicken, Vati möchte Kopie machen. Mein Brief (Antwort) liegt dann auch bei. Vielleicht auch Zeilen v. Vati u. AOK-Zahnreparaturantrag.*

*Noch etwas; auf der Ausgabenliste sind 2 Beträge à DM 22.- (?) f. Heimfahrt (14.7. + 20.7.). Du warst, so viel wir wissen, um den 15.7. herum das letztemal vor d. Reise zu Hause. Hast du dir den Betrag ausgeliehen? Für die Reise? Wenn ja, spare ihn wieder zusammen u. schreibe dies bitte Vati!*

*Mein Vorschlag.*

---

*[Der folgende brief bezieht sich auf den vorletzten brief meiner mutter vom 13.9.]*

liebe mutti,

17-9

die vier zeilen deines briefes, dank dafür, die sich mit der beantwortung meiner frage befassen, haben zwar nicht viel gezeigt, wie du sagst, war das ganze ja auch keine psychoanalyt. behandlung, aber im ganzen haben sie doch in etwa mein bild bestätigt.

du plädierst einerseits für dr.F., weil er mich von früher kennt, und andererseits sagst du, die informationen über eine zeit, wo ich 10 war, könnten mir nicht jetzt helfen; das paßt nicht ganz zusammen, meinst du nicht?

kostenfrage wurde von dir auch jetzt noch nicht geklärt.

ich habe bei meinem besuch usw. nicht mehr über diesen schwulskandal gesprochen, weil er längst beseitigt und ok ist, weil ja auch von seite des alten kein verdacht bestand, sondern er nur dem rauch nachgehen mußte. meine intervention bei euch war primär damals genauso vorsichtsmaßnahme, wie jetzt vor ein paar tagen: ich kalkuliere gerne 100%ig meine maßnahmen usw. durch, alles was passieren kann. wie du wissen wirst.

nach beilegung der akuten situation war kein anlaß mehr, mit euch darüber zu reden, zum großen teil auch deswegen, weil ihr einfach nicht auf der informationsstufe seid, sein könnt, auch du nicht, mir da was nützen zu können. das liegt an eurer erziehung und euren lebensumständen - du wirst gemerkt haben, als wir darüber sprachen, daß es dir teilweise recht seltsam vorkam, wie ich sexuelle sachen auffaßte, auch in meinem brief schrieb, den du gestern oder heute bekommen haben wirst, im paket. das ist keine kritik, aber jeder lebt eben aus seiner kindheit und erziehung

raus, grad auf gebieten, die so sehr der ritualisierung unterliegen wie das sexuelle an der menschl. sozialstruktur.

ich bin mir klar über mein gefühlsleben; das ist es ja, was mir sagt, daß und wodurch ich so und so bin. deswegen meine information bezüglich dr. F. - auch bräuchte ich noch, was du weißt, wie ich damals von susanne sprach, was du überhaupt von dem verhältnis noch weißt. du hast mich damals ja recht gut beobachtet und konntest es wohl auch noch bedeutend ertragreicher als später.

ich bat dich früher schon mal, vor der sache mit dem alten, mir darüber etwas zu sagen.

apropos: ich konnte mit deinen "wenigen" auskünften schon was anfangen. in dieser zeit liegt, bis zu dieser zeit etwa liegt alles, was mir jetzt sagt, ich sollte zum psychoanalytiker, bzw. therapeuten.

vermutlich werde ichs nicht können, denn ich hab kein geld. natürlich, ich werd auch so weiterleben. ich werde mit allem fertig, ich werde immer ein mensch bleiben, möchte ich mal sagen, aber wenn man weiß, daß etwas nicht gut oder normal ist, und weiß, wie man es ändern kann...

alleine kann man das eben nicht. obwohl ich dasselbe bei einem anderen mit heilen könnte - bei einem selber geht's nicht.

in meinen diebstahllaffären lag das, was dr. F. meint, aber es lag noch mehr darin, was er nicht wissen konnt, wie ich überhaupt dazu kam, was ich dabei gedacht habe, wie ich überhaupt geklaut habe damals. ich weiß das jetzt noch ziemlich genau, weil ich meine gefühle jetzt noch verstehen kann. (beachte den kausalzusammenhang)

rache für bevorzugung Georgs stimmt aber natürlich auch, dazu. allerdings war das der unterbewußte faktor, über Georg habe ich dabei natürlich nie nachgedacht. die andere objektive funktion des stehlens war noch anderes, wobei ich dort zwar nicht die ob.f. erkannte, aber es war eben nicht so, daß ich einfach total unbewußt klaute, ohne einen gedanken oder zweck, ohne überlegung und allein auf mich gestellt. aber ich merk grad, das führt so ewig weit... und es ist vorbei, für dich zumindest. für mich nicht. deswegen danke für deine rückerinnerung.

*"ob du, nach wahl der beabsichtigten berufsform in der lage bist, psychisch in der lage bist, in ein verhältnis zu anderen zu treten." - den sinn dieses satzes verstehe ich nicht. selbstverständlich bin ich in der lage, das hat sich wohl gezeigt. aber es dreht sich darum, ob ich auf die dauer in ein verhältnis zu abhängigen trete, das meinen beruflichen zielen nützlich ist. verschtehscht?*

*"andererseits habe ich den eindruck, du betrachtetest diese angelegenheit als deine ureigenste. bin aber der meinung, daß dies*

*nur bis zu einem bestimmten grad zutrifft, nämlich wenn es nie einen psychotest bei dr.F. gegeben hätte, aus dem du evtl. schlüsse für die jetzigen unklarheiten hättest ziehen können."*

wieso sollte ich mit euch darüber sprechen? ihr hattet einen eminenten einfluß auf meine ritualisierung [*ich meinte damit wohl das statische der sozialisation*], das, was ich in meiner arbeit von externen schreibe [*ich hatte damals eine kleine studie 'zur psychosexuellen situation in jungeninternaten' geschrieben und meiner mutter zum lesen gegeben*], aber ihr wart doch wohl nie mitwirkende und eingeweihte meines föhlens und denkens, jedenfalls nicht in "tieferer" ebene. wieso sollte ich jetzt... - siehst du nicht, daß ihr nicht plötzlich anfangen könnt, alles nachzuholen, was ihr in 20 jahren nicht hattet?

sieh mal konkret: in reutlingen war ich bei der frau mit der bibliothek, kenngott (?) - die mich auf bücher geprägt hat. war ich bei wicke + moni (die mich, letztlich, auf meine bevorzugung von weiblichen wesen und mein weibliches-wesen-besser-verstehen geprägt haben) [*sehe ich jetzt anders!*]. war ich bei herrn mohl mit dem lumpi (der mich auf alte leute geprägt hat). war ich bei den grötzingers, die mich, mit kenngott und mohl und wicke und moni, in meiner tiefsten seele gutbürgerlich gemacht haben (noch hier in kirchheim stehe ich so gern in kleinbürgerlichen wohnungen, hab ich küchen so unheimlich gern, in heidelberg, meine eigene küche in nußloch ist mein paradies - und immer wieder blitzt etwas auf, und ich merke, daß es von reutlingen eine assoziation ist). und ich war nie im kindergarten und ein graf und nie im dreck und deswegen in der schule von gleichaltrigen gejagt. deswegen hab ich nie gleichaltrige jungen-gesellschaften akzeptiert als mein lebensmilieu. deswegen föhl ich mich so sicher auf der straße, in der stadt. ich weiß jetzt noch, bewußt, wie sicher in mich föhlte, wenn ich vor denen abhaute, in private höfe, in kleine gassen, fabrikgelände, WAFIOS und gegenüber usw. - wo keiner mir folgte, ich weiß noch, wie vertraut mir alle umwege in der umgebung der schule bis zur beethovenstr. wurden... das waren in reutlingen meine gruppen. aus denen hab ich, was ich überhaupt aus der zeit mitnahm, was jetzt zum tragen kommt. euer einfluß: rituale, zum großen teil sexuelles mißverständnis. eßmanieren. eifersucht auf Georg. es gab noch anderes, positives, aber das föhre ich nicht an, weil es anfechtbar ist... manche sachen, z.t. gut, z.t. schlecht. aber es ist das unwesentlichste. meine hörner hab ich mir woanders abgestoßen. meine welt ist woanders.

eßlingen... genauso. kirchheim: dito. ich könnte seitenweis schreiben, aber das sollte nur ein beispiel sein.

wie kannst du da meinen, es sei mit eure sache, was mich jetzt berührt -

du weißt genau, daß ich reden kann. auch wenn ich gern schreibe. es ist einfach mein wissen, daß ich im jahr 1955 anfangen müßte, um euch verstehn zu machen, was mich jetzt ev. bekümmert.



und dazu hab ich wenig lust.

was ich dir noch sagen wollte: es ist nicht damit getan, immer wieder zu betonen, der andere soll und kann doch mit mir über alles reden. wie du es jetzt machst. wie du es früher immer machtest, als prägnantestem beispiel wohl bei deiner aufklärungsaktion bei mir und Georg. man muß auch die atmosphäre schaffen, die es dem anderen gefühlsmäßig erlaubt, vertrauen zu haben. erstens das, und zudem das gefühl, daß der andere kompetent ist. ich weiß noch, wie ich damals, in eßlingen, in der küche, das gefühl hatte, genau aufpassen zu müssen, DAMIT ICH DICH NICHT VERLEGEN MACHE, damit ich das richtige sage, daß ich die erwarteten fragen über sexualität stelle. ich mußte enorm denken, um zu erraten, WELCHE NEUGIER DU VON MIR WOLLTEST UND WELCHE NICHT. du hast es wohl als sexuelle verlegenheit ausgelegt.

war es nicht. ich weiß positiv, daß meine sexuellen interessen damals zwar vorhanden waren, jetzt weiß ich, wo und wie: total unbewußt. und total nicht-genital. physische probleme, wie eine frau ein kind bekommt, das war mir damals total egal. und was ich wissen wollte DAMALS, zu der zeit in der küche bei deiner "aufklärung", das fühlte ich wolltest du nicht gefragt haben.

ich fühlte damals (genau wie Georg es gefühlt hat), daß DU verlegen warst, daß DU zwar den verzweifelten willen hattest, darüber sprechen zu können, es aber gefühlsmäßig doch nicht oder kaum konntest.

so ist das.

es kommt so wenig darauf an, ob man WEISS, daß der andere kompetent und vertrauenswürdig ist: man muß es fühlen.

und dabei ist die kompetenz fast wichtiger noch in einer lebenszeit, wo man sich soweit aufgebaut hat, daß man letztlich nichts mehr als geheim-intim getrachten muß; das ist der zeitpunkt, wenn man bei allem, was man tut, das gefühl hat, dafür einstehen zu können, auch: es erklären zu können, begründen zu können.

ich weiß und fühle warscheinlich auch, daß du VERTRAUENSWÜRDIG bist - aber eine kompetenz.....

nochmals danke für deine mühe; trotz schriftlich hab ichs, glaub ich, zum größten teil kapiert.

schreib mir mal über susanne oder erinner mich, wenn ich in den herbstferien (zienmlich sicher) nach k. komme.

Grüß Vati und Georg - Dein Wolfgang



[Nun meine antwort auf den brief meiner mutter vom 14.9.]

liebe mutti,

17-9-72

dank dir für deinen (ersten) brief, dessen sinn ich schon einsehe. dessen zweck vielmehr. genauso wie ich weiß, daß es nicht leicht für dich ist, gegenüber behörden vor allem zu lügen. umsomehr bin ich dir dankbar, daß du zuletzt doch in meinem telefonat eingesehen hast, daß es ziemlich brandeilig ist, vor allem auch gefährlich.

mein deutsch ist schlimm, ich schreib heut schon den ganzen tag, vermutlich liegts daran, entschuldige.

deine fragen:

alle unterstehen, wenn sie einmal angereist sind innerhalb der internatszeit, der hausordnung = 22 h im haus, für oberstufe, da am anreisetag abendausgang ist. wenn sie erst am 1. schultag kommen, früh, geht das an sich durchaus, aber dann unterstehen sie eben ab dem zeitpunkt der internatsordnung. es ist letztlich eine versicherungstechnische frage.

weiter: ich war ja schon am anreisetag früh und am tag zuvor im internat gewesen und deswegen schon offiziell als zurückgemeldet geltend. konnte also nicht sagen, "eben erst statt mittwoch abend 10 uhr am ersten schultag" gekommen zu sein.

leute, die innerhalb der schulzeit die ganze nacht wegbleiben, müssen, und deshalb meine sorge, mit rausschmiß rechnen, welche maßnahme nötig geworden ist, weil früher allzu viele nachts weg waren, weißt du.

mein fehler beruhte darauf, daß ich nicht drandachte, daß der alte (internatsleiter) am anreisetag dienst hatte. sonst haben andere hauslehrer, und dadurch macht am anreise tag jeder was er will, da ist normalerweise noch keine ordnung. auch in bezug auf abhauen und nicht da sein. der alte hatte aber dienst, was ich nicht wissen konnte, weil ich den ganzen tag nicht im internat gewesen war, und der machte kontrolle, wer da war. wegen der beiden fehlenden (außer mir noch einer, der nicht gewußt hatte, daß der alte dienst hat) blieb er bis 24 uhr auf, und hatte natürlich mordsschlechte laune deswegen.

es ging in der "lüge" nicht darum, eventuell "klar zuzugeben, daß ich schon seit dem 21.8. in nußloch wohne" (zitat mutti): das weiß der alte und es ist auch klar, wo ich war. ich brauchte eine offiziellere begründung, warum ich nicht da war. der besuch meines bruders usw. hätte mir diesen offiziellen (formalen) charakter gegeben, verstehst du?

du schreibst, mein fehler sei nicht richtig, aber doch nicht so schwerwiegend gewesen - usw.: leider war er das, wie du an den sonst dafür üblichen strafen sehen kannst. wäre er das nicht gewesen, hätte ich gewiß nicht deine hilfe gebraucht.

den argument: ihr einmal gelogen -> nie mehr glaubhaft mich unterstützen können ist insofern nicht sehr ok, als ich, soviel ich weiß, noch nie innerhalb des internats eure aktive mithilfe benötigt habe; es ist ja nicht so, daß ich andauernd zu euch komme und ihr mir helfen sollt! oder?

man muß sich immer überlegen: wie ist das verhältnis gefahr zu vorteil, risiko zu gewinnchancen. hie ultimatum, unter umständen, dort eine lüge, die auf keinen fall nachgeprüft werden würde, in menschlichem ermessen. risiko ist immer, und mit der lüge wäre es am kleinsten gewesen. überleg du dir das mal.

weniger sympathie der leitung euch gegenüber is nich, wieso auch. die leute haben doch nichts gegen euch, wieso sollten sie.

ich soll nicht auf kredit bauen? soll ich ohne kredit all das tun, was ich als mensch normalerweise tue? mich um keinen kredit mehr bemühen? ich sagte schon, risiko ist überall, und wenn du erwartest, daß ich ein totaler engel bin, alles alles so tue wies auf dem papier steht, dann erwartest du einfach zuviel auch wenn ihr mir 150mal so viel geld gebt. ich glaube, ich habe euch noch relativ wenig kummer gemacht in bezug auf mein öffentliches benehmen, wenn man es mit den leuten vergleicht, in deren umgebung ich lebe. ihr könnt euch da nicht beklagen, wenn ich einmal innerhalb von 10 jahren in der öffentlichkeit mit gesetzen, regeln in konflikt gekommen bin (ich meine auf eine weise, daß es konsequenzen mit sich brachte)! überleg dir mal, daß der internatler im durchschnitt pro jahr 10 oder 20 strafbucheinträge hat, von zu spät aus dem bett bis alkohol auf dem zimmer und frauen im bett - und ich bisher einen habe (ersterer grund: zu spät aus dem bett beim wecken), und dann noch einen positiven, der sehr selten ist.

ICH WILL NICHT ANGEBEN - ich will nur sagen: ich bin, im gegensatz zu meiner umgebung, ein engel in den augen der öffentlichkeit. deine vorwürfe oder tadel sind verständlich, aber nicht ganz gerecht. du kannst nicht von einem absoluten engel ausgehen, den gibt's nämlich nicht. vor allem nicht in einer atmosphäre wie hier. gegen die (psychisch) unser familienleben eitel sonnenschein war...

überleg du dir das einmal, bitte.

daß ich durchaus weiß, was ich mit meinem kredit habe, zeigt sich an dem ausgangsvorfall: der alte sauer, ich zum S. [direktor]. der meinte, ob ich eingesehen hätte, daß ich gegen die internatsordnung verstoßen hätte (ich: ja). und dann: er könne ja wohl auf eine härtere bestrafung verzichten, da ihm von mir noch nie etwas bekanntgeworden sei in bezug auf verfehlungen.

aufwiedersehen, händedruck. am selben tag hab ich mich beim alten freiwillig zum arbeiten gemeldet, 2 stunden, und am abend war alles wieder ok. der andere muß dieses wochenende zuhause bleiben (kein ausgang). ich: nichts.

das ist "ungerecht" - aber der andere ist eben einer, der keinen kredit hat. und ich könnte nmir vorstellen, daß der noch mehr gekriegt hätte, wenn der alte dann nicht mich auch hätte bestrafen müssen.

ICH WILL NICHT ANGEBEN - aber es bleibt mir scheinbar nichts anderes übrig, wenn du mir solche briefe schreibst...

"sei offen und ehrlich, damit kommst du viel weiter!" (zitat mutti) - ich habe den eindruck, seit einiger zeit verstehen wir uns auf vielen gebieten viel besser als früher. aber das recht auf solche sätze spreche ich dir sogar schriftlich ab.

wieso (um nur ein beispiel zu nehmen, eines, wobei ich nicht beteiligt bin) hast du Georg damals immer, wenn er fragte, ist ein brief von frau N. da, nein geantwortet? [Es handelte sich um briefe einer bekannten unserer mutter, mit ersttagsmarken/-stempeln, ansonsten ohne inhalt.] und dabei die briefe gehörtet. wie du mir erklärtest, für Georg, für später, wenn er sie nicht an E. vertauscht. wieso: offen und ehrlich - nie lügen - all die schönen sätze?

ich glaube dir den guten willen, und ich hätts wohl auch so gemacht. aber solche sätze würde ich mir dann nicht mehr erlauben enem anderen gegenüber. einem anderen zumindest dann nicht gegenüber, wenn mir an dessen meinung von mir was liegt...

"sei offen und ehrlich..." "mit unehrlichkeit ist bisher noch keiner weit gekommen" - ach, klingt das schön! so menschlich! aber die menschen sind nicht so. und du bist auch einer, gottseidank.

ich trage mich, wie jeder denkende und fühlende mensch, immer mit dingen rum, die mich belasten. meinst du nicht, daß deine aufforderung, sich einmal richtig auszusprechen, eine projektion von gefühlen von dir bedeutet? denn vermutlich sollte ich mich mit dir richtig aussprechen.

glaub mir, ich habe menschen, ich habe immer menschen gehabt, die mich verstanden haben und die ich verstehe; eine art mensch (zur kommunikation) fehlt mir: einer, der haushoch über mir steht. den habe ich warscheinlich mein leben lang gesucht; vermutlich ist das auch ein grund für mein manisches gerede, theorie-entwickele usw., mein streiten - aber das ist ein mangel, den du eben, und das wirst du einsehen, nicht beheben kannst. das ist das einzige problem bei mir, mit dem ich nicht ohne weiters fertig werden kann. sonst, glaub ich, werde ich über kurz oder lang schon mit meinen problemen fertig, und bin vor allem auch durchaus fähig, mir für die verschiedenen arten von kommunikation meine partner auszusuchen - du rangierst dabei gewiß nicht an niederer stelle,

glaub das nicht. aber überlaß es mir, mir auszusuchen, mit wem ich worüber rede.

ich habe den betrag einer heimfahrt für die netzreisekarte [INTER RAIL] mitverwendet, mithilfe derer ich danach a) nach kirchheim gekommen bin, und b) von kirchheim nach heidelberg zurück gefahren bin. ohne netzkarte hätte ich über den doppelten betrag von euch erhalten, für zusätzliche schülerfahrkarten. es tut mir leid, auf so unschöne art rumrechnen zu müssen, aber nach deiner aufforderung, vati das geld zu schicken, sehe ich es als nötig an, euch darauf hinweisen zu müssen, daß ihr somit recht viel geld gespart habt.

natürlich habt ihr mir freiwillig und ohne es zu müssen urlaubsgeld gegeben, und nicht wenig, aber entweder ihr schenkt es mir oder nicht. ich brauche mein geld recht nötig und es nicht nett von euch, daß ihr jetzt wollt, daß ich es euch wieder zurückzahle. denn, wie gesagt, mittels meines urlaubsgeld habe ich 44.- heimfahrtsgeld gespart, wovon letztlich 22 ich habe (der posten auf der rechnung) und 22 DM ihr (die ihr nicht zahlen mußtet, als ich von kirchheim zurück nach heidelberg fuhr).

wenn ihr mal wieder meint, daß ich "unverschämt" bin, steht es euch natürlich frei, zu bereuen, mir jemals urlaubsgeld gegeben zu haben.

warscheinlich wird dir mein brief nicht gefallen, es tut mir leid, weil ich in anderer zeit meine sätze netter formuliert hätte. aber, wie gesagt, ich hab heut schon manches hinter mir und bin mit den gedanken nich mehr so zusammen.

ich schicke dir eine zusammenfassung einiger ergebnisse aus dem letzten jahr, wäre nett, wens dich trotzdem interessiert, und schick mirs bitte retour, ich habe nur einen durchschlag. [unklar,was das war!]

glaub mir, daß ich weiß, daß dein brief nicht aus bösem willen, sondern ehrlich gemeint war - ich hab ihn auch so verstanden, auch wenn ich mich nicht mit ihm einverstanden geben kann..

auf deinen zweiten brief, der hoffentlich bald kommt, antworte ich extra. dies mit dem 1.paket.

ich lege die internatsordnung bei zur information und zum behalten.

ich schicke meine bücher zu 80% weg, zu euch, nach und nach. [Ich kam kaum mehr zum lesen, innerhalb der internatskommune.]

tschüs, Dein Wolfgang

[Brief meiner mutter:]

Lieber Wolfgang!

20.9.72.

Eben stelle ich beim Schreiben des Datums fest, daß das heute eingetroffene Wäschepaket und der beiliegende Brief v. 17.9. nur 3 Tage gegangen ist.

Deine Zeilen, wofür ich Dir danke, sagten mir, daß Du mich leider mißverstanden hast. Kann sein, daß ich mich in meinem Brief v. 14.9. in der Aufregung nicht richtig ausgedrückt habe. Wenn es Dir mit dem heutigen Brief auch so gegangen ist, ist kein Wunder, wenn ich Dich mißverstehe. Zu diesem Zweck wende ich wieder meine Methode an, Punkt für Punkt durchzugehen u. zu antworten. Sonst verliere ich mich.

Natürlich habe ich beim Telefonat eingesehen u. gemerkt, daß es eilig und lt. Deiner Befürchtung (Rausschmiß) auch gefährlich ist. Du kannst Dich vielleicht erinnern, daß ich sagte, Du brauchst doch nicht zu lügen. Sage doch wie es ist, daß das Dein Fehler war, den Du einsiehst. Deshalb können sie Dich doch nicht rausschmeißen – sinngemäß u. z.T. wörtlich am Telefon.

Mein Rat in Brief v. 14.9. sollte ja auch so verstanden werden, daß es meiner Meinung nach besser ist, diesen Fehler als solchen zuzugeben, als sich mit einer Lüge zu belasten.

Am Telefon hattest du befürchtet, daß sie anrufen könnten bei uns. Glaubst Du im Ernst, daß der Anrufer, ganz egal wer es von der Schule gewesen wäre, nicht gewußt hätte, daß Georg an diesem fraglichen Tag garnicht in Heidelberg gewesen sein kann, da er ja schon längst in der Schule sein müßte? Das meinte ich mit widerlegbarer Lüge. Auf der zweiten Seite Deines heutigen Schreibens schilderst Du ja, wie alles ausgegangen ist. Ohne Lügen, ohne Rausschmiß.

Natürlich hätte es auch anders ausfallen können und damit komme ich zum nächsten Punkt.

Du hast recht, Deine Zeilen sind doch etwas verworren, besonders im ersten Kapitel. Versuche schon dauernd daraus klug zu werden.

Ich versuche (wieder einmal) jetzt doch darauf zu antworten.

Wenn Du also am 1. Schultag im Internat erschienen wärest, ohne Dich Tage vorher (in den Ferien) im Internat sehen zu lassen, wäre alles unkomplizierter gewesen? Da der Sch. wußte, daß du in Heidelberg bist und Du sogar noch am Ankunftsttag im Internat zu sehen warst, ist mir seine Reaktion mit Deiner Erklärung dazu, alles klar und verständlich. Meine gezielten Fragen zu diesem Punkt, in meinem Brief, habe ich somit beantwortet bekommen.

Ich habe, glaube ich, in meinen Zeilen nie durchblicken lassen oder angedeutet, daß Du andauernd zu uns kommst und Hilfe brauchst. Nur setze Dich bitte in meine Lage: Du rufst an, aufgeregt u. in Eile, ich soll sagen, der Georg war vergangene Nacht bei Dir, auf der Durchreise, deshalb bist Du nicht am Abend vorher im Internat gewesen. Daß die Verwirrung auf meiner Seite war, kannst du Dir vorstellen. Du drängtest nach Entscheidung, kostet Geld [??], muß zum S., ich kannte die genauen Zusammenhänge noch nicht. Das soll nicht heißen, daß ich jetzt für eine Lüge plädiere, nur eine

*Hilfsverweigerung war es bestimmt nicht. Jedenfalls finde ich, daß Dir meine Zusage keine Hilfe gewesen wäre.*

*Thema Kredit/Risiko:*

*damit meinte ich Kredit/Risiko diesmal nicht allgemein, sondern bezogen auf Schule und Internat.*

*Wenn Du in der Schule vorankommst, die Lehrer mit Dir zufrieden sind, solltest Du nicht darauf bauen, daß die Sch.'s schon Nachsehen haben werden, wenn Du mal über die Stränge schlägst. Darauf würde ich mich nicht verlassen. Kann sein, daß meine Vorstellungen und Meinung darüber altmodisch klingt. Es würde aber doch wieder ein ellenlanges Kapitel, wenn ich mich noch näher darüber äußern würde. Bestimmt können wir uns in den Ferien näher dasrüber unterhalten.*

*Bitte Wolfgang lies noch einmal meine Zeilen v. 14.9.72! Ich kann nicht finden, daß ich Vorwürfe u. Tadel ausgesprochen hätte im allgemeinen. Im Besonderen bezogen sich meine "Ermahnungen" (jetzt in Klammer bzw. "") auf diese bewußte Sache. Natürlich bist Du kein Engel und daß die Atmosphäre dort eine ganz andere ist, ist mir bekannt, bzw. kann ich mir erklären.*

*Im Gegensatz zu dem anderen Schüler warst Du eben doch ein Engel, der Sch. hat, nachdem S. aufgrund deiner guten Führung die Sache für erledigt hielt, nachgegeben. Der hat doch auch seine Grundsätze und will damit durchkommen. Weißt du, was ich meine: in der Schule aufbauen, im Internat einreißen?*

*"Sei offen und ehrlich, damit kommst Du viel weiter!" Auch dieser Satz bezog sich in meinem Schreiben auf die vorgefallene Sache.*

*Du zitierst Georgs Briefe von Frau N. Auch dazu meine Meinung, wobei ich finde, das hat damit nichts zu tun. Soviel ich mich erinnern kann, habe ich angefangen die Briefe zu "horten", als ich merkte, Georg legt gar keinen so großen Wert darauf. Er fragte nicht mehr nach einem Brief, wie am Anfang. Auch sagte ich nicht, es wäre keiner gekommen, wenn doch einer da war. Wenn Du ganz sicher bist, daß ich das gesagt habe, dann habe ich die Unwahrheit gesagt.*

*Thema Aussprache:*

*Mein Rat in dieser Richtung bezog sich diesmal allgemein, auch nicht auf mich bezogen oder Aussprache mit mir oder meine Aussprache nmit Dir. Selbstverständlich steht es Dir frei, den Menschen und Dinge auszusuchen, über die Du sprechen möchtest.*

*Thema Rechnung:*

*Darauf sind 2 Beträge (v.14.7.u.20.7.72) à 22.- DM f. Heimfahrt. Als diese hier eintraf, konnte Vati und ich, sich nicht erklären, woher der 2. Betrag am 20.7. kommt, denn nach dem 20.7. warst Du ja nicht hier, sondern am 15.7.72. Ich finde, diese Erklärung, die Du mir jetzt gibst, hättest Du uns schon lange geben können. Oder hattest Du vorausgesetzt, daß wir sofort wissen mußten, was mit den 22.- DM geschehen ist? Vati wollte Dich schriftlich mal fragen, ich hatte in meinem Schreiben v. 14.7. seiner Frage vorgegriffen. Auch wenn Du das Geld für die Netzkarte gebraucht hast (es steht ja auf der Rechnung als Heimfahrt) konntest Du doch bestimmt, in Heidelberg z.B. [besuch der eltern], Vati*



*darauf aufmerksam machen, daß das kommt und so zu erklären ist. Was meinst Du? Wäre das nicht einfacher gewesen? Ich möchte Dich jetzt doch bitten, das noch nachzuholen und mit ein paar Zeilen Vati zu erklären.*

*Wolfgang, wenn ich jetzt Deine nächsten Zeilen lese, merke ich wieder, wie falsch Du unser Verhalten siehst und verstanden hast. Zuerst möchte ich betonen, daß mich Vati nicht beauftragt hat, Dir wegen des Geldes zu schreiben. Außerdem hatte Dir Vati das Urlaubsgeld (200.-) gern gegeben und geschenkt. Ich hatte in meinem letzten Schreiben v. 14.9. diese Frage an Dich gestellt, weil ich glaubte, Du hast Dir eben doch das Geld (22.-) für die Urlaubsreise ausgeliehen und nur vergessen zu sagen. Wolfgang, es tut mir leid, entweder ich bin blöd oder ich kann nicht klar denken. Klar wäre mir nur eine Erklärung: am 15.7. Besuch bei uns – DM 22.-, 1 Netzkarte [offenbar verwechselt sie die schülerfahrkarte mit der INTER RAIL-karte, die damals auch für die anreise/rückreise innerhalb deutschlands genutzt werden konnte!] für fahrt v. letzten Urlaubsort nach Kirchheim und von Kirchheim am 22.8.72 nach Heidelberg – DM 22.-. Zusammen 44.-DM, die auf der Rechnung stehen. Aber stimmt jetzt meine Erklärung?*

*Mit keinem Wort habe ich gemeint, daß du unverschämt gewesen wärst, nur meine ich heute, daß, wenn du zusätzlich zum Urlaubsgeld, einen als Heimfahrt deklarierten Betrag Dir auszahlen läßt, ganz egal ob damit gespart wurde oder nicht, uns das garnicht erklärst, kein Wunder ist, wenn wir dann verwirrt sind.*

*Nun möchte ich doch dieses Thema endlich beenden. So "nett" wie Deine Sätze habe ich, glaube ich, nicht formuliert. Ich hoffe aber sehr, Du hast mich trotzdem verstanden. Du kennst mich ja, ich nehme meistens kein Batt vor den Mund.*

*Die Zusammenfassung einiger Ergebnisse interessieren mich zwar, nur möchte ich sie noch ruhig lesen dürfen. Ich schicke sie, wenn es nicht so dringend ist, im nächsten brief zurück.*

*Deinen vorletzten Satz kann ich für mich nur wiederholen: auch ich weiß, daß Deine Zeilen nicht aus bösem Willen so geschrieben waren, ich habe ihn od. sie auch so verstanden, auch wenn ich mich nicht mit ihnen einverstanden geben kann.*

*Paket mit Wäsche geht wahrscheinlich nächste Woche ab.*

---

liebe mutti,

[sept.72]

*du schreibst, es sei idiotisch zu glauben, in heidelberg wisse man nicht, daß in kirchheim schon schule ist: ich sagte dir ja schon telefonisch, daß man hier drei tage später schule hat!!! Also wird keiner drauf kommen, das sei dort anders! ganz abgesehen davon weiß ja keiner, wie alt Georg ist und in welcher schule (lehre eventuell)!! du übersiehst oft, glaube ich, daß die methoden der schulleitung nicht das niveau des SSD in der DDR haben in bezug auf gründlichkeit!! das sind keine kriminalisten auf der suche nach der BM-bande sondern ein schulleiter, der weiß gott genug zu tun hat.-*



du hast verstanden: wäre ich erst am morgen des ersten schultags gekommen, wäre alles ok gewesen. ES IST EBEN VOR ALLEM EINE VERSICHERUNGSTECHNISCHE FRAGE!

deine zusage wäre im ernstfall die einzige möglichkeit gewesen, die ich gegen repressalien in der hand gehabt hätte, wobei mir repressalien außerhalb des rausschmisses relativ egal sind. hättest du nicht im letzten moment ok gesagt zu dem alibi, der lüge, dann wäre es eine hilfeverweigerung gewesen.

auf die N.-sache kam ich überhaupt erst, als ich einmal hörte, wie du Georgs frage mit nein beantwortetest, und ich in der post einen brief gesehen hatte. ich bin ganz sicher, das kann ich dir versichern. und du hast nicht "die unwahrheit" gesagt sondern du hast gelogen. das geht nicht so leicht, bei anderen von lügen zu reden und zu sagen man lüge nicht, immer wieder das zu sagen, und dann vokabeln wie "unwahrheit" zu gebrauchen um dasselbe bei sich zu verschleiern.

ich will aber nicht daraufhinaus, das ist mir egal. ich weiß, daß du ein mensch bist.

aber, ich habe mit diesem beispiel nur, als kleinem beispiel, zeigen wollen, daß eine gewisse diskrepanz zwischen deinen briefen in ihrem moralisierenden aspekt und deinem verhalten besteht. "sei offen und ehrlich" usw.

wer hat diese briefe (N.) übrigens jetzt?

Georg?

er wird und hat von mir nie was darüber erfahren. aber das hindert mich nicht daran, falls du sie jetzt noch hast, zu sagen: du hast deinem 14jährigen sohn wertgegenstände vorenthalten, die jedes gericht ihm zusprechen würde.

du solltest dir die frage stellen, wie du bei anderen so ein verhalten beurteilen würdest. ich erinnere an vorfälle, wenn ich aus "pädagogischen" argumenten gegenüber Georg etwas machte und ihr mir ganz groß bewieset, daß es nur darauf ankomme, was recht-mäßig sei, und nicht, wie und was ich mir gedacht habe, was besser wäre. überleg mal, eine antwort kannst du dir geben.

du hast recht, ich hätte das mit dem heimfahrtsgeld sagen können. ein versäumnis von mir, das ich dir erklärt habe. es ist irgendwie typisch für unsere ganze familiensituation die jahre lang, daß du das jetzt nicht vati sagst sondern willst, daß ich das extra schreibe. sag mal, sind vati und du zwei parteien, mit denen ich separat korrespondieren muß???

dann tut ihr mir sehr leid. und wenn ich 150mal alles materielle von euch habe. irgendwo....

was soll denn das?! das ist lächerlich!

ich weiß, daß vati dich nicht beauftragt hat. es ist deine einerseits sehr nette art, mir hintenrum bescheid zu geben, wenn vati etwas halb unausgesprochen mißfällt.

andererseits bin ich es leid, daß er sowas immer nur dir sagt. genauso wie du sagst, ich soll ihm schreiben, kann ich sagen, er soll mir schreiben. er hat ja mich kritisiert bzw. nicht verstanden.

ich hatte mir ehrlich gedacht, ihr denkt nicht nur an den betrag, für den ich (kalender her!) an diesem tag nicht in k. gewesen war, sondern auch (kalender her, sag ich jetzt), daß ich die strecke k - hd später zweimal durchquert habe, ohne daß ich von euch geld dazu bekommen habe!! das war meine gefühlsmäßige überlegung, da beide tatsachen auf einer ebene liegen. für euch stand aber leider nur da: "hier hat w. geld bekommen und es nicht dafür ausgegeben!". die tatsache: "hier hat w. doppelt soviel geld ausgegeben - jedenfalls dafür bahnfahrten gebucht - und kein geld von uns gefordert!" - diese tatsache zu vergessen und über der ersten unruhig zu werden ("betrügt er uns?") , das ist - und ich bin nicht böse oder sonstwas - doch irgendwo symptomatisch für so manches...

hast du dir die sache mal so rum überlegt?

versuch es - möglichst mit v. - zu klären. denn ich schreibe ihm gerne, aber nur wenn er was von mir will.

die internatsordnung kannst du behalten, ich sagte es bereits.

tschüs, machs gut! Dein Wolfgang

ich komme am Wochenende, warscheinlich am Sonntag früh erst (oder samstag nachmittag, ich weiß noch nicht). ok? ich muß bücher herkarren, der alte macht mir die hölle heiß, alles liegt in keller rum! *[über die sommerferien mußten die zimmer ausgeräumt werden, weil sie dann zeitweise an ferien Gäste vermietet wurden.]*

aber ich würde mich auch gern mit euch unterhalten, oder zumindest: euch die möglichkeit geben, eure kritik anzubringen.

bitte kauf CEBION + SALICHIN + wenn möglich, was zu essen! leberwurst + nutla usw.usf! wenn möglich!

---

[Postkarte]

[6.10.72]

lieber Vati,

schickst du mir bitte einen 10.-DM-Schein; ich brauche das Geld. Nachdem ich ein paarmal an die 9.- Gepäckgeld erinnerte, und mir damit ein bißchen Deinen Unwillen zuzog, hab ich das fürderhin sein lassen. Trotzdem hast du es vergessen.

Wolfgang

Anbei: Wechselgeld 1.-

---

Heidelberg, 11/12/72

Lieber Vati,

ich bestätige Euer Paket; danke für die Kekse! Schickt mir bitte noch das Zeug auf der Karte, besonders die Medikamente, vor den Ferien.

Ich schreibe Dir aber vor allem wegen der Ferien. Wie ich Mutti schon schrieb, möchte ich sie wieder hier in Heidelberg verbringen, zum Teil vielleicht auch in Tübingen, und wieder mal einiges "aufarbeiten", wozu ich in den Schultagen ja doch nie komme.

Kannst du mir bitte dazu etwas Geld schicken? Wenn Du mir für die drei Wochen das normale Taachengeld schickst (15.-), habe ich mehr als genug; Du weißt ja, daß ICH nie verhungern werde!

Ab ersten Januar ist unsere Nußlocher Wohnung gekündigt bzw. aufgegeben, und dann werde ich, wenn ich dann nicht noch in Tübingen bleibe, nach Kirchheim kommen. Ich melde mich dann noch vorher.

Tschüß; Gruß an Mutti und Georg!

Dein Wolfgang

---

liebe Mutti,

[14.2.73]

bitte, schick mir was zu essen!

auch kaffee, wenns geht, aber wichtiger ist handfestes zu essen, wurst-, fleischkonserven, wurst so vielleicht, du weißt ja -

Dies jahr ist, weil so bahnhofsatmosphäre bei mir oben ist, keine (individuelle) freß-commune mehr (wo voriges jahr jeder was zu essen brachte), und ich merk richtig, daß der Internatsfraß doch eben reichlich kümmerlich ist + dauernd zwiebelbrot trocken essen ist auch nicht das wahre und zum in die Hirschgasse gehen [*lokal unweit des internats*] reicht taschengeld natürlich nicht -

tschüs - wolfgang

PS: Gib Vati die unterlagen in dem Umschlag.

---

Meine liebe Mutti,

22/2/73

ich wünsche Dir zu Deinem Geburtstag alles, alles Gute! Eigentlich wollte ich über Sonntag nach Kirchheim kommen, aber leider ging es im Moment wirklich nicht, schade. Ein Junge von uns, dessen Eltern beide separat neu verheiratet sind, steht vor einem Nervenzusammenbruch. Er soll aus dem Internat genommen werden und bei seines Vaters Familie, wo er hin soll, ist er unter total Fremden; hier hat er immerhin eine Position, wenn auch sonst nichts. Hier weg wäre die schlimmste Strafe für ihn. Als er vor ein paar Tagen die Nachricht erhielt, hat er alle Leute, die in sein Zimmer wollten, mit Stühlen usw. bedroht + beworfen und die halbe Nacht geweint. Ich benehme mich ihm gegenüber so, wie man sich sonst nie benehmen soll: ich bin für ihn immer da, total undiszipliniert, man könnte sagen, ich verwöhne ihn, aber in dem Fall ist es nötig: was für alle sonst fast selbstverständlich ist, die Mutter, die total + absolut für einen da ist, egal wie + wann + vor allem auch ohne pädagogische Abwägungen, ob das Kind auch nicht zuviel von ihr erwartet: das hat er nie gehabt. Er ist unheimlich egoistisch; aber wenn einer kämpfen muß, bis er überhaupt die Straßenbahnkarte bezahlt bekommt, oder wenn einer niemals etwas in sein Wäschepaket gelegt bekommt - dann geht er unter, wenn er nicht so ist.

Ich bin wahrscheinlich gar nicht mal ein Freund (= Gefährte eines Lebensstückes) für ihn, sondern nur eine Institution, die für ihn da ist - aber das ist für ihn so nötig wie Morphium (das Gift) für den, der es vor Schmerzen nicht mehr aushält. EIN Mensch muß für

ein Kind da sein, der nicht fragt, ob es ihn etwa ausnützt, letztlich nur empfängt von einem. Irgendwie bin ich mit dieser Abschweifung doch wieder bei dem, was ich zuerst wollte: Dir alles Gute zum Geburtstag wünschen.

Für mich und wohl die meisten Kinder ist das selbstverständlich, so einen Menschen in ihrer Mutter zu haben. Es ist sicher nicht leicht, wenn man vor allem die Funktion hat, ausgenutzt zu werden; jetzt mit dem kleinen Jochen merk ich das ein bißchen mehr, Mutti! Als ich noch in der Rolle war, daß ich nur einfach zu Dir kommen brauchte, hab ich das (natürlich?) immer nur ganz selten gemerkt.

Übrigens ist unsere Schneiderin (die seit 11 Jahren Internats-Rotes Kreuz ist für verwundete Seelen; sie ist 60 und hat die Toleranz, das Einfühlungsvermögen einer jungen Frau; Du würdest Dich mit ihr sehr gut verstehen!) in der Rolle der Großmutter für Jochen; die (echte) Oma ist die einzige in der Familie, an der er hängt, sehr sogar. Ich bin so froh, daß dieses Internat so eine Frau hat!

(Und Frau Sch. ist - natürlich! - eifersüchtig, wenn wir zwei immer zusammensitzen)

Sag Vati, ich schick ihm die 7.50 per nächstem Paket; diese Bürokraten können das nicht: weniger Taschengeld aufschreiben.

Dank dir für Dein Paket + die Fressalien; neuerdings kann man hier beim Essen z.T. nicht mal Kartoffeln nachholen.

Kann Vati mir nicht mal bitte schreiben, ob er meint, man solle diesen Antrag wegen dem Bund losschicken oder was meint er ????

Kannst du mir bitte ein Päckchen mit Salichin, Aspecton, Vitamin C, Doritricin schicken und noch ein Nutla; ich möchte Jochen was geben davon; ich kann Dir's ja mit dem andern (Paketgebühr Österreich) zahlen, dann, wenn du willst. Bitte!

Ich komme in nächster Zeit nicht; ich muß unbedingt bei Jochen bleiben, bis der sich beruhigt hat zumindest.

Vorgestern gabs eine zweite Schwulaffäre: ein Vater hatte von der (im letzten Jahr) gehört + droht seinen Sohn rauszunehmen.- Der Sch. hält zu mir, aber er hat doch Angst + ich mußte wieder kämpfen, daß er mir meinen Laden nicht ganz zumacht.

tschüs, Dein Wolfgang

liebe eltern,

1/3/73

vielen dank für päckchen und zeilen; wir haben uns sehr drüber gefreut. wir: jochen und ich. die nutla bekam er ja von dir, mutti; mir kommt es vor allem drauf an, daß er das gefühl hat, es gibt leute, die ihm helfen, daß er sich nicht so alleine fühlt. wenn ich nach kirchheim komme, würde ich mich gern mit dir drüber unterhalten, wenn du lust hast.

ich kome nach dem (schriftl.) abi direkt, also diensttag der 13. (bis sonntag) - wenn nichts dazwischenkommt, was aber wohl nur theoretisch sein könnte. wir können dann über das mit dem bund reden; immerhin freue ich mich, daß das bei euch schon (gedanklich) "läuft". [*Ich wollte mich freiwillig verpflichten bei der bundeswehr bzw. habe es dann auch getan. Vorrangig aus finanziellen gründen und um dort ein bißchen was zu lernen.*]

ich denke, wir werden den antrag einreichen mit einziehungstermin für oktober 73, und ob sie mich dann schon als freiwilligen einstellen oder erst als wehrpflichtigen und dann erst bewilligen, ist in dem fall wohl (finanziell) egal. der antrag liegt ja vor. allerdings studium/beruf finanzieren geht ja erst bei x jahren verpflichtung und nur für bestimmte sachen. ich komm da nicht infrage, denn was sollte ich da machen.

selbst wenn ich med studieren würde (auf psychiatrie hin), per bund, und das wäre das einzige mögliche wohl, dann ist es nichts für mich, weil ich als psychiater verblöde und den kontakt mit den realitäten des alltags verliere. freud und adler usw. in ehren, aber die praxis braucht viel mehr leute, die sich auf menschen einstellen können, auf komplexe menschen, und da helfen dir wälzer und theoreme wenig. ein psychologe hier hat mal zu mir gesagt, nebenbei, aber es schien mir wichtig: wenn man psych. studiert (psychologie oder psychiatrie ist im moment egal), bekommt man nur gezeigt, welche werkzeuge man benutzen kann, aber wie sie zu benutzen sind, muß du letztlich schon vorher wissen, oder du lernst es nie. einer, der unmusikalisch ist, kann auch kaum gut komponieren, auch wenn er in musiktheorie summa cum laude macht.

schickt bitte das zeugnis an die schule, unterschrieben. diese bürokraten! (dann braucht ihr mir ja nicht mehr extra zu schreiben und ich vergesse eh, das abzugeben)

tschüs, euer wolfgang

---

Liebe Eltern,

12/5/73

ein paar kurze Informationen: An Vati: Anbei ein SPIEGEL-Artikel. Das bezieht sich ja wohl auf die Geschichte, die Du erwähntest.

Ich komme aller Voraussicht nach am Freitag, 8.6. in die Pfingstferien, bis Sonntag 17.6. - ab Montag ist dann bei uns das Mündliche, 18., 19., 20. - direkt am 20. werde ich zu Frau F. gehen [oberste chefin] und mein Hierbleiben bis Schuljahrsende pro forma bekanntgeben.

An Mutti: Bitte, bitte schicke mir etwas zu trinken und zu essen - ich habe keinerlei Tee mehr, der war zu 85% sowieso noch von Communarden vom vorigen Jahr, und ich habe schon die zweite Dose Kaffee von anderen in angriff. Klar, daß ich auch von den anderen esse, die essen ja auch von mir - wenn ich mal was habe, aber das Verhältnis ist mittlerweile wirklich so, daß ich nur noch von den anderen lebe. Ist es wirklich nicht möglich, wenigstens etwas zu trinken zu schicken?! Es sind ja nur noch zwei Monate, danach, bzw. ab Oktober, werd ich mich bemühen, euch nicht mehr finanziell an mich denken lassen zu müssen.

Es ist auch nicht gut, wenn ich andauernd Kaffe trinke, aber irgendwas muß ich ja trinken, wenn ich von morgens bis nachts auf achse bin und wirklich von früh bis spät mich mit Leuten unterhalte. Man kann sagen, das brauche ich ja nicht mit Kaffee, aber ich merke eben, s ist doch eine ganz schöne Erholung nur etwas heißes zu trinken.

ich kann schon gar nicht mehr schreiben, entschuldige. Bei uns ist ziemlich heißes Wetter; grad hab ich einen zum Bahnhof begleitet, der nachhause fuhr. Er hat mich einfach gefragt - und wir hatte irgendwie beide das Gefühl, dadurch, -

ich weiß nicht. jedenfalls war es für ihn wohl ein bißchen so, daß er jetzt morgen zurückkommt nmit dem gefühl, daß hier in heidelberg leute auf ihn warten, und ich hatte das gefühl, als wartete ich wirklich auf ihn, obwohl wir beide gar nicht so sehr zusammen kommen normalerweise. Als ich ihn fragte, wann kommst du morgen wieder, da hab ich das echt ganz ehrlich gemeint, ich verstehs selbst nicht. es war eben die atmosphäre danach. es gibt ziemlich viele leute, glaub ich, die fühlen sich ziemlich einsam, wenn sie alleine auf dem bahnhof sind, oder so.

- - - wie kam ich bloß dadrauf!! was ich fragen wollte, deswegen eigentlich der brief, kannst du mir was zu essen schicken, vielleicht sogar ein paar konserven oder so?! es wäre wunderschön, ich hab nämlich positiv gar nichts mehr.

tschüs, und grüße an Georg - euer Wolfgang



[auf dem umschlag:]

PS: Es gibt 500g-Dosen Idee-Kaffee gemahlen, oder sonst Idee. Der ist der einzige hier von dem ich kein bauchweh bekomme.

---

Meine liebe Mutti,

19/5/73

heute kam Dein riesiges Paket; ich habe mich sehr darüber gefreut, kannst Du Dir ja denken. Allein der Kaffee hat 10 DM gekostet... ich hoffe, ich kanns vermeiden, nochmal was zu brauchen; ich weiß schon, daß das alles ziemlich viel Geld kostet.

In zwei Monaten ist das ja vorbei (so oder so).

Hab ich schon geschrieben, daß das mündliche wahrscheinlich direkt nach den Ferien, also 18.-20.6. ist?

Ich bin hier im "Bahnhof": es ist Elternsprechtag, und der Idiot von Altem führt andauernd Eltern + Lehrern sein Paradezimmer vor: meines. Mein Opfer an das Prestige des Internats...

Und zum E'sprechtag hab ich gestern noch eine Ausstellung v. Bildern aufbauen dürfen, müssen; größte Teil Schulbilder. Ich hab ein paar von UNSEREN dazugehängt, wie mir meine "Informanten" erzählen, haben sie eine ziemliche Schockwirkung (denn ich lasse mich da unten natürlich nicht sehen)

Um die Leute hierzubehalten, ist Ausgangssperre; ich bin vorhin für 2 Std. weg, mit meinem "confrère" adam graf C. (wir müssen doch zusammenhalten gegen die Bürgerlichen!). -

Tschüs, und nochmal vielen Dank!

Dein wolfgang

PS: Schuhe da!

---

liebe eltern,

20.6.73

danke für das einschreiben; das päckchen ist wohl noch nicht da, wird aber sicher bald kommen. schön, daß ihr das so schnell erledigt habt. haltet mir die daumen für diese sogenannte oder auch sportprüfung [im zusammenhang mit der bundeswehr-bewerbung in köln] - das stinkt mir schon. die DM 100.- werde ich euch nach dem kölntermin natürlich zurückgeben; ich hatte eigentlich gedacht, mich seinerzeit klar genug ausgedrückt zu haben über geburtstagsgeschenke...

natürlich kann man immer geld brauchen, aber meiner meinung nach paßt das einfach nicht zusammen, daß ich in meiner internatszeit immer wieder hören mußte, daß ich soo viel ausgaben habe, auch in bezug auf eßpakete und so - sachen, die wirklich nötig waren! - und jetzt ist das geld da, plötzlich...

trotzdem wäre ich dir, vati, sehr dankbar, wenn du mir für meine ferien dieses jahr einen vorschuß auf meinen bund-sold geben kannst; es wird wohl mein letzter urlaub sein, und ich möchte da wirklich einmal ganz ausspannen, ohne vorher noch geld verdienen zu müssen. ich hatte so an 400.- gedacht (200.- wird die rückfahrt nach narbonne kosten! und ich möchte länger bleiben).

das ist nicht wenig, aber es wäre wunderbar, wenn ich dir dafür kreditwürdig wäre. ich weiß zwar noch nicht, ob die mich beim bund f. 3 jahre nehmen, aber auch in wehrsold-fall zahle ich es dir gleich mit 90% meines soldes zurück, mindestens.

Tschüs - euer wolfgang

---

[Brief meiner mutter: ]

lieber Wolfgang,

25.6.73.

eben kam Dein Brief mit der Bestätigung des Einschreibebriefes.

Ich muß schon sagen, die Art, mit der Du auf Vati's spontanes Geburtstagsgeschenk reagiertest, versetzte mir doch einen Schock. 10 Minuten nach unserer Ankunft am Sonntag Abend, saß Vati schon wieder an der Maschine, machte noch Deine Zeilen fertig, packte den Wehrpaß mit dem Geld zusammen, damit alles gleich Montag abgehen kann.

Deine Worte: "ich hatte eigentlich gedacht, mich seinerzeit klar genug ausgedrückt zu haben über Geburtstagsgeschenke!", sind ein Schlag ins Gesicht, für den, der einem anderen eine Freude machen wollte.

Deine Argumente: zuviel Ausgaben in der Internatszeit, Freßpakete zu teuer und jetzt ist das Geld plötzlich da, - sollten Dich nicht veranlassen, soweit zu gehen.

Dein Paket ist am 19.6.73 abgegangen, mußte noch den Trainingsanzug waschen und flicken.

*Zu den anderen Zeilen Deines Briefes (Urlaubskredit) kann ich nicht Stellung nehmen, Vati liest Deinen Brief ja erst heute Abend.*

*Tschüs D. M.*

*P.S. Es wäre auch kein Fehler gewesen, das Abitur zu erwähnen, auch wenn Du es geschafft hast.*

---

liebe mutti,

26/6/73

inzwischen ist dein brief und paket gekommen, hab vielen dank für die fressalien. bitte erlaube, daß ich dir auf deine meinung antworte.

"vatis spontanes geburtstagsgeschenk" war so spontan nicht, weil er schrieb, "die beiliegenden 100.- waren zunächst für dich zum geburtstag gedacht. nun habe ich aber nicht so viel im hause, um dir auch den vorschuß [offenbar hatte ich für die eisenbahnfahrt zum bundeswehramt in köln um geld gebeten, das ich zurückzuzahlen versprach] geben zu können. die später zurückerstatteten auslagen gehören also dir."

meine argumente wegen "geld im internat war nicht da" sind nur eine kleine bemerkung, kein grund. - der grund dafür, daß ich von euch nicht 100.- in einem brief zum geburtstag bekommen möchte liegt da, wo vati sich aufregte, daß ich bei seinem 50. geburtstag [das war 1971] für das unvorbereitet anberaumte kaffeetrinken (als pflicht) nicht meine verabredung über den haufen schmiß. liegt darin, daß er mich bei dieser gelegenheit als dreckschwein betrachtete (anschrie). liegt weiter darin, daß er unser verhältnis nach unserer letzten scene, bevor ich ins internat ging, unter die präambel stellte, das werde er niemals vergessen (später öfters wiederholt).

genauso, wie vati mir nach den HERTIE-diebstählen [1962] versprochen hatte, nie wieder drauf zurückkommen zu wollen, habe ich mir vesprochen, unser verhältnis nicht immerzu auf die erinnerung an die zeiten aufzubauen, die gottseidank vorbei sind, sondern zu versuchen, ein menschliches und geistig möglichst unbelastetes verhältnis zwischen erwachsenen leuten zu schaffen. und ich glaube, das ist uns auch relativ gut gelungen für die kurze zeit. und es soll weiter so sein.

ein geburtstagsgeschenk von dieser gröÙe ist dagegen ein relikht aus der alten zeit. ich weiß, daß vati (ihr) es gut meint damit, aber ich habe nicht vor, alles was war jetzt durch die rosarote brille der vergangenheit zu sehen. deswegen verzichte ich auf ein

verhältnis "dankbares kind-und-eltern", und dazu gehören solche nur einseitig möglichen geburtstagsgeschenke.

wenn ihr für mich da seid, wenn ich euch brauche, dann macht ihr mir mehr freude als mit allem, was eh nur geschieht, weil es laut kalender soweit ist.

könnt ihr das denn nicht verstehen?

ganz abgesehen davon: es ist gewiß nicht so, daß ihr nicht auch weiterhin zeigen könnt, daß ihr mir eine freude bereiten wollt. ich werde mein leben lang, wenn auch seltener, zu euch zurückkommen, und euch brauchen, sei es auch zuletzt immer mehr nur als bewußtsein, daß ich eure tür aufmachen kann wann ich will - was wollt ihr denn noch?!

mein brief war etwas konfus, aber vielleicht kannst du doch etwas draus verstehen, ich wäre froh.

trotzdem (nochmal) solltest du dir mein argument: freßpakete - mußte ich drum betteln, jetzt ist das geld da - überlegen. es ist nämlich symptomatisch für diese einstellung, die ich nicht haben will. ihr wußtet genau, wieviel mir an den freßpaketen lag, es ist ja egal, wenn auch andere davon aßen: ihr wußtet, daß ihr mir damit, mit jeder dose, eine große freude machtet. aber, hätte vati dafür extrageld gegeben, dann hätte er (hättet ihr, obwohl du schon eher auch da) nicht so sehr das gefühl gehabt, mir eine wohlthat zu erweisen. (einmal hat er sogar gesagt oder geschrieben, er will nicht, daß ich mich mit seinen freßpaketen nur bei den anderen schülern "beliebt mache"! ) die geste des gebens, von oben nach unten, wäre nicht so sehr herausgekommen. dieses gefühl hat man vielmehr, wenn man zeremoniell (d.h. hier, an einem bestimmten tag, geburtstag) eine größere summe, einen größeren wert gibt. das ist der grund für freßpakete nein, und geburtstag 100.- !

ich weiß, daß ihr es gut meint, ich rede nur von unbewußten gefühlen, nur davon, daß ihr möglichst lange noch relikte aus der zeit beibehalten wollt, in der ihr in der permanenten rolle des gebenden wart.

zum zeitpunkt des schreibens hatte ich das abitur noch nicht. deine ironische spitze, daß ich es noch nicht erwähnt hatte, ging also ins aus.

falls ein brief von Sch. oder so kommt wegen dem nicht weggehen vor ende des schuljahrs, benachrichtigt mich bitte, möglichst kopie. *[Nach den abiturterminen war ja noch schulzeit, aber natürlich nicht für die abiturienten. Die sind dann gegangen; wegen der internatscommune wollte ich jedoch bis ende des schuljahrs im internat bleiben und habe das auch durchgesetzt.]*

tschüs Dein wolfgang

ich warte mit abschicken noch, falls ein brief von vati kommt.

- Es kommt keiner; bitte richte Vati aus, er möchte mir bitte schreiben, da ich planen muß; wegen des geldes. Wolfgang

---

[Brief meines vaters]

Ötlingen, den 8.7.73

Lieber Wolfgang,

das Darlehn von DM 400.- kannst du haben. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn du uns mitgeteilt hättest, wie du Dein Abi nun bestanden hast, und ob, aber da ich dir ja keine Freude mehr machen darf, darf ich es wohl von dir auch nicht erhoffen. Du schriebs zwar an Mutti, daß du Dich freuen würdest, wenn die Tür nicht ganz zuginge (was übrigens auch mein Wunsch ist), aber bedenke bitte, daß wir beide uns bemühen sollten, die Tür offen zu halten, Du also auch. Es ist kein schönes Gefühl, wenn man glaubte zu merken, daß das Verhältnis zwischen uns langsam etwas besser wurde und man dann einen zwischen die Hörner bekommt. Ich war und bin bereit einen Strich zu machen, aber nur dann, wenn ich auch bei Dir diese Bereitwilligkeit erkennen kann. Deine Argumentationen Mutti gegenüber zeigen mir, daß Du noch nicht über dem Strich bist, sondern noch darunter. Das Geben und Nehmen muß man von verschiedenen Warten und Blickpunkten aus betrachten. Ich sehe es so: Jeder, der freiwillig einem etwas schenkt um den anderen zu erfreuen, freut sich selbst, wenn man merkt, daß sich der andere freut. Das hat nichts mit dem hohen Roß des Gebenden und mit Wohltaten zu tun. Wenn man jedoch fortwährend aufgefordert wird, und man mit allerlei (Schein)argumenten unter Druck gesetzt wird zu geben, dann tut man es sehr ungerne oder garnicht. Nun ist das Geld nicht "plötzlich" da. Wenn Du etwas überlegt hättest, wäre Dir diese Formulierung wohl kaum in den Sinn gekommen. Wenn man monatlich 600 bis 700 DM zahlen muß und dann nicht mehr, dann ist es leicht, DM 100.- locker zu machen, vorher nicht. Ich wollte Dir 100 Mark schenken, weil ich meinte, unser Verhältnis zueinander wäre jetzt wieder so, daß ich das tun könne, offenbar habe ich mich jedoch geirrt. Das tut mir zwar weh, aber ändern kann ich es nicht. Daß einem ein Geschenk nur einmal zurückgewiesen wird, dürfte Dir wohl auch klar sein, es sei denn, daß sich grundlegende Gemütswandlung vollziehen sollten.

Mich würde interessieren (freuen darf ich wohl nicht mehr sagen?) von Dir über Deine weiteren Pläne unterrichtet zu werden. Hast du ein Ergebnis von Köln? Wann willst Du fortfahren, was willst Du bis zum Oktober machen, wenn Du bis dahin eingezogen werden solltest, was, wenn früher oder später?

Wir fahren vom 5.8. bis 24.8. in den Urlaub, d.h. ich alleine am 5.8. und Mutti und Georg kommen am 11.8. hinterher.

Viele Grüße

**Teil VIII**

**Aus den tagebüchern meiner mutter**

**(1984 – 1993)**

*Zum hintergrund der tagebuchaufzeichnungen siehe mein vorort. – Bei diese auszügen stelle ich das datum unterhalb des zitats bzw. der zusammengehörigen folge von auszügen.*

*Meine mutter stellt sich eine konkrete situation mit Georg vor:*

"Sein Gesicht wäre nur nichtssagend, ausdruckslos, so wie sein und Wolfgangs Gesicht früher immer war." (11.6.86)

"Aber ich muß zugeben, er erklärt mir seine Einstellung zum Leben, zu den Menschen in so geduldigen Worten, daß ich mir jetzt schon ein Bild vom Menschen Wolfgang machen kann." (6.8.86)

"Wo. weiß schon, weshalb er so hartnäckig ist. Er ist es ja nicht nur mir gegenüber, sondern auch anderen Menschen, die er kennt." (3.10.86)

"Es ist schon so, Wo.'s Gegenüber muß seinen Herausforderungen gewachsen sein. Schwächen beim anderen, an die er selbst nicht glauben möchte, gelten für ihn nicht."

*Ja, das war ein ausdruck meiner ursprünglich verzweifelten suche nach orientierung beim gegenüber, nach menschen, die im selben sinne "keine schwächen haben" wie eltern für kinder keine haben sollten!*

*Folge des zitats:*

"Er läßt anscheinend auch Niemanden an sich heran, der ihm auf längere Zeit gewachsen ist. Obwohl er doch diesen Menschen unbewußt sucht." (14.1.87)

*Nächtlicher traum eines wiedersehens mit mir – jedoch in teplitz-schönau, ihrer heimat, aus der sie 1945 vertrieben wurde! In epischer deutlichkeit ihre völlig unreflektierte sehnsucht nach väterlicher und/oder partnerschaftlicher zuwendung von mir – :*

"Ich brauche ihn. Wozu? Wofür?" (31.1.87)



"Ebenso freue ich mich neuerdings jeden Abend darauf, wenn ich im anderen Zimmer allein meine Zigarette rauche, mit meinen Gedanken nur bei Wolfgang zu sein. Warum ist das so? (..) Warum hänge ich so an Wolfgang? " (6.3.87)

"Ich bin mit mir unzufrieden, wenn das die richtige Bezeichnung ist. Ich vergleiche mich mit Wolfgang und meine doch Ähnlichkeiten zu sehen, bzw. mehr darüber nachzudenken. Wolfgangs 'Rat' an mich, doch auf Menschen zuzugehen um Kontakt zu finden, klappt immer noch nicht so richtig. Hat noch nie so richtig geklappt, wobei ich früher kein Bedürfnis dazu hatte. Jetzt suche ich diesen, habe zwar Kontakt zu manchen Menschen, aber doch nicht so, daß ich sagen kann, dieser Mensch gefällt mir, zu dem kann ich Vertrauen haben, er gibt mir etwas und ich gebe ihm etwas. Der Kontakt bricht nicht ab, nur ich ziehe mich mit meiner "Enttäuschung" bald wieder in mein Schneckenhaus zurück. Nehme ich mich so wichtig? Oder warum ist das so? Ich hatte früher keine 'Freundin', wie sollte ich dies heute schaffen? Es liegt bestimmt an mir. Geht es Wolfgang so ähnlich? Und hat er es geschafft, da raus zu kommen? Will ich überhaupt da raus? Möchte ich nicht lieber für mich bleiben? Weil mir der Mut fehlt? Warum jetzt und nicht auch schon früher, auch in der Jugendzeit? Fühle ich mich jetzt mehr allein, als früher? Und glaube, jetzt müßte es doch gehen, Kontakt zu haben, so, wie ich es mir jetzt vorstelle? Und als 'Ersatz' für diesen fehlenden Kontakt, such ich diesen bei Wolfgang? Alles Fragen, die ohne Antwort bleiben.

Das Buch von Umberto Eco – 'Der Name der Rita' ist gut geschrieben. Die Tagebücher und Erinnerungen an die Kindheit Golo Manns, möchte ich auch noch lesen. Ebenso Anne Frank und vielleicht noch 1 oder zwei aus Simone d. Beauvoir's Jugendzeit. Und wenn ich noch kriege (Bücherei), Rimbaud. Auch die von Wolfgang im Tagebuch (1969/70) zitierten Bücher versuche ich mir auszuleihen; in nächster Zeit – Monate/Jahre." (11.3.87)

*Gaststättenbesuche mit meiner Mutter nach dem Tod des Vaters zeigten ihre umfassenden sozialen Ängste und Unsicherheiten, sobald es einen Schritt über die Alltagsroutinen hinaus ging. Für derlei Öffentlichkeit war immer ihr Mann zuständig, – der in anderer Weise nicht weniger menschenscheu war! – Bei Auflösung der Wohnung Gespräch mit den Hausbesitzern. Wie oft sie versucht hatten, unserer Mutter nach dem Tod ihres Mannes Hilfe anzubieten. Was immer freundlich aufgenommen wurde, jedoch kam sie nie darauf zurück. – Erst ihre Reflexion hier oben bringt mich darauf, daß ich, der ich als jugendlicher "die Welt ins Haus gebracht habe", wie mein Bruder einmal sagte, für die Mutter wohl schon damals diese Funktion hatte: verlängerter Arm zu sein für ihre tiefe, unbefriedigte "Menschenneugier" – ihr Wort.*

*Über einen im Tagesspiegel Berlin (am 5. april 1987) abgedruckten text von mir ('..wie eine große schwester'), den berliner verwandte meinen eltern zugeschickt hatten:*

"Wenn ich immer wieder diesen Bericht (Zeitung) lese, kommt immer mehr "der Wolfgang" aus seinen Büchern zum Vorschein. Ein Gemisch aus: Freude, Trauer, Hilflosigkeit, Stärke, Erschütterung, Resignation und Verzweiflung. Unterscheidet er sich damit von anderen Menschen nur insofern, als er diese Eigenschaften nicht nur hat, die haben andere auch. Nur er bringt sie voll zum Ausdruck. Man kann sie sehen, wenn man darauf achtet? Und wer achtet normalerweise auf die Eigenschaften, dieses "so-sein" des Anderen? Seit Wolfgang sich schriftlich so darstellt, sein Inneres preisgibt, wie schon in seinen Büchern, war es mir erst möglich, ihn so zu sehen, wie er eigentlich schon immer gesehen werden wollte." (7.4.87)

"Wolfgang hat früher, so schrieb er es in den Tagebüchern, Verständnis für ihn vermisst. Dabei hatten wir nicht wenig Verständnis für ihn, er sah es nur nicht." (9.7.87)

"Jeder Mensch ist doch irgendwie 'soo', 'anders' eben als andere, schlimmstenfalls 'anders' als die Mehrheit. Aber das, das ist wieder ein anderes, weites Kapitel." (17.11.87)

*Beratungsgespräche bei einer psychotherapeutin (– es handelte sich um Dr.F., bei der Georg und ich als kinder waren und die mir auf meine anfrage hin 1982 einige sätze zu ihrem damaligen eindruck schrieb; siehe in 'Schlüsselblumen'):*

"Ich muß mir klar sein und dies akzeptieren, für mich, daß ich im Wolfgang von heute, d.h. im Mondrian von heute, nicht den Wolfgang von damals suchen kann. Dazu gehört auch und diese Erkenntnis hat dies gebracht, daß es für mich, ab jetzt nicht mehr Wolfgang – sondern Mondrian zu heißen hat. Der Wolfgang ist und muß jetzt, weg sein. Sage ich!!! Ich muß mich dazu durchringen. Es fällt furchtbar schwer, das kann keiner verstehen. Ich muß die Zeit, in der es Wolfgang gab, in mir begraben und damit abschließen (...) Nicht, weil ich 'eine Mauer früher um mich gebaut habe', habe ich 'meinen Sohn verloren', wie er im letzten Brief v. 2.2.89 schrieb – sondern, weil er mich sich so entfremdete, absichtlich. Und dies nicht, weil er es nicht ausgehalten hat, bei mir. Sondern: weil er 'anders sein wollte'. Er hat dies immer betont. Er will so-sein, er will anders-sein.

(...) Mondrian hätte eine psychotherapeutische Behandlung – sehr – nötig! Sagt Dr. F. – heute. Nachdem sie seine Briefe las. Bei mir, hat es mit 3 Beratungen gereicht!

(...) Ich soll immer daran denken, Mondrian hat in seiner Jugend darunter gelitten, wie seine Umgebung ist. Jetzt ist er erwachsen. Er leidet aber noch immer oder wieder. Obwohl Eltern, seine Eltern nicht in der Nähe sind. Also liegt doch der Grund, die Ursache bei ihm selbst. Bei seinem So-sein. Seinem Vater würde es vielleicht so ähnlich gehen, aber nur ähnlich was die Veranlagung betrifft. Sein Vater hat aus seinem So-sein viel gemacht in den Jahren. Mondrian dagegen, wollte in den frühen Jahren so-sein, anders-sein. - Und jetzt? Jetzt fühlt er sich vielleicht mit seinem So-Sein, das ja mittlerweile viel ausgeprägter ist, sehr einsam. Vielleicht noch einsamer als sein Vater. Der dies garnicht empfindet, ein Einzelgänger, Einsiedler usw. ist er immer gewesen." (4.4.89)

"Er wollte Außenseiter sein. Dieser 'Wille' seinerzeit hat auch dazu geführt, daß er sich selbst vollkommen isolierte. Wenn er 1989 schreibt, daß er nur 3 Personen hat, denen er vertraue und vielleicht auch nur Kontakt habe (?), dann hat er wohl in den 12 Jahren, ohne unser Zutun, nicht viel aus seinem damaligen Willen (Kontakt nach außen) machen können. Ich fürchte fast, Wolfgang braucht nicht nur psychologische Behandlung, er ist krank!

Spürt er dies selbst nicht, daß da etwas in seinem Denken nicht stimmt? Ich kann ihm nicht helfen. (...) Ich würde rennen, egal wohin, um Wolfgang helfen zu können. Aber, ich möchte nicht, ihm hinterher rennen.(...) Aber keine Zurückweisung wie bisher so oft. Ich will nicht für irgendetwas für mich betteln. Ich lasse mich nicht mehr treten. Er hat es zu oft getan.

Trotzdem - ich spüre heute, wie schon lange nicht, daß er Hilfe braucht. Wenn er nicht zu stolz wäre, hätte er schon längst geschrieben. Wenn er dazu im Stande wäre? Ich will nicht ungerecht sein; er hat bisher viel geschrieben. Er kann nicht aus seiner Haut. Ich aber auch nicht. Und so geht es vielen Menschen, mit denen er Kontakt abgebrochen hat. Wenn er selbst, in Kreisen verkehren würde, die ein anderes, besseres Verhältnis oder zumindest eine andere Einstellung zu Eltern und Alten haben; und nicht sein eigenes So-sein, als das Besondere, Bessere ansehen würde – dann – sähe alles etwas weniger trostlos aus.

(...) Wolfgang kennt nur Familien, oder deren Kinder, die mehr oder weniger Probleme haben. Warum lernt er keine kennen (z.B. aus der Sippe Lüttichau) die es ganz anders machen, als er selbst es für 'richtig' findet? Würde dies gegen seine Prinzipien verstoßen?

Es ist überhaupt nicht so, daß es keinen Menschen gibt, mit dem ich über uns spreche. Es sind doch eine ganze Menge. Und der größte Teil davon, kann sich solch' gravierende Vergehen (an Wolfgang begangen) garnicht vorstellen, die zu so einem Verhalten führen. Noch dazu, wenn sie uns u. Wolfgang kennen. Da müßten noch andere Dinge eine Rolle spielen, von beiden Seiten. Sie können nicht ahnen, daß Wolfgang ja auch selbst 'so-sein-will'. Und wenn einer etwas will, warum wundert sich da die Welt, was da 'rauskommt'? Nach 12 Jahren habe sich ein Mensch, aufgrund seiner Lebenserfahrung, verändert. Er würde reifer, und mehr."

*[Beiliegende notiz:]* "Ich habe noch keinen Menschen gefunden, ob alt od. jung, Eltern od. Kinder, der ganz eindeutig Partei für Wolfgang eingenommen hätte. Sie erfuhren das Dilemma. Meistens schüttelten die Menschen ungläubig den Kopf. Auch, wenn von unseren 'Fehlern' gesprochen wird. Die lange Zeit d. Trennung, das Alter Wolfgangs, müßte eigentlich gereicht haben, Erkenntnisse zu gewinnen u. zu Entwicklungen geführt haben – Meinung der Menschen. Bei Wolfgang ist, bezüglich unseres Verhältnisses, nach 12 Jahren noch nicht viel passiert, auf uns zu." (10.7.89)

*Bei den folgenden zwei stellen vom 21. und 22.7.89 ist fast jedes zweite wort unterstrichen; das hab ich weggelassen.*

"Ein großer Nachteil ist, daß für Mondrian die Vergangenheit, die Zeit im Elternhaus – 1977, nur und auch nur so sich abgespielt hat, wie er diese in den Tagebüchern ab 1966 geschildert hat.

In seinem Tagebuch (Außenseiter-Allüren) von 1966/70 schrieb er mal sinngemäß: ob er wohl alles Wichtige hier rein geschrieben hat?

Ich würde heute sagen: was er ins Tagebuch bis 1977 schrieb, war nicht "unwichtig" . Aber es war bestimmt nicht richtig, alles andere wegzulassen. Denn alles was er weggelassen hat, für ihn nicht wichtig war, gehörte zm Gesamtbild, sein und unser oder der ganzen Familie Bild. Und es war nicht wenig, was er "unterschlagen" hat. Somit existiert für ihn bis heute und in Zukunft nur das, was in seinen Büchern steht. Was anderes oder mehr, weiß er garnicht mehr, ist vergessen, also war es auch nie dagewesen. Es ist auch egal, ob er früher auch ein ganz anderer Mensch war, uns gegenüber, oder – ob wir alle ganz anders waren, als wir heute, rückblickend, dargestellt werden.

Es existieren für Mondrian auch keinerlei (irgendwelche) gefühlsmäßigen Bindungen an seine Eltern. Er hat nichts aufgeschrieben, deshalb kann da auch nichts gewesen sein früher, was nach Gefühlen aussah. Wie irrt er und belügt sich selbst." (21.7.89)

*Umgedreht wird auch ein schuh draus! – Nicht zuletzt deshalb hatte ich das tagebuchschreiben begonnen: "Wozu ich das alles aufschreibe? Nicht, um billige haßgedanken zu befriedigen, sondern ganz nüchtern: daß ich nicht, wenn ich erwachsen bin, diese zeit jetzt durch die rosarote brille der erinnerung sehe, und mir vormache, 'sie haben ja alles so gut gemacht, wie sie konnten'. Denn das haben sie nicht." ('Außenseiter-allüren', 3.6.69) – Im allgemeinen schreiben wir unsere (nur im kopf erinnerte) persönliche lebensgeschichte im verlauf der jahre immer wieder um, und sie wird nicht realistischer dadurch, sondern nur angepaßt an unsere jeweils aktuelle theory of mind.*

"Keine Fragen stellen, ist Desinteresse. Früher Fragen zu stellen, galt als Neugier. Da soll einer durchblicken. (...)

Also gibt es für ihn nichts, was ich mir als Mutter an Gefühlen ihm gegenüber 'erlauben' dürfte? Das alles ist so furchtbar. Er ahnt das nicht. (...)

Ob ich Wolfgang Unrecht tue? Vielleicht (?) nur da, wo ich's nicht anders weiß. Wo ich aber weiß, daß es anders/so war, bleibe ich bei der traurigen Bilanz.

(...) Er macht es sich zu einfach. Heute sieht es so aus, daß ein Schuldiger "für alle Zeiten", bis zum heutigen Tag und vielleicht für sein ganzes Leben, wie es geworden ist, gefunden werden muß. Obwohl 12 Jahre dazwischen liegen, in denen er so sein konnte, wie er es wollte, hat er sich nicht von der Vergangenheit gelöst. Armer Wolfgang!

Warum versucht er nicht, in seiner Erinnerung nach anderen Zeiten, Beispielen, Erlebtem zu suchen, das nicht in den Büchern steht? Warum schließt er alles andere, als das Aufgeschriebene, aus? Warum will er das nicht mehr wissen? Das vergessen?

In seinem Tagebuch (Außenseiter-Allüren) 1964/70 hat er nichts davon geschrieben, daß ich 1965 ½ Jahr in St.Blasien war. Erst später schrieb er (rückblickend), daß ich über 1 Jahr zur Kur war. Mondrian war erstaunt, als ich ihm schrieb/korrigierte, daß ich ½ Jahr dort war. Er hatte 1. 1965 garnichts davon eingetragen. Und 2. deshalb vergessen, daß ich ½ statt 1 Jahr dort war.

*["1964/70": die erste jahreszahl ist dick verbessert: von der noch sichtbaren zahl 1966 auf 1964. Das veröffentlichte tagebuch 'Außenseiter-Allüren' beginnt jedoch tatsächlich erst 1966. Sie hat es hier verwechselt mit dem nachträglich geschriebenen erinnerungsbuch 'Schlüsselblumen'.]*

Da war ja alles auch unwichtig. Wie so vieles, was er ignorierte, nicht für wichtig ansah und wegließ.

Dabei gab es 1965 (St.Blasien) außer der Eintragung, daß sein Vater im Juni 1965 mit ihm und Georg im Taxi nach St. Blasien zu mir kam [*das steht in 'Schlüsselblumen'*] so viel Schönes, auch von Mondrians Seite. Fehlt alles. Warum?" (22.7.89)

"Harald hatte mal gesagt, ich wäre früher viel stiller, ruhiger gewesen. Jetzt würde ich oft mich aufregen, über Dinge, über die ich mich früher nicht aufregte. Ich weiß schon, was mit mir los ist. Früher habe ich 1. für alles eine Entschuldigung gehabt, 2. viel übersehen, nachgesehen. Zum Teil wollte ich mich mit der Klärung, warum das so ist, nicht näher beschäftigen. Oft konnte ich es auch nicht. Ich weiß genau, es gab sehr vieles, was mich störte, was mir widersprach. Ich ließ es so. Meinte oft, letztenendes bin ich garnicht so sicher, daß ich mit dem, wie ich es mir denke – recht habe. Außerdem wollte ich nicht, daß die Familie "zu kurz kam", wenn ich etwas tue, was mir galt. Mein "Ich" habe ich erstmal "vergraben", würde vielleicht Wolfgang sagen?

Und dieses "Ich" kommt jetzt wieder zum Vorschein. Ich war schon immer so ähnlich, wie Wolfgang heute vielleicht ist. Nur hat es keiner gemerkt. Jetzt, auch durch die Gelegenheit aufgrund dieses "unnormalen" Kontaktes, diesen Ton der da herrschte, kommt bei mir das wieder an die Oberfläche (in mir), was bisher verschüttet war. Ich nehme alles (auch bei Harald hier) so genau. Will jedem Thema auf den Grund gehen. Hake ein, wenn das Gegenüber mir zu vage, oberflächlich antwortet. Mache dabei vielleicht aus einer 'Mücke einen Elefanten'. Manchmal stört es mich auch, dann bremsen ich wieder (mich). Vielleicht hängt mein Verhalten damit zusammen, daß ich in den letzten 5/10 Jahren immer intensiver mich mit allem möglichen beschäftige? Gedanklich u. praktisch? Ich bin in meinen Gedanken sehr sprunghaft. Das muß sehr durcheinander zugehen in meinem Gehirn.

Ein Grund kann auch sein, ich achte auf viel mehr in der Reaktion des Anderen, als früher. Folgedessen gibt es auch Dinge (Harald z.B.), die ich heute kritisiere, früher übersehen habe. Ich weiß das. Dabei kann ich doch heute einen Menschen, der so alt damit geworden ist, nicht mehr ändern! Trotzdem, ich muß halt heute noch das aussprechen, was mich stört und was ich aber früher 'übersehen' habe.

Es ist blöd, ich weiß es. Ich weiß nicht genau, wodurch das alles so kam. Andererseits mag ich nicht, daß wir uns Beide (Harald u. ich) durch mich das restliche Leben schwer machen sollen. Deshalb versuche ich, meine 'Kritik' in Grenzen zu halten.

Mondrian hatte mal (öfters) mein 'Ich' vermißt, früher. So, wie ich früher war, zu ihm – war's nicht gut und recht. Aber, das war doch auch 'mein Ich'. Das war ein Stückchen von dem, was ich heute bin. Und wenn ich's überlege, wirklich dem Wolfgang's ähnlich. Wolfgang hat mal geschrieben, er ist nicht mehr 'der, der er war'. Klar, erwachsen ist er geworden, oder? Ich bin auch

nicht mehr die, die ich auf dem Bild (12 Jahre) war. Aber auch nicht mehr die von 1977." (6.8.89)

*Diese eintragung vom 6.8.89 ist die allererste stelle im tagebuch meiner mutter, in der sie für mehr als einen oder zwei sätze aussteigt aus dem statischen, selbstbezüglichen reflektieren. Daneben die erste stelle, an der sie sich über ihre gegenwärtige situation mit ihrem mann ausspricht, und zugleich die erste stelle, an der ihre seelische entwicklungsfähigkeit wieder deutlich zutage tritt. – Es blieb aber episode. Für derlei nachdenklichkeit hatte sie kaum den richtigen partner.*

*Zwischen all dem rein spekulativen reflektieren über mich und uns steht dann völlig unvermittelt zweimal nacheinander :*

"Wenn ich nur Wolfgang helfen könnte. (...) Viel wichtiger wäre mir, ob ich noch jemals Wolfgang helfen kann? Und noch wichtiger: will/würde er Hilfe annehmen? Und wie soll die, bei Wolfgang, darf die, bei Wolfgang aussehen?" (7.9.89)

*Unnötig hinzuzufügen, daß es mir zu dieser zeit hervorragend ging und ich auch innerhalb unseres sporadischen briefwechsels kaum anlaß gegeben haben kann, etwas anderes anzunehmen. Dieses suchtartige und anlaßlose mir-helfen-wollen meiner mutter zieht sich seit der jugendzeit durch alle jahre und jahrzehnte und war oft auslöser für zurückweisungen meinerseits. Immer wieder, bis in die letzten lebensjahre, traf meine ablehnung ihrer überbehütung sie wie ein qualvoller schock, obwohl solche ablehnung meinerseits 30 jahre lang bis in den wortlaut hinein teil unserer mündlichen wie schriftlichen auseinandersetzungen gewesen war.*

"Wenn ich heute zurückblicke, versuche, mich an alles zu erinnern, mit den Erfahrungen, die ich nach 1977, Wolfgangs Weggang machte, dann meine ich, Wolfgang hat schon etwas vermißt an seinen Eltern, das er selbst brauchte. Und dies bei anderen Menschen nicht suchte u. suchen wollte u. konnte.

Nicht, weniger Liebe war's, nein, Aufmerksamkeit, sich-ihm-zuwenden. Interesse für ihn. Darauf baute er alles auf. Das war der Grundstock für alles, was bis heute kam. Und sich im Laufe der Jahre, auch ab 1977 im Umgang mit anderen Menschen, an Erfahrungen in der Richtung angesammelt hat.

Ich meine, Wolfgang ähnelt hier oft Daniel, seinem Vetter. Sie konnten sich ja auch nicht leiden. Ob diese Eigenschaft (beider) sich schon in Reutlingen, in der Beethovenstraße anzeigte? Damals kam Daniel als 19jähriger zu uns. Wolfgang war damals 3 Jahre alt (1955). Ich "spürte" damals etwas was Wolfgang sein wollte – Daniel aber auch. - Und Wolfgang blieb so, in seiner Eigenart. Daniel ging weg, aber nur von uns. Nicht aus Wolfgangs



Gesichtskreis. Wolfgang baute auf, auf sein Bedürfnis, Aufmerksamkeit zu suchen. So ungefähr.

Dies und diese Richtung wurde vielleicht falsch eingeschätzt. Und dadurch übersehen, daß es auch kindliches Bedürfnis, normal-menschliches Bedürfnis ist, mit den Eltern in Kontakt zu kommen?

Sicher war das falsch. Ich oder auch Harald hätten sich (vielleicht?) nicht leiten lassen sollen von dem Gefühl: 'der will nur angeben..' oder '..wie Daniel'. Ob es so gewesen sein kann? Natürlich war dieses Denken nicht dauernd da, bei jeder Gelegenheit, nein. Aber ich kann mich daran erinnern. Denn, daß ich, aber auch Harald, sehr oft daran dachten, uns richtig zu verhalten, mit der Gewißheit, etwas für ihn (Wolfgang) und in seinem Sinne getan zu haben, davon bin ich überzeugt.

Dennschon alle die vielen Jahre, Begebenheiten, Anlässe usw., die Wolfgang nicht in seinen Büchern erwähnte, würden ausreichen um zu beweisen, daß Wolfgang auch andere Verhältnisse, Beziehungen kennenlernte. Und auch andere Menschen zu Eltern hatte. Genauso, wie Wolfgang auch ganz anders zu uns war/stand, als er es in den Büchern vermissen ließ und heute garnicht mehr weiß.

Ja, wir hatten Pech gehabt, daß er so geworden ist. Schrieb er mal.

Aber nicht geworden, nicht allein durch uns so geworden. Und das ist für uns eben eine Strafe. Denn Wolfgang ist wahrscheinlich durch seinen eigenen Willen, so-sein-zu-wollen, so geworden.

Heute bin ich wieder am Boden. War beim Arzt. Kann nicht weiter."  
(23.1.1990)

*Erst im zusammenhang mit diesen aufzeichnungen (auch hier in der folge) wurde mir bewußt, daß ich in einen haushalt hineingeboren wurde, der im grunde die verlängerung der flüchtlingssituation nach 1945 war: zwei halbwüchsige neffen meiner mutter sowie die großmutter wohnten bei meinen eltern und mir, auf beengtem raum und bei sehr geringen finanziellen mitteln. Abgesehen davon konnte ich meinen 16 jahre älteren vetter daniel durchaus leiden. Daß ich später sehr wenig mit ihm zu tun hatte, obwohl seine familie (frau, kinder) für ein paar jahre fast mein ersatz-zuhause wurde, hatte mehr mit seiner für mich nie verständlichen grundlegenden distanziertheit zu tun, – durchaus nicht nur mir gegenüber.*

*Dieses "wie Daniel" ließe sich konkretisieren; einmal formulierte mein vater: "genauso ein schwein wie der daniel!"*

"Ich habe soviel nachgedacht bisher, in den letzten Jahren – ich versteh's schon, wenn ein Mensch Gründe hat, anders als die Anderen zu sein – sein zu wollen.

Im Grunde genommen, ich merke es manchmal, sind wir Beide (Harald/ich) auch in manchem Verhalten, Meinungen, Einstellungen anders als so mancher, den wir kennen und nicht kennen. Aber, das ist vielleicht kein Vergleich mit Wolfgang. Wolfgang macht das alles viel intensiver, konsequenter, offener (sichtbarer). Er zeigt, daß er sich da, wo es nicht unbedingt nötig ist, nicht anpassen möchte. Er will zeigen, daß er sich anders verhalten möchte.

Nun gut – wenn er damit leben kann, es ist seine Entscheidung. Ich versteh's auch, daß er so-sein möchte, wie er will.

Was ich nicht begreifen und immernoch nicht verstehen kann, ist – sein Verhalten uns gegenüber.

Es reichte nicht, daß er in seinen ersten Tagebüchern (1964/66]-70) alles oder fast alles unterschlagen hat aufzuführen, was es noch anderes zwischen uns gab. Vielleicht fehlte der Platz, oder hätte eben zu weit geführt, meint Wolfgang vielleicht?

Aber, dafür hat er alles was in den ganzen frühen Jahren an positivem Geschehen war, zwischen uns, und das war nicht nötig und unrichtig, wegzulassen, nicht erwähnt. Und deshalb bis heute vollkommen vergessen hat und vergessen will. Ich begreife einfach nicht, daß "der Wolfgang bis 1965" (z.B.) weg ist!?

Daß alles was in der Zeit bis 1965 hier war, nicht existierte!? Aber auch noch später. War da nichts? Sicher war da viel, nur Wolfgang muß das vergessen haben.

Seine Einstellung zu uns hat sich rückwirkend geändert. Und wo bleiben dann eigene Erfahrungen? Aus dieser Zeit? Falls diese nicht vergessen wurden?" (1.2.1990)

*Ich habe tatsächlich nahezu keine erinnerungen an die kindheit bei den eltern – trotz jahrzehntelangem grübeln und öfterem aufsuchen der damaligen wohngelegenden finde ich nicht mehr, als ich aufgeschrieben habe in den frühen tagebüchern bzw. in 'Schlüsselblumen'..*

"Ich bin so traurig, daß ich jetzt auch bei Georg anscheinend nicht teilhaben kann. Harald meint, ich 'hänge mich da wieder in was rein'. Georg ist alt genug, um zu wissen, was er tut." (27.7.1990)

*Unter dem Eindruck der DDR-Revolution hatte ich brieflich angefragt, ob wir uns sehen können, – daß wir uns vielleicht doch in der persönlichen Begegnung besser verstehen könnten als in all den Briefen..*

"Ein sehr wichtiger Tag! Heute kam ein Brief an uns Beide, von Wolfgang – Mondrian. Eben sagte Harald zu mir: 'jetzt bist du hei'.

Ich hoffte, fühlte ganz tief in mir, daß Wolfgang 'eines Tages' hierher findet. Nur Sorge hatte ich, daß es zu spät sein könnte.

Jetzt ist alles gut. Es geht weiter. Wolfgang möchte uns sehen/sprechen. Hierher kommen – oder in Berlin! Ein Angebot, wovon ich bisher nur träumte.

Ich leugne nicht, ich bin glücklich!

Und wenn ich 'hei' bin. Na und? Die ist doch verständlich? Für einen Neuanfang sowieso. Nicht nur, weil ich spüre, wie sehr Wolfgang diesen Schritt sich gewünscht hat.

Ich vertraue auf Wolfgang. Und auf die nächste Zeit. Auch, wenn es Komplikationen im Verhältnis demnächst geben sollte! Besser so, als vor lauter Skepsis (Harald) gar nicht anzufangen. Nur – die Angst! Die müssen wir Beide versuchen zu bewältigen. Ich hoffe, Wolfgang gibt uns die Sicherheit, keine Angst mehr haben zu müssen. Daß er alles von uns ablehnt. Uns eins auf den Deckel gibt. So wie er selbst keine Angst vor uns und unserer Haltung haben sollte!

Harald leugnet ja jegliche Angst. Er meint, immer über den Dingen zu stehen. Keine Schwächen zu zeigen. Keine Blöße zu geben. Ich habe mich geändert darin. Hoffe ich!

Nur meine Erregung, die kann ich nicht unterdrücken. Und das ist scheußlich.

Harald deutet dies ganz falsch. Er wirft mir vor, nur emotional zu reagieren. Nie sachlich, angeblich. So ein Quatsch!" (31.7.1990)

"Wie dem auch sei, ich fühle mich gut. Was so eine Nachricht bei mir ausgemacht hat/ausmacht. Alles geht viel leichter und besser. Ich habe ja die Aussicht, nicht nur Wolfgang sehen zu dürfen, auch mit ihm sprechen zu können. Nach 13 Jahren.

Ob sich Wolfgang auch ein bißchen freut? Ob es ihn große Überwindung gekostet hat, so ein Angebot zu machen?

Bedrückt ihn etwas? Hat er große Probleme?

Soviel wie möglich möchte ich von ihm wissen, ob er mir's sagt? Damit ich/wir (?) ihm helfen können? Dürfen?" (1.8.1990)

*Der direkt folgende eintrag in ihrem tagebuch berichtet von meinem besuch bei den eltern (5.-14.8.1990).*

"Ja, ich verstehe ihn heute auch besser als bisher. Ich weiß garnicht, wo anfangen. Was mir alles durch den Kopf geht. Was ich alles schreiben, sagen möchte. Mit jedem Tag wurde die Atmosphäre entspannter. Ich hätte mir nie träumen lassen, auch Harald nicht, da bin ich sicher, daß es noch eine Zeit geben wird, in der Wolfgang u. Harald zusammen lachen!!! Die gab es jetzt!

Wolfgang hat recht: wenn er diese Zeit nicht weggewesen wäre, hätte er diesen Schritt nicht tun können.

Diesen Abstand, diese Zeit der Entwicklung, Zeit für seine Lebenserfahrung – brauchte eben Wolfgang. Wir vielleicht auch??

Wolfgang hatte sich von uns gelöst (1977), jetzt 1990 – ist er uns etwas näher gekommen.

Wir haben uns von ihm, soo, nicht gelöst."

*[Spätere hinzufügung:]* "Betrifft nicht das Eltern/Sohn-Band! Quatsch! Von Wolfgang haben wir uns schon mit ca. 20 Jahren gelöst!"

"Wolfgang würde dies jetzt ablehnen, was ich jetzt sage: mit jedem Tag, den er hier war, ähnelte er in gewisser Hinsicht dem 'alten Wolfgang'. Weniger, aber doch, in negativer Hinsicht. Mehr, viel mehr in positiver Hinsicht. Dieses 'typische Wolfgang'sche' war es. Gesten, Blicke, Haltung, auch Entgegenkommen, Verständnis. Und auch: Anerkennen! Erwähnen von 'alten Freundlichkeiten' von unserer Seite. Ich war angenehm überrascht, daß Wolfgang nach so vielen Jahren noch diese Erinnerungen an sich ranläßt – und – sie auch ausspricht.

Ja, ich bin stolz auf Wolfgang!

Die harten Debatten mit Harald taten oft weh – aber – da mußte auch Harald durch. Dabei hat Wolfgang immer wieder versucht, das Gespräch sofort in ruhigere Bahnen zu lenken. Wie in seinen Briefen.

Bin sehr froh, daß es Wolfgang schaffte, über seinen Schatten zu springen. Ja sicher habe ich auch schlucken müssen, wenn Wolfgang wieder den Wolfgang rausließ. Er konnte es noch! Aber, er merkte jetzt, daß und was wehtat. Auch zu erklären *[war möglich]*, wie/wodurch ich und bestimmt auch Harald früher nicht so schnell auf seine Unterstellungen, Herausforderungen usw. reagieren

konnten. Bevor ich früher antworten konnte, seine Frage (usw.) durchdacht hatte, hatte Wolfgang schon die 2. und 3. Frage/Satz losgelassen. Dieses ZACK – ZACK – Erwarten klappte nie.

Das alles erklärte ich heute mündlich.

Es war so schön, als Wolfgang mir draußen im Garten zuwinkte. Wie lange hat er sowas nicht getan? Oder, wann hat er sich für meinen Garten interessiert?<sup>38</sup> Jetzt läuft er darin herum und guckt. Und wie interessiert er sich für die vielen Bücher in der Wohnung. Saß auf dem Boden und las. Wann hat er das das letztmal getan, bei uns? Oder, er kniete neben Haralds Sessel und las zusammen mit ihm etwas. Wann gab es das das letztmal? Ist schon sehr lange her!" (14.8.1990)

"Georg macht mir Sorgen. [...] Ich träume so schlechtes Zeug zusammen. [...]"

Wie W. hier war, hatte ich doch mehr das Gefühl, mit Harald zu sprechen über viele Themen, Harald's Meinung zu hören, Harald's Vergangenheit kennen zu lernen, Harald's Interesse an Wolfgang zu erforschen – das war Wolfgang's hauptsächliche Absicht seines Besuches.

Dabei tut mir wieder weh, wenn ich sehe, merke, wie wenig Harald diese Hoffnung, dieses Bestreben, diese Suche Wolfgang's in Harald's Richtung merkt, oder merken will? Er ist so träge.

Dabei läuft die Zeit weg." (22.8.1990)

*Mein besuch hatte keinerlei "absicht"; ich konnte mir überhaupt nicht vorstellen, was daraus werden könnte. – Und das verhalten meines vaters empfand ich in keiner weise so wie sie. Nur war mein vater kein rhetoriker, – er konnte über persönliche dinge nicht diskutieren. Der kontakt zwischen ihm und mir war bei diesem besuch tatsächlich bedeutsam, aber er verlief jenseits der worte, der themen, über die geredet wurde, – in form des nebeneinander seins..*

"Ich vermute, eine Schwierigkeit, unsere 'Beziehungen zu normalisieren' liegt auch darin, daß wir in Wolfgang noch unseren Sohn sehen. Er uns aber weniger als Eltern (seine Eltern), als eben als Menschen dieser Generation sieht. Wir sehen meistens, hinter allem was er von sich und uns sagt, vermutet, glaubt – als vom 'Sohn zu/von den Eltern'. Er aber weniger so. - ??

---

<sup>38</sup> Ich hatte schon als kind pflanzen, in blumentöpfen, aber auch im garten, – jahre bevor pflanzen bei meiner mutter einen so großen stellenwert einnahmen.

Wenn ich bei seinem Besuch hier (Aug.90) ihn frage (hoffnungsvoll), ob ich ihm nicht jetzt endlich mal ein bißchen finanziell helfen kann und Wolfgang mich dann gar nicht freundlich dabei anguckt und 'Nein – nicht schon wieder' sagt – dann war das vielleicht ein Fehler von mir – aber ich konnte nicht ahnen, daß Wolfgang dies mißversteht.

Ich helfe so vielen Menschen, Fremden und Bekannten, auch finanziell, und nicht nur Georg, daß es für mich eine besonders große Freude gewesen wäre, endlich auch Wolfgang helfen zu können.

Es macht mir immer eine große Freude, wenn ich, wie in den letzten 10 Jahren, Menschen helfen konnte. Nun, dies war halt wieder eine Ohrfeige von meinem Sohn. Wie seine bösen Worte und Ablehnung, als ich Blumen nach Berlin schickte." (20.11.1990)

*Ab jetzt war sie für lange Zeit wieder auf dem alten Gleis: verständnislos klagen über frühere und gegenwärtige Zurückweisungen durch mich, die schon 100mal zitierten Stellen aus Briefen von mir seit 1977, wilde Hypothesen, gedankliche Eigenkreisläufe..*

"Und ich hatte mir eingebildet, diese Distanz zu mir, wird mir nicht passieren! So kann man sich irren! Dabei weiß ich bestimmt, ich habe viel mehr zu einem beidseitigen/allseitigen Verständnis beigetragen (schriftlich!) als Harald! Nun, Wolfgang ist da doch anderer Meinung. Auch da habe ich mich geirrt. Er weiß es nicht anders. Woher auch." (12.11.1991)

"Die vergangenen Jahre waren für Wolfgang doch sehr schwierig, lehrreich, enttäuschend, verzweifelt, hoffnungslos zum Teil, einsam und psychisch sehr belastend. Auch wenn er dies jetzt nicht zugeben möchte, aus und zwischen den Zeilen seiner Briefe und Bücher ist dies unschwer zu erkennen. Außerdem traue ich mir (nicht Wolfgang mir!) schon zu, Wolfgang soweit beurteilen zu können." (27.12.1991)

"Auch würde ich gerne auch Wolfgang und Annabée mal ein Päckchen schicken, mit Eßbarem. Nur, ich muß damit rechnen, daß Wolfgang das wieder ablehnt. Ich soll endlich meine dauernden Hilfsangebote lassen. Das tut schon weh." (2.8.1992)

"Würde ja gern mal ein Päckchen schicken an Beide. Habe aber Angst, er weist mich wieder ab. Oder heute nicht mehr??" (23.9.1992)

"Wolfgang hatte Menschen gesucht, mit denen er reden konnte. Die seinen Erwartungen entsprechen. Und die waren sehr hoch. Wolfgang war, als er's dann nochmal (nach Jahren erst) wieder bei seinen Eltern/Vater versuchte, das zu finden, wonach er suchte, wieder enttäuscht. Seine Eltern, sein Vater waren für ihn eine Enttäuschung. Er wollte/suchte nicht nur Vorbilder, Respektspersonen, Menschen, vor denen er Achtung haben konnte. Auch Menschen, die ihm Zuneigung, Verständnis, Vertrauen geben konnten. Und das besonders in seinen Eltern. Jetzt besonders, nachdem er den Kontakt wieder aufnahm (1985).

Und jetzt? Ich spüre, daß er's aufgegeben hat, von seinen Eltern Antworten/Stellungnahmen zu Themen zu erwarten, die ihn interessieren. Es kommen immer weniger solche Gelegenheiten. Der Inhalt der Briefe sind alltägliche Probleme in Beruf/Wohnung/Schule. Sorge um Annabée. Damit will ich nicht sagen, daß mir diese Nachrichten unwichtig sind, nein! Nur stimmt es mich traurig, daß Wolfgang vielleicht enttäuscht ist.

Ich frage mich, verzichtet er auf einen Dialog über diese, ihn interessierenden Themen mit uns?? Oder befaßt er sich garnicht mehr so intensiv mit philosophischen u.a. Themen? Mir tut sehr leid, daß er keinen Kontakt mit Menschen hat, die ihm zusagen. Irre ich mich, wenn ich befürchte, Wolfgang hat resigniert?

Vor kurzem fragte ich Harald, bzw. ich bat ihn, doch endlich mal Wolfgang zu schreiben. Ich fragte Harald ob er nicht merkt, wie sehr sich Wolfgang Mühe gibt, ihn (Harald) zu bewegen, Stellung zu nehmen, Rat zu geben, Antwort zu geben, Interesse zu zeigen - ein Zeichen zu geben?

Harald bejahte dies. Er wüßte schon, daß er schreiben müßte – aber – 'das geht bei mir garnicht in den Kopf, was ich da alles wissen und beantworten soll.'

'Ich weiß doch, kenne doch das alles nicht, was Wolfgang da wissen will.' - 'Es ist zu viel.' - 'Mein Kopf platzt, wenn ich die vielen Begriffe lese, die vielen Themen, über die ich nichts sagen kann.'

Meine Antwort: 'Und warum sagst Du, schreibst Du Wolfgang nicht, wie es wirklich ist? Was du mir jetzt gesagt hast?'

Antwort Haralds: 'Ach, das ist zuviel und das glaubt er mir doch nicht.'

Soo ist es!!

Die Erwartungen sind nicht zu erfüllen. Wir sind Beide, auf Wolfgangs Gebieten, Richtung, nicht informiert. Wir befassen uns teilweise nur mit solchen Themen.



Dafür haben wir/Harald Interessen, zu denen vielleicht Wolfgang wenig sagen könnte. Aber wir erwarten auch nicht, daß ER dazu etwa sagen sollte.

Hat Wolfgang an dies alles schon mal gedacht??" (5.11.1992)

"Um Wolfgang mache ich mir große Sorgen. Das kann und darf ich Niemandem sagen. Alle würden mich auslachen. Außer Georg - vielleicht.

Ist komisch: Harald tut garnichts!!!! Beantwortet keine Sendung, keinen Brief, keine Zeilen und ich? Ich schreibe immer und reagiere und gehe ein auf Wolfgang's Themen auch wenn es manchmal schwerfällt. Aber es sieht doch so aus, als wären meine Briefe für Wolfgang überhaupt nicht wichtig und interessant. Und Harald? Er schreibt nicht - und es scheint auch in Ordnung zu sein?? Dabei gibt sich Wolfgang soviel Mühe. Harald 'sieht das nicht?' Und/oder mag nichts tun!??

Aufgefallen ist mir, es war das 1.x, daß Wolfgang uns Beiden 'schöne Feiertage' wünschte. Georg hat es (noch) nicht getan.' (13.12.1992)

"Jetzt klappe ich dauernd zusammen. Kollaps. Es scheint, daß die letzten 10/15 Jahre einfach zuviel waren. Jetzt regt mich alles auf. Und ich darf nicht. Ich muß das aber aufschreiben! Habe soviel loszuwerden. Ob dies Jemand mal lesen kann?

Auch mich kann keiner verstehen. Höchstens Georg. Ich heule dauernd. Denke den ganzen Tag und Nacht nur an Wolfgang und warum alles soo ist. Warum soo schwierig? Ich kann nicht alles schreiben, was ich sagen will. Nur etwas will ich loswerden. Solange ich's schaffe. (...)

Jetzt merkt er selbst, daß unsere letzten Briefwechsel sehr mißverständlich waren. Nur, war nicht ER schuld, sondern ICH!

Deshalb hat er jetzt (auf der Karte) vorgeschlagen, meinen letzten Brief nicht mehr zu beantworten. Damit die Mißverständnisse nicht größer werden. Wie oft und wie intensiv habe ich immer wieder genau diese widersprüchlichen Argumente von ihm versucht auseinander zu erklären. - Jetzt kommt ER damit, da ich widersprüchlich argumentiert habe. Und das, obwohl ich immer weiß, was ich vorher geschrieben hatte, da ich einen Durchschlag mache und Wolfgang mit Hand schrieb.

Es ist zum Verzweifeln." (26.2.1993)

"Ich werde mich jetzt wieder zurückziehen. Auch bei Georg. Vielleicht habe ich mich doch zu sehr mit ihnen beschäftigt. Zuviel geschrieben, zuviel erwartet. Sie sollen weiter ihren Weg gehen, ich gehe meinen. Es ist doch etwas anders als früher – Die ganze Einstellung fehlt. Bei uns jedenfalls. Vielleicht komme ich dann eher zur Ruhe. Und falle nicht von einem Kollaps in den anderen."  
(15.3.1993)

*Mit dieser eintragung enden die tagebücher meiner mutter. (Nur aus ihren letzten lebensjahren, ab 2005, gibt es noch sporadische tagebuchblätter.) – Wir beide hatten in dieser zeit vereinbart, uns wegen der offenbar unvermeidbaren schmerzhaften mißverständnisse über grundlegende themen nicht mehr auszutauschen, vor allem auch nicht mehr über die frühere eltern/kind-situation. Daran haben wir uns beide im wesentlichen gehalten – mit situativen rückfällen.*

*Im november 1993 wurde ich lebensgefährlich verwundet, anfang 1994 waren tina & ich zu einer art erholungsurlaub bei meinen eltern, was sehr schön war. Daß tina (die bekanntlich schwer kognitiv beeinträchtigt ist und daneben äußerst temperamentvoll) von meinen eltern vorbehaltlos akzeptiert und integriert wurde, war eine sehr schöne überraschung für mich. Kurz danach war annabée (meine ex-freundin) für eine woche bei meinen eltern (ohne mich); auch das war offenbar durchweg angenehm für alle.*

*Im juli 1999 starb mein vater.*



**Teil IX**

**"Erinnerungen an mein Leben"  
Aufzeichnungen meiner mutter  
(1985)**

*In diesen frühesten lebenserinnerungen vermeidet meine mutter emotionale, psychologische überlegungen bewußt. Um nichts nachträglich zu verfälschen durch heutige gefühle oder schlußfolgerungen, möchte sie nur "sachlich" berichten, begründet sie dies. Mir scheint jedoch, daß ihr ihre früheren empfindungen, ihr damaliges selbst-gefühl kaum präsent ist. – Gegenüber den späteren (in der folge dokumentierten) aufzeichnungen konnte ich jedenfalls hier nur relativ wenig für mich interessantes finden. (In klammern die seitenzahlen des originals.)*

Ich muß ca. 5 Jahre alt gewesen sein, passierte das Unglück mit meinem Bruder Rudi, der damals, wie ich die Szene noch vor Augen habe, etwa 14 Jahre alt gewesen sein muß. Er muß irgendetwas in der Werkstatt (Schlosserei) zu tun gehabt haben oder gemacht haben, als "etwas" passierte. Ich weiß nur, als Rudi auf dem Boden lag und mein Vater mittels Sauerstoff (aus der Flasche aus der Schlosserei) ihn ins Bewußtsein zurückholen wollte. Gesprochen haben meine Eltern nie darüber, was da passiert ist. Habe dies auch später nicht erfahren können. Dieses Bild, Rudi am Boden, mein Vater um ihn bemüht, hat mich bis heute begleitet. An Rudis Grabstein kann ich mich noch erinnern. (1)

Aus einem Teplitzer Geschäft kannte ich auch einen Verkäufer mit dem ich befreundet war. Nur befreundet und wenn er 1941 nicht gefallen wäre, hätten wir uns wahrscheinlich gut vertragen. (3)

In dieser Zeit verlobte ich mich mit einem Bekannten, auch wieder vor dem Einsatz an die Front. Auch dieser Bekannte fiel an der Front. Diese Verlobung war, im Gegensatz zu der ersten Freundschaft mit dem Verkäufer (Kaufmann war er) offiziell und hatte nichts, oder fast nichts, Geheimnisvolles. Ob meine Eltern diese frühe Verbindung auch ohne die vorhandenen Umstände (Krieg) zugelassen hätten, weiß ich nicht. (4)

Bis 1944 konnte ich dies noch alles genießen, dann kam der Krieg, mit nächtlichem Fliegeralarm, immer näher. Meine Aufzeichnungen werden immer nüchterner, ich merke es. Nur kann ich heute nicht sagen, ob ich damals solche Angst hatte, wie wahrscheinlich meine Eltern. (4/5)

Auch weiß ich noch, daß ich morgens, zwischen Waschen und Anziehen, als ich schon Lehrling war, immer trockene Scheiben Brot (2) auf die Herdplatte zum Backen legte. Nachdem sie angebacken waren, bestrich ich diese - noch heiß - mit Schmalz oder Margarine, vorher aber mit Knoblauch. Und nachher putzte ich meine Zähne. (5)

*Mehr über ihr elternhaus, die situation um 1945 einschließlich der flucht/vertreibung sowie die ersten jahre in hirschroda bzw. köllda (zwischen halle und naumburg) findet sich in den auszügen aus den späteren lebenserinnerungen, hier in der folge.*

Am 29./30.1950 fuhren wir dann nach Hirschroda zu meinen Angehörigen und blieben bis über das Neujahr. (...) Karl und Hanne waren in den nächsten Tagen viel mit Harald bei Wanderungen im Schnee zusammen. Auch meine Mutter war oft mit und anscheinend mit uns Beiden zufrieden. Ich bin sicher, sie hätte mich auf jeden Fall selbst entscheiden lassen. Obwohl es sie eine große Überwindung gekostet hatte, akzeptieren zu sollen und zu müssen, daß wir Beide (wir waren ja noch nicht verheiratet) in einem Zimmer, zusammen übernachten zu wollen. Auf der Rückfahrt nach Kölleda machten wir in Naumburg/Saale kurz Halt, besichtigten den Dom, u.a. mit der 'Uta von Naumburg'. (12)

Obwohl ich schon immer ein "neugieriger Mensch" war, der gern hinterfragte, wie, was, warum das oder der so ist, habe ich diese Fragen meistens nur mir, für mich gestellt in meinen Gedanken und Überlegungen, theoretisch, nicht mit Menschen oder durch Kontakte mit diesen. Meistens jedenfalls. Nun sollte sich meine "theoretische Neugier" in einer praktischen Frage zeigen. Ich trug mich mit dem Gedanken, demnächst zu heiraten. (12/3)

Natürlich könnte ich jetzt (heute) darüber schreiben, was mich damals, an den Tagen in Hirschroda, frisch verheiratet, bewegte, was ich fühlte. Nur, da ich es heute, rückblickend, nicht genau beschreiben kann, laß ich es bei der "sachlichen" Erinnerung. Ich möchte so wenig wie möglich, in meine Erinnerungen "mit heutigen Augen" hineinbringen. (13)

In den Tagen bei Tante Berta in Berlin, sie war die Schwester meiner Schwiegermutter, wurde zur Gewißheit, daß wir nicht mehr zurück nach Kölleda/Hirschroda fahren konnten. Ich weiß heute noch ganz bestimmt, daß ich Tage brauchte, um diesen Entschluß zu verkraften. Irgendwie habe ich es dann doch geschafft, an mich, an uns und an unsere Zukunft zu denken. Wir hatten uns damals fest vorgenommen, den Kontakt zu unseren Angehörigen aufrecht zu erhalten und sie so gut wir konnten, zu unterstützen. (13)

*Harald hatte sich beim CIA anwerben lassen, dies war aufgefliegen. (Über diese gründe steht nichts in den erinnerungen meiner mutter; von der ominösen geschichte hat sie uns erst nach dem tod des vaters erzählt.) – Sodaß das jung verheiratete paar direkt vom besuch an der ostsee (bei haralds angehörigen) mit ihrem handgepäck von berlin aus nach dem westen fliehen mußten, – und meine mutter ihre angehörigen, mit*

*denen sie wenige jahre zuvor aus der heimat, dem sudetenland, geflohen war, in ostdeutschland zurücklassen mußte!*

*In diesem zusammenhang ist umso besser zu verstehen, daß meine eltern in den jahren danach die halbwüchsigen neffen (karl und daniel) aufgenommen haben und auch sonst immer bereit waren, angehörige aus dem osten zeitweise zu beherbergen bzw. sie tatsächlich bis zuletzt unterstützt haben, wo sie konnten..*

*Es folgen seitenlange darstellungen des alltags in den ersten reutlinger jahren. Eine kostprobe:*

Auf dem Treppenabsatz, draußen vor dem größeren Zimmer, ging es zu unserer "Küche". Diese war nur ein winziges, schräges Kämmerchen, mit einer Wasserleitung, das war, für's erste, unsere Küche. 2 kleine Tische mit Abstellbrettern unten, hatten darin Platz. Ein Küchenschrank, den wir ja garnicht hatten, hätte darin keinen Platz gehabt. In dem Dachgebälk nisteten immer die Schlupfwespen. Daneben ("Küche") auf dem kurzen Flur, war das WC. Unser Tischkocher, den wir ja aus Eningen schon mitbrachten, stand dann auf einem der Tische. Im unteren Fach der 2 Tische, stand das Geschirr, das sich dann ansammelte. Auch hatten wir in der möblierten Wohnung eine Eichenkommode, diese war dann auch von mir als Küchenschrank für Geschirr, verwendet worden. (14)

1956 wurde die Wohnung im Erdgeschoß frei und wir bekamen diese. Tapeziert und gerichtet haben wir die Wohnung auch selbst. Nun zogen Daniel und Karl wieder zu uns, Karl war fertig mit der Schule, hatte jetzt einen Abschluß und Daniel war noch Lehrling. Daniel schlief in der Erdgeschoßwohnung auf einem Sofa im Wohnzimmer, Karl im kleinen Kinderzimmer, in einem Klapp-Schrankbett. Im gleichen Zimemr stand auch das weiße Gitterbett für Wolfgang. Den Korbstubenwagen hatte der Besitzer schon wieder weiterverliehen. Oma Lüttichau hatte auch bei uns unten ihr Zimmer, vom Wohnzimmer aus zu erreichen. (15)

*Im Sommer 1956 fuhr meine mutter besuchsweise zu ihren verwandten in die DDR. Ich blieb unter aufsicht der oma. Mein vater unternahm in dieser zeit mit den beiden großen jungen einen ausflug zum bodensee. -*



Also 1956, unten im Erdgeschoß, mußte ich im Oktober eines Nachts mit einer Fehlgeburt ins Krankenhaus. Daniel radelte nachts los und holte den Arzt. Ich hatte 2 Tage vorher Körbe mit gespaltenem Holz in den Keller getragen, das hätte ich eben nicht tun sollen. Nach 10 Tagen war ich wieder zu Hause. An einen Ausflug zur Achalm, kann ich mich noch erinnern. Am Fuße der Achalm, in der damals neuen Gastwirtschaft, konnte man frisches Bauernbrot mit Butter, Milch und Saft bekommen. Auch unsere Oma Lüttichau lief da mit hoch, ebenso Daniel und Karl - Wolfgang hat damals schon Besuche in der Nachbarschaft gemacht. Ein Kindergarten war nicht in der Nähe, nur in der Stadtmitte. Wolfgang hat sich sehr gesträubt, dort zu bleiben, ich habe es immer wieder versucht, er schrie und wollte mit nach Hause. Auch andere Kinder waren nicht in nächster Nähe, außer der beiden Töchter des Hausbesitzers. In der Nähe der Beethovenstraße war unser Zahnarzt Spieth. Wenn ich da hin mußte, war Wolfgang fast immer mit, saß am Anfang auf meinem Schoß bei der Behandlung, später durfte er in der Praxis mit irgendwelchen Instrumenten, Schachteln usw. spielen. Er wollte immer etwas und alles wissen, fragte den Zahnarzt dauernd danach, dieser hatte sich auch immer Zeit dazu genommen. Dementsprechend lang dauerte dann auch eine Behandlung. Auch bei der Kinderärztin Frau Dr. Beutinger ging es nicht schnell zu. Wolfgang hatte damals starke X-Beine und auch, wie Vater Harald, Plattfüße. Nach Anweisung der Ärztin wurden deshalb abends, für die Nacht, die Beinchen eine Zeitlang geschient. Auch für die Plattfüße, bzw. auch für die X-Beine, mußten bestimmte Einlagen beim Orthopäden angefertigt werden. (...) Mir tat Wolfgang damals so leid, es gab am Anfang schon Tränen, bis sich die Füße daran gewöhnten. (16)

*Der direkte Übergang vom Thema Fehlgeburt zur Achalm steht so im Original. (Dort oben hatte übrigens HAP Grieshaber sein Refugium; bei Spaziergängen warf ich neugierige Blicke in die abenteuerlich-verwunschene Szenerie..) – Den bewunderswert einfühlsamen Situationen beim Zahnarzt (wovon ich jedoch nichts mehr weiß) verdanke ich es wohl, daß ich auch später im Leben zu keiner Zeit die sonst so häufig vorkommende Angst vor Zahnärzten hatte! – Auch vom Geschientwerden der Beine wußte ich nichts mehr; die kühlen Gipsbinden zum Anfertigen der Einlagen spüre ich dagegen noch heute an den Füßen, allerdings nicht unangenehm, nur eben seltsam.*

*Zu Pfingsten 1957 machte meine Mutter, diesmal mit mir (und meinem Vetter Karl), eine weitere Besuchsreise in den Osten. – Wieder war sie schwanger (denn das mußte sie ja auch beim Besuch im Jahr zuvor gewesen sein), diesmal mit Georg! Der Besuch entwickelte sich zu einer für die Mutter traumatischen Situation; mein Bruder meint, auch er habe, im Mutterleib, etwas von dem Streß abbekommen..*

Ich kann und möchte hier nicht alles schildern, wie ich mich fühlte und wie groß meine Angst war. Jedenfalls bin ich, in meinem Zustand, im 5. Monat schwanger, zu einem "Gespräch" in die Kreisstadt abgeholt worden, abends 19h. Daraus wurde bis morgens 3 Uhr ein Verhör, dann konnte ich wieder nach Hirschroda. Ich habe alles "ruhig" überstanden, nur bei der Ankunft morgens in Hirschroda, bei Wolfgang, der von Karl und meiner Mutter "behütet" wurde, brach ich zusammen. Im Laufe des Tages wurde mir dann durch Boten mitgeteilt, ich müßte die DDR binnen 24 Stunden verlassen. [...] Seitdem bin ich nicht mehr dort gewesen. Ich hätte eine Fahrt dorthin auch nervlich, in Erinnerung an damals, nicht überstanden, Es dauerte doch eine ganze Weile, bis ich die Nachwirkung dieser nervlichen Belastung verkraftet hatte. Ich war damals heilfroh, als ich mit Wolfgang [und Karl] über der Grenze und in Reutlingen war. Einzelheiten über die Stunden, das Verhör, die evtl. Gründe, möchte ich nicht schreiben. Heute noch, erregt mich die Erinnerung daran, zu sehr. [...] Er [ich] war aber munter, hatte keine Beschwerden [wegen zu viel erdbeeren essens zuvor] und fragte unterwegs im Zug immerfort, warum wir nicht bei der "großen Oma" bleiben können. (16/7)

*Als unheilvolles warten und aus dem fenster schauen ist mir diese nacht noch immer völlig gegenwärtig, teilweise sogar als visuelle erinnerung.*

*Irgendwann äußerte meine mutter die vermutung, daß sich lokale polizeidienststellen bei ihr hätten rächen wollen, denn schließlich war sie selbst vor ihrer "republikflucht" zeitweise angehörige der "volkspolizei" gewesen.*

*Meine eltern haben 1990 einen besuch gemacht in hirschroda und umgebung, bei den dort lebenden angehörigen, teilweise der nächsten und übernächsten generation.*

Wolfgang war von seinem Bruder garnicht begeistert, am Anfang jedenfalls. Oma Lüttichau hat sich sehr gefreut, als ich mit Georg zu Hause ankam. Wolfgang war gerade wieder bei Frau R., im ersten Stock, wurde nach unten gerufen, um seinen Bruder oder mich zu begrüßen, meinte Oma. Ich sehe noch heute das Bild vor mir, als Wolfgang in der halbgeöffneten Wohnzimmertür stand, Gerard lag auf dem Sofa, noch eingepackt. Nur einen kurzen Blick auf das Sofa, verschwand Wolfgang wieder nach oben zu Frau R. (17)

*14 tage nach Georgs geburt mußte unsere mutter wieder ins krankenhause, zu einer operation. Georg wurde mitgenommen und lag dann in der babystation; wurde der mutter nur zum stillen gebracht. Zwei wochen lang.*

*Mit einem jahr wurde bei meinem bruder eine nabelbruchoperation durchgeführt:*

Ich hatte ihn zwar immer besucht, durfte mich aber nicht von ihm sehen lassen, die Schwestern wollten es nicht, sonst konnten sie ihn nicht beruhigen, so sehr schrie er und wollte zu mir. An der Scheibe zum Schwesternzimmer stand ich dann immer und sah zu Georg's Bettchen. (17)

*1964 war zu weihnachten unsere großmutter mütterlicherseits in meinem elternhaus. Obwohl meine mutter in ihren erinnerungen alle möglichen haushaltsgegenstände mit herkunft und standort innerhalb der wohnung erwähnt, schreibt sie zu diesem besuch: "Ich weiß gar nicht mehr, wo Wolfgang und Georg damals schliefen." (19)*

*Im april 1965 wurde mein bruder eingeschult. Ab mai 1965 mußte unsere mutter für ein halbes jahr wegen Tbc zur kur fahren:*

"Es fiel mir damals sehr schwer wegzugehen, so kurz nach der Einschulung Georg's." (19)

*Nach heutigem wissen muß davon ausgegangen werden, daß die streß-, verlust- und isolationserfahrungen meines bruders in den ersten lebensjahren traumatisierende wirkung gehabt haben könnten.*

Auch irritierte mich Wolfgangs ablehnendes Verhalten meiner Schwester M. gegenüber, als sie besuchsweise aus E. bei uns war. Ebenso das vollkommene Desinteresse meiner Schwester H. gegenüber. Zur Beerdigung Daniel's 1980 in E. kam seine Schwester Rita aus der DDR; Georg hatte sie damals vollkommen ignoriert, daß es seine Cousine ist, interessierte ihn nicht. *[Rita ist fast 20 jahre älter als Georg. Ich war zu dieser zeit nicht mehr im elternhaus.]* Diese Gleichgültigkeit und Desinteresse meiner Familie gegenüber, war für mich damals und noch heute, sehr hart. (Beilagezettel zu 21)

Ich hatte damals kurze Zeit versucht, Vorträge in der Volkshochschule zu besuchen. Das war sehr problematisch. Die Vorträge waren meistens um 22 Uhr zu Ende, ich mußte also von Kirchheim nach Ötlingen um diese Zeit laufen. Ich mußte damals immer an meine einsamen Touren durch das kaputte Dresden 1945 denken. Und hier, auf diesen Heimwegen spät abends, ging es selten ohne Belästigungen ab. *[Dresden 1945 vermutlich!]* Mir war das dann unheimlich, ich konnte es nicht mehr wagen. Auch nach Elternversammlungen in der Schule in Kirchheim, war mir der Heimweg, so spät, immer unsicher.

Auch jetzt wieder, könnte ich einfügen, wie und was ich in der damaligen Zeit, Wolfgang und Georg wurden älter, gefühlt und

gedacht habe. Welche Erwartungen von seiten der "jungen Generation" und nicht nur von ihr, in mich gesetzt wurden, die ich nicht erfüllen konnte und auch wollte. Den kleinen Rest meiner "Selbständigkeit" meines Ichs von 1945 wollte ich behalten und vertreten. Daß es dabei innerhalb der Familie, jeder hatte eine andere Einstellung, zu Problemen kam, war oft nicht zu vermeiden. Damit soll es genug sein. Aufzeichnungen Wolfgang's und auch von mir, an anderer Stelle. (21)

Mit meinem "Lebensbericht" fing ich an, was ist weiter aus mir geworden? Nichts aufregendes, ich habe meine "Rolle" noch in der Familie gesehen, auch noch, als sie nur aus 4 Personen bestand. Die kläglichen, gescheiterten "Ausbruchsversuche", Volkshochschule, Bücher usw., habe ich damals noch nicht wieder unternommen. Das sollte alles später mal wieder in Angriff genommen werden. Was ich in den ganzen Jahren gern machte, war, Musik hören. Außer für klassische Musik hatte ich für andere Musik keine Ruhe, obwohl sie mich interessierte. (...) Ich weiß, ich habe mich in den letzten 10 Jahren sehr verändert. Da ist nicht mehr viel übrig von der "ruhigen, selbstsicheren Wally". Warum das so ist und nicht anders, frage ich nicht mehr. Meine Mutter jedenfalls, hatte trotz vieler Belastungen in ihrem Leben, bis zu ihrem Tode doch mehr Ruhe und Ausgeglichenheit ausgestrahlt. (21)

Teil X

**"Wer bist Du? Mein Leben – ein  
Leben"**

**Lebenserinnerungen meiner mutter  
(Konzept november/dezember 2003)**

*Die häufigen unterstreichungen habe ich weggelassen, allzu sinnentstellende satzzeichen und satzbrüche (anakoluthe) aufgelöst. Aus diesen aufzeichnungen wurde relativ viel zitiert; das vermerken von auslassungen hatte ich zunächst vergessen und später aus bequemlichkeit nicht nachgeholt.*

Was ist es, weshalb mein Vater schon früh soo viel Vertrauen zu mir hatte? Meine Mutter hatte, eigentlich nur aus ihrer Angst heraus, Bedenken. Soo sehe ich's heute! Sicher, ich habe immer versucht, möglichst Niemanden in seiner Erwartung zu enttäuschen. Aber es war schon so, dies sage ich rückwirkend, aus heutiger Sicht, im heutigen Alter. Ich habe darauf aufgebaut, wenn mein Vater sagte: Wally macht das bestimmt richtig, Wally ist verlässlich. Dies sagte mein Vater meiner Mutter. Und ich war natürlich stolz und vertraute auch meinem Vater. Wenn Vater sicher ist, daß ich es letztenendes schaffe, überstehe, mich durchsetze und meine Wege gehe, mir dieses Gefühl immer wieder gab, das machte mich auch sicher. Und dies half mir bestimmt über die ganzen Kriegsjahre. Auch dies mit heutigen Augen gesehen.

In Erinnerung habe ich noch, im Schlafzimmer der Eltern stand ein Tisch mit dem Weihnachtsbaum. Damals wurden nur ein paar Kugeln gekauft, aber das kostete viel Geld, dafür wurden selbstgefertigte Süßigkeiten an den Baum gehängt. Eine Erinnerung erzähle ich immer wieder. Nachts schlichen und trafen sich mein Vater und ich unterm Weihnachtsbaum knieend. Meine Mutter hatte aus einer Ersatz-Schokolade Tiere gegossen für den Baum. In dem warmen Schlafzimmer schmolzen die Figuren und fielen, klatschten zu Boden. Nur die Bindfäden davon blieben am Baum. Meine Mutter schimpfte am Morgen über die leeren Bindfäden am Baum. Die Schokoladenfiguren waren weg.

Ich habe zwar nur 19 Jahre in Teplitz gelebt, es ist aber meine Heimat. Hier bin ich 58 Jahre zu Hause. Ereignisreich waren beide Leben - nur anders. Beide Leben haben mich geformt, wie das so ist. Natürlich gehörte auch dazu, was heute nicht mehr so aktuell ist und gern belächelt wird. Macht nichts. Auch meine unerklärliche Sparsamkeit hatte nicht nur mir geholfen, mich stört das Lächeln darüber nicht mehr.

*Kein wort innerhalb dieser erinnerungen zu dem bruder rudi, der sich als jugendlicher in der scheune offenbar aufgehängt hat - und wally scheint ihn gefunden zu haben. Eine neutrale, verschleiernde darstellung kam in den früheren erinnerungen. (Meine 15 jahre ältere cousine, die dort auch gelebt hatte, war sich mir gegenüber sicher, daß es suizid gewesen war.)*

*Zur familienüberlieferung gehörte, daß meine mutter noch in teplitz ein buch geschrieben habe, unter dem pseudonym 'Elisabeth Neubert' und mit dem titel 'Damals'. Dies sei auch gedruckt worden, sie habe ein exemplar in der hand gehabt, aber dann sei das gesamte buchlager noch vor der auslieferung durch eine bombe vernichtet worden. Mein vater hat jahrelang versucht, über suchaufträge bei antiquaren doch an dieses buch heranzukommen. – Auch hiervon steht nichts in diesen aufzeichnungen.*

Auch in den letzten Jahren in der Heimat gab es viele Schicksalsschläge. Aber das war nichts Neues in dieser Zeit. Trotzdem habe ich in den Kriegsjahren gern ein Theaterabonnement (das mein Vater für mich kaufte) ausgenützt. Da waren meine ersten und schönsten Theatererlebnisse. Viel habe ich damals gesehen, gehört – im Stadttheater in Teplitz. Es war schon dunkel, abends 10h, als ich allein den weiten Weg bis in die Siedlung nach Hause ging. Seit 1942 wohnten wir dort, außerhalb der Stadt. Meine Eltern haben damals mitgeholfen, das Häuschen zu bauen, mit kleinem Stall und Garten. Ich hatte ein kleines Zimmer oben, unterm Dach. Ein Kachelofen war auch im Wohnzimmer. Den liebe ich so sehr.

Ich kann mich noch erinnern, mein Vater war ein korrekter, konsequenter Mensch – ich bin da eher soo, wie meine Mutter.

Bestimmt ist es so, daß sich meine Erzählungen von damals wiederholt haben könnten – ein Deutsch – unmöglich.

Irgendwo hatte ich schonmal etwas von früher erzählt. Ich glaube aber nicht, daß sich etwas widerspricht.

Elly Ney hat, unter der Leitung ihres Mannes, mit Orchester Barnabas v. Getsy, auch öfters im Teplitzer Theater Klavierabende gegeben. Aus dieser Theaterzeit kam meine Liebe zu Opern und Operetten und Konzerten. Dafür danke ich meinem Vater.

Die Kriegszeit, die nun doch folgen muß, falls ich sie in diesem Zusammenhang erwähnen möchte, ist, wie bekannt, eine harte Zeit gewesen. 2 Freunde, z.T. aus Teplitz, sind in kurzen Abständen gefallen. Ich war noch so jung – aber damals waren es wohl Ausnahmestände. Jeden Freund, Bekannten, Verwandten haben die Mädchen/Frauen "genossen". Es kann ja das letztmal sein – vielleicht. So sehe ich's heute. Und wie oft war's auch so.



Wie oft, als ich am Vortag im Theater war, nächsten Tag in der Stadtverwaltung/Personalabteilung oder Adrema war, dort arbeitete ich überall als Lehrling, fanden sich dann tagsüber die Angestellten im Luftschutzkeller, als die Sirenen heulten. Dann erzählten und diskutierten wir über die Vorstellung am Vorabend im Theater und summten die Operetten usw.

Ich hatte, nebenbei, in den letzten Jahren einen Rot-Kreuz-Kurs absolviert. Wie bekannt, rückte die Front immer näher. Damals wußte, ahnte ich nichts oder nicht viel. Wir wußten, im Sudetenland, im allgemeinen, nichts davon, was mit Juden geschah. Wir kannten Konzentrationslager für Deutsche. Wir merkten (warum??) daß alle Juden und wir hatten viele, aus dem jüdischen Viertel eines Tages weg waren. Es hieß, sie kamen in ein anderes Land. Ende des Jahres 1944 bekam ich einen Einberufungsbefehl. Kurt war gefallen. Kurz vorher war er das letztmal auf Urlaub in der Siedlung. Seine Tochter Hanne hat Kurt nie gesehen. Zwischenzeitlich war auch mein Vater eingezogen, in Leipzig zum Kasernendienst. Ich bin dann auch los. Erstmal nach Wien und dann immer wieder woanders hin. Als Luftwaffenhelfer mußte ich lernen, wie ein Flugzeug gebaut ist und funktioniert. Dann brauchte man Krankenschwestern. Also mußte ich, da ich ja diesen Kurs gemacht hatte, Krankenschwester im Ernstfall ausüben. Zuletzt im Umfeld von München. Einzelheiten über diese Zeit 1944/1945 bei der Wehrmacht, möchte ich nicht schildern. Es war sehr hart. Das weiß Jeder, der noch Schlimmeres erlebte, als ich. Das war ja nur Heimatdienst im Lazarett. Als bekannt wurde was ich, als was, machte - hat ein armer Irrer mich verhöhnen wollen und gesagt: sinngemäß - "..die hat den Soldaten beim Stoffwechsel geholfen". Das war ein Schlag ins Gesicht für mich. Diesen ahnungslosen Menschen kann ich heute nur bedauern. Große Klappe - nichts dahinter. Gegen Dummheit ist halt kein Kraut gewachsen.

*Der "arme irre" war ich; der satz ist ein zitat aus 'Schlüsselblumen' (seite 43). Allerdings bin ich nach wie vor völlig sicher, daß meine mutter selbst diesen umstand in früheren jahren mit (wie ich in 'Schlüsselblumen' erinnere) nur mühsam gezügelt stolz berichtet hat: "Einer mußte es ja machen - und mir hat es nichts ausgemacht!" - Immer wieder in der kindheit gab es situationen, in denen meine mutter in seltsam lustvoller weise körperliche umstände hervorgehoben hat, die im allgemeinen als unappetitlich oder zumindest intim empfunden werden. Mein wort vom "stoffwechsel" war ein versuch, mich gegen sowas abzugrenzen. - 2003, als diese erinnerungen entstanden, hatten wir längst wieder kontakt; dieses thema wurde nie besprochen.*

Ende Januar 1945 wurde ich "bis auf Widerruf" entlassen. Im Auge wurde durch Tiefflieger ein Splitter entfernt.

Damals merkte ich, erst im letzten Augenblick, daß mein Vater leidet. Leidet an seinem enttäuschten Glauben, als Deutscher an Deutschland. Wie gern würde ich heute meinem Vater gegenüberstehen. Vielen, vielen Deutschen ging es so. Das weiß ich heute, nicht damals.

Heute ahne ich, was mein Vater oft dachte. 1932/33 war die große Arbeitslosigkeit. Mein Vater war stolz einen Beruf zu haben. Es war eine 6köpfige Familie zu versorgen. Wir holten (wir Kinder, nach der Schule) mit Töpfchen und Schüssel Essen in der Volksküche und sind nicht verhungert. Dafür dankte jeder, auch mein Vater, meine ich heute. Und dann gab's Arbeit/Aufträge. Von Juden. Denn Lederer gehörte nicht nur das Haus, auch die Schlosserei, die mein Vater aufmachen konnte, gehörte letztenendes der Eisenhandlung Lederer. Damals habe ich mir keine solchen Gedanken gemacht. Heute sehe ich, wie es gewesen sein könnte. Auch den Süßwarenhersteller Rabel besuchten wir (mein Vater nahm mich immer mit) oft. Ich bekam dort immer eine Tüte Süßigkeiten und mein Vater wieder einen Auftrag vom Betrieb. Es sollte etwas aus Eisen geschmiedet oder sonst hergestellt werden.

Ob ich heute Nacht schlafen kann? Ich laufe in Gedanken durch Teplitz. Ich hole in der Molkerei Buttermilch auf dem Heimweg aus der Schule.

Ich muß mich jetzt doch etwas bremsen. Dies ganze Schriftliche ist doch nichts, was ich als Antwort auf "Wer bist Du?" schreiben wollte. Diese Vergangenheit bis 1945 gibt es schriftlich in vielen Büchern. Was hat mich damals, nach der Schulzeit, in der Lehrzeit, in der Kriegszeit - mit Beginn des Krieges, beschäftigt? Wie soll, wie kann ich dies heute, rückwirkend, soo schildern, daß es meinem damaligen Denken in etwa nahe kommt? Kann ich das heute, ohne alles was ich bis heute zu diesem Thema gelesen habe, mit dem Fühlen und Denken (wenn überhaupt) plausibel berichten? Da waren die Jungmädels. Mit einheitlicher Kleidung, Ordnung, Zusammenkünfte für Festveranstaltung, im Sport. Viel Gemeinsamkeiten, Mannschaften - in diese Richtung. Bestimmt kein Gedanke dabei, echter Gedanke und nur Gedanke, an Hitler. So sehe ich's heute. Wir waren Deutsch in der ehemaligen ČSR - Sudetenland. Das verband.

Hitler - und seine Zeit, seine Absichten gar, waren hier, in dieser Gemeinschaft keine Sorge oder Gedanke. Als es dann Ernst wurde, denn damit hatte hier keiner gerechnet, sage ich rückwirkend, kam die Angst und Sorge zu spät. Dieses Thema wäre nun bekannte Vergangenheit. Ich bin da auch drin. Wie viele andere auch. Es kam nicht mehr darauf zu achten, "Wer bist Du?". Menschen haben, mußten sich damals, 1944/45, oftmals "Soosein" - wie sie im normalen Leben, vor dem Krieg, nicht waren. *[Satzbau original!]* Auch

ich war bestimmt anders. Anders im Handeln (notgedrungen) und Denken, als vor den schweren Zeiten die heranrückten. Aber darüber will ich nicht schreiben. Ich versuche meine Gedanken in die Vergangenheit zu lenken. Versuche, gedanklich mich in die Zeit zu versetzen. Versuche dahinter zu kommen, was ich wohl damals (Anfang 1945) dachte/fühlte. Ich weiß es nicht. Ließ ich mich treiben? Hatte ich Angst? Wovor? Was bewegte mich, als wir mit dem Leiterwagen und ohne meinen Vater und Herta, die Siedlung verlassen mußten? Ich weiß es nicht, nicht mehr. Ich könnte natürlich sagen, ja Angst hatte ich, was "Die" vorhatten. Den Vorgang hatte ich schon oft erzählt, ich mach's nicht mehr. Es ging so vielen so, ist nichts Besonderes. Ich weine heute noch, über all' das, was da auf der Flucht, das ~~Verlassen~~ Bewußtsein, ~~der Kampf~~ immer weiter von zu Haus weg laufen zu müssen. Ohne Rückkehr. Die wir uns Alle immer wieder einredeten. Schon so lange her.

Damals, 1945, habe ich nicht geweint beim Abschied, beim Zurückblicken. Habe nicht geweint, als ich weit weg von zu Hause, im Krieg, Angst hatte. Heute weine ich, wenn ich an all das denke. Warum? Weil ich es heute ermessen kann, was da an Leid über uns kam. Damals nicht? Habe ich nicht so weit gedacht? Ich kann mich auch nicht erinnern, daß ich während der Zeit auf der Flucht, der Zeit des Anfanges nach 1945 unter fremden Menschen weinte. Meine Mutter hat ihr Leid mit Weinen versucht zu erleichtern. Mein Vater war tapfer, verbittert. Aber geweint? Nein. Dabei haben meine Eltern das 2. mal alles verloren. 1918 und 1945. Ob mich dies "Leiden", das damals, 1945, auch mich bewegte, stark gemacht hat?

Kurze Arbeitszeit in einer Marmeladenfabrik in Freital (bei Dresden), zwecks Lebensmittelkarte. Ein damaliger Arbeitskollege war der Meinung, ich hätte Schauspielerin werden sollen. Warum? Ich weiß es nicht. Vielleicht hatte ich ihm zu nüchtern unsere Flucht geschildert? Nicht geweint. War's das? Soo war ich. Heute weine ich über Vieles. Oder ist es das Alter? Ahne ich heute, was ich damals alles schaffte (aber andere Menschen auch)? Es hätte bestimmt auch anders kommen können. Hatte ich nur Glück? Half mir meine ahnungslose Selbstverständlichkeit, wie ich "durch Feuer" ging, vieles auch anscheinend "selbstverständlich" zu schaffen?? Ich weiß wirklich heute, rückwirkend gesehen, *[nicht,]* wie ich Vieles schaffte. Eben mit Selbstverständlichkeit - oder war's nur Glück?? Ich weiß es nicht. Schüttele heute selbst den Kopf über mich. Das war auch ich! Allein war ich vielleicht stark? Obwohl, meine Schwester Herta war damals auch nicht aus Marzipan. Vielleicht ist es doch Erbmasse? Ja, der Krieg und seine Folgen wurde von vielen Erlebnissen geschildert. Meine Schilderung sollte da nicht folgen; das war der Krieg - das war nicht ich. Ich war ein Opfer, wie Tausende. Wie meine Eltern, so jung wie sie damals waren.

Ich hatte es geahnt, meine vergangene Nacht war in 2 Stunden vorbei. Soviel ging mir durch den Kopf. Einmal war ich doch auf dem Wege ins Wohnzimmer und wollte weiterschreiben. Nachts, verrückt. Warum ist das so?

Es gab auch bei den russ. Soldaten, die sich Gedanken machten; über uns Deutsche, über den Krieg gegen uns. Ich hatte eigentlich nie Haßgefühle den russ. Besatzungssoldaten gegenüber. Damals habe ich's nicht zu erklären gewußt, waum ich soo denke. Heute bin ich der Meinung, jeder russ. Soldat und jeder deutsche Soldat zieht in den Krieg und schießt auf den Gegner - weil ER sein Land, seine Heimat verteidigen will. Egal, ob der Russe - Rußland, oder der Deutsche - Deutschland. Heute kann ich es überhaupt nicht verstehen, warum deutsche Soldaten als "Mörder" bezeichnet werden. Das ist einfach dumm. Wenn sich Menschen nicht ohne Waffen verständigen können, einig werden können - greifen eben alle zu diesen Mitteln. Soo sehe ich's heute. Damals war ich eigentlich dumm, unerfahren. Hatte kaum eine eigene Meinung, besonders in Politikfragen. Soo abwegig ist dies nicht. Heutige 19-Jährige können wenig plausible Meinungen äußern. Oder sie laufen, genauso wie vor 1945, in der großen Herde mit. Die Vorderen werdens schon richten. Kann es soo sein? Ich will keine Politik in diesem "Rechenschaftsbericht" über meine Jahre.

*Hier kann ich eine bemerkung nicht zurückhalten. - In meiner jugend wurde mir nichts häufiger vorgeworfen als meine mangelnde bereitschaft, mich "anzupassen". Mein vater äußerte seine politische grundhaltung häufig mit formulierungen wie: "Mit den wölfen heulen" und "als einzelner kann man sowieso nichts ändern", meine mutter diffamierte meine angeblichen "außenseiter-allüren". An dieser stelle eine kritische anmerkung über das mitlaufen in der herde zu lesen - bei jugendlichen! -, hat mich doch verblüfft.*

Jetzt denke ich an mehrere "Verehrer" zwischen 1945 und 1949. Auch ein russ. Soldat war dabei. Das war wirklich ein Verehrer. Er war Adjudant des Kommandeurs der russ. Kommandantur von Kölleda. Auch das war ich! Es gab noch mehr, in meiner Zeit, nach 1947-1949. Ich denke gern an diese höflichen Menschen. Die Bekanntschaft mit dem russ. Offizier brachte mich am Anfang in große Peinlichkeiten. Auch bei meinen Eltern bzw. nur bei meiner Mutter. Mein Vater wußte davon nichts. Das war halt die "Fräulein-Zeit", nach dem Krieg. Wir haben uns oft gesehen und viel diskutiert. Ich habe damals schon, ohne genau zu wissen, was das soll, was

mache ich denn da? einen Standpunkt vertreten (im Unterbewußtsein), der meine Haltung zu einem "Feind" erklärte. Damals habe ich noch nicht, wie eben im Bericht, ans Kämpfen für die Heimat gedacht. Und doch war da eine schwache Sicherheit bei mir: "Darfst Du das denn, was machst Du denn da?" Soo junge Jahre.

Wir sind, wie mit allen Verehrern, nicht ins Bett gegangen. Das dachte "man" damals doch sofort. Es gab soviel zu diskutieren. Über Land - Rußland/Deutschland, Berufe, Ansichten usw. Auch das war ich. Und die anderen Verehrer? Die kannten alle Harald und umgekehrt. Es gab viele Höflichkeiten und Blumensträuße.

Jeden Abend (seit 1948) trafen wir uns und auch manchmal Andere dazu - im "Preuß. Hof" in Kölleda zum Abendbrot. Ich weiß noch genau, unsere Mieterin der Mietwohnung (für Harald und mich) in Kölleda war gegenüber der Kommandantur. Immer, wenn ich nach Hause kam, vom Dienst - Arbeit, mußte ich am Posten (russ.) vorbei. Jedesmal salutierte der Wachhabende, als ER mich drüben sah. Harald hat gelächelt. Das war nichts weiter als Höflichkeit. Harald kannte meine Einstellung und vertraute mir. Das waren genauso Menschen wie wir. Ich wünschte mir nur, daß Deutsche von Anderen auch als Menschen mit einer Aufgabe gesehen werden, wie sie selbst (die Russen) gesehen werden wollen. Das sage ich heute, weil ich heute darüber nachgedacht habe. Soo ist es mit mir - - auch so. Ja, sicher, kann man nichts verallgemeinern. Ja, sicher gibt es Ausnahmefälle, überall auf der Welt. Das Wie / Warum / Wodurch habe ich damals weniger beachtet; es war soo und ich machte das Beste daraus.

Sehr schwierig wurde es, als eines Abends am Abendbrottisch, nicht nur Harald, sein Werksleiter, der Leiter des Finanzamtes und des Konsum Platz nahmen. Alle kannten sich und bestellten: Brot und Sülze.

Dann kam "mein Verehrer", der russ. Offizier. Erst setzte ER sich an den Nebentisch, dann bat ihn der Werksleiter von Harald auch an den Tisch. Er konnte gut deutsch. Harald hatte sich nicht zurückgezogen. Alle kannten ihn persönlich, wußten um seine starken Sprachschwierigkeiten; nur der Russe nicht. Er reagierte erschrocken und sein Gesichtsausdruck war dementsprechend. Harald hielt tapfer durch. Nach ein paar Stunden lockerte sich die Atmosphäre. Keiner hat Harald wegen der Probleme (Sprechen) angesprochen. Und Harald war sehr tapfer. Dies war das 1. Mal, daß ich merkte und erlebte, wie schwer es Harald hatte, und die ganze Sache damals nicht aufgab. Natürlich machte dieser Vorgang ihn mir noch sympathischer. Ich wollte helfen, aber wie? Ich wollte immer an seiner Seite sein und ihn schützen wollen. Das waren meine Gedanken damals. Diese Gedanken hatte vielleicht eine Krankenschwester aus

dem Krankenhaus in Kölleda. Dort war Harald mal wegen des Blinddarms. Ein Treffen beider, im "Preuß. Hof", war anscheinend für Harald enttäuschend, wenn nicht traurig. Nach langer Zeit erzählte Harald: "ich sollte, unter ihrer Aufsicht, richtig sprechen lernen". Es bewirkte natürlich das Gegenteil und diese "Hoffnung" für Harald war weg.

Dies sollte/soll ja kein Lebenslauf sein - trotzdem, der Form halber erwähne ich noch: 1945 in Hirschroda mit 9 Personen im Häuschen.

Ich habe schnell Arbeit beim Bürgermeister gefunden. Die wechselten dauernd, in der kurzen Zeit bis 1948. Ich habe alles dort gemacht. Hat mir nichts ausgemacht. Mein Vater hat mir, als er nicht mehr nach Leuna arbeiten konnte, beim Lebensmittelkarten austeilen, sortieren geholfen. Der Polizeiposten für die Gegend dort hat mich eines Tages abgeworben. Mir war's recht, soo gings nach Kölleda. Bevor ich/meine Einstellung durch Halle genehmigt wurde, habe ich zwischenzeitlich Putzfrau in der Musikschule in Kölleda gemacht. Eine Arbeit mußte ja immer nachgewiesen werden. Sonst gab's keine Lebensmittelkarten.

Diese Zeit, in der Buchhaltung bzw. Kasse hatte ich hinter mir. Abends passierte es schon mal, daß der russ. Offizier in den "Preuß. Hof" kam, später wohnte er in einem Zimmer oben, und ich saß mit den Herren am Tisch - und in Uniform. Aber ich hatte keine Probleme damit. Im Gegenteil, auch trotz Uniform - eine kl. Verbeugung in meine Richtung - hat die anderen Herren nicht irritiert. Dies waren Episoden. Das war ich. Das ist Vergangenheit.

Wenn ich jetzt/ heute dies alles mir durch den Kopf gehen lasse - ist es oft nicht wenig, was ein Mensch erlebt. Vieles vergißt, verdrängt [*man*] oder will nicht daran rütteln.

Wenn es dies nicht gäbe, wäre ein Leben langweilig.

Das Leben kann trotz allem schön sein. Ich hatte ein schönes, vielleicht manchmal aufregendes Leben. Und bin dankbar, daß ich daraus viel lernen konnte, lernen für wieder ein neues Leben. Mein Leben mit Tief's und Hoch's - das hat mich soo gemacht, wie ich heute bin.

Meine Zeit bei der Polizei ging zu Ende. Ein neuer Lebensabschnitt begann. Meine Arbeit beim Finanzamt war wieder ein neuer Abschnitt, aber nicht neu. - Erstmals hatte ich eine GürtelRita und einen Nervenzusammenbruch. Anschließend ging's zur Kur nach Kelbra.

Harald hatte mir einen Heiratsantrag gemacht. Dies war wirklich ein Neubeginn. Wenn auch mit vielen Problemen. Eigentlich war diese Rolle für mich, ich ein Einzelgänger, völlig überraschend. Daran, an diesen Gedanken, mußte ich mich erst gewöhnen. Obwohl, ich hatte Harald sehr lieb gewonnen, nicht oder nicht nur Hilfsbereitschaft war da im Spiel. Aber heiraten? Wahrscheinlich fand ich doch Freude und die ungewohnte Liebe in einem anderen Menschen, die Oberhand. Ich



habe meinen Schritt nie bereut. Ich lernte Harald schätzen und lieben, lernte ihn auch, auf meine Art, kennen. Immer mehr. Ich hatte, im Lauf meines Lebens mit Harald, nicht nur ihn selbst als Menschen kennen, zu hinterfragen, wie ich es in den 50 Jahren immer wieder machte, sondern auch, trotz der inneren Schwächen, der Widersprüchlichkeiten seine Konsequenz und seine Stärken kennen. Wir haben Beide von uns und durch uns, Hoch und Tiefs kennengelernt. Auch Harald war sehr oft "Opfer" meiner inneren Fragestunde. Wie das bei mir so oft, und mit vielen Menschen, passiert. Meine alte Eigenschaft, schon immer, schon als junges Mädchen, zu hinterfragen, warum, weshalb, wodurch, hörte nie auf.

Ich weiß nicht, wußte nie etwas damit anzufangen, wodurch die Feststellung oder war es nur eine Meinung [kam] – daß ich weltfremd wäre. Vielleicht ist der Begriff falsch gewählt?

*Ich weiß nicht, ob (auch) ich meine mutter als weltfremd bezeichnet habe, aber das ist unbedingt ein falscher begriff. Es geht eher um eine tiefverwurzelte menschenscheu; – daneben stand aber viel lebens- und "menschenneugier" (ihr wort).*

*Auch in diesen erinnerungen kein wort zu den dramatischen und vielleicht wiederum traumatisierenden umständen der flucht aus ostdeutschland nach dem westen! – Meine eltern wollten sich eigentlich in ostdeutschland ansiedeln; mein vater hatte eine schriftliche zusage für eine arbeitsstelle beim 'Funkwerk Köpenick' (bei berlin), die ich unter seinen unterlagen fand. Aus zingst (dem elternhaus meines vaters) wurde ein laster mit hausrat losgeschickt. – Nach dem bericht meiner mutter hatte sich mein vater (als elektroingenieur) vom CIA anwerben lassen, zusammen mit einem studienfreund. Daraus muß ich schließen, daß er vorhatte, im osten industriespionage zugunsten des westens zu betreiben. Meine zukünftigen eltern machten einen besuch in berlin (bei verwandten), da kam eine warnung: sie mußten stehenden fußes in die westzonen flüchten, weil die anwerbung beim CIA aufgefliegen war!*

*Meine eltern sind dann also mit dem, was sie am leib trugen bzw. im koffer dabei hatten, von berlin nach dem westen geflohen! Wieder eine entwurzelung.. – Alles für die gemeinsame wohnung vorgesehene war verloren. (Nach 1990 fand sich eine kostbare kommode – noch aus dem gutshaus lucín und damals aus zingst richtung halle geschickt – bei der dort lebenden schwester meiner mutter und wurde von meinen eltern "rüber" transportiert und später aufwendig restauriert.)*



Es soll jetzt doch ein großer Sprung in meinem Leben gemacht werden. Was alles nach dem 20.6.1951 [heirat] passierte, ist bekannt. Ein neuer Abschnitt in einer anderen Welt folgte. Vieles lag hinter mir, hinter Harald und mir. Der neuen Welt, den neuen Situationen anzupassen das war unsere, meine Aufgabe bzw. mein Bestreben.

Mit 25 Jahre hatte ich ganz schnell eine immer größere Familie um mich. Harald und ich waren mit dem kl. Wolfg. nicht lange allein. Wenn ich zurückschaue, wieder frage ich, wie ging das alles? Es wurden immer mehr liebe Menschen, die sich bei uns aufgehoben fühlen konnten. 1957 waren es zeitweise 7 Personen.<sup>39</sup> Es war toll. Toll, daß dies geschafft wurd, anderen zu helfen. Auf den Weg helfen.

Es würde zu weit führen, Einzelheiten, Erinnerungen aus dieser Zeit hier aufzuzählen. Auch hier: das ist mein Leben gewesen. Das ist meine Erinnerung. Obwohl ich da war, auch ich versuchte, unserer Familie ein Heim zu geben – habe dies nicht ich allein so zu Wege gebracht. Das war auch Harald. Harald hat sehr dafür gesorgt, mitzuhelfen, meiner Familie (und es waren ja meine Familie hauptsächlich)<sup>40</sup> ein Heim zu geben. Trotzdem, ich konnte, habe es geschafft. Oft habe ich zurückgedacht. Wie hast du das bloß gemacht? Meine Frage an mich. Ich weiß wieder keine Erklärung. Es war so.

Meine Aufzeichnungen gehen schon wieder in eine falsche Richtung. Dies ist kein Lebenslauf.

Warum denke ich jetzt an sowas? Ich sag's trotzdem, jeder kann sich seine Gedanken machen, weshalb ich dies erwähnte. Als meine Mutter Besuchserlaubnis bekam, hier war und wieder nach Hause sollte, fragte sie Harald beim Abschied: "bist Du mit Wally zufrieden?" Meine Haare sträubten sich, als ich dies hörte. Aber so dachte seiner Zeit diese Generation damals.

*Hypothese: Bei meiner mutter eine existenzielle kontinuierität zwischen ihrer elternhaus-familie, der fluchtsituation (in der vorrangig sie "ihre familie" zusammenhalten mußte) und jetzt der ehelichen familie, die durch karl und daniel "eingefärbt" wird in richtung auf das frühere. Diese gelingende kontinuierität könnte den schmerz, das trauma der vergangenheit gelindert haben. Bei alledem war sie kämpferin, retterin, krankenschwester, arbeiterin, die alles "schaffen muß" und will – eher mit dem vorbild des vaters (nicht der eigenen mutter, die in den nachkriegswirren eher resignativ weinte), jedenfalls weit weg vom selbstverständnis einer mutter-für-ein-kleines-kind.<sup>41</sup>*

---

<sup>39</sup> [Anmerkung meiner mutter:] Zur Erinnerung: 1952 kam Wolfg. / 1953 Oma / 1954 Karl u. Daniel / 1957 Georg

<sup>40</sup> Karl und daniel waren kinder von zwei schwestern meiner mutter. Oma war die mutter meines vaters.

<sup>41</sup> Von meiner 15 jahre älteren cousine, für die meine mutter schon zu teplitzer zeiten eine art große schwester war, erfuhr ich, daß die mutter meiner mutter emotional ziemlich unterkühlt war und die cousine mindestens einmal auf bitte meiner zukünftigen mutter als vermittlerin zwischen tochter und mutter fungierte.

*In diesem gefüge könnte ich als kleinkind schon einigermaßen untergegangen sein. Immer neue veränderungen in der familie, – und vielleicht schon von daher wenig klare orientierung für mich? Karl und daniel, die söhne von zwei schwestern meiner mutter, mit denen sie schon in ostdeutschland zusammengelebt hatte, die beim flüchtlingstreck aus dem sudetenland dabeigewesen waren, standen meiner mutter naturgemäß sehr nahe. Sie waren etwa 18 jahre alt – und ohne eltern in der neuen umgebung, dem anderen land! Sie dürften zuwendung massiver eingefordert haben als das kleinkind wolfgang.. – Auch von daher wäre nachvollziehbar, daß ich keinerlei erinnerungen habe an diese jahre! Mindestens war es zu unübersichtlich für mich; auch das fehlen einer tieferen bindung an meine mutter läßt sich aus alledem vielleicht erklären. – Ebenso nachvollziehbar, daß ich mir ersatzfamilien in der nachbarschaft gesucht habe, wie sogar meine mutter mehrfach erwähnt. (Ich selbst habe die kontakte zu den nachbarn immer jenseits aller überlegungen als "lebensrettend" empfunden.)*

*Als 5 jahre später mein bruder Georg kam, waren karl und daniel wieder weg, außerdem hatten sich wally und harald wirtschaftlich konsolidiert und in der fremden welt eingewöhnt.*

Ich habe viel gelernt in den vergangenen 50 Jahren. vor allem dies: nichts geschieht grundlos. Und wenn es ein Hintergrund, Unterbewußtsein ist. Ich war doch sehr verblüfft, als Harald mal, nach einer Diskussion über Menschen im allgemeinen und auch im Besonderen, [sagte:] "...Du ahnst garnicht, wieviel ich von Dir übernehme." Das erstaunte mich wirklich. Denn oftmals erwartet der Andere ein anderes Verhalten. Das kommt eben nicht. Warum? Weil sein Gegenüber nicht anders kann, dies aber wollte/will. Aber was fehlt dazu? Das Wissen darum, warum das soo ist. Meine ich. Nicht zu sehen und zu zeigen, daß etwas falsch ist – sondern zu zeigen – wo, weshalb dies falsch ist/falsch war. Dies sind keine Wortspielereien, wie anzunehmen.

Oft haben wir Beide über andere Menschen (Bekannte im Betrieb usw.) diskutiert. Viel habe ich dabei selbst erkannt. Auch das bin ich. Und ich werde nie aufgeben zu fragen, mich zu fragen – solange ich's kann.

Bin ich eine Träumerin? Ich sehe mich fast so, wenn ich lese, was ich da von mir schrieb. Jetzt, nachdem ich das alles von mir lese, wieviel ich über mich denke, spreche ich einfach aus, was unausgesprochen war, ich aber wohl in mir hatte. Ist es so? Es war schon so, ich sprach bisher nicht darüber. Warum kann dies nicht gesagt werden? Ich war 26 Jahre alt. Wir waren ganz am Anfang unserer Gemeinsamkeit. Aber auch ganz am Anfang unserer Häuslichkeiten. Allen bekannt, wie einfach und eng wir in Reutlingen anfangen. Aber, wem ging es nach dem Krieg viel besser. Wir waren glücklich. Ich wollte, aus Altersgründen, nicht lang auf Kinder warten. Harald

wollte Kinder aber später, wenn möglich. Wir hatten ja nicht viel, d.h. garnichts. An allem fehlte es. Es klappte alles. Wir waren glücklich, wenn ich auch etwas gesundheitlich zu [...*unleserlich*] hatte. Nun, Wolfg. lag im Stubenwagen, den eine Arbeitskollegin bei *Wandel und Goltermann* immer verlieh. Die Jahre bis 1957, dazwischen viel Aufregung, Erfolge und Freude, gingen dahin. Einzelheiten weiß ich noch viele, gehören wohl nicht hierher. 1955/56 wünschten wir uns noch ein 2. Kind. Harald freute sich zwar, zögerte aber aus anderen Gründen. Ich kann ihn noch heute verstehen.<sup>42</sup> Ich wollte, daß Wolfg. nicht allein aufwächst. Damals hatte ich schon (!) gewußt, gelernt, erfahren, daß sich Einzelkinder nicht wohlfühlen. Ich kann es nachvollziehen. Wir waren zu Hause mindestens 4 (Schwestern). Sicher habe ich, als wir nach 1953 immer mehr Familienmitglieder wurden, das "Träumen" meist abgelegt oder verlernt. Ich weiß noch, jeden Sonntag vormittag nach dem Frühstück, ging es mit Kinderwagen und 2 Kindern in Richtung "Schöner Weg" in Reutlingen. Das war die "Traumstunde". Ich träumte und diskutierte vor mich hin. Dachte daran, was ich wie anders machen könnte. Warum sich Harald und Oma soo verhielten, Daniel soo Harald oder mir gegenüber? Daniel war damals etwa 28 Jahre alt. Das kann schon beschäftigen, Karl war etwa 18 Jahre alt. Es waren demnach 4 Generationen in unserer Familie. Oma 1886 / Harald 1921 / Daniel 1936 / Karl 1939.<sup>43</sup> Und natürlich Wolfgang und Georg. Aber von da kam es ja nicht zur Debatte/Diskussion. Ich schweife wieder in einen Lebenslauf ab.

Das waren noch Zeiten. Denke eben daran, als Harald eines Tages in Reutlingen den Vorschlag oder den Gedanken vorbrachte, aus dem Betrieb (*Wandel und Goltermann*)<sup>44</sup> abends einen jüngeren Mitarbeiter, noch neu in Harald's Abteilung, einzuladen. Jedenfalls klappte dies gut. Ich lernte ihn kennen und auch sein Leben, sein

---

<sup>42</sup> Direkt zuvor eine Fehlgeburt, über die unsere Mutter in den letzten Lebensjahren sehr zögernd meinem Bruder berichtete, erst aufgrund dessen Ahnung.

<sup>43</sup> Diese Jahreszahlen stimmen, die Angaben direkt davor nicht.

<sup>44</sup> Die Firma WANDEL UND GOLTERMANN (Nachrichten-/Meßtechnik) war die erste Arbeitsstelle meines Vaters nach der Flucht in den Westen. (Er hatte bereits seit 1944 in der Reutlinger Gegend gearbeitet, und zwar in einer Dependence der 'Forschungsanstalt Graf Zeppelin', genauer: in dessen Hochfrequenzabteilung unter r. Feldtkeller. Von daher kam auch die Verbindung zu WaGo, wo er beschäftigt war bis 1961.) In den Erinnerungen von Ulrich Goltermann, einem der beiden Firmengründer, werden einige Anekdoten aus den Anfangsjahren nach 1947 berichtet. Graf Lüttichau vergräbt vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen einen Breitbandmessempfänger im Wald, – und findet ihn nicht mehr wieder, nachdem in den 2 Jahren die Vegetation sich geändert hat. Oder dann bei einer Fahrt über die Sektorengrenze mit Goltermann. Die Miene des amerikanischen GI "wurde freundlicher, als er sagte: "Oh, Graf von Lüttichau, he is a Lord, he can pass!" Goltermann, der Chef, wird nicht durchgelassen. Also setzt mein Vater sich ans Steuer, Goltermann schlägt sich durch den Wald. Später fragt er, wieso denn das Auto mehrfach gebockt habe. Graf Lüttichau: "Ja, ich habe noch keinen Führerschein, ich bin doch noch nie mit einem Auto gefahren!" (Ulrich Goltermann: 'Erinnerungen, Band 2', Privatdruck der WaGo Foundation, 2003) (Mit herzlichem Dank an Albrecht Wandel!)

Wesen, seine Sorgen, seine Angst. Er hatte zu Harald nach kurzer Zeit im Betrieb Zutrauen gefaßt. Vielleicht hatte er dies schnell eigentlich zu mir gefaßt. Es war ein schöner Abend. Es folgten noch mehrere. Harald hatte die Absicht, daß ich diesen jungen Menschen kennen lernen sollte und vielleicht (?), nachdem ich mir ein Bild gemacht hatte, versuchen, ihm vielleicht irgendwie zu helfen, mit Rat, Erklärungen, Zuversicht, Wege zu zeigen oder vorzuschlagen, die ER selbst suchen und dann selbst gehen sollte. Alles sollte er selbst entscheiden. Ich sollte nur Wege zu erklären versuchen, ER selbst sollte entscheiden, welchen ER gehen könnte. Soo etwa wurde sein Hiersein bei uns zum Gespräch. Jedenfalls hat dies gut getan. Ihm und uns. Eines Tages bat ER mich, den Vermittler zu spielen. Er hatte eine Frau kennengelernt. Wollte diese treffen, es klappte bei ihm noch nicht. Dieser erste Schritt - wie gehe ich ihn? Nun, hier habe ich auch geholfen. Ich rief diese Frau an und vereinbarte ein Treffen zwischen Beiden. Ihr ging es wie dem Angebeteten. Es klappte alles. Beide sind schon viele Jahre ein Paar und haben eine große Familie. Und von Beiden hörten wir noch viele Jahre mittels Weihnachtspost. Ich war damals doch etwas erstaunt, daß Harald mich dazu ausgesucht hatte. Und auch Wert auf meine Meinung legte. Vielleicht kommt aus dieser Richtung auch die Bezeichnung: "der Betriebsblinde". Einer von auswärts, nicht aus dem Kreis der Betroffenen, der hat dann "die Idee, weiß die Lösung, weiß den Rat" usw.

Auch das finde ich, heute mehr denn je, bekannt und erklärbar. In Fachkreisen schon längst kein Thema mehr.

Wenn in einer Familie das "Zweitgeborene" ankommt, gibt es immer, für den "Erstgeborenen", eine große Enttäuschung, Wut, Eifersucht usw. Mir ist vollkommen klar und ich habe dies auch nie erwartet, daß Wolfgang seinerzeit die Ankunft (zu Hause) seines Bruders aus dem Krankenhaus begrüßen würde. Sein Verhalten damals war das Gegenteil. Ich habe dies gemerkt und und bewußt toleriert. Auf keinen Fall deshalb böse Worte benutzt.<sup>45</sup> Ich muß sagen, es ist keine Einbildung, daß ich damals, beim Betreten der Wohnung mit Georg im Arm, instinktiv ermahnende Worte unterließ. - *"Warum begrüßt Du denn nicht Dein Brüderchen? Sei doch nicht so böse. Komm her und drücke Dein Brüderchen."* In dieser Form etwa. Das wollte ich nicht. Wolfgang spürte, ahnte, daß "der da" mir alles wegnimmt. Auch meinen Vati und Mutti. Und mein Spielzeug. Was will der hier? Es hat schon eine Weile gedauert, bis Wolfgang gespürt hat, hier ist zwar "mein Bruder", aber der ist viel schwächer als ich. Der kann das alles nicht, was ich kann. Es gibt Bilder, auf denen Wolfgang - Harald hat Georg im Arm - neben Beiden steht

---

<sup>45</sup> Mein vater schreibt mir noch 1995 von meinem "haß" auf meinen bruder, bei dessen ankunft, für den kein grund vorhanden gewesen sei, und schließt daraus auf einen charakterfehler meinerseits.

und Georg mit dem Finger hoch zeigt. Er wollte ihm was zeigen. Wolfgang konnte das gut verstehen. Ich hoffte aber, ihm dabei zu helfen, den "Neuen" als Brüderchen zu dulden. Und ich bin sehr froh, daß ich damals schon soo dachte. -

Es ist 1. Advent 2003, meine Gedanken sind bei meiner Familie. Weit weg. Harald besuchte ich heute. Und erzählte ihm, daß ich jetzt versuche, alles niederzuschreiben, was ich noch in Erinnerung habe und wohin meine Gedanken gehen. Harald wird immer bei mir sein. Immer. Neben mir dreht sich die Adventspyramide mit den 4 Kerzen. Als Harald noch hier war, brannten die Kerzen auch und wir gingen still, Beide unseren Gedanken nach.

Ich will jetzt nicht das Schmerzhaftes aus den letzten Jahren aufzählen. Es war sehr schmerzhaft, das kann nicht verschwiegen werden. Ich hab's hinter mir gelassen. Ein langer schmerzhafter Entschluß, dies zu tun. Dabei habe ich nur an mich gedacht. Ich wollte die Vergangenheit, auch ungeklärt, abgeschlossen sehen. Nichts mehr, womit ich mir wehtun konnte, oder zulassen daß mir wehgetan wird, einfach abschließen. Schluß damit. Ich will nur mein Leben leben. Den Rest dieses Lebens versuchen soo zu gestalten, wie ich das möchte. Versuchen, immer mehr von dem abzustreifen, hinter mir zu lassen, zu ignorieren (nicht klären zu wollen, nicht mehr) was mal soo schmerzte.

Ich denke eben an Harald's "Abschied im Rollstuhl". Als Harald im Wohnzimmer im Rollstuhl saß, neben sich Wolfg. und Georg, ich auf meinem Sessel. Kein Wort sprachen wir alle. Es war Haralds Abschied. Nie mehr kam Harald nachher ins Wohnzimmer.<sup>46</sup>

Ich kann nicht mehr schreiben. Es bewegt mich so sehr. Ich bin soo allein, später. Aber wer ist nicht allein? Wolfgang / Georg - Ich denke soviel an Beide. Sicher, typisch Mutter sagt "man" dazu. - Nur bei mir? Nein, nicht nur bei mir. Dafür gibt es doch simple Erklärungen. Hat nur z.T. mit "Abnabelung" zu tun. Und bestimmt, da bin ich ganz sicher, sich allein fühlen, verloren fühlen kann verschiedene Gründe haben, deren Ursachen oftmals schwer zu finden sind. Die Erklärung Richtung Mutter usw. wäre zu leicht und ist sowieso bekannt. Fragen wie: wie allein fühle ich mich? was bezeichne ich als "allein"? Vielleicht hat auch dieser "Zustand" eine ganz andere Erklärung Bedeutung für den Menschen? Als eine Beziehung zur Mutter?

---

<sup>46</sup> Ich hatte mir einen stuhl geholt und mich neben ihn gesetzt und den arm um ihn gelegt; Georg saß weiter abseits im sessel. So saßen wir rund eine stunde lang da; zu sprechen gab es nichts.. Er sah vor sich hin und immer wieder rundherum, sein blick strich über die wände mit den ahnenbildern, über seine bücherregale.. Irgendwann vermittelte er (ohne worte), daß er wieder ins schlafzimmer gefahren werden möchte. - Als ich ihn zurückfuhr, stellte ich mich etwas blöd an beim versuch, ihn ins bett zu hieven. In seiner vertrauten motzigen haraldstimme wies er mich an, daß es so herum nicht geht, sondern nur andersrum. Mein vater war völlig präsent, wohl bis zuletzt.

Etwas ist mir aus letzter Zeit in Erinnerung. Wolfgang sagte, bei seinem Besuch (2003), "Ihr Beide, Georg und du, habt schon immer eine besondere Beziehung gehabt." Hier klingt ein schmerzhafter Unterton mit. Ich habe diese Aussage nicht aufgegriffen. Auch wenn ich nichts hinterfragt habe: Wir haben keine besondere Beziehung gehabt, Georg und ich.

Wie soll ich meine Gedanken dazu in Worte fassen? Wolfgang ist ein Mensch - Georg ist ein Mensch. Beide sind sehr verschieden. Wie Jochen und Harald, ich und meine Schwestern - usw. Ich sollte - mußte aber Wolfgang und Georg, denn beide sind Kinder von Harald (von dem Beide auch etwas haben, klar), von mir aber auch. Ich sollte nun, als Mutter, egal welche Mutter, dieser Unterschiedlichkeit im Wesen und vielen anderen Dingen gerecht werden. Aber da bin auch Ich. Mein Ich spielt auch eine Rolle. Ich bin doch nicht nur als Hausfrau usw. da. Mir selbst widerstrebt dies, jenes zu sagen und tun, weil ich das, egal erstmal aus welchen Gründen, zu sagen, zu tun. Denn ich selbst habe doch auch einen Willen, eine Meinung. Ich würde und möchte dies und jenes von den Kindern soo gemacht haben, wie ich es für richtig halte.. Wolfgangs Gefühl, ich hätte eine "besondere Beziehung" ist doch vielleicht uralt? Schon seit Ankunft Georgs in der Beethovenstraße??

Ich wollte jetzt keinen Rechenschaftsbericht abgeben.

Aber Wolfgangs Gefühl betreffs "besonderer Beziehung zu Georg" ist sehr abwegig. Es wäre sehr schade, wenn Wolfgang dies bis jetzt soo mit sich herumgetragen hätte/hat. Es wäre ebenso schade, daß Wolfgang die ganzen Jahre nicht in diese Richtung überlegt hätte, um selbst ins Reine zu kommen. Es ist soo nicht !!

Z.B. - ein Thema: Wolfgang vorgetragen und Georg vorgetragen. Wolfgang reagiert darauf ganz anders als Georg. Jeder hat eine ganz andere Meinung. Also muß doch der "Schlichter oder wer auch immer" beide Meinungen "unter einen Hut" bringen? Möglichst den jeweiligen Eigenarten Charakteren usw. gerecht. Jeder - Wolfgang oder Georg hat eine, ihm entsprechende "Behandlung" möglichst zu kriegen. Oft kann es nicht so gut klappen, dann muß eben eine andere Lösung gefunden werden. Es kommt auf den Grund, das Thema [an] - Erziehung usw. - Thema beendet.

Jedenfalls waren wir keine "Sonder-Familie". Wir hatten Probleme mit Kindern wie heute auch usw. Ich habe es schon vor Jahren gesagt. Sich für die nachfolgende Generation und deren Probleme zu interessieren und dann Vergleiche mit 1950 und später anstellen. Welche Probleme waren damals und noch heute - die gleichen? Und dies wird sich immer wiederholen. Natürlich nur die Fam.-Probleme!!

Heute habe ich geträumt, ich habe eine schwarze Katze aus dem Tierheim geholt. Habe im Traum überlegt, wo sie ihr Körbchen



stehen hat. Vielleicht hängt dies damit zusammen: eine Mieterin hat eine große, scheue Katze. Sie ist viel im Garten und wir schauen uns von Ferne in die Augen. Jetzt aber kam sie doch draußen zu mir, als ich mit ihrem Frauchen sprach (da war sie nicht so scheu) und strich um meine Beine. Ein gutes Zeichen. Das bewirkte vielleicht diesen Traum?<sup>47</sup>

Jedenfalls ich habe mich sehr über Wolfgangs Besuche seit 1999 (jetzt ist 2003) gefreut. Und vielleicht kommt Georg im Dezember – zu Weihnachten 2003. Im Dezember 2002 lag ich 3 Wochen im Krankenhaus und Georg kam aus Rostock. War jeden Tag auch zu Weihnachten 2002 im Krankenhaus. Und Wolfgang hat jeden Tag aus Leipzig im Krankenhaus angerufen. Ich glaube fest daran, die täglichen Telefongespräche mit Wolfg. und Georg im Krankenhaus haben mir sehr geholfen, die Lungenentzündung soo zu überstehen. Danke Ihr beiden!!!

Wolfgang – ja Wolfgang. Auch wenn sich Wolfgang Mondrian nennt, schon lange – für mich ist Wolfgang, – Wolfgang. Ich habe nichts gegen Mondrian, akzeptiere ohne weiteres daß sich Wolfgang Mondrian nennt. Harald und ich gaben unserem Erstgeborenen, aus welchen Gründen auch immer, diesen Namen. Mondrian ist für mich deshalb kein Anderer. Jetzt (2003) habe ich mich entschlossen, Mondrian auch Mondrian zu rufen, sprechen usw. Der Mensch Wolfgang bleibt ER immer. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie seinerzeit Wolfgang, als ER noch hier wohnte, sich ab und zu andere Namen gab. Auch an den Briefkasten wollte ER einen neuen für sich selbst anbringen. Oder, es gefällt *[ihm]* auch, seinen Bekannten andere Namen zu geben.<sup>48</sup> Oder Wohnort Plochingen/Esslingen/Polizei-Angaben, als ER schon weg war.<sup>49</sup> Was solls? Mich stört es nicht. Es ist ein Tick und seine Sache. Ich habe vielleicht andere Ticks?

Wolfgang sagte doch jetzt, Georg und ich hätten eben eine "besondere Beziehung". – Dazu fällt mir ein, als Georg 2002 zu Weihnachten im Kirchheimer Krankenhaus bei mir war, lag lange

---

<sup>47</sup> Seit 25.9.2002 lebt bei mir goa, auch eine schwarze katze, von der ich meiner mutter berichtet hatte, auch fotos geschickt, von denen eines dann bei ihr an der wand hing. Bis zu ihrem lebensende hat sie sich immer wieder nach goa erkundigt.

<sup>48</sup> Nie im leben! Aber meine mutter ging im zweifelsfall gern davon aus, daß etwas für sie befremdliches in meinem umkreis von mir initiiert wurde, ich andere beeinflusst habe usw.

<sup>49</sup> Ein weiterer familienmythos, den ich nie ganz verstanden habe. Irgendwann nach 1977 schien eine polizeidienststelle in eßlingen bei den eltern angerufen zu haben, um sich wegen irgendwas nach mir zu erkundigen, woraus die den schluß ziehen zu können meinten, daß ich in eßlingen sei. Noch in den letzten lebensjahren meiner mutter kam sie einmal darauf zurück und vermutete noch immer, daß ich insgeheim während dieser zeit dort gewohnt hätte! Meine versicherung, dem sei nicht so gewesen, hat sie auch zu diesem zeitpunkt noch mit deutlicher ungläubigkeit angehört.



meine Hand in seiner Hand. Da war ein gutes Gefühl und ich war dankbar. Oder, als Georg 2000 mich von Rostock aus im Krankenhaus in Ribnitz-Damgarten besuchte. Ich mußte von Zingst aus dorthin. Nicht weniger "etwas Besonderes" war Wolfgangs Zuneigung zu mir. Wolfgang weiß dies leider nicht mehr, schade. 1999 nahm ER z.B. meine Hand in Kirchheim (Besuch) über den Tisch und hielt sie lange. Oder wie ER mich drückte. Früher, vor 1977 und später, ab 1999. Keiner von Beiden ist mehr oder weniger "etwas Besonderes".

Beide sind "besonders" auf ihre Art. Und müssen auch soo gesehen werden. Und genau diese Einstellung habe ich schon lange in mir. Immer wieder habe ich diese Harald gegenüber vertreten. Genauso wie Harald sich von Jochen unterscheidet. Hier wurde ich oft mißverstanden. Auch von Harald.. Harald war in seinem äußeren Wesen "anders" als alle ihn sahen. Und sein inneres Wesen hat ER fest verschlossen.

Vielleicht bin ich auch so? Wolfgang fragt "Wer bist Du?" - "Ich kenn Dich doch garnicht."

Ja, das gibt es in Massen. Diesen Zustand. Keine Eigenproduktion. Man kann es lesen. Viele Eltern (Kriegsgeneration) werden heute oder die letzten 10/15 Jahre von ihren Kindern dies gefragt. Und auch viele Eltern, soweit sie noch leben, versuchen noch im Alter alles aus der Vergangenheit, aus ihrem Leben zu hinterlassen. Ich find's schon gut. Den Anfang fand ich nicht, und wie? Sortiert oder alles durcheinander? So, wie vieles in meinem Kopf herumschwirrt, immer, so ist auch dieser Bericht verfaßt.

Ich, wie bin ich? Soo bin ich. Was ich sagte, ist nur ein kleiner Bruchteil meines Lebens. Denn das alles, was passierte, früher, in der Kindheit, in der Jugend, als Heranwachsender, als Mutter und als alte Frau - ist ja auch mein Leben - ein Leben.

Anders wäre das zu-Schreibende ein Bericht, ein Lebenslauf geworden. Von 1926 - 2003. So ähnlich.

Ach, warum denke ich jetzt daran? Vor Jahren, als das "Aus" von Wolfgang kam, fuhr ich nach Heidelberg. Was sollte, wollte ich da? Außer zu wissen, daß Wolfgang mal hier wohnte, hier atmete. Das muß in den 80er Jahren gewesen sein. Vielleicht treffe ich ihn sogar? Was sage ich? Was mache ich? Wolfgang hat doch alle Brücken abgebaut. Es war schon ein trauriges Gefühl. Diese Zeilen würden doch auch zu "besondere Beziehung" passen, heute? Gab es also auch und doch eine "besondere Beziehung" zu Wolfgang? Nicht nur zu Georg. Wie Wolfgang meinte. Wolfgang weiß wirklich viel zu wenig über uns und unser aller "besonderen Beziehungen". Ängstlich war ER, "eifersüchtig" auf seinen Bruder, vom ersten Tag an in Reutlingen. Warum? Hat noch niemand im Laufe seines Lebens mit

Wolfgang über solche/diese bekannten Fragen (1. Kind / 2. Kind) gesprochen??<sup>50</sup>

Es ist hier was faul an meinem "System". Ich fange schon wieder an, so zu schreiben, wie wenn ich "Vergangenheit bewältigen" wollte. Ich will es nicht. Andererseits bin das auch ich. Für mich sind diese alten Themen (Vergangenheit) nicht tabu. Sie beschäftigen mich immernoch, wie jetzt. Nur darüber diskutieren will ich nicht mehr. Es kostet zuviel Kraft. Die will ich nicht mehr für "Vergangenheitsbewältigung" verbrauchen.

Meine Gedanken, das Schreiben bewirkten wieder, daß ich soo intensiv an Beide (Wolfg. und Georg) dachte, daß ich erst Wolfgang und jetzt Georg anrief. Es war eine Freude für mich, ihre Stimmen zu hören.<sup>51</sup> Nun geht es wieder weiter. Georg hatte den Wunsch, daß ich, falls und wenn ER herkommt, ich aus den Kinder (Mumin) Büchern vorlese. Georg möchte dann meine Stimme aufnehmen. Auf Band, zur Erinnerung.<sup>52</sup>

Mein Leben ist noch nicht zu Ende. Diese Erinnerungen will ich beenden. Vieles ist und bleibt ungesagt. Was soll's. Auch so ist es ein Leben, mein Leben. Vielleicht ein Teil davon, aber immerhin. Ich hab's gesagt. Kann auch sein, daß dies für manchen nichts Besonderes war. Stimmt. Es war ja auch mein Leben. Das ich aufregend, traurig aber auch sehr schön und glücklich empfand. Wo ich dieses Leben genießen konnte, auf meine Art, habe ich's getan. Auch kurz genossen – ist genossen. Viele, viele Menschen sah ich um mich, lustige und traurige, glückliche und sterbende. Allen danke ich, daß ich sie erleben konnte – für mein Leben. Das war's.

Etwas zu den letzten Zeilen (Bilder) von Maita....

*Dieses Konzept endet hier. Das letzte ist offenbar eine spätere Notiz (anderer Stift). Bezog sich vielleicht auf den Gruß von Maita, meine erste Freundin, mit der ich 1977 von Kirchheim nach Wuppertal zog. Als wir zusammen 2006 in Dresden waren, schrieben wir meiner Mutter von dort eine Karte geschrieben; später schickte ich ihr neue Fotos von Maita & mir.*

---

<sup>50</sup> Hat sie wieder eine Möglichkeit gefunden, das Problem zu rationalisieren, es von sich selbst wegzuschieben! Diese ganze Passage ist typisch für hunderte von Schreibmaschinenseiten innerhalb des Briefwechsels zwischen uns, als wir noch versuchten, die gemeinsame Vergangenheit aufzuarbeiten.

<sup>51</sup> Wenn meine Mutter mich anrief, hat sie sich am Telefon durchgängig gemeldet mit: "Hier ist Kirchheim!" (also dem Ortsnamen) – Ich bin ziemlich sicher, daß sie sich niemals mit ihrem Namen gemeldet hat. Selbst wenn ich manchmal leise ironisch antwortete: "Hallo Kirchheim, wie geht's dir?!", hat das nichts geändert.

<sup>52</sup> von Tove Jansson. Diese eigentlich spirituellen Bücher waren und sind auch für mich sehr wichtig. Das erste wurde meinem Bruder als Kind geschenkt, später auf seinen Wunsch hin auch andere, dann hatte ich sie entdeckt und für mich gekauft; später hat meine Mutter sich die meisten für sich selbst gekauft. – Zu der geplanten Aufnahme kam es leider nicht.

**Teil XI**  
**Lebenserinnerungen meiner mutter**  
**(Konzept 2004/5)**

*Befindet sich in derselben mappe wie das vorige (mit der überschrift: "Mein Konzept 2005"), in einer separaten prospekthülle. – Dieser text ist zu beginn datiert mit "23.2.2004" und enthält vieles eingeklammerte, das ich aber dennoch als gültig verstanden habe (da das ganze ein konzept ist); nur definitiv gestrichenes habe ich bei der abschrift ignoriert. – Dieses konzept war offenbar nicht als ergänzung früherer aufzeichnungen, sondern als generelle neue darstellung gemeint; es enthält sehr viele inhaltlich gleiche passagen in etwas anderen formulierungen, aber auch viel redundanz. Andererseits habe ich den eindruck, daß meine mutter in dieser zeit affektiv näher an sich dran war als noch bei den aufzeichnungen ein paar jahre zuvor. – Auslassungen innerhalb von textabschnitten und zwischen ihnen habe ich nicht markiert.*

*"Ich versuche dies, was ich erkenne und was ich denke, auszusprechen. Aber ich kann es nicht danach einrichten, was man damit anfangen kann und was daraus wird." Th. W. Adorno*

Soo ist es.. soo war es und soo wird es sein -

Ich wurde heute von einer alte Dame gefragt: Wie alt sind Sie denn? 78 - sagte ich. Ach, dann bin ich doch 10 Jahre jünger. So ist es. Diese kurze Feststellung war für mich ein Grund ja zu sagen, zu allem was war, was ist und was wird.

Wie alles sortieren? Wie Lebensabschnitte finden? Abschnitte, die damals spürbar waren, heute nicht.

Es liegt alles hinter mir; die Jugend, der Krieg, die Zeit danach und die Zeit des Glücks und der Trauer. So ist es. Soviel würde ich erzählen, soo viel weiß ich noch. - Wie wenn es heute wäre.

Und die Sirenen heulten, als wir im Luftschutzkeller vom Theater sprachen. Ob die Flieger über Teplitz kamen? Wieder heute diese Nüchternheit. Aber damals hatte Jeder Angst. So war es.

Und trotzdem: Wie so oft in meinem Leben: dies Leben leben, solange es spürbar ist.

Auch ich habe jetzt gemerkt, was ich anscheinend nicht registriert habe oder nicht wollte (?). Wie alt ich bin. Was solls. Ich fühle mich nicht soo alt. Ich werde oder wurde ja erst darauf aufmerksam gemacht, wie alt ich bin. Also soll ich soo sein, wie es einer 77-Jährigen entspricht? Oder wie. Soo ist es eben und mir wurde mal gesagt, woo lebe ich eigentlich? Zurückgezogen, weltfremd, abgekapselt usw.<sup>53</sup> Da bin ich schon mal auf die Palme gegangen. So bin ich. Von wegen - wie bist du? Soo bin ich. Und so war ich wohl auch früher. Als ich jung war. Meistens jedenfalls nahm ich schwierige Situationen soo hin, weil sie eben soo sein müssen. Alles hat im Leben einen Grund - alles. So war es früher, so ist es heute und soo wird es immer sein.

---

<sup>53</sup> von mir vermutlich.

Gestern habe ich auch 1 Malstunde eingelegt.<sup>54</sup> Und Konzert gehört. Kriegte doch das Heulen, so ohne Harald. Harald besuche ich oft, stehe am Grab und erzähle oder frage ihn. Was er dazu sagen würde. Irgendwie, weiß nicht wie – erinnert mich Harald an meinen Vater. Jetzt erst? Oder schon zu Lebzeiten? Meine Mutter war noch ein wenig "aus altem Holz", wenn nicht "altmodisch".

Jeder Tag ist ein Geschenk. Das war so, das ist heute so und das wird immer so sein. Und im Alter, empfinde ich es heute, erst recht.<sup>55</sup> Die vielen Gelegenheiten in meinem Leben, ob Kindheit, als junger Mensch im Kriege oder jetzt. Immer sage ich Dank, daß ich's geschafft habe. Als ich vor 1945, d.h. als die Russen in der Siedlung waren. Was ist da alles schiefgelaufen. Mein Vater versperrte mit seinem Körper die Wohnung, als Russen zu den Frauen wollten. Meine Mutter, Betti, ich und die Kinder. Oder die Fliegerangriffe auf Dresden und vorher auf München – beim DRK. Wie leicht hätte dies anders ausgehen können. Damals dachte ich darin nicht so sehr, ich vertraute auf mein Glück.

Was hatte meinen Vater so "sicher" gemacht? Warum hatte ER mir und meinem Weg so vertraut? Ich weiß es nicht. Meine Mutter hatte immer viel Angst.<sup>56</sup> Auch um mich. Denn ich habe oft viel gewagt. Mehr als Herta oder gar Betti (sie hatte ja Kinder, an die sie denken mußte, wenn ihr was passiert.)

Meine Touren 1945 in die Gegend; Vater, Mutter, Betti und Kinder ließ ich zurück, dienten dazu, Herta, Margret und Daniel/Rita zu suchen. Irgendwo in Deutschland.

Wie kommt es, ich spüre jetzt noch die Hand meines Vaters, als er mich an der Hand hatte. Oder, wenn es kalt war, ich meine Hand in seine Hosentasche/Mantel steckte – beim Laufen.

---

<sup>54</sup> Mein bruder hatte sie dazu ermuntert, mit aquarellmalen anzufangen..

<sup>55</sup> Dies hier zu lesen, überrascht mich. Jahrzehntelang hatten mein bruder und ich der mutter solche achtsamkeit für das gegenwärtige zu vermitteln versucht. Ich zumindest habe sie durchgängig in vorstellungen, projektionen und antezipationen verhaftet erlebt, fast unfähig, irgendwas in der gegenwart zu genießen. – Möglicherweise hat ihr die intensive beschäftigung mit pflanzen (seit den 80er jahren) zu solcher gegenwärtigkeit verholfen – wenigstens dort, jenseits des sozialen lebens.

<sup>56</sup> In unserem elternhaus war es dann haargenau, – meine mutter hatte ständig angst; das "sorgen machen" wurde offenbar ihre grundhaltung dem leben gegenüber – aber eben: angst nicht um sich, sondern um uns! (Projektive aktualisierung ihrer eigenen bedrohungen damals?) Wohingegen mein vater letztlich eher vertrauen hatte in unsere lebensfähigkeit und immer wieder meine mutter zu beruhigen versuchte; dies ist schon dokumentiert in seinen briefen an sie, während sie im kuraufenthalt war und sich ausufernd sorgte um uns – aber auch um ihn, als er eine dienstreise nach münchen machen mußte.

1935/36 gab es eine große Arbeitslosigkeit. Bevor die Schlosserei einigermaßen florierte, war auch mein Vater arbeitslos. 49 Jahre war er alt. Wir 2 - meine Schwester Herta und ich, brachten jeden Tag in Töpfen das Mittagessen für uns Alle, je 1 Scheibe Brot - von der Volksküche auf dem Schulheimweg mit. Mein Vater hat oft gesagt, wie hatte Hitler das geschafft, so vielen Arbeitslosen Arbeit zu geben - zum Straßenbauen, und dann - heute erst kann ich ermessen, wie mein Vater enttäuscht war von Hitler und dem Untergang Deutschlands. Er vertraute einem Menschen und wurde soo enttäuscht. Von den KZ-Lagern haben wir erst erfahren, als wir weit weg von Teplitz waren. Daß Menschen vergast wurden, wußten wir nicht.

Dezember 2002 - doppelseitige Lungnentzündung, im Krankenhaus. Der Arzt war doch überrascht, daß ich "in diesem Alter" diese Lungenentzündung überwunden konnte. Und ich war tief bewegt, als Wolfgang, ER rief, wie Georg auch, jeden Abend im Krankenhaus an, sagte - "ich bin stolz auf Dich." Das tat gut.

Und heute kam eine Karte aus Leipzig, wonach Er es schön fand, die Gespräche am Telefon - und - wie ich heute mein Leben meistere. Das tat gut.

Ich fühle mich halt jünger, als ich bin. Nur übertreiben darf ich trotzdem nicht.

Ob ich früher nur einfach Glück hatte. Weil mir vieles gelang, was ich mir vornahm?

War es das, was mein Vater an mir sah?

Einfach nur Vertrauen haben, zu dem Anderen. Und dies auch zeigen. War's das?

Die Welt ändert sich wenig. Es wiederholt sich wohl Vieles. Mag sein, daß meine Mutter ("Eltern") nicht gefragt wurden, "Wer bist du?" Ich habe es mit meinen Eltern soo auch nicht gemacht. Es wurde in meiner Kindheit viel erzählt, von meinen Eltern, wie es damals und früher war, aber der einzelne Mensch ist soo nicht zur "Rechenschaft" gezogen worden. Ich weiß trotzdem viel über meine Eltern.

Die Zeit ist soo schnell vergangen. Heute ist Georg 47 Jahre alt - Wolfgang 52 Jahre alt. Meine Gedanken sind - überall? Als ich 13 Jahre alt war. Meinen Geburtstag feierte ich in Walsrode bei Hannover (?). Ich kam 1939 als "Kinder-Landverschickung" dorthin. Rittmeister v. Wolff. Eine Tochter, so alt wie ich. Mit ihr habe ich Tanzen geübt. Zum Geburtstag - ganz groß - übten wir beide einen Tanz in einem Röckchen, aus Krepppapier, das wir selbst bastelten. Hier habe ich, am Schluß des Tanzes, einen Spagat gemacht. Habe lange geübt. Es waren doch mehrere Personen zu meinem Geburtstag. Da habe ich auch, auf dem Gut, das 1. x eine

Räucherzimmer gesehen. Tochter Harriet ging später nach Amerika. Kurze Zeit hatte ich Kontakt - schade.

Es ist schon so, wie ich jünger war oder ganz jung, habe ich nicht so viele "Fehler, Vergeßlichkeiten, Irritationen" zu bewältigen gehabt. Jetzt passiert jeden Tag etwas. Mir ist dies bewußt, ich merke es und ich mache mir große Sorgen und Gedanken. Woher kommt dies? Mir ist einfach bewußt, daß da was passiert, was nicht soll. Es gibt Menschen (in meinem Alter) die nehmen es als gegeben hin, "man ist ja nicht die Jüngste". Ich kann einfach nicht akzeptieren, hinnehmen, mit mir geschehen lassen, daß es so ist. Ich meine, ich könnte noch mehr tun, um diesen Zustand zu verändern. Ich wehre mich, alt zu werden. Noch nicht! Kann ich es wirklich? Ich muß aufmerksamer, ruhiger werden. In meinem Kopf schwirrt soviel herum, was ich tun möchte, tun muß, erledigen könnte. Manchmal kann ich garnicht sortieren. Dann kommt dies - ein Anruf vom Krankenhaus / Herta. Müll - Garten - Sperrmüll usw., dafür habe ich Terminkalender. Und der leidige Arzttermin. Alles hat einen Termin-Tag. So bin ich halt. Schon immer. Und diese übertriebene Genauigkeit habe ich schon immer in mir.<sup>57</sup>

Ebenso habe ich noch nicht meine "Sparsamkeit" ablegen können. Schon immer - seit meiner Kindheit - aber da war es auch angebracht. Auch im Krieg und danach. Aber jetzt?? Nun, ich bin ganz froh, daß es so ist. Einteilen, nicht übertrieben sparen - mit meiner Rente. Nun kommt mir dieser "Tick" zugute.

Am 19.6.1952 nachts, in der Pension in Eningen, Wolfgang meldete sich. Es ging mit Taxi von der Pension Keppler ins Krankenhaus Reutlingen. Wir hatten damals nichts, waren aber sehr glücklich. Unser erstes Kind - alles war in dem Augenblick unwichtig - es ging hoffentlich gut. Nach langer Zeit - nächster Tag - 10.20h kam Wolfgang. Fast genau zum Zeitpunkt der Trauung in Kölleda - 20.6.51. 10.30h

Es war eine schwierige Zeit danach, mit langem Krankenhausaufenthalt. Harald spielte Maler in unserer 1. Wohnung, Beethovenstr. 15, abends nach Feierabend. Den Stubenwagen, aus Rohr geflochten, bekamen wir leihweise von Harald's Kollegin.

Es war eine schwere Zeit, für Jeden, damals.

Keine Küche [- die war] im 2. Stock bei Fr. Marz, aber glücklich. 1953 kam Oma aus Zingst zu uns. Bekam 1 Zimmer unter uns, bei Fr. Marz. Meine Schwester Margret kam zu uns, dann am 26.9.1953 ins Krankenhaus Reutlingen. Dann kam Karl zu uns. Schule im

---

<sup>57</sup> Seit ich zurückdenken kann, hat meine Mutter sich Listen gemacht für sämtliche Termine. Zumindest während der Zeit mit den Kindern bezog sich dies auch auf die täglichen Erledigungen, wobei sie immer am Vorabend die Liste für den nächsten Tag machte.



Naumann-Haus/Tübingen. Dann kam Daniel, nein - er kam mit seiner Mutter Margret. Alles in der kl. Dachwohnung.<sup>58</sup>

Wie klappte das bloß? Ich weiß es nicht. Oma saß in der kl. Ecke unterm Dach (Küche), nur 1 Tisch und der Tischherd (für 99.- DM, erste Anschaffung) und die Wasserleitung. - Und entsteinte Pflaumen um die einzukochen. Und die Wespen. Meine Mutter mit Hanne (Karls Schwester) war auch zu Besuch - oben unterm Dach.

Es ist wohl immer so - wohl auch bei mir - oder bin ich eben soo? Von jungen Jahren an - bis etwa 1945/48 war alles was ich machte - eben soo. Es wurde einfach getan und geschafft. Daß dies vielleicht garnicht oder schwer zu schaffen war, kam mir garnicht zu Bewußtsein. Es war eben so. Rückblickend - und nur soo - frage ich mich oft - und viele Menschen aus dieser Zeit - in dem Alter und älter - wie war dies denn zu schaffen? Praktisch selbstverständlich machte man dies und schaffte es. Oder auch nicht.

Wenn heute Jemand sagt - aus einer Generation, die 1945/48 noch garnicht lebte, was ist das schon - Wirtschaftswunder - der hat sich noch nie Gedanken um dieses Thema gemacht. Einfach gedankenlos. Uns geht es heute soo gut, so ging es Deutschland noch nie. Auch nicht vor den Kriegen. Den Aufbau vieler Menschen zu schätzen, wäre ein Gedanke wert.

Ich frage mich heute selbst und mit Recht - wie habe ich und viele Menschen das geschafft. 1945/48/1952. Es war zum Zeitpunkt keinem bewußt, daß Vieles garnicht geschafft werden könnte. Und so geht es mir noch heute. Ich bin halt soo. Oftmals ertappe ich mich bei dem Gedanken - wie soll das bloß werden, wie schaffst Du es? Warum schaffe ich es dann doch? Und sage: jetzt hast Du's doch geschafft. Wiedermal. Ich weiß, mal gilt dieser Satz nicht und ich schaffe es doch nicht. Aber, das weiß ich. Aber solange ich bewußt an mir "arbeite", ist es bisher gelungen. Heute sage ich mir, wie hast du, wie haben wir es damals 1950-1962 etwa, geschafft? In Reutlingen waren wir 7 Personen. In der ersten, kleinen Wohnung, später im Erdgeschoß nach Fam. Ernst. Damals habe ich nicht nachgedacht, daß oder wie ich oder wir Beide alles schaffen könnten. Wir taten es, mit Raten und Möbeln aus der Volksfürsorge. Und Kleider-Fertignähen als Heimarbeit für Fa. Ernst. Es ging alles. Nur abwerten oder abgewertet *[lassen]* will ich das, was geleistet wurde, nicht. Oma Lüttichau war ein sehr sparsamer Mensch. Noch nach dem 1. Weltkrieg. Noch bei uns in Reutlingen. Sie stand auf meiner Seite mit meinem Sparsamkeitstick.

Wie bin ich? Ja, soo war und bin ich.

Trotzdem gab es Jahre, rückblickend, diese habe ich einfach nicht geschafft. Die haben mein Leben sehr verändert. Oftmals und jetzt

---

<sup>58</sup> Und nebenbei noch ein kleiner junge..

erst recht - kannte ich mich nicht mehr. Da half kein Durchhalten "Du schaffst es" usw. Die Zeit von etwa 1975-1985.

Trotzdem - es gab doch Verwunderung von seiten Harald's, wenn ER mich fragte: "wie schaffst Du es?" Ich weiß es auch nicht, warum ich nicht aufgab. Nun, stehen alle Bilder (Aufnahmen) von und mit Wolfgang vor mir, auf Harald's Schreibtisch, und meine Gedanken sind ganz bei ihnen. Weit weg.

Ob ich es schaffe, alle nochmal sehen zu können? Nein, ich brauche keine Abwechslung oder "unter Menschen usw." Ich bin hier voll ausgefüllt. - Auch meine Abwechslung - Malen, Sticken, handarbeiten, Termine sind eingeplant. Ich lebe nicht in den Tag hinein. Will ich nicht. Ich brauche und will immer ein Ziel, eine Aufgabe. Natürlich - um dann mir zu sagen: "das hast Du geschafft, das ist geschafft." Und das gibt mir eine große Befriedigung, Stolz und auch Zufriedenheit.

Ich frage mich manchmal, warum wird, als "wichtigere Aufgabe" *[gesehen]*<sup>59</sup> meine "Memoiren" zu schreiben?? Warum sollte dies wichtiger sein, als die obige Selbstzufriedenheit, wenn ich's geschafft habe?

Was ich nicht leiden mag, aber das habe ich erst jetzt, im Alter, so empfunden: daß "Bevormundung" "im Alter" für Andere nicht nur selbstverständlich sondern auch mit "Rat" verwechselt wird.<sup>60</sup> "Du sollst, Du mußt", "Warum machst du nicht, was ich Dir geraten, gesagt habe" usw. Mir ist aufgefallen, es wird sehr oft angenommen, "wenn der Mensch älter oder alt ist, kann er garnicht etwas entscheiden. Was Vernünftiges überhaupt nicht." Das muß nicht immer soo sein. Ich meine, in lebensbedrohlichen Dingen, sollte schon ein Anderer entscheiden.

Es ist doch vieles im Leben soo geworden, wie es werden sollte.

1999 - als Harald von mir ging, wollte ich, daß erst alles, was an Büchern und familienähnlichen Unterlagen und Büchern da ist, an Interessenten abgegeben wird. Erst nachher wollte ich reisen und an mich denken. Denn, so dachte ich, wenn ich krank werden sollte, kann ich's nicht mehr. Nun, es kam nicht so, wie ich's dachte. Die Bücher sind, nach 5 Jahren, versorgt, bis auf wenige - und das macht

---

<sup>59</sup> Mein bruder und ich hatten die hoffnung, daß dies unserer mutter helfen könnte, in den letzten lebensjahren noch zu einem an den eigenen bedürfnissen und empfindungen orientierten leben zu finden.

<sup>60</sup> Also genau das, was sie ihr leben lang bei ihren söhnen praktiziert hat, taub für sämtliche proteste dagegen. - Wobei sowohl mein bruder als auch ich in diesen und den noch folgenden jahren im kontakt mit verschiedenen stellen immer wieder durchgesetzt haben, daß unsere mutter ihr selbstbestimmtes leben zuhause weiterführen konnte, trotz der gefahren, die ihr aufgrund ihres labilen gesundheitszustands drohten. Für uns wurde in diesen jahren deutlich, daß eine überführung in eine betreute wohnform bei ihrer menschenscheu folterqualität für unsere mutter gehabt hätte. Dennoch haben wir ihr zur investition in eine mehrstündige haushaltshilfe geraten und ihr ab und an hinweise gegeben, wie sie sich ihr selbstbestimmtes leben erleichtern könnte.

mich schon ein bißchen stolz - aber - nun klappt es nicht (mehr?) mit Reisen. Gesundheitlich.

Wie man's dreht, es ist in jedem Fall riskant, in dem Alter. Ich kann's auch mir nicht recht machen. Es sollte soo sein.

So manche andere Frage, die jetzt, im Alter, auftritt, beschäftigt auch mich. Ich habe aber das Gefühl, im Alter, ein alter Mensch sollte immer "beraten" werden. Das heißt doch, ich kann nicht mehr selbst entscheiden, ich darf es gar nicht, ob ich eine Putzhilfe will oder - ob ich es noch selbst mache, selbst schaffe oder ob ich's einfach liegen lasse. Es stört mich nicht, es muß nicht sein. Denn mein Wohlbefinden wird leider nicht besser, wenn ich die Arbeit andere machen lasse. Es ändert sich nichts an den Schmerzen. Also, was soll's? Ich versinke schon nicht im Dreck.

So bin ich. Jetzt kommt es raus.

Interessant war's jetzt wieder beim Therapeuten. Es ist kein "Tick", wenn ich, im Alter, viel an Wolfgang und Georg denke. Dachte ich's mir. Die langen Jahre stand immer im Raum, "Wolfgang hatte eine ungute bis schlimme Kindheit". Mich plagte dieses Wissen, dieser Vorwurf, mein halbes Leben. In Wolfgangs Tagebüchern fehlten "gute, schöne Zeiten". Sie wurden als "nicht existent" abgetan und nicht gedruckt. W.'s Worte! Heute, nach diesen "kiloweißen Briefen", hatte ich dies Gespräch.

In all' den T.B., von Anfang an, wurden "schöne Zeiten" von Anfang an weggelassen, aber auch im Gedächtnis. So radikal, von Anfang an, aus dem Kopf entfernt, daß diese "schönen Zeiten" wirklich nicht mehr vorhanden waren. So entstand wohl dieses falsche Bild. So mußte W. bis heute mit dem Wissen leben, "das Elternhaus war schlecht - die Kindheit war schlecht". Bis heute. W. kann/konnte ja garnicht mehr sagen, schon gar keine Einzelheiten, wie es in der Kindheit war. Er weiß es garnicht mehr. - Das tut schon weh, als ich das hören mußte.<sup>61</sup>

Trotz allem:

auch wenn W. der Meinung ist, "macht Euern Dreck alleine", er ist mein Sohn und eben soo, wie ER ist. Ich wollte nicht wieder von Wolfgang jammern, aber so bin ich halt.

Wenn dieser blöde Vorfall mit B. und meine Suche/Anfrage nach Wolfgang nicht gewesen wäre,<sup>62</sup> würde ich heute noch schöne Karten mit Grüßen bekommen. Nichts mehr, seit damals. Schade. Das hat Wolfgang noch nicht geschafft, sein Ich und sein Verhalten anderen

---

<sup>61</sup> Ich verstehe diese stelle so, daß ein "therapeut" ihr erklärt hat, ich wisse deshalb nichts von den "guten zeiten", weil ich sie damals nicht aufgeschrieben hätte.

<sup>62</sup> Meine mutter hatte ein paar wochen lang nichts von mir gehört und daraufhin bei einer guten freundin von mir, die sie auch kennt, angefragt, ob ich mich in letzter zeit bei ihr gemeldet hätte. Ich hatte mir diese neuerliche grenzüberschreitung, das sich-hineindrängen in mein leben mit scharfen worten verboten.

gegenüber mehr unter die Lupe zu nehmen. Es reicht anscheinend nicht, nur zu wissen - "daß Er so ist, weiß er selbst, er kann eben nicht anders" - seine Worte am Telefon. Mit diesem Verhalten hat Er sich alle Bekanntschaften - Kontakte kaputt gemacht. Auch ich bin langsam abgemeldet, was soll's. Es tut weh, mehr nicht.

Was ich nicht will und allen beiden Lesern (Georg und Wolfgang) dieser Zeilen nahelegen will - ich will nicht, daß diese meine Niederschrift "überarbeitet" und als Buch herausgegeben wird. Entweder Beide lesen diese Manuskripte und vernichten sie - oder lesen *[bricht ab.]*

Jetzt habe ich mich doch wieder mal gefreut. Georg rief an. Er macht sich Sorgen - ich hatte doch das letztemal große Probleme. Nun bin ich wieder bißchen ruhiger.

Wenn ich bloß nicht solche Schmerzen hätte, und es gibt keine Aussicht, daß es mal anders wird.

Nein, ich bin mittlerweile soo weit, daß mir Fensterputzen, Gardinen nicht wichtig sind. Auch ans Telefon renne ich nicht mehr.

Harald fehlt mir sehr. Dabei fühle ich mich nicht einsam. Auch *[wie]* mein Vater. Wenn es ginge, würde ich jetzt, als Erwachsener, mit Beiden *[ihren eltern]* sprechen wollen. Wie gern hätte ich auch mit Wolfgang von meiner Kindheit, Krieg und später gesprochen. Jetzt - als Erwachsener. Mit Georg konnte ich öfter mal von früher sprechen und ihm Fragen beantworten. soo, wie ich es noch mit Karl mache, wenn ER hier ist.

So gern wollte ich nochmal nach Teplitz fahren. Es bleibt ein Traum. Nach Rostock wollte ich schon 5 Jahre und schaffe es nicht. Und 2003 hatte ich "im Kopf" Pläne, nach Rostock zu übersiedeln.

Harald's Urne wollte ich mitnehmen. Ich träumte oft, seit 2000, davon, die Urne nach Zingst zu bringen und ich gehe nach Rostock zu Georg. Der Herzschrittmacher und so einiges mehr haben mir alles in Frage gestellt. Ich bleibe hier. Bei Harald und mit Harald.

Ich weiß nicht, ob ich es noch erlebe, dies Konzept ins Reine zu schreiben? Egal. Wer's lesen möchte (kein Außenstehender) erfährt auch so, wie ich bin, was ich meinte.

Warum soll ich bloß "auf jeden Fall" alles aufschreiben?? Wolfgang und Georg können dies alles lesen. Sonst niemand. Warum? Weil dies zwar kein Tagebuch ist (das ich auch nicht veröffentlichen möchte) sondern weil ich hinterlassen wollte, "wie ich war und dachte". So ungefähr. Und das finde ich, sollte nur die Familie wissen.

Warum bin ich immer so neugierig? Das war früher so, so ist es heute noch. Warum gibt es keinen Menschen (Mediziner), der mir dies und jenes erklären kann? Mit dem ich soo sprechen kann, wie

ich es wissen möchte? Keine Zeit, kein Interesse, kein Wissen? Früher habe ich oft gleich gefragt - heute - werde ich groß angeguckt - was ich alles wissen möchte usw.

Wie ich jetzt weiß, es geht anderen Menschen, in meinem Alter, genauso; auch sie denken viel und oft an Einzelheiten aus alter Zeit. Es ist schon so, ich meinte oft, im Alter, ich denke nur so. Nein - auch viele andere Menschen denken genauso wie ich. Und oftmals ist dies auch gang und gäbe. Also, so ein sonderbarer, anderer Mensch - als "üblich" - bin ich doch nicht. Und das Blöde ist ja, als es noch keinen gab, der dies von mir glaubte und mich so einschätzte, war ich auch so und es war doch so üblich und Sitte. Also, ich hätte früher, als es Familie gab, nicht meinen müssen, was bin ich für ein sonderbarer Mensch. Wo war damals mein Selbstbewußtsein? Blöd war ich - habe mich oft nicht durchgesetzt - weil ich meinte - Niemandem auf die Füße treten zu wollen.

Aber - wie hätte der Frieden ausgesehen, wenn ich doch anders gewesen wäre? So, wie wenn ich allein auf der Welt gewesen wäre?? Nein, jetzt sagte man<sup>63</sup> mir - es war richtig so - wie ich früher (Familie) war. Na also!!

*Ende dieses konvoluts.*

---

<sup>63</sup> wohl jener therapeut

## Teil XII

# Einzelne notizzettel meiner mutter in der mappe "Mein Leben"

*(Diese notizzettel werden vollständig wiedergegeben,  
hier voneinander getrennt durch \*)*

Wohin gehe ich? Komme ich mal zurück? Zurück - wohin? In meine Vergangenheit? In meine Gegenwart? Wo ist meine Zeit?  
Bis 1945? Oder nach 1945 - ab 1945? Bei meiner Familie ab 1950?  
Bei Harald bis 1999?

Gedanken - Gedanken - und Fragen ohne Antwort.

August 2000 -

Warum hatte ich soo einen schrecklichen Traum? von Wolfgang und wem noch? Erschrocken mitten in der Nacht - auf und allein. Was ist geschehen? Mit ihm?

James Joyce hörte ich. Mußte auch an Wolfgang denken - warum? Hat W. das Lesen dieser/ solcher Schriftsteller/ Menschen die soo denken und fühlen - soo verändert? schon als junger Mensch? Rimbaud -

\*

Februar 2001

Ganz kurz hatte ich Annabée nach Wolfgang's Gesundheit und Arbeit gefragt; Brief kam nicht zurück - keine Antwort von Annabée - nichts.

Ich kann's verstehen - der Kontaktabbruch sollte vollständig sein. Warum heute noch? Wolfgang bedeutete mir so viel. Warum konnte ich nicht für ihn ein Mensch sein, zu dem ER Vertrauen hatte? Warum war's nur bis zum 16. Jahr gut und schön? Es gibt keine Antwort darauf, nicht von Wolfgang. Die Zeit vergeht, ich denke soviel an Wolfgang. Warum hat ER sich so verändert???

*Mit 15/16 erkannte ich zunehmend, daß meine mutter nichts, absolut nichts von mir mitbekam, trotz allen von meiner seite aus vertrauensvollen gesprächen-in-der-küche. Bis dahin hatte ich diesbezüglich noch hoffnungen bzw. illusionen. Ein zusammenhang, den ich ihr in all den jahren oft, mündlich wie schriftlich (und durchaus auch in nicht böstigen formulierungen), zu vermitteln versucht habe.*

*Hier auch wieder die völlige selbstverständlichkeit, mit der sie versucht, informationen über mich von anderen zu bekommen. Damals empfand ich es als grenzüberschreitung, wohl auch als erinnerung an folgenschwerere eingriffe in meine kindlichen autonomie. Heute sehe ich dahinter ihr sehr geringes verständnis für die individualität einzelner menschen. Miteinander befreundete oder verwandte menschen hat meine mutter offenbar per se als teile einer naturgegebenen einheit empfunden, wodurch es für sie keinen großen unterschied machte, wenn sie einen der teile (mitglieder) wegen eines anderen teils anspricht. Möglicherweise steckt dahinter nur ihr sehr starkes familiär oder "sippen"-mäßig orientiertes menschenbild, wie es auch ihr mann hatte. Durch die persönlichen und teilweise wohl traumatisierenden lebenserfahrungen der nachkriegszeit wurde diese traditionelle haltung bei beiden sicher aktualisiert. – Ich erinnere mich an die völlige verständnislosigkeit meiner eltern, wenn ich ihnen (oftmals) zu vermitteln versuchte, wieso ich zwar durchaus ein bißchen interessiert war an der geschichte der familie (nämlich als moment meines verwurzeltseins in der vergangenheit), – aber dennoch kaum interesse hatte an kontakten mit gegenwärtigen angehörigen der familie lüttichau, nur weil ich verwandt war mit ihnen.*

\*

März 2001

Ich kann es nicht glauben: wenn ich Karten/Fotos aus Berlin finde (vom Juni 99) an uns – so lieb geschrieben – an uns – und dieser Brief von 2000/Anfang mit diesen bösen Worten und der Absage an mich: Warum dieser vollkommene Wandel? Diese bösen, verletzenden Worte – dieser Kontaktabbruch???

Und ich bekomme keine Nachricht mehr von Wolfgang, auf meine Anfrage an Annabée. Warum?

Mit diesen Bildern, diesen lieben Worten wollte Er mir eine Freude machen. Und ich? Ich wollte mit dem Geld (500.-) und dem Matrazenangebot eine Freude machen! Warum kann ich es nicht? Warum lehnt Wolfgang alles ab, was von mir kommt???. Warum dieser Widerspruch???. Sieht Wolfgang das nicht?



*Weil sie wieder nur als geldgeberin aufgetreten ist, weil sie wieder nur in der elterlichen rolle "sich sorgen" wollte.. – Ich konnte es hundertmal erklären, es kam niemals an bei ihr. Sie hatte nur das zu geben, ließe sich sagen. Aber ich habe nichts gefühlt in der rolle eines empfängers von verpflegungspaketen, von eingekauftem hausrat. Ich hätte mich gekauft gefühlt..*

*Wenn ich meinen eltern etwas schickte oder schenkte, ging es nicht um geld, sondern das waren für mich möglichkeiten, unser verhältnis zu etwas gleichwertigem zu machen: aneinander interessierte menschen reichen sich dinge oder informationen rüber, von denen sie denken, der/die je andere kann sie gebrauchen. – Als ich 1994 nur brezeln für uns alle kaufte und bezahlte, als unterwegs-imbiß während einer tagestour mit tina, spürte ich eine woge von anerkanntwerden, gleichberechtigt sein: Mein vater läßt sich etwas von mir bezahlen!*

*Hier kamen wirklich welten zusammen.*

\*

März 2001

Meine Gedanken sind bei 1993. Warum hat Wolfgang damals, nach dem "Unfall", nicht Verbindung mit uns aufnehmen wollen? Besteht hier zu heute noch diese "Ablehnung"?

Was sollten wir nicht erfahren, was da ablief? Oder, wollte ER damals schon, wie heute auch noch, nichts mit uns zu tun haben??

Sollten wir von seinem Leben nichts erfahren? Wolfgang war und ist viel allein, ich weiß es innerlich. Will ER das?

*Als ich bei dem überfall in der berliner U-bahn lebensgefährlich verletzt wurde, erhielten meine eltern die information darüber von sensationsgeilen BILD-reportern, während ich noch in der ITS lag. Worauf sie umgehend im krankenhaus anriefen und herkommen wollten! Dies wollte ich auf keinen fall – aus vielleicht naheliegenden gründen. Ich habe die eltern dann durchaus schriftlich auf dem laufenden gehalten über mein befinden und ihnen alles relevante berichtet. – Die stelle ist typisch für die neigung meiner mutter, vorstellungen und spekulationen hochzukochen und im laufe der zeit zu pseudo-tatsachen zu verdichten.*

*Dieses "innerliche wissen" von meinem "viel allein sein" ist eine der vielen projektionen, die meiner mutter auf keine weise auszureden gewesen waren. Klar auch ihre lösung für dieses "alleinsein": mehr kontakt mit den eltern zu halten, mich bei ihnen "aussprechen", mir von ihr (der mutter) helfen zu lassen, – zurückfinden in den schoß der familie. Sie war es vermutlich, die allein war in einer tiefe, in der auch ihr mann sie nicht erreichen konnte..*

\*

Marz 2001

Ich muß mich damit abfinden, daß ich Wolfgang verloren habe. Warum? Es ist zu spät. Wolfgang haßt mich. Warum? Warum können Wolfgang und Georg nicht freundlicher sein? Warum gibt es keinen Weg mehr? Wo ist Wolfgang? wie geht es ihm? Es ist alles so traurig, ich mag nicht mehr. War ich soo schlecht? Warum habe ich mich so getäuscht? Habe ich das? Lag es nur an mir? Wie gern wüßte ich, wie es Wolfgang geht.

\*

April 2001

Ob ich Wolfgang vor dem Sterbebett sehe?? Oder ein paar Tage vorher? Wie bei Harald? Warum will Wolfgang mich nicht sehen, sprechen?? Ist es Gleichgültigkeit? Haß? Warum? Heute noch? Was habe ich ihm getan?? Ich habe ihn nicht absichtlich verletzt!! Wolfgang mich schon, absichtlich! Oder hat ER Angst? Vor Gesprächen? Warum habe ich "auch" Angst? Daß Wolfgang wieder ungerecht ist? Wie so oft. Wenn das alles Harald wüßte. Ist alles zu spät?

\*

10/2001

Wie geht es Wolfgang? Hat Wolfgang Menschen, die ihm zur Seite stehen? Ist er allein?  
Traurig, daß alles so geworden ist. Es hätte nicht so sein müssen. Ob ich Wolfgang nochmal sehe? Warum ist Wolfgang soo geworden? Er war nicht so, früher. *Mutsch* - hat Wolfgang immer gesagt. Früher, damals.

\*

11/2001

Georg's Geburtstag. Ich muß an so vieles denken. Georg - Wolfgang. Habe Wolfgang's letzte Briefe - 2000 - vor mir liegen. Weiß Wolfgang überhaupt, was Er in den Briefen an mich schrieb? Ist es doch "Überheblichkeit" Wolfgang's, wenn Er im Brief 2000 schreibt, daß [er sich] Hilfen/Fragen [bzw. antworten] in Lebensproblemen "lieber bei Fremden" holt, als bei mir. So ein Bekannter von uns (Psychologe): Wolfgang kann garnicht beurteilen, ob ich es kann. Aber es hat wehgetan, und dies wollte Wolfgang - verletzen. ER schrieb es ja auch. Soo.

Die beiden letzten Briefe 2000 waren so verletzend.

Und jetzt? Einladung nach Leipzig. Ich möchte ihn so gern sehen. Aber – immer seine Worte im Hinterkopf. Kann ich das noch auf mich nehmen?

Auch Wolfgang's "Meinung", was alles, heute noch, seine "Wurzeln" in der Kindheit habe oder das Elternhaus schuld wäre. Von 1977 bis heute (2001) ist Wolfgang aus dem Haus – also 27 Jahre. In dieser Zeit hat Wolfgang selbst geprägt, selbst gelebt, soo, wie er wollte. Sein Elternhaus, seine Kindheit und deren Prägung, hat Wolfgang 27 Jahre selbst Gelegenheit gehabt [zu ändern]. Worte eines Fachmannes. Mich beruhigt das insofern, weil ich selbst soo dachte, es aber nicht ernst nahm. Es ist doch alles vorbei.

*Der "fachmann" war vermutlich verhaltenstherapeut (oder überhaupt kein therapeut), ohne blick für entwicklungspsychologie. – Diese aufzeichnungen zeigen für mich ein weiteres mal, daß die zusammenhänge in dysfunktionalen familien ohne neutrale fachliche hilfe kaum aufgearbeitet werden können, – selbst bei hoher motivation aller beteiligten (und diese kann ich meiner mutter nach lektüre ihrer aufzeichnungen wirklich nicht mehr absprechen). Weil die beteiligten sich sonst immer neu in den bestehenden (pathologischen) mechanismen, rollen und zuschreibungen verstricken.*

\*

Jan. 2002

Ich bin sicher, Wolfgang war (ist?) psychisch krank. Seit 29.12.2001 habe ich wieder Kontakt. Schönen aber "traurigen" Brief.

Wolfgang hat 1999 viel verkraften müssen..

Haralds Abschied – Abschied hier – Besuch und Eva's Weggang – und Abschied von Berlin. Schwere Zeiten für Wolfgang. Ob ich es, zusammen, schaffe ???



Seit den 80er Jahren investierte meine Mutter sehr viel Aufmerksamkeit und Zuwendung in das Hegen von Pflanzen, sowohl in dem zur Wohnung gehörenden Gartenstück vor den Fenstern als auch in der Wohnung (dort u.a. viele Tillandsien, die sie meines Wissens sogar aus Samen zog). Oft wies sie darauf hin, daß sie vieles in Gärtnerei- und Friedhofsabfällen gefunden hatte, sei es als weggeworfene Topfpflanzen oder Ableger. In ihrem Nachlaß fand sich ein Stapel Fotos, extra verpackt und versehen mit der Aufschrift: "Meine Pflanzen"

**Teil XIII**  
**Letzte tagebuchblätter**  
**meiner mutter**  
**(2005–2007)**

*Die folgenden zitate stammen aus nur sporadisch datierten tagebuchblättern; sicher gehört nicht immer alles, was unter einem datum steht, zu diesem tag. Auch hier habe ich auslassungen nicht markiert. Die vorhandene datierung gebe ich wieder wie beim original, also zu beginn. – Es handelt sich um einzelne A4-blätter in einer mappe, die wir nach dem tod unserer mutter nah bei ihrem 'stammplatz' am kaffeetisch fanden.*

*Meine mutter hatte zunehmend herzprobleme, zunächst einen herzschrillmacher, 2005 eine neue herzklappe. Ich habe sie in den meisten jahren nach dem tod unseres vaters jeweils einmal jährlich besucht, mein bruder kam öfter. Daneben gab es häufige telefongespräche und, wenn auch vorsichtiger, brieflichen austausch.*

*Trotz ihrer schweren gesundheitlichen probleme hatte meine mutter die letzten 10 lebensjahre (nach dem tod meines vaters) großenteils damit zugebracht, penible bücherlisten zu erstellen und fachbücher/genealogische bücher aus der bibliothek ihres mannes möglichst günstig zu verkaufen. (Nicht aber die allgemeine bibliothek in der wohnstube, die sie als ihr eigenes heim erhalten wollte bis zuletzt bzw. auch für die söhne.) Immer neu wurden listen der restbestände mit maschine abgetippt, kopiert und an antiquare verschickt, bücherpakete wurden gepackt. Alle ihre "pläne" für unternehmungen, die sie "noch machen wollte", wurden demgegenüber jahr um jahr hintangestellt, bis es zu spät war.*



## 26.9.2005

Ich hatte mir vor 2000 das Altern anders vorgestellt. Ich kam nicht mehr dazu, das Vorgenommene/Pläne durchzuführen. Ich gebe noch nicht auf. Habe wieder Pläne, nach der Reha.

Georg zeigte mir Malen. Farben vorbereitet, Papier kaufen – als er das letztemal hier war. Mir fällt schon auf, daß ich so manches anders als früher mache oder überhaupt mache. Ich habe mich schon verändert, und trotzdem: Harald fehlt mir. Keiner kannte ihn, so, wie ich es konnte bzw. wie ihn keiner sah.

Es ist schon zu sehen und ich spüre auch, das Malen gibt mir etwas. Aber nur, wenn ich es will. Ich muß sagen können, "ich freue mich drauf, es macht Spaß."

Im Großen, Ganzen habe ich viel von der Selbständigkeit, Denken zurückbekommen, die lange weg war. Dies alles war noch da, aber als ich allein war. In den ganzen 50 Jahren ruhte diese Eigenschaft. Es war ja auch kein Grund/Anlaß mich zu verändern. Damals war ich eben allein. Es ist schon gut so. Ich habe mich jetzt gefunden und handle auch so.

Ist schön, daß ich Wolfgang wiedergefunden hab! Ich hoffe, ich kann diesen Zustand noch lang erhalten. Was werde ich alles unternehmen, wenn die kritische Herzsache vorbei ist. Ich freue mich darauf.

Harald fehlt mir doch – einfach nur "da sein". Im Grunde seines Herzens war er allein. Er empfand dies auch so. Deshalb hat er so viele Interessen gesucht. Ich verstehe jetzt sehr gut - seine Bücher. Ich habe, nur in den 5 Jahren, auch so empfunden und kann Harald sehr, sehr gut verstehen. Zitat: "Ich und meine Bücher."

Ich bin, fühle mich irgendwie "allein" – und doch, ich bin soo viel lieber - Allein!! Kann tun und lassen, was ich mag – Fernsehen – was und wieviel ich mag - Lesen – was und wie lang ich mag. Ich bin's zufrieden. Die Sendungen – Unterwasser im Meer – viele unbekannte Fische – wunderschön. Ich kann jetzt, da ich allein bin – viel Lernen, Sehen – was mich interessiert. Keiner schüttelt mit dem Kopf oder findet es langweilig. Ich lerne noch viel und zum Teil anders – lerne andere Meinungen und dazu meine Meinung. Ob ich wieder Stenographie versuche? Habe es ganz verlernt. Ich würde Steno nur für mich wieder auffrischen. Im Zeitalter der Technik wird Stenographie nicht mehr gebraucht und nicht mehr interessant.

Warum ist Georg so un-nahbar?? Jetzt, mit 49 Jahren, mehr als früher, als er jünger war. Oder ist dies Verhalten einfach Anti-Pathie? Warum? Es tut halt weh. Losgelassen – habe ich ihn schon lange – trotzdem. Zwischen Wolfgang und mir ist es jetzt (letzten Jahren) schon viel

besser. Wolfgang ist älter geworden (54), aber Georg ist auch kein Kind mehr (49). Trotzdem – ich darf eben nicht so dumm sein und immer die/eine Schuld bei mir suchen.

*In diesen letzten lebensjahren meiner mutter gab es eine art annäherung zwischen ihr und mir, bedingt durch beidseitiges bemühen und vermeiden von konflikträchtigen themen und situationen. – Dafür projizierte unsere mutter dann verstärkt auf meinen bruder empfindungen, für die früher ich zuständig gewesen war. Auch mißtrauen ihm gegenüber entstand, obwohl er all die jahre und jahrzehnte kontinuierlich engen kontakt mit den eltern (vor allem der mutter) gehalten hatte und sich (im gegensatz zu mir) seit jeher und bis zu ihrem tod kontinuierlich und umfassend (auch praktisch) um sie kümmerte.*

Mache mir Sorgen, falls Georg doch wieder umzieht. Der Jüngste ist er auch nicht mehr.

Georg ist anders als Wolfgang. – Warum ist ER so verhärtet? Warum läßt ER nicht zu, daß ich mir Sorgen mache? Kann er mich wirklich nicht leiden? Weil ich soo bin, wie ich bin?

Dabei möchte ich doch nur Anteilnehmen, an seinen Sorgen, Freuden, Plänen. Ist das zuviel?

Ist Georg böse? Wieder mal? Im letzten Paket waren Dinge, die Georg in Haushalt + Küche gebrauchen kann. Als ich dort war – fand ich – dies und jenes sollte ersetzt werden. Schwamm, Bürste, Tücher usw. Ich hatte die Dinge neu besorgt, damit Georg nicht kaufen muß. Kostet alles Geld – deshalb habe ich's besorgt. Ich weiß nicht, was ich denken soll. Es ist schon blöd, immer das Gefühl haben zu müssen, "ob dies wieder falsch war?"

Ich wünsche so sehr, Georg würde mit seinen Sorgen auch zu mir kommen, mit mir darüber sprechen wollen. Nein – diese Ignoranz. Ich kann's nicht ändern. Nun ist Wolfgang dafür aus dieser Krise raus.

Beim Malen kommt die Erinnerung. Ich, so ist es.

Eben war das 1. Konzert aus der fertigen Frauenkirche in Dresden – es war herrlich! Schade, daß Harald dies nicht erlebte; er war Mitglied der Förderer des Aufbaus der Frauenkirche nach dem Kriege.<sup>64</sup> Ich war tief bewegt und heulte einfach. So ist das Leben. Mal ist es auch für mich, wie bei allen Lebewesen, Schluß. Vielleicht habe ich in der letzten Zeit

---

<sup>64</sup> Ich auch; – und ich hatte erst meinen vater darauf hingewiesen.



deshalb so viel weinen müssen. Was soll's. Ich richte alles, regle alles, hinterlasse das, was ich möchte. Und gehe zu Harald.

Vortrag: Nobel- und Nitroglycerin - Die vielen Versuche - viele Fehlschläge - Dynamit ist entstanden. Das neue Sprengstoffzeitalter ist angebrochen. Sehr interessant und neu für mich. Bertha v. Suttner - Königin des Friedens (1891) - Friedensnobelpreis.

12.12.2006

In den letzten Tagen muß ich viel an Harald denken. Mir fiel plötzlich ein, Harald hat auch in der letzten Zeit - plötzlich - besondere Essen kochen wollen und Appetit gehabt. Ich wollte auch dieses Jahr (Weihnachten) soviel backen. Wollte gar nicht aufhören. Wer soll das alles essen? Ist es doch, das letzte Weihnachten?

22.9.2007

Eigentlich kann ich doch zufrieden sein; Scharlach hatte ich mit 7 Jahren - ab da immer ärztliche Kontrolle - da Herzklappenfehler - ab damals - Folge von Scharlach.

Die ganzen Jahre bis 2000 (v. 7. Lebensjahr bis 74. Lebensjahr) nur regelmäßige Herzkontrolle. Allerdings die ganze Schulzeit kein Turnen. Erst 2000 fing alles an, ernst zu werden. Hatte doch Glück?? Oder? Jetzt geht's zum Endspurt. Ich habe mein Leben gelebt. Trotz Krieg und Folgejahre. Ich muß gestehen, bißchen wollte ich noch bleiben. Na ja - ist egal. Georg und Wolfgang habe ich gern um mich. Ich denke soo. Ob es Wolfgang und Georg auch so gehen mag?? - Georg findet schon vieles an mir auszusetzen.

2. September 2007

Meine Gesundheit macht mir wirklich Sorgen. Da hilft kein Malen oder "sich ablenken".

Schade daß mein Vater nicht mehr lebt. Er wüßte, was ich meine und wie mir ist. Sonst Niemand. Auch Georg nicht.

Warum mache ich so gern "Ordnung" und halte sie auch in allen Verwaltungssachen? Wodurch hat mein Vater damals gewußt, daß ich diesen Beruf (Verwaltung, Kasse usw.) mag und daß ich ihn bis heute gern ausführe?? Wodurch?

Wolfgang spricht über seine weibl. Bekannten – oft. Warum ist Wolfgang so offen? Ich glaube mich zu erinnern, meinen Vater würde ich auch soo einschätzen. Offen. Meine Mutter weniger.

Oft muß ich noch an den Grenzbaum in Zinnwald, an der tschechischen Grenze denken. Schlagbaum und Russen.

*Die traumatische situation der vertreibung von teplitz richtung dresden/leipzig. Manchmal (schon jahrzehnte früher) kamen erinnerungsblitze aus diesen tagen hoch. Angst um die kinder, von einem panzer zermalmter leiterwagen mit menschen. Heftiges weinen überschwemmte dann meine mutter, das sie aber schnell wieder runterdrückte..*

9. September 2007

Denke immer wieder an die alte Zeit. Teplitz, Siedlung, vorher Weißkuchlitzer Straße. Hier war meine Jugend. Meine Freundin. Könnte heulen. Alles vorbei. Hier war Margret, Betti, meine Eltern, die Werkstatt, der große Hühnerstall, der Schäferhund, die vielen Hühner, die Brutmaschine – die mein Vater gebaut hat. – Ein Schrank mit vielen Schub-Fächern, in die Hühnereier kamen. Zu Ostern schlüpften dann die ersten Kücken. Die vielen Rhodländer-Hühner, der Schäferhund ASTA. Mein Freundin Heli – Helene Brunner. Die Eltern waren tschechisch, sie sprachen aber deutsch und unsere Familien waren gute Nachbarn. Obwohl mein Vater später NSDAP (mit Uniform) war.

12.9.2007

Bin doch etwas enttäuscht, irritiert und verwundert. Hatte Georg heute (telefonisch) gefragt, ob ich ihm ein Päckchen schicken kann. Georg lehnte sofort ab. Er hat dort alles zu kaufen. Es ist auch ein Geschäft für mich – sagte Georg.<sup>65</sup> Das war für mich doch sehr enttäuschend. Ja, ich gebe zu, ich jammere dauernd, daß mir alles so schwer fällt, u.s.w. Trotzdem... es bereitet mir auch große Freude, dies zu tun. Daß Georg alles dies dort kaufen kann, weiß ich. Es geht aber ums Geld-Ausgeben.

13.9.2007

Denke viel an Harald, er fehlt mir. Nicht, weil ich allein bin – nein. Ich bin lieber, gern allein. Mag keinen Anderen um mich haben. Schon immer. Harald fehlt mir – als Partner, liebevoller Mensch. Harald hat oft meine Meinung hören wollen. Harald wollte mich um sich haben, ich Harald um mich.

24.9.2007

Harald hat im letzten Jahr gesagt: ER hat keine Angst vor dem Tod – aber Angst vor dem Sterben. Genauso ist es auch – ich weiß jetzt, daß es soo sein kann. Mir geht es jetzt so. Ich mag auch noch nicht weg. Aber es wird nicht zu vermeiden sein.

Jetzt möchte ich die Zeit zurückschrauben. Sehe mich in Teplitz vor dem Haus, mit meiner Freundin. Wir haben Beide über die Zukunft gesprochen. Was wird mal sein? Wo ist unser "Mann"?

---

<sup>65</sup> "ein geschäft sein" = arbeit/anstrengung sein (schwäbisch)

10.10.2007

Georg 50 Jahre! Wolfgang 55 Jahre. Es ist für mich, wie gestern.

Wie wird es Wolfgang und Georg gehen, wenn sie soo alt sind – wie ich jetzt?

Ich muß jetzt viel an die Vergangenheit denken. An meine Jugend, Kriegs-Einsatz, Flucht – und Neuanfang 1950.

Wie sich Menschen entwickeln – Wolfgang war früher, als ER jung war, anders. Verschlussen, mir nicht freundlich gesinnt. Heute ist das anders. Georg war früher zugänglicher. Aber seit dem 17./18. Lebensjahr, bis heute, verschlossener. Heute zum Teil mir unfreundlich gesinnt. Nicht mehr so ehrlich und offen. Warum? Weil ER erwachsen ist? Mißtrauisch? Warum?

Trotzdem, ich bin sehr stolz – auf Beide! Das sind eben Eigenschaften, die das Leben machte. Wer weiß woher. Ich kann mir nur, für mich, ein Bild von Allen machen. Meine Gedanken, meine offenen Fragen. Die offen bleiben.

Was soll's. Es ist getan. Es ist ein Leben. Es ist vorbei.

14.10.2007

Ich denke viel und oft an meine Vergangenheit. Heute ist mir so elend. Ich habe immernoch die Hoffnung, es wird mal anders und ich werde normal.

Meine Mutter war viel zäher. Mit 86 lief sie mit Spazierstock in den Wäldern von Hirschroda. Leider bin ich nicht so zäh. Schade, so gerne würde ich noch leben. Ich sprach mit anderen alten Menschen, die würden genauso noch gerne leben. Bin ich keine Ausnahme.

Der Garten sieht furchtbar aus. So gerne würde ich noch aufräumen und im Garten arbeiten.

Wie wird es mal Wolfgang und Georg gehen? Dann kann ich nicht mehr helfen. Schade, daß Beide keine Partner haben. Oder doch???

Ich meine immer noch, daß in meiner Abwesenheit (Krankenhaus) Jemand? (eine Frau?) u.a. – hier in der Wohnung war. Merke ich an so manchen Dingen.

20.10.2007

Ich mag noch nicht gehen. Aber diese Einstellung ist nicht neu. 1963, als wir hierher zogen, sprach ich eine Frau, die war 91 und wollte noch nicht weg. Naja – mal sehen. Ich bin schon müde – will aber nicht weg. Noch nicht.

Schade, daß mein Vater nicht mehr lebt. Er hatte viel Lebensweisheit. Ich kannte sein Leben – ab dem 19. Lebensjahr – als ER als 19jähriger zum Militär ging und meine Mutter (jünger) mitnehmen wollte. Und dann der 2. Weltkrieg. Und der Verlust seines Sohnes Rudi – warum? Er hat bestimmt darunter gelitten. Alles ist vorbei.

Wenn ich zurückdenke – als ich 50 Jahre alt war – war alles anders als heute. Wie schwer alles war, das erkennt man erst später.

Eben ist mir was Seltsames passiert; ich bin im Sessel eingeschlafen – wache auf – und fragte: "Wo ist denn Harald?" Ich nahm an, ER ist hier. Dann fiel mir ein – Harald kann nicht hier sein. Er lebt nicht mehr. Ich bin noch sehr verbunden, er fehlt mir sehr.

23.10.2007

Möchte gern Wolfgang und Georg sehen. Das nützt nichts; ich kenne mehrere Menschen, fast alle denken wie ich. Zum Schluß ist Jeder allein. Ich bin doch eigentlich noch soo jung – hatte noch viele Pläne. Es hilft nichts, wenn ich male, lese, schreibe – ich bin innerlich doch allein. Ein komisches Gefühl. Schade, daß ich nicht nochmal nach Teplitz, Zingst, St. Blasien konnte.

Ich gammle herum, weiß es aber, keine Lust und genieße die Unlust. Bin müde, sehr müde. Mein Schwindel, meine Unlust, meine Gleichgültigkeit, mein Desinteresse macht mich nur noch gleichgültiger. Ich habe Zeit, aber auch keine Zeit. Egal. Habe schon Sorge, wenn Georg kommt. Ich wollte, freute mich doch – daß ER kommt. Warum will ich jetzt nicht mehr. Ich will schon – nur – wir Beide werden enttäuscht sein. Georg von mir und ich sehr unlustig. Habe Sorge, daß Georg enttäuscht ist – von mir. Ich weiß, ich habe mich verändert. Egal.

Alles ist vorbei. Man kann nicht alles haben.

28.10.2007

Mir ist doch sehr elend. Sonntag – habe die Nacht grad geschafft. Morgen Dr. R. holen. - Kann nicht in die Praxis. Mag nicht in's Krankenhaus – kostet soviel. Mal sehen – wie es weitergeht.

Georg soll nicht herkommen. Seine Zeit kann besser vertan werden.

Eben habe ich mit Georg telefoniert. War herrlich, seine Stimme zu hören. Ob ich ihn noch mal sehe?

Ob ich mich wieder erhole? Aber wie? Habe keine Lust. Nichts gelingt mir – bin sehr zittrig.

Ich habe mich sehr verändert, in den letzten Wochen.

Ich fürchte, das Herz erholt sich nicht mehr. Ist das das Ende? Wollte doch nicht – noch nicht. Vorbei!

Georg sagte: es ist doch immer mal zu Ende. Ja.

*Dies ist die letzte eintragung. Einige zeit später kam meine mutter nochmal ins krankenhaus, wurde nach stabilisierung der krise (gegen ärztlichen rat) in die eigene wohnung entlassen. Sie meinte, mithilfe der zugehfrau, die schon längere zeit kam, würde sie weiterhin selbständig leben können. Dies war jedoch nicht realistisch. Georg organisierte einen pflegedienst, nachbarn kümmerten sich. In der letzten februarwoche 2008 waren mein bruder und ich bei ihr; am 6. 3. 2008 starb unsere mutter walpurga gräfin lüttichau in ihrer wohnung.*

*Bei den letzten aufzeichnungen lag ein zettel in ihrer handschrift:*

Alles was mir heilig war, liegt jetzt offen.

Jeder kann darauf treten, verachten, beschimpfen.

Ich spüre es nicht mehr. Es ist vorbei.

## **Teil XIV**

# **Rezepte meiner mutter für Schmalznüsse und Käsekekse**

*(auf meinen wunsch aufgeschrieben 1990)*



### Schmalznüsse:

Zutaten:

125 g Schmalz - warmstellen

125 g Staubzucker

2 Päckchen Vanilinzucker

1 Teel.Hirschhornsalz - möglichst frisch gekauft!

250 g Mehl

Zubereitung:

Schmalz,Zucker, Van.Zucker schaumig rühren - geht auch mit der Hand und Quirl,

Schmalz weich werden lassen - nicht heiß!

Mehl auf Tischplatte oder Schüssel sieben - weiches Fettgemisch erst mit der Gabel, dann mit den Händen/Fingern (müssen kalt sein) - unterkneten. Vorsichtig und schnell - wird sonst klebrig und warm/Hände -

dann gut 1/2 Stunde, i. Butterbrotpapier eingepackt - i.d. Kühlschranks - kalt stellen. Sollte wieder etwas fest werden.

Dann aus dem Teig kleine Würstchen u. aus den Würstchen kleine Kügelchen formen, mit den Händen. Nicht zu eng auf das Backblech legen. Pergament od. Alu unterlegen. Langsam backen. 50 Grad vorgeheizt - mittlere Schiene u. bei 150 Grad - 35-40 Minuten backen. Die Kügelchen platzen meistens, mehr oder weniger, wenn zu heiß ist. Eine kleine Kostprobe kann versucht werden, nicht aber Mund

verbrennen!

Auf dem Blech kalt werden lassen. Vorsichtig in Dosen oder andere Behälter packen. Papier dazwischen - brechen sehr leicht. Ganz kühl stellen oder gleich aufessen. Auf jeden Fall immer kalt halten - ist ja Schmalz.

### Salz-Nußgebäck:

Zutaten:

250g Mehl

100g Parmesankäse (2 Beutel etwa)

100g geriebene Erdnüsse - kl. Nußmühle

150g Butter bzw. Sanelle

1 Ei

Zubereitung:

Margarine (weich) mit einem Eigelb verrühren

Mehl mit Käse u. Nüssen verrühren/vermischen

das Margarine/Eigelb-gemisch darauflegen u. alles schnell verkneten

2 -3 Stunden kaltstellen/Kühlschrank?

Bleistiftdünn ausrollen- Plätzchen oder bestimmte Formen ausstechen. Mit Eigelb oder Dosenmilch bestreichen. Mit Kümmel, Pistazien od. Mandeln belegen/bestreuen -

Bei Mittelhitze, etwas mehr als schwache Hitze, backen. Bei zu starker Hitze schmecken die Kekse bitter. Ausprobieren!

### Käsemürbchen:

Zutaten:

200g Mehl/150g Sanella/100g geriebener  
(alter)Gouda

100g geschälte, geriebene Mandeln/od. Haselnüsse

1 Ei gelb/ etwas Salz

zum Bestreichen: 1 Ei gelb, Kümmel, einige Mandeln

Zubereitung:

Gesiebtes Mehl/Käse/Mandeln - vermischen

in die Mitte Salz, Ei gelb u. in Stückchen geschnittene kalte  
Margarine

alles zu einem Mürbteig verarbeiten u. 30 Minuten  
kaltstellen - messerrückendicht ausrollen u. mit einem Glas  
od. Formen ausstechen - mit Ei gelb bestreichen/oder auch  
Dosenmilch - mit Kümmel od. Mandeln bestreuen.

Kleine Vorhitze - bei Mittelhitze backen - ca. 30 Minuten

Kann variiert werden: mit Erdnüssen (dann aber ohne  
Salzzugabe) oder Haselnüsse/gemisch

Blech fetten oder mit Alufolie/Backpapier auslegen. Kekse  
kalt aufbewahren/Dosen/Töpfen.



Mondrian w. graf v. lüttichau - VON DEN ELTERN

[www.autonomie-und-chaos.de](http://www.autonomie-und-chaos.de)





Der Kindheitstедdy meines vaters lag jahrzehntelang in einer ecke des elterlichen kleiderschranks, in eine windel gehüllt (hinten zu sehen). Es gibt ein kinderfoto, auf dem er diesen teddy im arm hält. Nach seinem tod nahm ich den teddy an mich und ließ ihn restaurieren. Die kette ist von mir. - Den kleinen teddy hat meine mutter sich in ihren letzten lebensjahren gekauft und ihn mir geschickt: "als erinnerung.."